This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

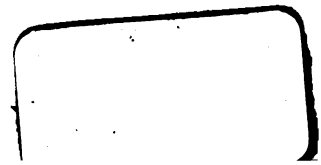
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Soc 3963 e. 52
170



170STE PUBLICATION

DES

LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART

(TÜBINGEN),

(38stes jahrgangs, 1885, 3te publication),

enthaltend

DRAMEN VON ACKERMANN UND VOITH.

Zum drucke ist angenommen:

Hans Sachs, fortsetzung, herausgegeben von E. Götze.
Li romans d'Escanor, herausgegeben von H. Michelant.
Die **Haimonskinder,** herausgegeben von F. Pfaff.
Das reisewerk des Johann **Schiltberger,** herausgegeben von V. Langmantel.
La vida y las costumbres de los viejos filosofos, herausgegeben von H. Knust.

Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier (herrn kanzleirath Roller in Tübingen) anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

Der sitz der verwaltung des litterarischen vereins ist seit 1849 in Tübingen.

Tübingen 29 November 1884.

W. L. Holland.

Statuten des litterarischen vereins.

1. Der litterarische verein in Stuttgart zu herausgabe älterer drucke und handschriften und ausschließlicher vertheilung derselben an die vereinsmitglieder, gegründet 1839 unter dem protektorate Seiner Majestät des Königs von Württemberg, hat den zweck, die jährlich von den mitgliedern zu leistenden beiträge auf die herausgabe werthvoller, sei es handschriftlicher, sei es älterer schon gedruckter, aber bereits aus dem buchhandel verschwundener und sehr selten gewordener werke zu verwenden, und zwar solcher, die dem germanischen oder romanischen sprachgebiete angehören und ein allgemeineres interesse darbieten, also vorzugsweise schriften geschichtliches oder poetisches inhalts.

2. Der eintritt in den verein erfolgt durch anmeldung bei dem präsidenten oder einem andern mitgliede der verwaltung.

3. Jedes mitglied hat zu anfang jedes jahres einen beitrag von 20 mark zu entrichten und erhält dafür ein exemplar der im laufe des jahres von dem verein herausgegebenen werke. Mehrere akzien berechtigen zu mehreren exemplaren. Sollte in einem jahre keine publikazion erscheinen, so gelten die einlagen zugleich für das folgende jahr. In diesem falle bilden zwei kalenderjahre ein verwaltungsjahr.

4. Wer für 1 akzie 260 mark einzahlt, wird lebenslängliches mitglied und erhält von da an ohne weitere jahresbeiträge 1 exemplar der vereinsschriften, so lange er lebt. Eine lebenslängliche akzie ist persönlich und kann nicht an andere abgegeben werden.

5. Alle beiträge müssen pränumeriert werden. Später einzahlende können bei der vertheilung der bücher nur soweit berücksichtigung erwarten, als der vorrath der exemplare reicht.

6. Der austritt aus dem vereine ist dem präsidenten anzuzeigen. Erfolgt die anzeige nicht vor dem 1 Februar des neuen verwaltungsjahres, so kann der austritt erst mit dem folgenden geschehen und ist der beitrag für das laufende noch zu entrichten.

7. Die zusendung der beiträge wird je im Januar durch posteinzahlung erbeten. Erfolgt die zahlung nicht vor dem 1 Februar, so wird angenommen, dass der einzug durch postvorschuss gewünscht werde.

8. Bei zusendung in papiergeld wird der etwaige überschuss dem übersender für den nächsten jahrgang gutgeschrieben.

9. Auf besonderes verlangen sendet der kassier eine quittung.

10. Die zusendung der publikazionen erfolgt im umkreise des deutschen reiches frei durch die post, und zwar unter einzug des jahresbeitrags mittels postvorschusses, wenn derselbe nicht schon voraus dem kassier übersendet worden ist. Auswärtige mitglieder werden ersucht, dem kassier den weg zu bezeichnen, auf welchem sie die publikazionen zu erhalten wünschen.

11. Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwüchsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

12. Die schriften des litterarischen vereins werden nicht in den buchhandel gegeben. Die zahl der veranstalteten abdrücke richtet sich nach der zahl der mitglieder.

13. Frühere publikazionen werden jahrgangweise nur an neu eintretende mitglieder gegen vorausbezahlung von 20 mark für den jahrgang abgegeben; dieser preis bleibt derselbe, auch wenn nicht mehr alle zu dem jahrgang gehörige bände geliefert werden können.

14. Eine einzelne publikazion kostet 20 mark. Die zusendung erfolgt portofrei, aber nur gegen direkte frankierte vorauseinsendung des betrags.

15. Die geschäfte des litterarischen vereines werden von einem präsidenten und einem kassier geleitet. Der kassier legt einmal jährlich öffentlich rechnung ab.

16. Der präsident wird vom ausschusse bestellt und abberufen. Der präsident bestellt und entlässt die beamten des vereins.

17. Einer der ersten publikazionen jedes jahrgangs wird ein rechenschaftsbericht beigegeben.

18. Wünsche und vorschläge über abzudruckende schriften sind an den präsidenten zu richten.

19. Über die wahl der abzudruckenden schriften entscheidet auf den antrag der verwaltung ein ausschuss von 12 vereinsmitgliedern.

20. Der ausschuss wird jährlich neu gewählt.

21. Jedes mitglied, das sich an der wahl betheiligen will, hat zu diesem zwecke vor dem 1 Januar einen stimmzettel portofrei an den präsidenten zu senden.

22. Der eintritt neugewählter mitglieder in den ausschuss unterliegt der bestätigung des präsidenten und des ausschusses.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXX.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1884.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Hofrath dr Hemsen, vorsteher der k. handbibliothek in Stuttgart.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

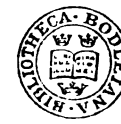
Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

DRAMEN



VON

ACKERMANN UND VOITH

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO HOLSTEIN

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM DECEMBER 1882
TÜBINGEN 1884.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

Hans Ackermanns

dramen.

EINLEITUNG.

Hans Ackermann war ein zeitgenosse Paul Rebhuns und Joachim Greffs und lebte in Zwickau. Über seine äußeren lebensverhältnisse ist nichts bekannt. Wie die genannten gehörte er dem gelehrten schulstande an und hat im verein mit ihnen einen nachhaltigen einfluß auf die entwickelung des deutschen dramas ausgeübt.

Er nennt sich bald Hans bald Johannes Ackermann; Hans nennt er sich auf dem titel und in der vorrede zum Tobias, die Martinsgans hat nur die anfangsbuchstaben J. A., ein zweiter druck hat den namen 'Hans Ackerman'; dagegen unterzeichnet er sich in den beiden vorreden zum verlornen sohn 'Johannes Ackerman'. Daher mögen wohl die vielfachen verwechselungen mit Johann Agricola aus Eisleben, dem durch seine antinomistischen streitigkeiten und seinen antheil am Interim bekannten theologen, und mit Johann Agricola aus Spremberg gekommen sein, welche noch bis in unsere tage reichen (s. Gött. gel. anz. 1880, s. 660 und dagegen zeitschrift für deutsche philologie 12, 455 ff. und Schnorrs archiv für litteraturgeschichte 10, 7 ff.).

Seine litterarische thätigkeit erstreckt sich auf zwei dramen und ein gedicht. Das gedicht „Die Burckharts vñ Martini Gans" oder wie es nach dem gutknechtischen druck lautet „Die Tugend der Burckarts und Martini Gans" ist von Goedeke im weimarischen jahrbuch 6, 35 veröffentlicht worden. Die beiden dramen sind 'der verlorne sohn' und 'Tobias'. Zur abfassung dieser dramen wurde Ackermann, wie er selbst bekennt, durch etliche seiner günstigen herren und freunde angeregt; besonders spricht er im Tobias Paul Rebhun seinen dank aus, daß er ihn zu solcher arbeit vermahnt und ihn, den ungerüsteten und ungewappneten, abermals auf die

bahn getrieben habe. Er habe ihm gezeigt, wie viel ehrlicher einem ehrliebenden bürger und wie viel gebührlicher einem Christen wäre, sich in solchen geistlichen spielen tüchtig zu üben, denn mit spielen und saufen und anderen ungebührlichen kurzweilen leib und seele zu betrüben. Die einwirkung Rebhuns scheint sich aber sogar auf bestimmte metrische anweisungen erstreckt zu haben. Wie bei jenem, so finden wir bei Ackermann den achtsilbigen vers, aber namentlich im Tobias in geschickter und regelrechter jambischer messung. Eigenthümlich ist die im verlornen sohn von 1536 streng beobachtete regel von der reimbrechung, wonach jede rede mit der ersten reimzeile aufhört und die folgende mit der zweiten beginnt. Schon Kurz, geschichte der deutschen litteratur 2, 109 hat hierauf aufmerksam gemacht und er fügt hinzu, daß die höfischen dichter dieses kunstmittel mit großer geschicklichkeit benutzen; im reformationszeitalter haben sich nur Hans Sachs und Ayrer desselben bedient, selbst Rebhun kannte es nicht. Es ist möglich, daß Rebhun sich tadelnd darüber äußerte; wenigstens finden wir weder im Tobias, noch in der veränderten ausgabe des verlornen sohnes von 1540 in den zusatzstellen die reimbrechung überall angewandt.

Während Ackermann im Tobias das vorbild eines frommen ehemanns schildert und damit den ehestand als von Gott geordnet gegenüber der katholischen verherrlichung der ehelosigkeit preist, „gleich wie wir sehen, daß das Babstumb dem Teuffel zu ehren, und ihm zu nutz bißher mit mancherley lügenden den unehlichen geistlosen standt gepreiset, und bis an den himmel hat erhoben," tritt im verlornen sohn der polemische charakter nicht positiv hervor. Im übrigen zeigt sich der verfasser, wie W. Scherer in der allgemeinen deutschen biographie 1, 35 richtig bemerkt, einfach, schmucklos, trocken, aber treuherzig und nicht ohne erfassung des wirklichen lebens.

Im jahr 1536 erschien Ackermanns erstes drama: „Ein Schönes | Geistliches und fast | nutzliches Spiel, | vom verlornen Son, | Luce am 15.·. | gehalten | in der | Churfürstlichen Stadt | Zwickaw im Jar | 1536." Am schluß: „Gedruckt inn | der Churfurstlichen | Stadt Zwickaw, | durch Wolffgang | Meyerpeck.·. | M. D. XXXVI." Schon im folgenden jahr erschien eine zweite ausgabe. Dieselbe ist ein unveränderter abdruck der orginalausgabe: „Ein schönes | Geistliches und fast | nützliches Spiel, vom | Verlornen Son, Lu- | ce

am 15. Gehalten in | der Churfürstlichen | Stadt Zwickaw im | Jar 1536. | Wittemberg.“ Am schluß „Gedruckt zu Wittem- | berg durch Johan. | Weiss. M. D. | XXXVII.“

Die Zwickauer ausgabe zählt in octav 32 blätter mit der sign. A bis D, die Wittenberger 40 blätter mit der sign. A bis E. Von der ersten besitzt die rathsschulbibliothek zu Zwickau, von der zweiten die königliche bibliothek in Berlin ein exemplar.

Ackermann widmete sein drama der herzogin Katharina von Sachsen. Sie war die gemahlin des herzogs Heinrich von Sachsen, der nach dem tode seines bruders Georg, des heftigen gegners der reformation (er starb am 17 April 1539), in der regierung folgte und sofort die reformation einführte. Sie war schon lange für die evangelische lehre gewonnen und hatte nach dem tode des kurfürsten Friedrich des weisen dem kurprinzen Johann Friedrich in einem ermunternden briefe ihre entschiedene theilnahme für das neu verkündete evangelium ausgesprochen (Seidemann, Dr Jakob Schenk, s. 3. 119 f.). In der widmung, datiert aus Zwickau 1536, erklärt er, daß er unlängst bei geringer weil allein zu einer erlustigung auf anregung einiger günstiger herren und freunde vorgenommen habe, die historie vom verlornen sohn aus Lucas cap. 15 in deutsche reime zu bringen, damit das volk, „so zu zeiten mehr lust zu solchen, denn den text zu lesen, tregt, dieselbe dester baß in sich pilden und zu gemüte füren möchten“; wenn er jedoch wegen solchen vorhabens seiner „einfalt“ hätte folgen wollen, so wäre seine arbeit lieber ungedruckt geblieben, allein er habe dem wunsche seiner freunde nachgeben müssen, in der hoffnung, daß, nachdem viele schöne lustige historien aus dem alten und neuen testament in deutsche reime gebracht seien, die auch später durch andere gebessert und mit einer guten form versehen seien, einer seiner freunde, der erfahrener und geschickter sei, sich „in ansehung dieses unformlichen darbringens“ werde bewegen lassen, seine arbeit in rechten gebührenden stand und wesen zu bringen.

Das drama zerfällt in drei acte. Der erste schildert, wie der verlorne sohn auf seine bitte sein erbteil erhält und in die fremde zieht, der zweite, wie er sein geld verpraßt, der dritte, wie er von reue über sein zügelloses leben zu seinem vater zurückkehrt und von diesem wieder angenommen wird. Die zerlegung des stoffes bot sich naturgemäß durch die biblische erzählung, welche sich von

vornherein durch ihren dramatischen inhalt empfiehlt und daher auch eine große menge dramatischer bearbeitungen erfahren hat.

Indem ich auf meine abhandlung: „Das drama vom verlornen sohn; ein beitrag zur geschichte des dramas“ (Halle 1880) verweise, kann ich mich darauf beschränken anzuführen, daß von den meisten deutschen bearbeitungen der 'Acolastus' des Gnapheus, ein lateinisch geschriebenes drama, das bereits 1529 erschien und seitdem mindestens 36 auflagen erlebte, entweder unmittelbar oder in ableitungen zu grunde gelegt worden ist, während der 'Asotus' des Macropedius (1537) nur geringe theilnahme fand und in Deutschland fast ganz unbeachtet blieb. Denn abgesehen von Burkart Waldis (1527) und Hans Sachs (1556) haben außer Ackermann noch Georg Binder (1535), vielleicht auch Hans Salat (1537) und Martin Böhme (1618) nach Gnapheus gearbeitet. Binder diente wieder Jörg Wickram (1540) und Wolfgang Schmeltzl (1545) als vorbild, während aus Ackermanns arbeit Andreas Scharpfenecker (1544), aus diesem wieder Ludwig Hollonius (1603), Johann Nendorf (1608), aus diesem wieder Nicolaus Locke (1619) und die englischen komödianten (1620), endlich Nicolaus Risleben (1586) schöpften, welcher letztere auch Macropedius zu hülfe nahm. Ob andere, deren dramen nicht mehr vorhanden sind, wie Hans Wilhelm Kirchhof (c. 1570), Christian Schön (1599) und Johannes Schrader (1605) vorbilder benutzt haben, läßt sich nicht nachweisen. Daß das drama vom verlornen sohn sehr beliebt war, beweisen außerdem die vielen aufführungen unbekannter bearbeitungen, von denen uns berichtet wird. Auch sind die dramen vom knaben- oder jugendspiegel, welche Jörg Wickram (1554), Josias Murer (1560), Johann Bußleben (1568), Jacob Schertweg (1579), Georg Pondo (1596) und Friedrich Leseberg (1619), sowie die dramen vom schul- und studentenleben, welche Christoph Stymmelius (1549), Martin Hayneccius (1582), Albert Wichgrev (1600), Georg Mauricius der ältere (1606) und Johann Georg Schoch (1657) verfaßten, sicherlich durch die anregung, welche die parabel vom verlornen sohn gab, entstanden.

Über die unmittelbaren nachahmer Ackermanns ist noch ein wort zu sagen. Der caplan Andreas Scharpfenecker zu Windsbach bezeichnet seine arbeit selbst als einen kurzen auszug der teutschen comœdien des Acolasti, das ist vom verlornen son, ohne freilich seinen gewährsmann zu nennen. Sein stück ist völlig werthlos,

ebenso wie der etwas erweiterte nachdruck, den Jacob Singe in Erfurt 1612 besorgte. Ludwig Hollonius erwähnt ausdrücklich, daß ihm bei abfassung seines „Freimut` das ist vom verlornen sohn“ der Acolastus des Gnapheus und Scharpfeneckers bearbeitung vorgelegen habe. Johann Nendorf gesteht in der vorrede zu seinem „Asotus das ist Comœdia vom verlornen sohn“ einiges aus der komödie des Johannes Agricola (der latinisierte name Ackermanns) besonders in den mittleren acten entlehnt zu haben. Endlich bekennt Nicolaus Risleben in seinem „Asotus. Comœdia vom verlornen Sohn“ einiges aus dem gleichnamigen stücke des Johann Agricola von Zwickau, „da sichs füglich leiden hat wollen“, behalten zu haben.

Ackermanns drama zeichnet sich vor den meisten bearbeitungen des verlornen sohnes durch eine gewinnende einfachheit und ein liebevolles anschließen an die biblische erzählung aus. Frei von dem ermüdenden beiwerk der späteren bearbeitungen, malt es mit rührender treue die erlebnisse eines jungen für die freuden des lebens empfänglichen menschenherzens, das, berauscht von dem äußeren glanze des wohllebens, erst dann reuevoll sich auf sich selbst besinnt, als es die leere und hohlheit eines üppigen und schwelgerischen lebens erkannt hat. Darum kehrt der verlorne sohn gern in die arme seines lieben vaters zurück.

Ackermanns 'verlorner Sohn' muß sich einer beifälligen aufnahme erfreut haben, denn es erschien nicht nur die schon erwähnte zweite ausgabe von 1537 sondern auch eine dritte ausgabe von 1540, die aber mehrfache änderungen aufweist. Selbst den titel glaubte der verfasser ändern zu müssen. Der titel lautet: „Der Ungeratne | Sohn Luce am XV. | Spielweis gereimbt, und zum | theil geandert, durch | Hansen Ackerman. | Im 1540.“ | Am schluß: „Gedrückt inn der Churfürstlichen | Stadt Zwickaw, durch | Wolff Meyerpeck.“ | Octav, 48 bl. mit der sign. A bis F. Das einzige erhaltene exemplar befindet sich in Wolfenbüttel.

Die vorrede dieser ausgabe (B) ist dieselbe wie die von 1536, doch fehlt am ende die jahreszahl. Es treten auch dieselben personen auf, nur ist die reihenfolge im verzeichniß der zweiten ausgabe eine andere; ferner heißt der verlorne sohn der ungeratne sohn, und der andere sohn wird als der fromme sohn bezeichnet; auch wird der knecht in B dem nachbar zugeschrieben. Die änderungen im text sind hauptsächlich orthographischer oder stilistischer art.

Neu bearbeitet sind prolog (vorrede) und argument (inhalt), ferner ist act I scene 1 erweitert durch eine unterredung zwischen vater und mutter, sowie durch einen monolog des sohnes, act III scene 4 und 6 ist gänzlich umgearbeitet, desgleichen der beschlus bedeutend erweitert. Während A 1459 verse zählt, weist B deren 2080 auf. Es ist noch zu bemerken, daß B zwar ohne äußere act- und scenen-eintheilung ist, daß aber neu auftretende personen durch überschriften gekennzeichnet sind. Ferner ist die interpunction in B überaus spärlich: am ende der zeile bisweilen nur dann, wenn der schluß einer rede eingetreten ist. Eben dasselbe gilt auch vom Tobias.

Der herausgeber glaubte zuerst beim abdruck dieses dramas in der art verfahren zu müssen, daß er die erste ausgabe von 1536 zu grunde legte, weil dieser als der älteren im sinne einer original-ausgabe der vorrang gebührt, daß er ferner veränderte formen des textes und sämmtliche zusätze und veränderungen der zweiten ausgabe von 1540 im anhang zur kenntniß brachte; allein bei fortschreitender arbeit erkannte er die zunehmende schwierigkeit der übersichtlichkeit, weshalb er sich entschloß, nur die zweite veränderte ausgabe zum abdruck zu bringen, zumal da dieselbe einen bedeutenden fortschritt Ackermanns in der handhabung des verses wie in der dramatisierung einzelner scenen erkennen läßt.

Das zweite drama Ackermanns ist das spiel vom Tobias. Es erschien unter folgendem titel: „Ein Geistlich un̄ | fast nutzlichs Spiel, von | dem frommen Gottfürchtigen man̄ | Thobia, Durch Hanssen Acker- | man inn Reimen bracht | Im 1539.·. | Gedruckt inn der Chur- | fürstlichen Stadt Zwickaw, | durch Wolff Meyerpeck.“ Am schluß: „VDMIE. [Verbum Dei manet· in eternum.] Gedruckt inn der Chur- | fürstlichen Stadt Zwickaw durch | Wolffgang Meyerpeck 1539.“ Octav, 40 bl. mit der sign. A bis E, ohne blattzahl, das letzte blatt ist leer.

Die undatierte, Hans Ackerman unterzeichnete widmung gilt „dem wirdigen und wolgelarten herrn Paulo Rebhun, prediger zu Plawen, meinem günstigen herrn und freunde.“ Der verfasser bemerkt, was für lust und neigung er lange zeit zu deutschen gedichten und zur poeterei gehabt, sei seinem freunde genugsam bekannt. Nachdem ihn aber je und je zum theil sein „unweil“, zum theil die erkenntnis seiner „unvermögligkeit“ abgeschreckt, habe

er sich bisher in dem erwähnten gebiete wenig üben können noch wollen; weil er aber zur zeit von seinem freunde herzlich und freundlich sei ermahnt worden, daß er es bei vorhandener neigung auch an keiner arbeit solle fehlen lassen, habe er sich entschlossen abermals ein geistliches spiel zu dichten, und zwar den gottesfürchtigen und frommen Tobias allen frommen und christlichen eheleuten zu trost und besserung. „Dann wie E. W. weis, so ist der Tobias gar ein tröstlich vorbild eines frummen ehmans, un̄ zeiget gewaltig an wie wunderlich Gott die ehleut under dem creuz herdurch füret, und endlich mit freudē erlöset und tröstet.“ In seiner bescheidenheit fügt er noch hinzu, wenn er dem Tobias mit seinem gedicht nicht genug gethan habe, so wolle er doch wenigstens anderen, die es besser können, hiermit anlaß gegeben haben, den Tobias so herauszustreichen, wie er es gern gewollt habe. Zuletzt befiehlt er seinem freunde, wenn jemand, der zu lästern mehr denn zu bessern geneigt wäre, seine vermessenheit tadeln würde, diesem zu begegnen und ihn zu vertheidigen. Wie nun sein freund Rębhun dem gottseligen ehestand zu ehren seine „hochzeit zu Cana“ gedichtet habe, so wolle auch er zu demselben seinen wohlgeplagten und doch unverzagten ehemann Tobias schenken, der dafür kein geringes beispiel sei, damit der von Gott verordnete ehestand auf alle weise Gott zu ehren und den menschen zu nutz gepriesen werde.

Die geschichte des Tobias gehörte zu den biblischen stoffen, welche Luther als besonders geeignet für die dramatische darstellung empfohlen hatte. Er rechnete dazu auch Judith und Esther. Von Tobias sagt er in der „vorrede uber den Tobiam:“ „Was man von dem buch Judith gesagt, das mag man auch von diesem buch Tobia sagen: ists ein geschicht, so ists ein fein heilig geschicht, ists aber ein geticht, so ists warlich auch ein recht schön, heilsam, nützlich geticht und spiel eines geistreichen poeten und ist zu vermuten, das solcher schöner geticht und spiel bey den Jüden viel gewest sind, darinn sie sich auff ire feste und sabbath geübt und der jugent also mit lust Gottes wort und werk eingebildet haben, sonderlich da sie in gutem frieden und regiment gesessen sind, denn sie haben gar treffliche leut gehabt, als propheten, singer, tichter und dergleichen, die Gottes wort fleißig und allerley weise getrieben haben, und Gott gebe, das die Griechen ire weise comœdien und tragœdien zu spielen von den Juden genommen haben, wie auch viel ander

weisheit und Gottesdienst, denn Judith giebt eine gute ernste dapffere tragœdie, so giebt Tobias eine feine liebliche gottselige comœdie.“

Trotz dieser warmen empfehlung hat die geschichte des Tobias nicht so viel deutsche bearbeitungen erfahren als die parabel vom verlornen sohn. Lange zeit blieb Ackermann der einzige, der mit einem drama hervorgetreten war. 1551 erschien Jörg Wickrams Tobias (die widmung datiert aus „Colmar den ij tag Julij, Anno M.D.L. Jörg Wickram, Dichter und Burger zů Colmar“). Sein drama gehört nicht wie Ackermanns zu den schuldramen, denn es wurde von bürgern zu Colmar aufgeführt; auch ist die exposition eine weit ausgedehntere, denn es sind für die aufführung zwei tage angesetzt. 1562 erschien zu Straßburg, wo die bürgerschaft die rollen übernahm, eine zweite ausgabe. Thomas Schmid aus Meißen, steinmetz und bürger zu Heidelberg, gab 1578 eine durch viele zusätze vermehrte ausgabe des wickramischen Tobias heraus, welche den im Juli und August 1578 zu Heidelberg veranstalteten öffentlichen aufführungen zu grunde gelegt wurde. Die wickramische bearbeitung diente ferner einer am 11 und 12 April 1580 zu St Gallen veranstalteten aufführung, wobei ein neuer druck erschien. Auch in Schaffhausen fand am 19 und 20 September 1605 eine aufführung durch die junge bürgerschaft statt, wozu der Schaffhauser prediger Johann Yetzeler das wickramische spiel überarbeitet hatte. Dasselbe hatte hier eine so große ausdehnung erfahren, daß es in 10 acte zerlegt war und daß nicht weniger als 123 personen auftraten, wovon mehrere von einem dargestellt wurden. Diese überarbeitung erlebte 1609 eine neue auflage.

Außer Ackermann und Wickram sind noch mehrere dramatiker zur dramatisierung der geschichte des frommen und gottesfürchtigen Tobias angeregt worden: Thomas Brunner, lateinischer schulhalter zu Steir in Österreich ob der Ens (1569), S. Sollinger in Landshut (1574), Johann Wilhelm Rosenbach aus Friedberg (1589), Barthold von Gadenstedt (1605, s. W. Scherer, deutsche studien 3, 3 bis 11), Georg Gotthart, bürger und eisenkramer zu Solothurn, (1617, vielleicht das umfangreichste stück jener zeit, denn es hatte 145 personen am ersten tage der aufführung, 95 am zweiten), und Martin Böhme (1618, hat nachweislich nach Ackermann gearbeitet). Außerdem wissen wir noch von aufführungen des Tobias in unbekannten bearbeitungen zu Schwerin (am 20 Februar 1561), Schaff-

hausen (am 13 Juli 1575), Speyer (1577) und zu Windsheim (1619).

Unter den lateinischen dramen von Cornelius Schonæus (1580), Balthasar Crusius (1585) und Johannes Ment (1586) ist nur das des Schonæus übersetzt worden, und zwar von Barthold von Gadenstedt, dem einzigen adelichen dramatiker unter den zeitgenossen des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.

Ackermanns drama ist, wie wir schon bemerkten, ohne act- und sceneneintheilung. Dieselbe läßt sich jedoch leicht herstellen, da sich der verfasser an die biblische erzählung ziemlich treu anschließt. Der alte Tobias wird von seinen nachbarn getadelt, daß er wider des königs gebot todte begrabe. In ausübung dieser liebespflicht verliert er sein augenlicht und um sich aus der noth, in die er dadurch gerathen ist, zu retten, beschließt er seinen sohn zu Gabel in Rages, der ihm 20 mark schuldet, zu senden, um dieses geld zu holen. Sara, Raguels tochter, wird von ihrer magd Dina geschmäht, theils weil sie ihre dienerschaft zu streng behandle, theils weil sie ihre sieben ehemänner um das leben gebracht habe. Sie bittet Gott, er möge ihr doch dazu verhelfen, daß ihre unschuld an den tag komme (act I). Der junge Tobias zieht in begleitung des engels Raphael, der sich unter der maske des Azarias verbirgt, aus, um dem wunsche der eltern gemäß das geld zu holen. Tobias schließt einen ehebund mit der tochter Raguels (act II). Des teufels Asmodus macht erweist sich an ihm unwirksam. Während Tobias noch im schwiegerelterlichen hause verweilt, begiebt sich Azarias zu Gabel, um das geld in empfang zu nehmen. Der junge Tobias kehrt mit seinem weibe zu den eltern zurück. Durch die galle des fisches wird der vater von seiner blindheit geheilt (act III).

Ein Geistlich un̄ fast nutzlichs Spiel, von dem frommen Gottfürchtigen man̄ Thobia, Durch Hanssen Ackerman inn Reimen bracht Im 1539.·.

Personen diß spiels.

Prologus.
Argument.
Thobias der alte.
Achior.
Naboth.
Hanna Thobie haußfraw.
Thobias der jung.
Sara.
Dina.
Azarias.
Raguel.
Aßmodus der Teuffel.
Rachel.
Gabel.
Hanna Sara mutter.
Joas
Abdias } vier knechte
Semron } Raguels.
Seres

Prologus.

Inn alten schrifften find ich das,
Vorzeiten ein gute gwonheit was,
Zu uben vor dem gmeinen man,
Was Gott ver wunder hat gethan
Mit seiner ausserwelten schar,
Die ihm alzeit gehorsam ward
Und lebet stets inn seim gepot,
Entsatz sich gar inn keiner noth
Und blib mit Gottes wort getröst,
Derhalb sie Gott alzeit erlöst,
Liß sie nicht stecken inn der qual,
Wie angezeigt wird manich mal
Hin und her wider inn der schrifft,
Wie man denn list und noch zutrifft.
Darumb ich noch vergut seh an,
Das man solchs ube, wo man kan,
Dadurch der glaube werd gemert
Und aller falscher wahn zerstörht,
Wie euch hierinn dann wird entdeckt
Ein spiegel, klar vor augen glegt,
Nicht das man seh auff gute werck,
Die menschen thun (ein ieder merck),
Und wollen selig werden mit,
Dieselben werck die wil Gott nit,
Nur die, do aus dem glauben sein,
Als lieb des nehsten, nicht im schein,
Welchs nur anzeigt allein der mund
Und kommet nit aus herzen grund.
Dieselbig lieb die ist geferbt,

Was doch mein Vetter vor ihm hat,
Das er des Königs gepot veracht,
Begrebt die todten bey der nacht.
Man hats ihm gsagt nu offt und viel,
Das solchs der könig nicht haben wil.
Ich sorg verwar, er wirds versehn,
Das ihms wird trefflich ubel gehn.
Ich wil gehn sehen, was er mach,
Wil ihm anzeygen alle sach,
Das ers abstell, sobald er kan,
Wo nicht, so hab ichs mein gethan.
Ein guten tag bescher euch Gott.

Thobias.

Gott danck euch sehr, es thet wol not,
Das mir Gott gute tag beschert,
Es hat sichs glück von mir gekert,
Wiewol ichs Gott hab heim gestelt,
Der machs mit mir, wis ihm gefelt.
Was bringt mir eure zukunfft guts?
Mich dünckt, ihr seit nicht gutes muts.
Gebricht euch was? das saget mir.

Achior.

Ja, ich wils euch anzeygen schir.
Ihr wist, das euch der König hat
Verpoten, das ihr inn der stadt
Kein todten mehr begraben solt,
Dasselbig ihr nicht lassen wolt.
Das ists geschrey nu uberal;
Erferts der König noch einmal,
Das ihr itzt sein gepot nicht halt,
Vorwar er lest euch tödten bald
Und lest euch nemen all eur hab.
Drumb ist mein rath, thut euch des ab,
Vorwar ich meins inn allem gut.

Tobias.

Ich dencks auch zwar inn meinem mut,

Wiewol es leidt sehr wenig dran,
Ob mirs der König gleich nicht gan,
So ist doch das die meinung mein,
Ich wil Gott mehr gehorsam sein,
Dann keinem menschen hie auff erd,
Wenn ich gleich darumb getödtet werd.
Das ist mir gar ein kleine buß,
Dann ich an das sonst sterben muß.
Viel lieber ist mir, das ich lieb
Meim nechsten erzeig, ihn nicht betrûb,
Denn das ich hett des Königs huld.
Ich wil als leiden mit gedult,
Was mir Gott zuschicht all mein tag.

Achior.

Wolan, es werd, so lang es mag.
Ihr wisset, Vettr, es ist auch war,
Das wir auff Gott soln trawen gar;
Was abr gepeut die Obrigkeit,
Soll wir zuthun stets sein bereit
Und gantz und gar nicht wider sein,
Wöll wir entpfliehen ihrer pein.
Sich! dort kompt auch mein Bruder her,
Last uns anhören sein beger!
Was gilt? er meldt auch dise red.

Naboth.

Gott geb euch glück! was macht ihr bed?
Beschliesst ihr ein heimlichen Radt,
So wil ich wider gehn von staht,
Damit ich euch nicht irre mach.

Achior.

Bleib nur alhie! das ist die sach:
Ich sag hie, lieber Bruder mein,
Du weist wol, was die sachen sein,
Und zeig hie unserm Vetter an,
Das er wöll von seinen sachen lan,

Das er nicht kom inn not und angst,
Welchs ihm gedrawet ist verlangst!
Dann ich meins gut, das weis er wol,
Sein not die macht mich kumers vol.
Gott weis, ich gönn ihm guts und ehr.

Naboth.

Und ich gönn ihm der noch viel mehr.
Ich sag euch, lieber Vetter mein,
Last euch die sach kein schimpf nicht sein,
Das wir euch warnen in der sach!
Denckt ihr, was frag wir beid darnach?
Wol euch, so ihr folgt unserm radt,
Wo nicht, so kumpts euch nicht zu stat.
Ihr müst der gwalt gehorsam sein,
Thuts lieber willig, dann mit pein!
Das dünckt mich sein der beste sin.

Thobias.

Glaubt mir, das ich so klug wol bin,
Und weis solchs auch zu guter maß,
Wie fern sich thut erstrecken das!
Ich sol zwar halten ihr gepot,
Doch das es nicht sey wider Gott,
Drümb dörfft ihr mirs nicht zeigen an,
Dann ichs, Gott lob, vorhyn wol kan.
Ich ker mich nicht an menschen wort.

Naboth.

Im namen Gots, so fart nur fort.
Wir haben hie das unser than
Und euch im besten zeiget an,
Was euch zu nachteyl reychen möcht
Und euch ohn zweyvel schaden brächt,
Dann glaubt vorwar, wir sehens gern,
Daß euch wol ging und bliebt bey ehrn.
Behüt euch Gott und seht mit zu,
Daß euch nicht bald gereuen thu.

Hiemit habt ihr den gantzen bscheidt.

Thobias.

Nu ziehet hyn inn Gottes gleyt.
Ach lieber Gott, was thut die welt?
Ein ieder tracht nach ehr und gelt,
Nach hoffart, pracht, nach spot und trutz,
Gar keyner denckt des nechsten nutz,
Wie hie thun meine beyde fründ,
Die anders nicht gesinnet sind,
Denn daß sie suchen gut und ehr,
Auff lieb des nechstn nicht achten sehr.
Wolan, ich wil zu haus nu gehn,
Als, was Gott wil, das muß geschen.

[Actus Primi Scena Secunda.]

Hanna Thobie hausfraw, Thobias, Achior.

Hanna.

Es strafft uns Gott von tag zu tag,
Das ichs schir nicht wol klagen mag.
Ich muß itzt leyden angst und sorg
Und hab schir nichts, denn was ich borg.
So ist mein hauswirt wünderlich,
Wîl gar nicht lassen straffen sich,
Das bringt mir sorg und grosse pein,
Ich förcht, er wird verraten sein
Beim König, das er stets vergrebt
Und alle todten znachts auffhebt,
Auch wo sie liegen uberal,
Die er begrebet al zu mal.
Weis nicht, wie ichs doch machen sol,
Das wir uns möchten neren wol.
Ich hab geerbet heut im feld,
Ich meynt, ich wolt bekomen gelt,
Da ward mir eyne zyg zu lohn.
Nu, lieber Gott, was sol ich thon?
Ich muß mich neren, wie ich kan,
Weil ich doch merck, das sich mein man

Seins gebens nicht enthalten wil.
Er gibt durch Gott an maß und zyl,
Thut sich gar an mein red nicht kern,
Ich weis mich schir nicht zu ernern.

Thobias.

Ach Gott, mein Herr, wie wunderlich
Seynd deyn gericht und gantz heymlich
Itzt hastu mich recht heym gesucht
Und erst genomen inn dein zucht,
Weyl ich nu nicht mehr sehen kan.
Ach Herr, mein Gott, dich ruff ich an,
Durch meine sünd hab ichs verschuld.
Ach Herr, mein Gott, gib mir gedult.
Ich weis, mein Gott, das du gemein
Die straffst, die dir die liebsten sein.
Dein guter will gescheh an mir,
Dann all mein hoffnung steht zu dir.

Achior.

Ich wil gehn sehen, wie es steht,
Und wies meim alten Vetter geht.
Ich sagt im heut, was mir gebrach,
Ich mein, er wird im dencken nach
Und wird sich selber schicken drein:
Wird ers nicht thun, der schad ist sein.
Sich da! er kompt zu rechter maß,
Hilff Gott, was mag bedeuten das?
Er stelt sich, gleichsam seh er nicht,
Ich wil ihn fragen, was ihm bricht.

Mein lieber freund, wie geht das zu,
Das ich euch also finden thu?
Was ist euch gschehen am gesicht?

Thobias.

Ich bit euch, höret mein bericht
Und merckt von wunder, wie es steht

Und wis mir armen mann itzt geht.
Ein tode leich ich heut auffhub,
Die ich itzt aller erst begrub,
Davon wurd ich so mud zuhand
Und leint mich ruhen an ein want.
Doch schmeiset mir ein schwalb ins gsicht,
Das ich kein stick kan sehen nicht.
Wolan, es ist Gotts wolgefall,
Der strafft mich itzund abr ein mal,
Dem sag ich lob und ehr on zil,
Er mag es machen, wie er wil.

Achior.

Ich glaub, ihr euch versündigt habt,
Das ihr die todten so begrabt,
Welchs euch doch hart verpoten ist,
Wie ihrs zu guter massen wist.
Ich geh dahin, habt das von mir.

Thobias.

Wo ist mein Weib? heist sie herfür!
Dann ich ihr was zu sagen han.

Hanna.

Was wolt ihr haben, lieber man?
Da bin ich, sagt, was sol ich thun?
Hilff Gott, was ist euch gschehen nun?
Wer hat euch am gesicht gethan?
Hilff, lieber Gott, was richt ihr an?
Hilfft doch an euch kein straff noch bit,
Erst weis ich gar kein hülffe nit.
Es kan nu anderst nicht geschen,
Ich muß mit euch nu betteln gehn.
Wie kom ich nu inn solche not?
Ey ey, nu hilff, du lieber Gott!

Thobias.

Ich bit dich, weib, erzörn Gott nicht!

Hat er mir gnommen mein gesicht,
Er kan mirs auch wol wider gebn,
Wens ihm gefellig ist und ebn.
Was hör ich inn dem haus vor gschrey?
Wart, das die zyg gestolen sey?
Bald schickt sie wider inn ihr haus
Und thut mir unrecht gut hinaus!
Dann Gott bescheret alle tag
So viel, als ich verzeren mag.

Hanna.

Vorwar, ihr seit ein frommer man,
Ihr habt eur tag nichts böß gethan,
Mit eurem hoffn und traun inn Gott
Habt ir uns bracht inn angst und not.
Eur hab und gut ist gar dahin,
Das ich sampt euch nu elend bin.
Nu müst ihr harren lange zeit,
Biß iemand euch ein pfennig leit.
Noch meint ihr, ihr habt wol vertraut
Und all eur thun auff Gott gepaut,
Itzt steckt ihr nu in angst und klag,
Darinn bleibt nu all eure tag,
Erst wird mein sorg und narung schwer.

Thobias.

Ach, liebes weib, zörn nicht so sehr!
Verwar, ich sag, verzeich dirs Gott,
Das du aus mir treibst deinen spot!
Weistu nicht, alles, das wir habn,
Das seind nur eitel Gottes gabn?
Was hastu sonst? zeig mirs doch an!

Hanna.

Ja, also redt ihr stets darvon.
Verwar, ihr habts ihm schön gesagt,
Ich merck sehr wol, das ihr nicht fragt,
Wie ich das haus erhalten thu.

Nu gebt ihr mir erst nichts darzu,
Weil ihr beraubt seit eurs gesichts,
Ich bin verdorbn, nu hilfft mich nichts.
O wie sol nu geschehen mir?
Mein unglück mehrt sich für und für.

Thobias mit ihm selbst.

O Gott, mein Herr, du bist gerecht,
Gesündigt hat mein gantz geschlecht,
All meine Veter her vor mir
Seind alle ungerecht vor dir.
Drumb, weil wir haben dein gepot
Veracht, hastu uns auch inn not
Und unsern feinden zu gethan,
Die uns also zustrauet han.
Erschrecklich, Herr, seind deine gricht,
Weil wir dein wort habn ghalten nicht,
Jedoch durch dein barmhertzigkeit,
Die man auch sicht zu aller zeit,
Schaff, das ich inn der not nicht bleib
Und nim mein seel von meinem leib!
Dann ich viel lieber todt wil sein,
Dann das ich leb inn solcher pein.

Mein liebes weib, was radtstu nun?
Wie woll wir unsern sachen thun,
Das wir uns nu erneren fort?
Hör zu! ich wil dir sagn ein wort:
Ich hab ein wenig gelt gelihn
Dem Gabel; ich wil schicken hin
Den Son, das ers uns wider hol.
Weis sonst nicht, wem ich trauen sol,
Dann ich alhie sein handtschrifft hab,
Die er mir zum bekentnus gab.

Hanna.

Ach lieber Gott, ich bin erschreckt,
Weis nicht, was euch dazu bewegt.

Schickt lieber sonst ein boten aus
Und last den Son bey uns im haus!
Ihr wist, es ist ein weite reis,
Dahin der knab den weg nicht weis,
Auch ist er zart und junck darzu.

Thobias.

Mich zwingt die not, das ich solchs thu.
Vileicht so ists sein groß gelück,
Das ich ihn itzund dahin schick.
Ich weis, mein freund begert sein sehr,
Wird ihm erzeigen zucht und ehr.
Kom, geh herein, wir woln ihn fragn!
Las hörn, was er darzu wird sagn!
Vileicht thut ers gantz williglich,
Wie ich mich des zu ihm versich.

[Actus Primi Scena Tertia.]

Sara Raguels tochter, Dina.

Sara.

Ich wunder mich so trefflich sehr,
Vorwar, ye lenger und ye mehr,
Das sich das gsind so seltzam stelt
Und itzt so grob und wild sich helt.
Es seind die meid so ungezembt,
Ja selten eine, die sich schembt,
Sie seind unendlich treg und faul,
Sagt man ihn was, sie hengens maul,
Darzu seind sie ungezogn,
Vernascht, geschwetzig und verlogn,
Sie wolln kein wort verhören nicht,
Und so man ihn nicht recht zuspricht,
So fahen sie ein zörnen an,
Kein gut wort man bekomen kan,
Und seind darzu so grob und frech,
Gleich wie die Bauern an der zech,
Mit worten, liedern und mit possn,

Das hat mich mechtig offt verdrossn.
Ich habs dem Vater offt wolln klagn,
Doch gleichwol hab ichs noch vertragn,
Das ich nicht unglück richtet zu,
Darumb ichs unterlassen thu.
Ich hab heut meines Vatern magt
Von einem ding wol zwir gesagt,
Das sie soll an die wesche gehn.
Ich merck, es ist noch nicht geschen.
Ich weis nicht, wo sie itzt sein mag,
Ja, wenn ichs gleich noch drey mal sag,
Noch dennoch thut sie, was sie wil.

Dina.

Ich hab der herrn so trefflich vil
Inn unserm haus, das ich nicht wol
Kan wissen, wem ich dienen sol.
Itzt schilt der herr, die fraw darzu,
Bald fragt die Junckfraw, was ich thu,
Und wils auch wissen kurz und gut.
Thu ich ihr dann nicht recht zu mut,
So laufft sie bald zum Vater hin,
Darumb ich wol geplaget bin.
So seind die frawen also karg,
Sie fluchen, scheltn und seind so argk.
Ich hab klein lohn und gringe speiß,
Mein kleider ich am dinst abreiß,
Auch schilt die Junckfraw nacht und tag,
Das ichs die leng nicht leyden mag.
Itzt erst hiß sie mich waschen gan,
Das hab ich auch noch nicht gethan.
Sie meint, ich hab sunst nichts zu thun,
Kompt sie und wird mich schelten nun.
Vorwar, vorwar, ich sag nicht viel,
Dann ich sie recht abweissen wil,
Ich wil nicht alzeit sehn auff sie.

Sara.

Ey Dina, bistu noch alhie?
Wie bleibstu nur so lang herheim?
Du solst lang an der wesche sein,
Das du darnach auffreumbst im haus,
Es ist noch viel zu richten aus.
Ey schem dich inn dein hertz und lung!
Wie bist so faul und doch so jung!
Ich wolts nu haben zwir gethan.

Dina.

Eya, man sicht dirs sehr wol an,
Du bist behend, es felt dir nicht,
Wens wer mit schlaffen ausgericht.
Ich wolt, das wesen het die gicht.
Ich werd stets von dir ausgericht.
Was sagstu von der faulheit mir
Und bist doch selbst ein faules thir?
Ich hab auch das noch nie gethan,
Das ich erwürgt hett einen man,
Wie du dann hast bey eitler nacht
Wol siben feiner man umbracht.
Noch geht es dir vor voll als hin;
Weil ich ein arme dinstmagt bin,
So plagstu mich stets also sehr,
Das ichs nicht denck zu leyden mehr,
Wil auch kein stund nicht bleiben do.

Sara.

On ursach schmehstu mich also
Und thust mir gewalt, sag ich verwar,
Dann michs kein mensch nicht zeihen thar,
Das ich erwürgt het einen man.
Nu, lieber Gott, wie fah ichs an?
Klag ich dem vater dise sach,
So weis ich, das ich unglück mach,
Möcht sich der Vatr erzörnen sehr,
Das solchs darnach sein schade wer.

Viel besser ists, ich leid solch not
Und klags allein meim lieben Gott.
O Gott, mein Herr, erhör mein klag,
Was ich muß leyden alle tag!
O Herr, verley mir dein gedult!
Dann du allein weist mein unschuld.
Gelobet sey dein heilger nam!
Wer in der not nur zu dir kam,
Den selben lestu gewißlich nicht.
Drum ker zu mir, Herr, dein gesicht,
Ich ruff zu dir inn diser sach,
Nim hyn von mir die grosse schmach,
Du weist, ich hab keins mans begert,
Mein hertz von böser lust gekert,
Mich böser gselschafft abgethan.
Das ich zum mann verwilligt han,
Hab ich gethan inn deiner forcht
Und nicht hierinn dem fürwitz ghorcht.
Vileicht ich ihr nicht wirdig was,
Odr sie ja mein, du weist es baß.
Vileicht du mich behalden hast
Eim andern mann, darümb steht fast
Dein radt nicht inn der menschen gwalt,
Dann ichs gewißlich darvor halt:
Wer dir vertraut, auf dich sich lest,
Der wird inn aller angst getröst.
Ich weis, du hast kein lust daran,
So wir verderbn und untergan,
Ob gleich ungwitter felt herein,
So schickts doch auch der sonnen schein,
Nach grosem weynen gibstu zhand,
Das freud und wonn uns wird bekand,
Drumb sey deim namen lob und ehr
Itzund nu und auch immer mehr!

[Actus Secundi Scena Prima.]

Thobias, Hanna, Thobias der jung.

Thobias.

Hör, weib, wie steht denn noch dein sin?
Wöll wir den Son denn schicken hin?
Wie tröst du denn? gib mir bericht.

Hanna.

Ach, lieber man, ich weis es nicht,
Vorwar ich seh es nicht sehr gern,
Ich wolt des gelts viel liebr entpern,
Wenn ich vermissen solt den Son.
Hilff Gott, wie solt ich arme thun,
Vorwar ich grembt mich gar zu todt.

Thobias.

Es hat ob gotwil gar kein not,
Schweig nur und las dich ungeirt,
Dann ihn Gott wol bewaren wird,
Das er die sach mit glück wird endn.
Gott wird sein Engel mit ihm sendn,
Das glaub ich gewis und anders nicht.

Hanna.

Im namen Gots so seys bericht,
Ich wils nu also lassen gschen,
Es wird ob gotwil wol naus gehn,
Weil ihrs ja also haben wolt,
Unbillich, so ichs weren solt.

Thobias.

Geh, heis den Son bald zu mir her,
Das ich ihm sag, was ich beger.

Thobias der jung.

Hie bin ich, Vater, was soll ich
Ausrichten? das berichtet mich.

Thobias.

Mein lieber Son, hör meine wort
Und schleuß sie inn deins hertzen pfort.

So ich mit todt itzund abgeh,
Begrab mein leib und merck noch meh.
Dein Mutter ehr, das ist mein radt,
Denck, was vor gfar sie gliden hat,
Do sie dich unterm hertzen trug,
Und wenn sie stirbt, das ist mein fug,
So denck, begrab sie neben mich.
Und Gottes wort nim stets vor dich,
Behalt es inn dem hertzen dein,
Mit Gottes wort las dir wol sein.
Auch hilff den armen von deim gut,
Wend nicht von ihn dein milden mut,
So wird dich Gott auch sehen an.
Wenn du viel hast, gib viel davon!
Hast wenig, teil auch wenig mit
Inn aller trew und laß ja nit!
Hüt dich, mein Son, vor hurerey!
Sich, das dir keine lieber sey,
Dein ehlich weib das halt inn ehr!
Von hoffart auch dein augen ker!
Und wer dir arbeit, dem gib bald,
Sein midlon im ja nicht fürhalt!
Und was du wilt, das man dir thu,
Do hilff eim andern fleissig zu!
Wer hunger leid, dem gib alzeit,
Den blosen deck mit deinem kleid,
Gib gern von deinem brot und wein,
Die dir das jar gewachssen sein!
Alzeit such bey den weisen radt!
Lob Gott und danck im frü und spat
Du solt auch wissen, lieber sun,
Was du itzt weiter mehr solt thun,
Dann du must hin gen Rages zihn,
Do hab ich zwentzig marck gelihn
An gutem silber, welchs ich gab
Dem Gabel, des handtschrifft ich hab.
Darumb zeuch hyn, ist mein beger,
Gib ihm sein schrifft, das gelt bring her

Und sorg nicht weiter, liebes kindt,
Ob wir gleich itzt inn armut sind!
Denn wer Gott fürcht, die sünde meidt,
Dem gibt er gnug zu aller zeit,
Das ist gewiß und entlich war.

Thobias der jung.

Mein Vater, ich versteh das gar
Und hab all red gantz wol gemerckt,
Bin auch durch eure wort gesterckt,
Wil auch denselben all mein tag
Mit vleis nachtrachten, wo ich mag.
Wie ich das gelt bekomen sol,
Das kan ich nicht verstehen wol.
Er kent mich nicht, ich auch nicht ihn.
Was werd ich brauchen vor ein sin,
Damit er mir auch glauben geb?
Darzu weis ich auch nicht den weg,
Bin auch der landtart unbericht.

Thobias der alte.

Mein lieber Son, drumb sorg du nicht,
Denn als, was dise sach betrifft,
Darüber hastu sein handtschrifft,
Die zeig im an, so wird er mir
Das gelt alsbald senden bey dir.
Geh nur und such ein treuen man,
Der mit dir zeucht umb seinen lohn,
Damit das dir das gelt noch werd,
Eh ich abscheid von diser erd.
Do hastu nu den gantzen grund.

Thobias der jung.

Nu lieber Vatr, ich wil von stund
Mich nach eim poten sehen umb,
Wo ich einn inn der stadt bekom.
Ich folg meim Vater hertzlich gern,

Wil mich auch richten nach sein lehrn.
Wo ich ein boten nemen sol,
Das kan ich noch nicht wissen wol.
Ach, lieber Gott, schick mir ein zu,
Der mir den weg recht weisen thu.

[Actus Secundi Scena Secunda.]

Azarias, Thobias der jung, Thobias der alte, Hanna.

Azarias.

Ob ihr nicht wüstet, wer ich wer?
Ich bin der Engl und kum da her,
Itzt bey zustehn aus Gots geheiß
Thobie Son auff seiner reiß,
Dann es ist heut auff disen tag
Vor Gott erhöret beyder klag,
Der Sara, wie die ist geschmecht,
Darzu auch des Thobia grecht,
Dem Gott ein straff hat auffgelegt,
Die er geduldig leidt und tregt.
Dann wen Gott liebt, den strafft er fast,
Dadurch er sich erkennen last,
Damit der mensch gezemet wird
Und Gott inn seinem werck nicht irrt.
Gott wil, das sich der mensch beker,
Darumb wil er auch seine ehr
Sonst niemand geben, das ist war,
Wiewol sein auserwelte schar
Zu zeiten lebt inn angst und qual.
Das kan er wenden als zu mal,
Wens ihm gefelt und eben ist.
Er braucht nicht tück noch hinterlist,
Er weis allein, warumbs geschicht,
Das er dem alten sein gesicht
Itzund auch weg genomen hat;
Ist als geschen aus Gottes radt.
Ihr secht, ich hab eins menschen gstalt,
Doch kan ich mich verkeren bald.

Ich wil dem jungen helffn aus pein,
Das glück und heyl sol bey ihm sein.
Ich wil ihn füren frisch und gsund
Hin und herwidr zu aller stund
Und wil mich stellen also frey,
Wie ich ein schlechter pot nur sey.
Dort kompt er, wie ichs haben wolt.

Thobias der jung.

Wenn ich nu wöst, wo ich hyn solt.
Harr, dort seh ich ein poten stehn,
Ich wil vorwar zu ihm hin gehn.
Mein lieber freund, nu gruß dich Gott,
Mich düncket, wie du seist ein pot,
Ich bit dich, geh mit mir zu haus.

Azarias.

Warumb das nicht? ich schlags nicht aus.
Wiltu mich schicken uber landt,
Das thu ich williglich zu handt,
Dann botschafft lauffen kan ich wol,
Ich richt dir aus als was ich sol,
Es sey bey nacht odr auch bey tag.

Thobias der jung.

Hab nicht verdriß, das ich dich frag.
Ich bit dich, gib mir unterricht:
Weistu den weg inn Meden nicht?
Do hett ich gern ein gferten hin.

Azarias.

Du hast erfreuet meinen sin,
Das ist ein weg, davon ich sag,
Den ich gar offt hab all mein tag
Gewandert hin und wider her,
Und weis ihn wol an als gefehr.
Auch bin ich glegen offt und drat
Bey Gabel, der wont inn der stadt

Zu Meden, welche ligt am berg,
Egbathana, dasselbig merck!
Das ist mein Wirt, bey dem ich zehr,
Den kenn ich wol, was wiltu mehr?

Thobias der jung.

Hilff Gott, wie frewstu mich so sehr!
Wie gar zu gwünschter zeit kumbst her!
Es geht nach allem willen mein,
Ich selber wil dein gferte sein.
Ich bit dich sehr, verharr aldo,
Biß ichs meim Vater sag also!
Dann er mir des bevelch gethan.

Azarias.

Im namen Gots geh, zeigs ihm an!
Ich wart auff dich, so lang ich sol.

Thobias der jung.

Verwar', es schickt sich als noch wol.
Das ist ein trefflich wunder groß,
Das mich erfreut ubr alle maß,
Ich hab erkrigt ein man', verwar,
Der mich erfreuet hat so gar.
Mir sagt mein hertz, er wird frum sein.
Wie fro wird sein der Vater mein!
O vater mein, freud euch mit mir!
Ich hab nach all meins hertzen gir
Ein man gefunden inn der stadt,
Der mir das zugesaget hat,
Er woll mit mir und sey bekandt
Zu Meden und im gantzen landt.
Dünckt euch das nicht ein wunder fein?

Thobias der alte.

Ja warlich, auff die trewe mein,
Das ist ein grosses wunder mir,
Das solchs ist widerfaren dir.

Wo ist der man? heiß ihn herein,
Las mich auch hören die meinung sein
Und wie all sach sonst hab ein gstalt!

Thobias der jung.

Ja, Vater, ich wil also bald
Gleich itzt von stund hin nach ihm gehn,
Er wird noch an dem marckt dort stehn,
Daselbst ich ihn gelassen hab.

Thobias der alte.

Verwar, es ist ein Gottes gab,
Es schickt sich als noch, wie es sol,
Gott ordnet alle sach gantz wol,
Das meinem Son solch glück zu steht,
Das er ein findt, der mit ihm geht.
Ich wil ihm gebn von hertzen gern
Als, was er auch nicht wil enpern,
Auff das er achtung auff ihn hab,
Dann er ist noch ein schwacher knab.

Thobias der jung.

Es lest mein Vater bitten dich
Inn aller trew und gantz freundlich,
Du wolst mit mir itzt gehen heim,
So wil er mit dir werden ein,
Was er zu lohn sol geben dir.
Noch eins bit ich, das sage mir,
Wie du bist mit deim namen gnant!

Azarias.

Mein nam wird dir noch wol bekant.
Geh an! so wil ich mit dir gehn.

Thobias der alte.

Ich möcht den boten nur gern sehn,
Ja wenn es nicht wer wider Gott.

Thobias der jung.

Mein Vater, alhie kompt der pot.

Azarias.

Gott wöll viel freud verleihen dir!

Thobias der alte.

Ach, lieber freund, was sagstu mir?
Was solt ich hie vor freude han,
Der ich das licht nicht sehen kan
Und sitz hie inn der finsternuß,
Des hymels licht entperen muß?
Drumb ist die freud bey mir sehr klein.

Azarias.

Wer weis? vileicht muß also sein,
Hab nur gedult und traw Gott wol!
Er wirds noch schicken, wie er sol,
Darumb hab nur ein guten mut!

Thobias der alte.

Nun wieß Got macht, so dünckt michs gut.
Ich wolt itzt schicken uber landt
Mein Son, so ist er unbekandt.
Nu hat er mir das angezeigt,
Wie du seist willig und geneigt
Und wolst mit ihm diselbig straß.
Wenn ich nu könd verdinen das,
Das du ihn nemest inn dein pfleg
Und blibst bey ihm auff disem weg.
Wiltu das thun, so sag mirs zu,
Und was ich dir drüm pflegen thu,
Das wil ich alles willig thun.
Las dir bevohlen sein mein sun
Und nim ihn zu dir inn dein pflicht!

Azarias.

Es soll wol werden ausgericht.

Ich wil als thun, was ich nur sol,
Er gfelt mir zum geferten wol.
Verheiß dir das zu diser stundt,
Das ich dein Son wil frisch und gsund
Itzt füren hin und wider her
An allen schaden und gefehr.
Vom lohn woll wir itzt reden nicht,
Biß das die sach ist ausgericht,
Darnach werd ihrs wol machen recht.

Thobias der alte.

Im namen Gots so sag es schlecht!
Ich bit dich, jüngling, zeig mir an,
Aus was geschlecht und aus was stam
Du seist geporn, dasselbig sag!
Dann ich es sehr wol wissen mag.
Ich bit dich, sag mirs unbeschweren.

Azarias.

Die sach ist keiner müh nicht wert.
Was ist dir das zu wissen not?
Weist nicht genug, ich bin ein pot?
Doch wil ich dirs zu wissen thun:
Ich bin des Ananie son,
Des grosen, dir vileicht bekant,
Und Azarias bin ich gnant,
Dieweil duß ye so wissen wilt.

Thobias der alte.

Hab grossen danck! ich bin gestillt,
Du bist aus einem grossen gschlecht,
Mein Son ist nu versorget recht.
Ich bit, hab kein unwillen drab,
Das ich dein gschlecht geforschet hab,
Und nims inn keynem ubel auff!

Azarias.

Es darff gar keine antwort drauff.

Ich wil dir deinen Son vorwar
On allen schaden, gantz und gar
Gesundt hyn und herwider fürn,
Das er kein unglück gar soll spürn.
Das sey dir zugesagt also!

Thobias der alte.

Nu binn ich inn meim hertzen fro.
So ziht nu hin inn Gottes segn,
Das euch kein unglück thu begegn!
Der Engel Gottes euer pfleg
Und sey mit euch auff diesem weg,
Das ihr gesund widr hie müst sein!

Thobias der jung.

Gott segn euch, Vatr und Mutter mein,
Und sey mit euch auch dise zeit!
Gott geb, das ihr diweil frisch seit,
Und sorget nicht, seit guter ding!
So wird mein reis mir auch gering.
Ich hoff, wöll wider komen bald,
Es hinder mich dann Gots gewalt.
Weint nicht also! wie thut ihr doch?

Hanna.

O lieber Gott, wie gschicht mir noch?
Ach, das ichs Gott von hymel klag,
Das ich erst auff mein alte tag
Meins lieben sohns entperen sol.
Ach liber man, ihr thut nicht wol,
Ich wolt, das gelt wer nie gewest,
Denn das mich nu mein Son verlest.
Ich wolt die armut leyden gern,
Das ich meins sohns nicht dörfft entpern,
Beger auch sonst kein reichtumb mehr,
Denn das der Son nür bey uns wer,
Das wer meins herzens ru und rast.

Thobias der alte.

Ach, libes weib, wein nicht so fast!
Es wird ihm (hoff ich) sehr wol gehn
Und deine augen werdn ihn sehn,
All sach wird er ausrichten fein,
Der Engel Gots wird bey ihm sein,
Wird ihn beleiten alle stundt,
Das er wird wider komen gsundt.

[Actus Secundi Scena Tertia.]

Azarias, Thobias, Raguel, Hanna.

Azarias.

Wolauff und last uns zihn von stat,
Walts Gott, der uns erschaffen hat!
Hie her geh auff die rechte hand!
Dann dise straß ist mir bekant.
Bey diser stadt zih wir heint ein,
Da wird heint das nachtleger sein.

Thobias.

Ich bit, las dirs sein kein verdriß!
Ich wil hie waschen meine füß,
Eh ich ker zu der herwerg zu,
So hab ich heint dest pesser ru.
Steh do ein weil und harr auff mich!

Azarias.

Ja wol, zu frid geh nur vor dich!
Ich thuß sehr gern und bin gestillt,
Ich wart auff dich, so lang du wilt,
Ich wil dieweil do bleiben stehn.

Thobias.

Hilff Gott, wie wil es mir ergehn?
O hilff mir hie und thu es risch,
Eh mich verschlingt der grosse visch!
O hilff mir bald! ich bit durch Gott.

Azarias.

Schrey nicht also! es hat kein not.
Ergreiff ihn bald, zeuch ihn zu dir,
Haw ihn enzwey und folge mir,
Nim rauß sein leber, hertz und gall!
Es wird dir werden nutz ein mal.
Das ander theil stoß inn ein sack,
Das unser einer tragen mag!
Es wird uns auff dem wege gut.

Thobias.

Mir was erschrocken hertz und mut.
Bezal dirs Gott inn ewigkeit!
Wie hastu mich errett aus leidt!
Ich bit dich, sag mir das darpey,
Warzu das ding vom visch gut sey,
Das du mich hist behalden itzt!
Zu was sachen wird es genützt?
So wil ichs auch mit vleis bewarn.

Azarias.

Das soltu alles noch erfarn,
Ich wil dirs sagen one scherz:
Wenn du vom vischen nimbst das hertz
Und legst dasselb auff eine glut,
Der Rauch als gespenst vertreyben thut,
Zu gleich von weiben und von mann,
So irgent werden gfochten an,
Die gall vertreibt, sag ich verwar.
So einer hat inn augn den stahr,
So er damit salbt sein gesicht,
So sicht er bald des himels licht.
Das merck sehr wol! dann es gilt dir.

Thobias.

Das wil ich halten wol bey mir.
Sag! ist nicht das diselbig stat,
Davon mein Vater gsaget hat?

Wo zih wir nu zu herwerg ein?

Azarias.

Hör zu! das wird die meynung sein.
Ein man ist Raguel genant,
Der nach dem stam dir ist verwant,
Der wonet drinn inn diser stat
Und nur ein eynig tochter hat,
Ist Sara gnant, hat sunst kein kindt,
All güter dir bescheret sind,
Du wirst sie nemen zu der eh,
Wirb nur umb sie! was wiltu meh?
Er wird dirs geben zu eim weib.

Thobias.

O neyn, mein bruder, nicht bey leyb.
Ich hab gehort, das dise magt
Sey siben Mannen zu gesagt,
Die hab ein böser geist ermort,
Vor warheit hab ich das gehort.
Drumb förcht ich, das mir möcht geschen,
Wie diesen siben auch ergehn.
Ich weis, mein Eltern stürben schwindt,
Dieweil ich bin ihr eynigs kindt.
Drum hab ich sorg, es schickt sich nicht.

Azarias.

Hör zu! ich gib dir unterricht
Und wil dir das erzelen bald.
Ubr welch der teuffel hat gewalt,
Als die do greiffen zu der eh
Und dencken gar an nichten meh,
Denn nur auff wollust und auff gelt,
Dieselbig eh Gott nicht gefelt.
Sie achten auch nicht Gots gepot
Und treyben aus der eh den spot
Und sehen nur der weiber gstalt
Und treyben unart manigfalt,

Gleich wie do thut das wilde vich,
Welchs gar nicht thut besinnen sich.
Wird schön durch kranckheit abgewend,
So hat die lieb denn auch ein endt.
Du aber, wenn du wirst vertraut
Und wirst dich legen zu der Braut,
Drey tag und nacht dich ihr enthalt,
Jedoch nim von der lebern balt
Und zünd sie an, sobald es reucht,
So wird der Teuffel weck gescheucht.
Darnach magstu dich thun zu ihr,
Mehr kinder halbn denn aus begir,
Das dir der segen widerfar,
Der Abraham zugsaget war,
Das du gesunde kinder zeugst.

Thobias.

Ich weis, das du mich nicht betreugst.
Darumb wil ich auch folgen dir
Als, was du hast geraten mir,
Und wollen zu dem mann ein zihn.
Wo ist sein haus? geh du vorhin!
So wil ich fluchs nachfolgen dir.

Azarias.

Im namen Gots so geh mit mir!
Ein guten tag euch Gott bescher,
Mein lieber herr! ich bit euch sehr,
Das ihr uns nempt zu herwerg ein,
Wir wollen frumme geste sein
Und wollen zern umb unser gelt.

Raguel.

Zicht rein! dann es mir wolgefelt.
Ich wil euch thun das aller best,
Ihr solt mir sein gar liebe gest.
Hanna, libs weib, kom, geh herfür!
Wie gfelt dir der? das sage mir!

Er sicht wie meines vettern sun,
Ich muß ihn weiter fragen nun.
Ihr lieben brüder, sagt mir recht,
Von wann seit ihr? aus was geschlecht?
Das möcht ich warlich wissen gern.

Azarias.

Mein herr, das sollt ihr balde hörn.
Wir seind des gschlechts von Naphtali,
Die gfangen sein zu Ninive,
Doselbest her wir bürtig sind.

Raguel.

Bericht mich weiter, lieben freund,
Kent ihr mein freund Thobiam nicht?

Azarias.

Hörstu nicht hie, was diser spricht?

Thobias.

Wir kennen ihn zu guter maß.

Raguel.

O wie ein fromer man ist das,
Der stets inn Gottes forchten lebt
Und allem argen widerstrebt!
Er ist ein mensch, er zörnet nicht,
Auff Gott steht all sein zuvorsicht,
Er achtet weder gut noch gelt,
So richt er sich nichts nach der welt.
Ich sag von ihm groß lob und ehr,
Ja wenn er gar mein freund nicht wehr,
So ist er warlich from und trew.

Azarias.

Wolan, so red ichs one schew,
Dieweil ihr ihm so wol hie sprecht.
Das ist sein Son, den ihr hie secht,

Das glaubet mir, es ist auch war.

Raguel.

Ich bin erfreuet gantz und gar.
Ey, du mein auserwelter knab,
Gott sey gelobt, das ich dich hab
Vor meinem end noch sollen sehn.
Wie möcht mir iemer baß geschen?
Ir knecht, geht hin, ein schöps abschlacht
Und secht, das ihr volauff uns macht!
Zu ehren meines freundes sun
Wil ichs als hertzlich gerne thun.
Got geb, es kost gleich, was es woll.

Hanna.

Vorwar, mein herz ist freuden vol.
Ey, aller liebster vetter mein,
Du solt uns Gotwilkomen sein,
Wir wünschen, das dirs wol zusteh
Und nach deins hertzen willen geh.
Vorleyh dirs Gott inn ewigkeit!

Thobias.

Gott danck euch sehr, das ihr mir seit
Also geneigt und freundlich hy!

Raguel.

Ihr lieben freund, die zeit ist hie,
Kompt itzt herein, zu tisch euch setzt,
Damit ihr hungers werd ergetzt!
Nu saumbts nicht lang und geht herein!

Thobias.

Neyn, Vetter, das kan gar nicht sein.
Ich thu itzt nicht, was ihr begert,
Biß ihr mich eyner bit gewert.
Das ist die bit, merck mich gar eben,
Das ihr mir wolt zum weibe geben

Eur Tochter Sara, bit ich sehr,
Darnach thu ich dann eur begehr.
Das ist die sach, darumb ich bit.

Raguel.

O lieber Gott, das weis ich nit.
Ach, du mein hertzen lieber fründ,
Wie gerne wolt ich, wenn ich künd,
Dann dise sach ist wider mich.
Ich kan nicht wol geweren dich,
Vorwar, du machst mir grossen schmertz.

Azarias.

Ey, lieber herr, habt ein guts hertz!
Ich radt euch, thut es unbeschwert!
Dann ihm ist eure tochter bschert.
Gott schickts also und wils auch han,
Sie soll sunst haben keinen man,
Allein das ist der rechte helt.

Raguel.

Nu, weil es euch so wol gefelt,
So zweiffel ich nicht mit eim wort,
Das Gott mein weinen hab erhort,
Und glaub, er hab euch her geschickt,
Das meine Tochter würd erquickt.
Dann alle sach schickt sich so recht,
Dieweil er ist aus unserm gschlecht.
Hab gar kein sorg, widr klein noch viel,
Mein Tochter ich dir geben wil.
Kum, Sara, liebste tochter mein!
Der sol alhie dein Ehman sein.
Reich her dein hand! inn Gottes nam
Geb ich euch beid allhie zusam.
Gott Abrham Isac und Jacob
Der helffe euch und sey darob,
Das ihr in freud beysamen seit,
Geb euch sein segen alle zeit!

Was nu die Ehstifftung betrifft,
Das wöll wir fassen inn ein schrifft.
Drum geht in Gottes namen nein,
Last uns Gott lobn und frölich sein!
Ich hoff, Gott hab erhört mein klag.
Libs weib, ich weis nicht, was ich sag,
Ich bin betrübt inn diser sach,
Ob ich der red gleich nicht viel mach.
Ich bsorg, das disem jungen blut
Nicht auch was widerfaren thut.
Das wir entgehn dem vorign jamr,
So setzts peth inn die ander kamr.
Uns hat vieleicht erhöret Gott,
Das wir nu seind aus aller noth.
Richt du bald zu, wie sichs gepürt,
Auff das sie werdn zu peth gefürt!
Geh bald von stat, nicht lang hie beit!

Hanna.

Ich wils wol thun zu rechter zeit.
O lieber Gott, verley dein gnad,
Das ihn ja widerfar kein schad!
Kom, magt, richt du das peth nu zu
Und merck, was ich dir sagen thu!
Machs inn die ander kamer ein!
Nicht do sie vor gelegen sein.
Thu bald darzu und förder dich!
Ich hoff, Gott wird erhören mich
Und wird mir itzund stehen bey,
Auff das mein kind wird sorgen frey
Und wird erlöset aus der schand,
Hoff, ihr unschult sey Gott bekant.
Secht nu, itzt komen sie daher,
Ey wenn die magt schier fertig wer.
Da recht, da komet gleich die magt.

Raguel.

Haußfraw, hastu ihrs auch gesagt,

Wie ich dir vor bevalch gantz wol,
Wo sie das beth hyn machen sol?
Hastu die sach recht ausgericht?

Hanna.

Es ist geschehn, sorgt ihr nur nicht!
Es ist bestelt, wie sichs gehört.

Raguel.

Gott sey gelobet und geehrt!
Nu geht von stat, ihr lieben kindt,
Weil ihr zusam vertrauet sind,
So legt euch nu an eure ru!
Gott geb euch glück und heil darzu,
Darzu sein segn inn ewigkeit!

Hanna.

Das wünsch ich euch auch alle zeit.
Wie tröst ihr nu, mein lieber man?
Vorwar, mich ficht groß sorge an,
Das ims auch nicht möcht ubel gehn.

Raguel.

Es wird, ob Got wil, nicht geschehn.

[Actus Tertii Scena Prima.]

Aßmodus der teuffel, Azarias, Raguel, Hanna, Rachel, Thobias der jung, Raguels knechte.

Aßmodus.

Trett umb, ihr leut, erschrecket nicht,
Dann ich hab gar ein seltzams gsicht.
Ihr secht, ich bin ein wilder han
Und richt auch seltzam sachen an.
Zuvoraus wo ich weis die kind,
Die mir im dinst verhafftet sind,
Die frechen gsellen die mein ich,
Die alzeit nur vol sauffen sich,

Die zih ich auff gleich wie mastschwein,
Auch fürwitze Junckfrawlein fein,
Die nur gedencken tag und nacht
Auff fürwitz, hoffart und auff bracht,
Die gfallen mir im hertzen wol,
Denselben dien ich, wenn ich sol,
Wo ich sie auch im lande weis,
Dahin ist mir zu weit kein reis.
Auch gfelt mir wol der gsellen mut,
Wenn sie nur sehn auff gelt und gut
Und freien nicht nach redligkeit,
Dann das wer mir ein grosses leid,
Wenn einer darnach trachten solt,
Gar treulich ichs ihm weren wolt.
Nu hab ich ihr ein grosse schar,
Die ich mit allem fleiß bewar,
Das sie nicht lernen Gottes will,
Darümb ich sie all tag vol füll
Und bin bey ihn inn aller zech
Und mach sie also geil und frech,
Damit sie fluchen, schelten, schwern,
Mit disem dinst sie mich dann ehrn.
Das ist mein freud und höchster lust,
Kein grösser freude weis ich sust.
Wo ich denn hochzeit weis vor mir,
Dahin find ich mich auch gar schir,
Weil sie dahin nu seind gericht,
Das man gar nicht auff Gott mehr sicht,
Allein auff pracht, auff tranck und speiß,
Dazu brauch ich mein besten fleiß,
Ob ich was uberkomen möcht,
Das mir auch inn mein küchen töcht,
Wo man nicht Gottes werck lieb acht
Und nur auff fressn und sauffen tracht.
Auch hab ich vor aus disem haus
Wol siben mann genomen raus
Und hab sie inn der nacht ermordt.
Das macht, sie hilten nicht gots wort

Und wolten ja die Junckfraw han,
Darumb hab ich ihn recht gethan,
Habs nicht gethan aus eignem sin,
Dann ich dazu verordnet bin.
Nu kom ich itzund aber her,
Vileicht wird mir, was ich beger,
Wiewol es macht mir schier ein grauß,
Ich werd nicht viel hie richten aus.
Ich weis, das sie sind beide from,
Hab sorg, das ich vergebens kom.
So dünckt mich auch noch eins darbey,
Wie das der Engel Gots da sey.
Wolan, versuchen schadt ja nicht,
Und ob ich gleich nicht viel ausricht,
Noch wil ich zu ihn kriechen nein,
Und wenn sie beid entschlaffen sein,
So wil ich uben meine kunst.

Auwe, auwe, es ist umb sunst,
Es richt der tropff ein stanck drinn an,
Das ich bey ihm nicht bleyben kan.
Noch laß ich mich vertreyben nicht.

Azarias.

Was schaffstu hie, du bösewicht?
Du findst hie nicht, was du begerst,
Wenn du gleich sehr viel fleis ankerst.
Drumb sag ich dir aus Gots gewalt,
Gib dich gefangen und thu es bald!
Du must dich leyden hie von mir.

Assmodus.

Ich kan gar nicht entpfliehen dir,
Hastu mich doch gewarnet nie!
Was machstu eben heint alhie?
Laß mich nur gehn! ich wil darvon
Und wil ihn keinen schaden thon,
Wil auch nicht lenger bleiben do.

Azarias.

Neyn, neyn, du Teuffel, nicht also,
Du kompst so gringklich nicht von mir.
Ich wil dir binden alle vier.
Hie bann ich dich durch Gottes wort
Hyn inn Egipten gar ans ort,
Do bleyb, biß ichs werd sagen dir!

Raguel.

Ihr knecht, wo seit ihr? kompt zu mir
Und helfft mir machen nu ein grab!
Dann ich ein schwere sorge hab,
Das nicht mein son inn diser nacht
Gleich wie die andern sey umbracht;
Wo er nu tod wer, das ich mag
Begraben ihn, ehs gar wird tag.
Mein haußfraw, las ein magt nein gehn,
Laß sehen, wie all sach thut stehn!

Hanna.

Hör, Rachel, geh ganz gmach und still
Und sich mit fleiß, das ist mein will,
Und sag mir, was mein tochter mach,
Auch sich, ob er schlaff oder wach,
Und sag mirs balde wider an!
Ich hoff, ob Got wil, lieber man,
Gott wird all sach noch schicken recht
Und wird erfreuen unser gschlecht.
Dort kompt die magt, die sach steht wol.

Rachel.

O Herr und Fraw, seit freuden vol!
Ich bring euch einen guten trost,
Ihr seit von aller sorg erlost.
Sie schlaffen beyde zu der stundt
Und seind auch noch frisch und gesundt.
Drumb gebt mir ein gut botenbrot!
Es hat mit ihn nu gar kein not,

Das ist gewiß, was ich euch sag.

Hanna.

Itzund ich mich nu freuen mag.
Gott sey gelobt inn ewigkeit!
Nu ist verschwunden all mein leidt.
Der sey gepreyset und geehrt,
Der unsern jamer hat verkert!
Drumb ich ihm nicht verdancken kan,
Das er uns hat solch gnad gethan.

Raguel.

Gott sey gelobt im höchsten tron!
Nu bin ich aller sorgen on,
Das sich Gott nu erbarmet hat
Und hat den zwein erzeiget gnad.
Knecht, füll das grab bald wider ein
Und lad mir alle nachbaurn mein,
Laß schlachten rind und schaff darzu!
Mich reut nu nichts mehr, was ich thu,
Und du, libs weib, ihr treulich pfleg,
Schaff ihn auch notdorfft auff den weg
Und spar gar nichts! hörstu mich wol?

Hanna.

Ich will als thun, was ich nur sol,
Dann hertzlich gerne thu ich das,
Ich bin erfreut uber alle maß,
Gott sey gelobet und gepreist,
Das er uns hat sein gnad beweist!

Thobias der jung.

Von aller sorg bin ich erquickt,
Ich glaub, Gott hat mir zugeschickt
Den Jüngling hie an diser stat,
Dann er mich gwiß errettet hat.
Ich glaub auch, das er inn der nacht
Den Teuffel frey hab wegk gebracht,

Derhalben ich ihm dancken mag.

Raguel.

Mein lieber Son, hör, was ich sag!
Ich bit dich also trefflich sehr,
Ein kleine bit mich itzt gewehr
Und bleib noch vierzen tag bey mir!
Mein gut die helfft das geb ich dir
Und will dir ein verschreybung gebn,
Das du darnach nach meinem lebn
Meins gantzen guts ein erb solt sein.

Thobias.

Verwar, verwar, es kann nicht sein.
Ich weis, mein Vater grembt sich fast,
Das er hat weder ru noch rast,
Drumb das ich so lang von ihm bin;
Wenn mir mein gfert zu gfaln wolt zihn
Gen Rages und mir bringens gelt,
So wer die sach sehr wol bestelt.

Raguel.

Wolan, so machs, wie dirs gefelt,
So bin ichs auch gleich wol zu frid.

Thobias.

Mein Azaria, hör mein bit,
Nims von mir auff inn keim unmut!
Wenn ich dir gleich göb all mein gut
Und theilet alles mit dir schlecht,
Und wer gleich all mein tag dein knecht,
Noch wer es als nichts gegen dir,
Solch trew hastu erzeiget mir.
Ich bit dich freundlich noch umb was,
Das du mir wolst ausrichten das:
Zeuch hyn zum Gabel und bring mir
Das gelt, wie du hast ghort von mir!
Nim dise knecht, gib ihm sein schrifft,

Er weis sehr wol, wie viels antrifft,
Auch lad ihn auff die wirtschafft mein!
Du weist, ich darff nicht lang aus sein,
Mein Vater zelet stund und zeit,
So bring ich ihn nicht gern inn leidt.
Auch bit mein schweher für und an,
Das ichs ihm nicht versagen kan,
Das ich dieweil soll bleyben do.

Azarias.

Du darffst des bittens nicht also,
Dann ich wils gern und willig thun
Als, was du nur begerest nun.
Schickt euch, ihr knecht, und geht von stat,
Dieweils eur herr bevolhen hat,
Das dester eh werd ausgericht!

Joas.

An uns sol sein kein mangel nicht,
Wir seind gerüstet und bewert
Und wöllen fort, wenn ihrs begert.
Verwar, ich bin des selber fro,
Das sich die sach nu schickt also.
Mein herr ist sehr ein fromer man,
Er hat mir sehr viel guts gethan;
Ich thu ihm willig, was ich sol.

Abdias.

Vorwar, es gfelt mir auch sehr wol.
So gün ichs auch der Junckfraw gern,
Das sie nu kompt zu großen ehrn,
Sie hat offt ghört gar wilde wort.
Wolan, es hat sie Gott erhort,
Der lest die seinn inn keiner noth.

Semron.

Sie hat offt gliden hohn und spot,
Kein wunder wers, so ich bedenck,

Was sie offt hat vor arge schwenck
Vom gsind must leyden inn dem haus,
Das offt nichts guts wer worden draus,
Wenn sies dem Vater hett geklagt.

Seres.

Nein, zwar sie hat ihm nichts gesagt,
Im haus erhilt sie friede stet.
Ja, wenn gleich iemand etwas thet,
So klaget sies dem Vater nicht,
Damit sie ja kein zorn anricht,
Wie ich wol weis an manchem ort,
Das man verschweigt kein einigs wort
Und ist stets zanck und haß im haus,
Das geht dann uberm gsind hinaus.
Sie kan ein kunst, die heist gedult.

[Actus Tertii Scena Secunda.]

Azarias, Gabel, Thobias der jung.

Azarias.

Itzund sicht man nur ihr unschuld.
Auch spürt, ihr lieben gsellen, dran,
Das Gott all sach wol wenden kan!
Nun last uns gehen dort hinein,
Zum Gabel wöll wir ziehen ein.
Gott grüß euch, herr und guter fründt,
Ich bitt euch freundlich, mir vergünt
Mein sach alhie zu zeygen an!
Ich bring hie brieff, die ghörn euch an,
Die lest und gebt dann antwort mir!

Gabel.

Ja wol, das wil ich thun gar schir,
Die brieff die hab ich hertzlich gern.
Ich wil euch auch des gelts gewehrn,
Kompt rein! ihr seit mir liebe gest.

Azarias.

Herr, hört noch eins! das ist das pest.
Thobias sich vertrawet hat
Mit Raguls Tochter, die er drat
Zu eim Ehlichen weib wil han,
Lest auch mit bit gelangen an
Und aller freundschafft auch darzu,
Aus bit des Raguels ichs thu,
Das ihr euch des nicht wolt beschwern
Und wolt erscheinen zu sein ehrn,
Er wils verdienen, wo er sol.

Gabel.

Ich hab dein red verstanden wol.
Von hertzen gerne thu ich das,
Wöst ich ihm sonst zu dienen was,
Das thu ich willig, wo ich mag.
Wil auch mit euch auff disen tag.
Vorwar, mein freund, das glaube mir,
Das ich ihm gönn aus hertzen gir
Als glücks und guts, das er itzt hat.
Sein Vater hat so viel wolthat
Und sehr viel guts an mir gethan,
Er ist ein trauter fromer man.
On zweyvel wird mit allen rattn
Sein Son (hoff ich) nach im gerattn.

Azarias.

Ich habs kein zweyvel uberall,
Ich bit, sos ist eur wolgefall,
So last uns ziehen nu von stat,
Dann er mich sehr gepeten hat,
Das ich nicht lang ausbleyben sol,
Dann all sein sach die weis ich wol.
Nu rüst euch, last uns zihn von stat!
Dieweils doch gar kein irrung hat,
So woll wir gleich itzt bald auff sein.

Gabel.

Ja wol, es ist die meinung mein.
Da habt ihrs gelt, das nemet mit!
Dieweils ja lenger hat kein bit,
So wollen wir auch harren nicht.
Vorwar, ich wer sehr gern bericht,
Was doch die ursach nur sein kan,
Das ihr beschert ist diser man,
Und seind ihr sibn vor komen umb.
Ich bit dich, weistu etwas drumb,
Sag mirs, warumbs geschehen sey.

Azarias.

Das weis ich euch zu sagen frey.
Das ist die ursach gantz und gar,
Das sie der keim bescheret war,
Dieweil sie waren freche gselln,
Nach gottes forcht nicht wolten stelln,
Drumb hat es Gott geschickt also.

Gabel.

Verwar, ich bins im hertzen fro,
Das Gott sein gnad ihm hat beweist,
Der sey inn ewigkeyt gepreist!
Nu wöll wir zu ihn ziehen ein,
Sie werden gleich itzt am tische sein.
Ich wünsch euch glück und freuden vil.

Thobias der jung.

Da seh ich, das mir Gott wol wil.
Da kompt ein auserwelter gast,
Des ich begeret hab so fast,
Seit Got wil komén tausent mal!

Gabel.

Gott bscher dir glück an alle zal,
Deim Schweher, schwiger und der braut,
Die dir ist zu der eh vertraut!

Gesegn dich der Gott Israel
Und löse dich aus aller quel!
Du bist gar fromer leute kind,
Die from und auch Gotfürchtig sind.
Gesegn dir Gott dein sel und leyb,
Dein Eltern, dich und auch dein weib!
Gott geb, das euch das muß geschen,
Das ihr müst eure kinder sehn
Mit freuden biß ins vierd geschlecht,
Das eur standt werd erfunden recht!
Das helff euch Gott, der alle zeit
Herscht und regirt inn ewigkeit!
Hie sprechen die alle sampt
Amen Amen.

Thobias der jung.

Ich bit euch sehr, nu setzt euch nidr
Und esst und trinckt, ergetzt euch widr!

[Actus Tertii Scena Tertia.]

Thobias der alte, Hanna.

Thobias der alte.

Ach Gott, mein Herr, dir seis geklagt!
Mein hertz ist mir schir gar verzagt,
Wie das mein Son so lang ausbleibt.
Verwar, mich angst und sorge treibt,
Vieleicht nu Gabel gstorben ist,
Das ihm das gelt nicht worden ist.
Ach lieber Gott, wie nu zu rath?

Hanna.

Verwar, michs auch betrübet hat.
O lieber Gott, wie sol ich thun?
O du mein aller liebster sun,
Warumb ließ ich dich zihn von mir,
Meins alters trost, meins hertzen gir?
Ich fragt nach gelt und gut nicht mehr,

Wenn nur der Son nu bey uns wer,
Das wer mein höchste zuversicht.

Thobias der alte.

Ach, tröste dich und weine nicht!
Es gehet im, ob Got will, recht.
Du weist, er hat ein treuen knecht.
Ach, nim dichs doch so hart nit an!

Hanna.

Hilff Gott, was sagt ihr, lieber man?
Ich bin ganz trostloß uberal,
Itzt wil ich gehen noch ein mal,
Wil sehen umb auff alle strassn
Ob er sich schier wil sehen lassn.
O weh meins grosen leids und klag,
Das ich muß tragen all mein tag.

[Actus Tertii Scena Quarta.]

Raguel, Thobias der jung, Hanna, Azarias.

Raguel.

Nu hör, du liebster Eyden mein,
Was weiter nu zu thun wird sein.
Bleib hie bey mir, biß ich schick hyn
Und schreib deim Vater allen sin,
Wie itzund unser sach all steht,
Und zeig ihm an, das dirs wol geht,
Das er deinthalb kein sorge trag!

Thobias der jung.

Ich weis, mein Vater zelt all tag
Und sicht all stund auff, wenn ich kum.
Ich weis, er wird sich gremen drumb,
Ich bit euch, halt mich lenger nicht!

Raguel.

Meinstu, das ihn so hart anficht?

Meinstu, das ers nicht selber weis,
Das einer auff so weite reis
So bald nicht wider komen kan?

Thobias der jung.

Ich weis vorwar, es ficht ihn an,
Ich hab ihm zeit und tag gestelt.
Ich weis sehr wol, wie er sich helt,
Gewiß denckt er itzt anders nicht,
Denn das mir was am leib gebricht,
Darumb ich also heim beger.

Raguel.

Nu weil du dich heim sehnst so sehr,
So nim mit dir mein eynigs kind,
Darzu auch dises hausgesind,
Mein güter halb zur Morgengab,
Wie ich dir zugesaget hab,
Und zihet hin inn Gottes segn,
Auff das kein unglück euch begegn!
Gott helff euch, das ihrs all gsundt findt!

Hanna Sare mutter.

Nu gsegn dich Gott, mein libes kind!
Hörzu, mein kind, was ich dir radt,
Denck, das dus thust frü und auch spat!
Von erst soltu gehorsam sein,
Inn allem thun dem Manne dein,
So fern es nicht ist wider Gott.
Bey leib treib nicht aus ihm den spot.
Kriegstu denn kinder, so merck drauff,
Das dus inn Gottes furcht zeuchst auff,
Und trag ihn gute beyspiel für
Und halt dich sunst inn aller gpür!
Das ist zum beschluß mein letzte lehr:
Erzeig deins mannes eltern ehr,
Als ob wir weren selbst bey dir!
Das gsind im haus mit fleiß regier!

So wird es dir ergehen wol.

Sara.

Ich wil mich halten, wie ich sol.
Gott gsegn euch, Vater und Mutter mein!
Gott soll eur lohn auch alzeit sein,
Das ihr mich wol erzogen habt
Und mich mit ehren habt begabt,
Dann meinet halb sorg ich vorwar,
Wer ich verdorben ganz und gar.
Gott geb euch freud zu aller stund
Und spar euch alzeit frisch und gsundt!

Hanna.

O mein hertz aller liebstes kindt,
Dieweil all ding nu fertig sind,
So zeuch nu hyn inn Gottes hut,
Derselb bescher dir ehr und gut!

Raguel.

Nu zicht im namen Gottes fort,
Der geb euch freude hie und dort
Und spar euch Gott alzeit gesundt!

Azarias.

Du hast gehort aus Vaters mundt,
Wie er uns inn dem abschid pat,
Wenns uns wol ging, das wir von stat
Uns fügen solten heim zu haus,
Nu seind wir lang gewesen aus.
Wenn dirs gefiel, so wolt wir zwen
Also gemach voranhin gehn,
Auff das dein weib mit dem gesind
Nicht dörfften folgen so geschwind
Und zügen fein gemach hernach.

Thobias der jung.

Ja, mir gefelt gar wol die sach,

Ich wil dir folgen, wo ich sol.

Azarias.

Dir fehlt noch eins, des darffstu wol.
Nim von dem visch mit dir die gall,
Du wirst sie dörffen allzumal.
Geh, sags deim weib und laß uns gehn!

Thobias der jung.

Ja wol, es sol gleich itzt geschen.
Hör, Sara, liebste Hausfraw mein,
Laß dirs gar nicht beschwerlich sein,
Wir zwen wir wollen zihen vor,
Zeuch du gemach hernacher nur.
Ich weis, mein Vater krenckt sein leib,
Das ich so lang nu aussen bleib.
Zeuch iemer fein gemach daher,
Kom! wenn du kanst, ist an gefehr.

[Actus Tertii Scena Quinta.]

Hanna, Thobias der alte, Azarias, Thobias der jung.

Hanna Thobie Mutter.

Ach, wie verlangt mich doch so hart
Nach meinem Son! ich hab gewart
An disem ort gar manchen tag.
Ach, das ichs Gott von hymel klag!
Ey, wer kompt dort gezogen her?
Er ists verwar, den ich beger.
Ich wils dem Vater zeigen an.
Freudt euch mit mir, mein lieber man!
Ich bring euch hie viel liebe mehr,
Es zeucht itzt unser Son daher,
Ich bin erfreut im hertzen gar.

Thobias der alte.

O liebes weib, ist ers vorwar?
O, wenn er kompt, so für mich hyn,

Das ich auch mag umbfahen ihn.
Ach Gott, wie frölich ist mein hertz!
Nu ist vergangen all mein schmertz.

Azarias.

Merck, was du mehr solt richten aus!
So bald wenn du kombst heim ins haus,
So dancke Gott, dem Herren dein,
Darnach grüß deinen Vater fein
Und nim die galle von dem visch,
Salb ihm damit die augen risch,
So wird er kriegen sein gesicht,
Wird wider sehn des hymels licht
Und wird erfreud aus hertzen grund,
So er dich sicht frisch und gesundt.

Hanna.

O, nu bin ich gantz frölich gar,
Mein trauren ist verschwunden zwar.
Do kombt mein allerliebster sun,
Aus allen sorgen bin ich nun.
O nu biß Gotwilkomen mir!
Wie hart hat mich verlangt nach [dir]!

Tobias der alte.

O, für mich iemand zu der thür,
Das ich mein lieben Son anrür
Und ihn aus hertzen grund entpfa!
O lieber Son, sag! bistu da?
Hilff Gott, wie fro ist mir mein hertz!
Nu ist vergangen all mein schmertz,
Nu wil ich sterben, wenn ich sol.

Thobias der jung.

Ihr lieben eltern, ghabt euch wol!
Hertzlieber Vater und Mutter gut,
Lobt Gott und habt ein guten mut!
Ich hab nu guts und geldes vil,

Das ich als mit euch theilen wil,
Das mir als hat bescheret Gott.
Ich will euch lassn inn keiner not.
Darzu so bring ich auch das gelt,
Das ihr dem Gabl habt zugestelt.
Ich bit, mein Vater, zörnet nicht
Und last mich salben eur gsicht!
Ich hoff zu Gott und traw ihm wol,
Das ers euch wider geben sol,
Habt nur ein klein gedult mit mir!

Thobias der alte.

Mein Son, ich habs sehr gern von dir.
Gott, dir sey lob im höchsten tron,
Mein gsicht hab ich nu wider schon.
Herr, du mein Gott, hast mich gestrafft,
Hast mir mein gsicht nu wider gschafft.
Groß gnad hastu an mir gethan,
Das ich mein son nu sehen kan.
Herr Gott, ich sag dir lob und ehr
Itzund nu und auch imer mehr.
Mein lieber Son, erzele mir,
Wis auff dem weg ist gangen dir!
Ich bit, du wolst mirs offenbarn.

Thobias der jung.

Mein Vater, ihr solts als erfarn.
Ja, lieber Vater, wenn ich solt
Erzelen, wie ich gerne wolt,
All gschichten, thatten und anschleg,
Die mir dann seind auff diesem weg
Begegnet und zukomen all,
Solt ichs euch sagen allzumal,
Ich dörfft darzu zwen gantze tag.
Das notigst ich euch sagen mag.
Durch disen mein geferten frum
Ich itzt zu gut und ehren kum.
Was der vor trew hat an mir than,

Nicht möglich, das ichs sagen kan.
Schaut, do kumt auch mein weib und gsind.

Thobias der alte.

Sag, lieber Son, wer die all sind.
Mein son, wer hat dich so geehrt?
Wie hat dir Gott soviel beschert?
Ey, sag mirs doch, du lieber sun.

Thobias der jung.

Mein Vater, ich wils gerne thun.
Erstlich, do wir hie schiden ab,
Ein wunder geschicht sich da begab.
Do ich meine füsse waschen thet
Am wasser Tigris, bald mich het
Verschlungen do ein großer visch,
Do halff mir Azarias risch
Und stund bey mir inn aller gfahr,
Ja tag und nacht er bey mir war,
Und do wir waren auff der straß
Zum Raguel, do thet er das:
Er hiß mich frein die Tochter sein,
Sagt mir auch zu, wie sie wer mein,
Und zeiget mir all sach vorhin,
Auch eh ich zu ihm ein thet zihn.
Er warnet mich auch vor der gfar,
Die vor ihr siben gschehen war.
Darzu beim Gabel holt ers gelt,
Hat alle sach sehr wol bestelt.
Drumb ist er lohns und danckes werd,
Ich geb ihm, was sein hertz begert.
Noch ist die aller gröst wolthat:
Das gsicht ihr auch durch seinen radt
Habt wider krigt, das ist gewiß,
Dann ich thet gleich, wie er mich hiß,
Do ich vom vische nam die gall
Und hub sie auff zu disem mal.
Derhalben glaub ich das kurtz ab,

Ich alle guthat von ihm hab,
Drumb ist er wirdig lohns und ehr.

Thobias der alte.

Nu lieber Son, so heis ihn her,
Las uns ein rede mit ihm han,
Was er begert vor einen lohn.
Ich geb ihm, was sein hertz begert.

Thobias der jung.

Mein lieber Vatr, er ists auch wert.
Er hat mir soviel trew erzeigt,
Das ich bin willig und geneigt,
Was ich ihm geb, ist nicht zu vil.

Thobias der alte.

Merck, Son, was ich dir sagen wil!
Beut ihm frey an das halbe gut!
Nimbt ers, so bin ich wol zu mut,
Von allem, das du heim hast bracht,
Das gib im halb, nicht weiter tracht,
Geh hin und heiß ihn zu mir rein!

Thobias der jung.

Dich bit gar sehr der Vater mein,
Das du dich nicht beschweren solst
Und alle güter nemen wolst,
Die helfft, die ich hab bracht mit mir.
Ists Vaters und auch mein begir.
Ich bit, du wolst dich weren nicht.

Azarias.

Schweigt still, es ist schon ausgericht.
Lobt Gott inn seiner Maiestat,
Der euch die gnad erzeiget hat!
Der König und Fürsten heimligkeit
Soll man verschweygen bey dem eid,
Abr Gots wort sol man offenbarn,

Daß iderman auch mag erfarn.
Weil nu dein gpet erhöret ist,
So wil ich sagen ane list,
Was ich hab vor bevelch von Gott.
Sich da, du warst in deiner not
Und lebst inn rechter zuvorsicht
Und dein glaub ward auff Gott gericht,
Aus welchem fleust gerechtigkeit
Und früchte, die der glauben treit.
Du stundest auff von deinem mal,
Begrubst die todten uberal
Und thetst dasselb bey tag und nacht,
Hab ich dein gpet vor Gott auch bracht.
Dieweil du Gott warst lieb und werd,
Hat er dir auch dein straff gemehrt
Und dich bewert inn deiner that.
Drumb er mich nu gesendet hat
Umb Sara auch am allermeist,
Das ich vertrieb den bösen geist.
Damit abr ihr mich kennet schnell,
So wisset, ich bin Raphael,
Ein Engel Gots, und anders nicht,
Der allweg steht vor seim angsicht,
Aus seim bevelch seit ihr erlöst.
Hie fallen sie beide nieder,
so spricht der Engel.
Nu förcht euch nicht und seit getröst,
Dann vor da ich noch bey euch was,
Da thet ich, wie ich tranck und aß,
Wiewol ich ess ein frembde speis,
Die gar kein mensch nicht siht noch weis.
Nu ists zeit, das ich geh von stat
Zu dem, der mich gesendet hat.
Lobt Gott und danckt ihm alle zeit!

Thobias der alte.

Herr, dir sey lob inn ewigkeit!
Du stöst und wirffst ein bald darnidr,

Du hilffst auch auff, errettest widr,
Drumb ists gewiß, wer dir vertraut,
Inn aller not auff dich fest baut,
Dem lestu gar kein leid geschen,
Wie wir denn itzund habn gesehn.
Stellt er sich gleich als sey er weit,
Noch kumbt er doch zu seiner zeit.
Demselben sey auch lob und ehr
Itzund nu und auch imer mehr!

Beschluß.

DIss Spiel, ihr lieben Herren mein,
Last euch ein unterweisung sein
Und denckt darauff mit ernstem vleis
Und acht es vor kein Narrenweis!
Thobiam, disen fromen man,
Den nembt zu eim Exempel an.
Von Erst secht seinen glauben wol,
Wie starck ern helt, auch wo er sol,
Und secht, wie wol er Gott vertraut,
Inn aller not nur auff ihn baut.
Darnach secht an sein lieb und trew,
Wie er sie ubt on alle schew,
Kert sich an keines menschen gepot,
Entsetzt sich auch inn keiner not;
Er ubet frey barmhertzigkeit,
Fragt nicht, wem es sey lieb adr leid.
Zu dem so merckt auch sein gedult,
Wie er sie tregt inn Gottes huld,
Do ihm verterbet war sein gsicht,
Er lobet Gott und zörnet nicht.

Auch mercket auff, ihr jungen gsellń,
Die itzund ehlich werden wölln,
Das ihr den Eltern ghorsam seit
Und folget ihn zu aller zeit.
Dann seht, wies dem Thobia geht,
Und wie Gott allzeit bei ihm steht,

Schickt ihm sein Engel unbekand,
Der ihn muß fürn inn frembde land,
Und muß ihm helfen zu gut und ehr,
Do man meint, das unmöglich wer,
Auch daß ihm wolgeht in der Eh.
Was diss nu sey und anders meh,
Das habt ihr hie ghört an schertz,
Das schliß ein ider in sein hertz
Und sich mit fleiß auch darnach richt,
Wo ihm was mangelt und gebricht,
Und setz nur Gott kein zeit noch zil,
Er wird wol helffen, wenn er wil,
Inn allem unfal uns begegn,
Damit wünsch ich euch Gottes segn.

Amen Amen.

V D M I E.

Gedruckt inn der Churfürstlichen Stadt Zwickaw, durch Wolffgang Meyerpeck 1539.

Der Ungeratne Sohn Luce am XV. Spielweis gereimbt, und zum theil geandert, durch Hansen Ackerman. Im 1540.

Die Personen diß Spiels.

Vorrede
Innhalt
Vater
Mutter
Nachbarn knecht
Ungeratner Sohn
Hans Schadénfro
Wirt
Gnato
Angnes
Dromo
Gred
Geut
Paur Rüppel
Vaters knecht
Der frome Sohn.

Die Vorrede.

Grosgünstign, weisen, lieben Herrn,
Zu förderst Gott zu lob und ehrn
Und sonderlich in gmein euch alln
Zum unterricht und wolgefalln
Diss spiel wir fürgenomen han
Zu spielen hie auff diesem plan.
Auf dass ihr aber dencket nicht,
Es sey also von uns erticht
Und nur gemacht zum Fastnacht spiel,
Welchs euch solt machen lachens viel,
So solt ihr itzund wissen das,
Der Cantzler Gottes Sanct Lucas
Am fünffzehenden unterschied
Solchs schreibt und Cristus uns hirmit
Durch gleichnus weiss thut zeygen an,
Wie hie der vater hab gethan
Gegn seinem ungeraten suhn,
Also wöll Gott gegen uns auch thun
Und theilen mit sein Göttlich gnad,
Sobald uns reut die missethat,
Auff das wir solln verzagen nicht,
Gesunder guter zuvorsicht
Ins gwissens noth den rüffen an,
Der uns gern helffen wil und kan,
Wie ihr dann solchs auch teglich hört,
Das man euchs von der Cantzel lehrt,
Des ihr euch hie erynnern solt,
Ob ihr des spiels euch pessern wolt.

Es ist abr drumb in Reimb gestalt
Und wird gespielt, das ihrs behalt
Und euch des tröstet dester mehr.
Was sunst noch hat vor guter lehr
Diss spiel, die ihr solt mercken wol,
Zu end mans auch anzeygen sol,
Allein mann itzt begeren thut
Von euch, ihr wolts euch selbst zu gut
Freunthlicher Meynung nemen an,
Wie wirs Christlich gemeynet han.
Itzund schweigt all und halt euch still,
Hört, was der Knab euch sagen wil!

Inhalt.

Der frume alte man der hat
Viel gelts erspart in dieser Stadt
Und hat ein Sohn, wie ihr da seht,
Der nicht in seinem willen geht,
Ist ungehorsam alle zeit,
Bey losen gsellen im luder leit.
Der alte herr befraget wol
Sein Nachbarn, wie er leben sol
Mit seinem Sohn, der also wild
Sein gelt vorzeret und vorspilt.
Des ihm sein Nachbar Radt erzeigt,
Sein Sohn wird aber nicht geschweigt
Und henget sich an loß gesind,
Mit dem ihm all sein guth verschwind,
Und kömet auch umb all sein hab,
Gedeyet an den Bettel stab,
Dem Baurn er sich zu dienst begibt,
Welchs ihm vorhin nicht het gelibt.
Das loß gesind und die spileut
Die haben auch von ihm gut peut,
Den gibt er gnugk und zalets alls
Und jagets freidig durch den hals,
Darzu hat er die Freulein fein,
Die wöllen nicht die letzsten sein.

Nu schweiget still und hört mit fleiß
Was hie wird klagen der alte Greiß.

[Actus Primi Scena Prima.]

Vater, Mutter.

Vater.

Mit warheit ich wol sagen mag,
Mein liebes weib, das mir mein tag
Solch leid ist widerfaren nicht,
Als mir itzt von meim Sohn geschicht.
Mein tag hab ich gelernet nie,
Wie grosse sorg, auch angst und müh
Eim böse kinder machen offt,
Hets auch zu lernen nie gehofft.
Nu macht mit ungehorsamkeit
Mein Sohn mir erst ein solches leit,
Das ich in meinen krancken tagn
Auch weis von sorg und angst zu sagn,
Denn er mir gar wil folgen nicht,
Ist nur auff Büberey gericht,
Kein handel will er greiffen an,
Davon er ehr und nutz möcht han,
Darzu ich ihm wolt helffen gern,
Und solt mich nichts dis fals beschwern.
Der Bub wil aber nirgend dran,
Als, was er krigt, ist bald verthan,
Zu losen Schwelgern er sich helt,
Die alle schlemmen auff sein gelt
Und sauffen mit ihm nacht und tag,
Idoch das er allein abtrag
Die zech und zerung alle gar,
Welchs er denn thut nur willig zwar,
Weil sie ihn haltn in grossen ehrn,
Ein junckherrn heissen und ein herrn.
O thet mirs Gott einmal beschern,
Das ich ihn fünd in solchen ern,

Ich wolt ihm solche junckerschafft,
Es nöm mir denn Gott all mein krafft,
Auffstreichen, das er forthin mehr
Nicht solt bogeren solcher ehr.

Mutter.

Ach lieber herr, ich glaubs nicht als,
Was mann von ihm sagt dieses fals.
Wo wölt er nehmen doch das gelt,
Davon er also zeren sölt?
Ihr seht wol, wie zu dieser zeyt
Offt viel erdencken thun die Leut,
Welchs warlich, wens als war solt sein,
Offt manchs mal wer nicht gut und fein.

Vater.

Das weiß ich vorhin von dir wol,
Dein Söhnlein stets man loben sol.
Ich glaub auch das gantz sicherlich,
Werst du ihm halb so hart als ich
Und hülffst ihm nicht zum dickern mal
Sein boßheit decken allzumal
Und steckst ihm nicht gelt heimlich zu,
Er macht mir nicht so gros unrhu.

Mutter.

O nein ich warlich, lieber herr,
Erfaren solt ihrs nymer mehr.
Ich straff ihn traun auch umer drumb
Und sprech: O lieber Sohn, biß frumb.
O solt ich ihm noch geben gelt,
Das ers unutz anwenden sölt?

Vater.

Wolan, ich klags meim lieben Gott,
Der Bub bringt mich in angst und not.
Ich kan ihm leider wenig thun
Und denck itzt an das sprichwort nun,

Welchs mann zu sagen pflegt in gmein:
Je grösser unser kinder sein,
Je grösser unser sorg auch ist.
Das trifft mich itzt zu dieser frist
Mitt meinem ungeratnen Sohn.
Gott weiß, wie ich mit ihm sol thun,
Und wird er sich nicht anders stelln
Und meiden solche los geselln,
Mit den er itzt sein gemeinschafft hat,
Bey den all unzucht geht enttzat,
So wil ich ihn enterben gar,
Er sol von mir nicht krign ein har
Odr wil ihn schicken aus dem land,
Auff das ich nicht an ihm mein schand
Erseh und drob die erden kew.
O besser wers, mann zög offt sew,
Denn solche ungeratne kind.
Kein Rad ich schir bey mir befind,
Wie ich doch thu und was ich mach,
So gar macht mich bestürtzt die sach.

Mutter.

Ich bit euch drümb, mein lieber herr,
Bekömert euch nicht also sehr,
Seit nicht also auff ihn erpicht,
Er ist noch jungk, versteht sein nicht.
Ihr wist, man spricht das mit der zeit:
Aus kindern werden auch noch leut.
Darumb ich auch in meinem sin
Zu ihm auch guter hoffnung bin,
Er wird sich noch erkennen wol
Und wird noch thun alls, was er sol.
Er ist ie noch so gar ein kindt,
Drumb ers itzt nicht so weit besint,
Thut er doch zwar sonst Niemant nicht,
Kein mensch kein hader von ihm sicht,
Er helt sich stil bey Idermann,
Drumb ihn die leut gern bey sich han.

Abr wie ich merck, mein lieber herr,
Vordrüsen ihn die lügen sehr,
Das mann ihn so gegn euch aufftregt
Und ihm viel böser stück auff legt,
Des er kein willen me gehatt,
Drumb er auch gern aus dieser Stadt
Weck wehr in ander landt und Stedt,
Ob er alda seins glücks mehr het.

Vater.

Ja, das ich ihm nicht auf die garn
Künd sehen, noch sein tück erfarn,
Wie hie, das wehr sein sinn und hertz.
Mein zucht ist ihm der gröste schmertz.
Er ist nicht, wie du mir ihn preist,
So frum, kein Kw mann Blümlein heist,
Wenn sie nicht pund und flecket ist,
Also dein Söhnlein dieser frist
Auch nicht umbsonst beschrihen wird,
Das er ein schentlichs leben fürt.
Wölt Gott, er hielt sich recht und fein,
So dörfft ich ihm so hart nicht sein.
Abr wenn ich gleich viel sag und klag,
Mir selbst ich doch nicht helffen mag.
Abr weil man in dem sprichwort spricht:
Viel paß ein frembder offtmals sicht,
Was manchem kommen möcht zu gut,
Denn er selb selbst erkennen thut,
Desgleichen das gemeynlich zwen
Mehr mögen wissen und vorstehn,
Denn einer wissen kan allein,
Wenn Hendel zweiffelhafftig sein.
Drumb wil ich zu meim Nachbarn gehn,
Dem ichs vor auch hab zu vorstehn
Gegeben, und ihm klagen noch,
Auch bitten, das er entlich doch
Mir wölt mittheiln sein trewen Rat,
Der mir offt viel genützet hat,

Denn ich so bin ein armer man,
Das ich mir selbst nicht raten kan.

Mutter.

Wer weis, wenn ihn der Nachbar strafft
Gütlich, was nutz es an ihm schafft?

Vater.

Ich bath ihn zwar heut her zu mir,
Ihm ist abr leicht gefallen für
Ein andre sach, das ers vergist,
Drumb muß ich sehen, wo er ist.

Mutter.

Ich bin vorwahr ein gmartert weib,
Mein hertz mir schmelzen möcht im leib,
Das er dem Sohn so feintlich ist
Und auff ihn schilt zu aller frist.
Je, lieber Gott, die junge leut
Die haben lust und lieb zur freud.
Wir habns vorzeyten auch gethan,
Welchs nicht bedencken wil mein man
Und mir darumb offt fluchen thut,
Wenn ich halt meinem Sohn die hut.
Und wenn ichs nicht zu zeiten thet,
Wenn er zur gselschafft offtmals geht,
So must er bleiben stets im haus
Und wie ein Münch nicht komen draus.
Ich kan aber nicht gesein so hart,
Wenn ich ein gülden kaum erspart
Offt hab an meinem eigen hals,
Oder wieviels ist, geb ichs ihm als,
Damit das er auch zerung hat,
Wie andre gsellen in der Stadt,
Die nicht seind halb so Reich als wir,
Und das er sich dest schöner zier
Und nicht bey ihn der gringest sey,
Wiewol ich aber auch dabey

Gern wölt, das ers so wüst nicht trieb,
Ist er mir doch so mechtig lieb,
Das ich ihn nicht sehr schelden kan,
Und denck, er wirts wol selber lan.
Ich glaub, het ich allein gethan,
Er wehr geloffen lengst dovon.
Das wehr meins lebens gar ein end,
Wenn sich mein Sohn so von mir wend.
Mich dünckt, das mag ich sagen frey,
Das hie kein feiner gsell nicht sey,
Er thet auch nicht eim kind ein leit,
Das sagt mann von ihm allezeit,
Sein angesicht ist wie milch und blut,
Ihm steht wol an als, was er thut,
Drumb er mir liebt im hertzen mein.
Abr itzund felt mir etwas ein,
Das muß ich balde richten aus,
Dieweil mein herr nicht ist zu haus.

[Actus Primi Scena Secunda.]

Nachbar.

Mein Nachbar mich heut bitten thet,
Wens wehr, das ich die weil wol het,
Das ich heym zu ihm komen wolt,
Als denn ich weitter hören solt,
Was er mir het zu zeigen an.
Nu weil er dann ein fromer man
Sonst ist, kan ichs ihm nicht versagn.
Ich weis, er wird mir aber klagn
Uber seinen ungeratnen Sohn
Und fragen, wie er mit ihm sol thun,
Das ich ihm des sol geben Radt.
Abr, lieber Gott, er kömpt zu spat.
Ein groser Baum der beugt sich nicht,
Viel eh er gar zu stücken bricht.
Die kinder muss man in der jugnt
Gewehnen bald zu Zucht und tugnt,

Die straff nicht biß ins alter sparn,
Wenn man wil sorg und müh bewarn,
Wiewol mich dennoch auch dabey
Nicht dünckt, das er sehr schuldig sey.
So viel die straff belangen ist,
So spart ers traun zu keiner frist.
Das trewe mütterliche hertz
Stifft solches jamers viel on schertz.
Abr was red ich hirvon itzt viel?
Zu ihm als bald ich gehen wil,
Idoch wil ich vor heym ins haus.
Schaw dort, ich meyn, er geht heraus.

[Actus Primi Scena Tertia.]

Vater, Mutter, Nachbar, Knecht.

Vater.

Ich bit euch, sagts ihm, wenn er khem,
Das er ihm so viel weil doch nem
Und kom zu mir odr zeig mirs an,
Denn ich bey ihm zuschaffen han.

Nachbar.

Glück zu, herr Nachbar mein, wie thuts?
Was wölt ihr mir denn geben guts?

Vater.

Nicht viel: ich bit, wolt mit mir gehn,
Da sol euch werden zuvorstehn,
Worzu ich ewr itzt beger.

Nachbar.

Ja gern, wens etwas guts nur wehr.

Vater.

Zugar gut ist es warlich nicht,
Darumb michs auch so hart anficht.

Wilkomen seit im hause mein.

Mutter.

Ihr solt mir Gotwilkomen sein.

Nachbar.

Habt danck, mein liebe Nachbarin!
Nu, Nachbar, weil ich bey euch bin,
So bit ich euch, sagt itzund her,
Was sey, das euch anficht so sehr.
Ich seh an ewrem angesicht,
Das euch gewiß was groß anficht.

Vater.

Ach Nachbar mein, es ist ia wahr,
Die sach macht mir viel grawe har,
Ihr wisset wol, ich hab ein Sohn,
Der wil nicht nach meim willen thun,
Verschlembt, verzeret all sein gut,
On andre ubel, die er thut.
Ich kan ihn pendig machen nicht,
Wie weh mir auch darumb geschicht.
Ich straff, ich scheld ihn nacht und tag,
Noch kert er sich nicht an mein sag.
Drumb gebt mir ewren Rat darzu,
Wie ich doch meinen sachen thu.

Nachbar.

Eur Not bekümert mich so sehr
Und wölt auch, wenn es möglich wehr,
Das ich es het in meiner hend
Und solche not euch wenden könd.
Mich dünckt, also wölt wir ihm thun
Und schicken hin nach ewrem Sohn,
So wölt ich ihn selbst reden an,
Vor mir möcht er entsetzung han,
Das er vileicht vor euch nicht thet.
Auch wil ich hörn an seiner Red,

Ob ers annimet oder nicht,
Dieweil es ihm zu gut geschicht.
Doch, Nachbarin, ich sorg darbey,
Das auch die schult fast ewer sey,
Dann ihr wölt zeitlich Junckherrn han,
Drumb krigt ihr nu solch leid darvon.
Unart sie lernen und nichts meh
Und thut ihn Straff und Arbeit weh.

Mutter.

Ach Nachbar, glaubt, ich hab´ihn offt
Gestrafft und stettigs auch gehofft,
Es solt an ihn geholffen han,
Noch wil der Lecker nirgent dran.

Nachbar.

Geh hin, knecht, süch ihn, sag ich dir,
Und heiß ihn kommen her zu mir!

Knecht.

Herr, ja, Gott weiß, wo er nu ist,
Wenn ich ihn nür zu suchen wist.

[Actus Primi. Scena Quarta.]

Son, Nachbars Knecht.

Son.

Wie kömpts, das ich heut diesen tag
Kein Zechgeselln bekommen mag,
Der mit mir gehen wolt zum wein?
Ich weis nicht, wo sie alle sein.
Ich hab ihr viel doheim gesücht,
Noch kan ich keinen finden nicht,
On was die losen Lauer sein,
Die gehn im jar ein mal zum wein
Und ligen durch die woch langk in.
Ach kurtz, ich halt gar nichts von ihn,

Doheime ich nicht bleyben kan,
Und solt es alle Velten han,
Wiewol mirs selten wol naus geht,
Mein vater mich drumb schilt und schlet,
So bin ich doch nu kommen drein.
Mich dünckt, es muß so mit mir sein,
Ob ichs nicht thun darff öffentlich,
So thu ichs dester mehr heimlich,
So viel mir des gebüren kan.
Dann ich ein frume Mutter han,
Die mir offt uberhelffen thut,
Sonst het ichs vielmals nicht sehr gut.
Ja, wenn sie mir nicht geb offt gelt,
Ich wer lang in ein andre welt.
Doheim ich gewislich nümer mehr
So lang beim Vater bliben wer.
Ey was, er ist mir gar zu hart,
Er schilt mich stets zu aller fart.
Abr das ist mir ein grosse freid,
Das ich nu hab erlebt die zeit,
Das er muß mit mir theilen zwar,
Weil ich nu uber zwentzig Jhar
Alt bin, so ist er mirs vorpflicht.
Ob ers denn gleich thut gerne nicht,
Zwingt ihn darzu das Stadtgesetz,
So bald ich wider ihn mich setz,
Drumb fürcht ich mich nit mehr so sehr.
Ich wolt, das ich von hinnen wehr,
Es muß doch eins ein hitze sein,
Er muß mir geben kurtz das mein,
Wenn er mich viel vexiren wil.
Abr was mach ich der wort hie viel?
Ich wil wol sehen, kömpts darzu,
Wie ich ihm kum und wie ich thu.
Itzund so wil ich gehen ein,
Am marckt da schenckt mann süssen wein,
Daselbst es nicht wol felen kan,
Ich werd geselschafft treffen an.

Knecht.

Ich hab des Nachbarn Son umbher
Ubral gesucht die leng und quer.
Noch find ich ihn an keinem ort,
Abr ists nicht der, den ich seh dort?

Sohn.

Pox drüß, des Nachbarn knecht herkumpt.
Was der nür bringt, mich wünder nimpt.

Knecht.

Junckher, eur Vater und mein Herr
Die schicken mich itzt zu euch her
Und lassen euch das thuen kund,
Das ihr solt komn zu ihn von stund.

Sohn.

Geh hin vor dich! ich kom hinach,
Mir ist zu ihn auch nicht fast gach.
Ich weiß vorhin ihr anschleg wol,
Das ider gnugk mich schelden sol,
Wiewol ich wenig darnach frag,
Gott geb auch, was ein ider sag.
Redt mich mein Vater an nicht wol,
Vorwahr, er mich auch hören sol.
Ich hab bey ihm noch etzlich gut,
Er muß mirs geben kurtz und gut.
Ich wil kurtz ungeplaget sein,
Gott geb, er fluch schelt oder grein.
Ich bin ein frisches junges blut,
Zu welchem Teuffel sol mirs gut?
Wenn ichs verthu, so ist verthan,
Gar bald stirbt mich ein anders an.
Sol ich denn leben lenger zeit,
Vileicht mirs glück ein anders geit.
Drumb wil ich schlemmen, weil ich mag,
Kömpt es dann in mein alte tag,
So wird mir leicht soviel darvon,
Darmit ich auch zu leben han.

[Actus Primi Scena Quinta.]

Vater, Nachbar, Sohn, Mutter.

Sohn.

Herr Nachbar, was ist eur begir,
Das ihr so eylend schickt nach mir?

Nachbar.

Ich wils euch sagen, zürnt nür nicht!
Eur Vater hat mich unterricht,
Wie ihr das euer also verzert
Und euch an keine straff nicht kert.
Da thut ihr warlich unrecht an,
Das ihr so krenckt den guten man,
Hat euch erzogen also hehr,
Vormeint an euch zurleben ehr,
So halt ihr euch zu losem gsind,
Domit euch eur gut verschwind.
Ich bit mit fleis, ihr wolts abstehn,
Denn also wird es nicht nauß gehn,
Es wird die leng also nicht tragn.

Sohn.

Sagt, was habt ihr darnach zu fragn,
Wie ich das Meine itzt verthu?
Gebt ihr mir doch gar nichts darzu.
Was dörfft ihr itzt denn solches meldn?

Vater.

Ich muß dich, juncker, selber scheldn.
Es geht ubr dich ein grosse klag,
Wie du umbgehst den gantzen tag
Von Branten wein zum Malvasir,
Vom Wermut wein zum frembden Bir.
Da müssen würffl und karten sein,
Darzu auch hübsche frewelein.
Hierzu gehört ein grosse hab.

Mein lieber Sohn, thu dich des ab!
Du sichst, ich bin nu alt und schwach,
Vileicht ichs auch nicht lang mehr mach
Und werd getragen zu dem grab.
Darnach bedörffstu all dein hab,
So du dich erlich halten wilt.
Ach lieber Sohn, biß nicht so wild
Und merck, was ich dir hab gesagt!

Sohn.

Ach Vater, ich bin wol geplagt,
Als, was ich thu, gefelt euch nicht.
Was in der gantzen Stadt geschicht,
Wenn ich gleich bin ein Meil davon,
Noch muß ichs haben als gethan,
Doran mann mir dann unrecht thut.
Ihr wist, ich bin ein junges blut
Und bin auch gern bey der welt.

Vater.

Ja lieber Sohn, es kost viel gelt,
Wer allzeit wil im luder sein,
Nichts anders trincken wil dann wein,
Wil spieln und schöner frewlein waldn,
Auch schöne pferd am paren haldn
Und alles lusts sich wol genitn.

Sohn.

Ach wölt ihr mirs denn gar vorbieten?
Solt ich nicht bein gesellen sein,
Ich wölt viel libr, ich wehr ein Schwein.
Drumb, Vater, gebt mir meinen theil!
So wil ich zihn nach glück und heil.
Ihr wist, ich hab erlebt die zeit,
Das ihr mir solches schuldig seit,
Dann ich das offt erfahren hab,
Wie das ein ungewandert Knab,
Darzu ein heimgezogen Kindt

Sey eben wie ein junges Rind.
Drumb wenn ich hab mein eigen gelt,
So kann ich dester baß die welt
Durch ziehen und besehen wol
Und wissn, wie ich mich halden sol.

Nachbar.

Ach, ach, ihr thut vorwahr nicht recht,
Ihr seit ein feiner junger knecht,
Secht eben drauff, das euchs nicht reut,
Wenn unglück euch untr dnasen bleut!

Sohn.

Was sagt ihr viel? bleut hin, bleut her,
Ihr habt gehort, was ich beger.

Vater.

Entweich du uns ein wenig nuhn!
Mein Nachbar, was sol ich doch thun?
Itzunder habt ihr selbst gehort,
Was doch mein Son nür fürt vor wort.
Sol ichs ihm geben oder nicht?
Vorwahr, ich bins nicht wol bericht,
Mir ist erschrocken hertz und sin.
Hilff, lieber Gott, wo sol ich hin?
Was Radts sol ich doch brauchen nuhn?

Nachbar.

Mein Nachbar, so wölt ich ihm thun:
Weil euch recht zwinget, wie ihr wist,
Das ihr euch mit ihm theilen müst,
Und er ja schlecht gantz frey wil sein,
So wölt ich mich auch setzen drein
Und wölt ihm geben sein gepür,
Ob ers gleich nu unnutz anwühr,
So seit doch ihr unschuldig dran.
Doch mögt ihrs ihm vor zeigen an,
Vileicht so folget er eur lehr.

Vater.

Hörstu, mein Sohn? kom wider her!
Mein lieber Sohn, ich rite dir,
Du bliebest noch diß jhar bey mir,
Ich wil dich halden, wie du wilt,
Allein stell dich doch nicht so wild
Und folge mir, was ich dir sag!

Sohn.

Ach Vatr, ihr hört, das ich nicht mag
Gefangen sein in solcher qual,
Darumb bit ich euch noch einmal:
Gebt mir mein theil, was mir gebürt,
Auff das mein sach werd ausgefürt!

Vater.

In Gotts nahm, lieber Sohne mein,
Dieweil es anders nicht mag sein
Und wilt ja handeln wider mich,
Wie trewlich ich thu warnen dich.
Ge hin! alhie hastu dein gelt,
So du ja pawen wilt die welt.
Nür merck, was ich dir sagen wil:
Hüt dich vor weibern und vor spiel
Und streb nach ehren allezeit!

Sohn.

Ich wil das, Vater, thun, so weit
Mirs möglich und ich leben bin.
Ade, mein Vatr, ich fahr dohin,
Ich muß versuchen andre orth,
Das ich mich wiß zu halden forth.
Was sol es unversuchet sein?

Mutter.

O Sohn, du bringst meim hertzen pein.
Ach das ichs Gott vom himel klag,
Das ich dich alle meine tag

So trewlich aufferzogen hab,
Und du bist so ein wilder Knab.
O ker doch wider umb durch Gott
Und folg hie frumer leute Radt!
So wird es dir auch glücklich gehn.

Sohn.

Ach Mutter, last eur klag anstehn,
Mein sinn der muß ein fortgang han,
Und solt ich drüber betteln gan.
Kurtzümb das ist die meynung mein:
Ich wil ganz ungeplaget sein.
Ade, ich bleib nicht lenger hie.

Mutter.

Wehr het sich des versehen je,
Das mir mein Sohn das het gethan?
Ich ihms nye zugetrawet han.
O wenn ers gelt nür nicht verlür
Und sünst mit ander sach an wür.
Ach wie ists ein elende that,
Wer ungeratne Kinder hat!
Er möcht ihm wünschen das viel ehr,
Das ihm nie keins geporen wehr.
Ich hab mit ihm gelieden zwanck,
Secht, itzund gibt er mir den danck,
Das klag ich Gott in sein thron.

Vater.

Wie sol ich thun, ich armer man?
Ach lieber Gott, ich läugn es nicht,
Das mir mein hertz im leib schir bricht,
Dann ich groß lieb zum Knaben trag.
Het nicht gemeynet all mein tag,
Das er so wild solt worden sein.
Hilff Gott, wie ist er kommen drein!
Wolan, ich wils befehlen Gott.

Nachbar.

Ach Nachbar, hört, es hat kein not,
Ihr nempts euch viel zu hefftig an.
Last ihn nür schlemmen, weil er kan.
Wenn er das gelt gleich gar verzert,
Ist gwiß, er sich dann zu euch kert.
Ihr habt Gott lob noch guts genug.

Vater.

Ja das ist aber nicht mein fug,
Das ich meins Sohns itzt sol entpern.
Ich het in warlich bey mir gern,
Dann, Nachbar, ich warlich das sag,
Ich hab ihn lieb gehabt mein tag.

Nachbar.

Das lieben macht auch offtmals sehr,
Das Kinder werdn verwent dest mehr.
Wer wil sein Kinder lieben recht,
Der muß nicht mit ihn zertlen schlecht,
So viel den gehorsam langet an,
Sonst mann sich wol erzeigen kan,
Auff andre weg ihn gutes thun.
Aber Gott wöl euch behüten nun!
Ich muß itzt bald doheime sein.

Vater.

Habt grossen danck, Er Nachbar mein,
Das ihr mir beygestanden seyt
Mit radt und that zu dieser zeit!

[Actus Secundi Scena Prima.]

Sohn, Hans Schadenfro, Wirt.

Sohn.

Itzunder hats mit mir kein not,
Ich hab nu viel der gülden rot,
So bald ichs nicht vorzeren wil,

Ob ich gleich auch mit zech und spiel.
Ich wil anfahn ein freyen mut
Und wil nicht thun, wie mancher thut,
Der ihm auch nicht darff essen sat.
Warzu ist nütz ein solchr unflat?
Wil sehn, wo gut gesellen sein.
Beim Malvasir, beim Bir, beim Wein,
Do muß das Rad umgehen frey
Trutz einem, dems entgegen sey.
Itzt bin ich in einr frembden Stadt,
Do nyemant mein kein kuntschafft hat.
Het ich nür hie bekante leut,
Sie solten von mir haben Beut.
Ich göb eim, was in gut bedeucht,
Wenn ich ihm nür vortrawen möcht.
Ich seh ein dort gehn ubern Marck,
Wie mich bedünckt, er sey nicht arck.
Vorwahr, ich ihn ansprechen wil.

Hans.

Kan ich denn treffen gar kein ziel?
Mir fehlt schir all mein Stockerey
Bey Fürstn und Herrn, wo ich sey.
Mein Hantwergk wil nit gelden mehr
In aller welt, wohin ich ker.
Mann acht meins stockens nicht gar fast,
Ich werd von iderman gehast.
Der spricht: du nar! der spricht: du laur!
Gar bald so kömpt ein grober Paur
Und würfft mit nassen hadern zu,
Das ich nicht weiß schir, was ich thu.
Kom ich denn irgent in ein glach
Und wil ausrichten meine sach
Mit narreweis, die ich wol kan,
Werd ich verspot von iderman,
Ich liß schir alle plage han.
Ey das ich denn nichts anders kan,
Darmit ich mich wüst zu ernern,

Dörfft warlich schir ein Kramer wern,
So het ich doch auch gute tag,
Denn ich der arbeit gar nicht mag.
Es kömpt dort einer gangen her,
Er scheint, gleich wie er frembd hie wer
Und wie er erst itzund flög aus.
O ja, gwiß ists ein heuer aus.
Wenn er mich doch wölt sprechen an,
Ein feinen knecht solt er hie han.
Ich muß ihm gehn entgegen baß,
Vileicht möcht er mich fragen was.

Sohn.

Ich muß ihn warlich reden an.
Ein guten tag, mein frommer man!
Ich bin alhie ein frembder Gast,
Drumb, lieber freund, bit ich euch fast,
Ihr wölt mich gütlich weissen hin,
Wo ich zur herberg ein sol zihn,
Do mir umbs gelt genugk geschicht,
Darzu werd ehrlich ausgericht.
Ihr solts vorwahr umbsonst nicht thun,
Ich wil euch geben was zu lohn.

Hans.

Do weiß ich zu sehr guten Rad,
Mein edler junckher, in der Stadt
Do findt ihr herberg one zal,
Die euch versorgen alzu mal.
Weil ihr denn meiner hülff begert,
So solt ihrs sein gewiß gewert.
Ich wil euch füren an ein Ort,
Do ihr werd hören gute wort,
Solt umb eur gelt auch gnugsam han.

Sohn.

Des habt gros danck, mein Biderman,
Dann ihr mit tugent seit begabt,

Dieweil ihr mein kein kuntschafft habt.
Nu geht mit mir, ich bit euch fast,
Seit diesen abent heint mein Gast,
Welchs ich umb euch vordienen wil!

Hans.

Im namen Gotts, ich achts nicht vil,
Ich bleib bey euch, so lang ihr wolt,
Wenn ich euch nür was dienen solt,
Das thet ich gerne allezeit.
Ich seh, das irs auch wirdig seit.
Dort zu dem Wirt ich euch hin weiß,
Der wird bey euch mit allem fleis
Gewislich thun als, was er sol,
Denn er ist from, ich kenn ihn wol.
Glück zu, herr Wirt, hie ist ein Man,
Wölt gern bey euch sein Herberg han.
Ich bit, wölt ihn nicht schlahen aus.

Wirt.

Ich hab ihn gern in meinem Haus.
Zicht rein, traut zarter junckherr mein!
Ein lieber Gast solt ihr mir sein.
Was ihr begert, das zeigt mir an!
Ich wils bestellen, wo ich kan,
Es sey, gleich was es umer wöl.

Hans.

Gehabt euch wol, dann ich nu söl
Itzt wider heim gehn in mein haus.

Sohn.

Nein, nein, mein freund, do wird nit aus,
Ihr seit mein erst bekanter Man.
Ich werd euch heint nicht von mir lan,
Ich muß euch vor erkennen recht.

Hans.

Gefelts euch wol, ich bleib eur Knecht,
So lang ihr seit in dieser Stadt,
Und helff euch schaffen guten radt,
Dann hie ist, was ihr haben wolt,
Was einer nür erdencken solt
Von schönen Frawn und seiten spil
Und allem, was mann haben wil,
Mit würffel, karten, was da sey,
Und gut geselschafft auch darpey,
Des findt ihr hie ein uberflus.
Noch eins ich euch sagen mus:
Zunechst hirbey do wont ein weib,
Vorwahr, sie gleicht einr Fürstin leib,
Von gliedmas ist sie so gerad,
Ihrs gleichen ist nicht in der Stadt.
Wens euch geliebt, so zeigt mirs an!
Dann ichs euch wol ausrichten kan,
Wiewol sie thuts eim iden nicht.

Sohn.

Ihr habt mich gantz zu freud gericht,
Dieweil ihr mir seit so geneigt,
Habt euch gegn mir so wol erzeigt,
Zeigt mir itzt euren Namen an,
Auff das ich euch auch nennen kan,
Dieweil ihr doch wölt sein mein Knecht!

Hans.

Ja warlich, junckherr, ihr thut recht.
Ich bin genant Hans Schadenfro,
So hieß mein Vater auch also,
Und bin bekant in dieser stadt,
Ein iderman mich gerne hat.
Drümb, was ir wölt, das schafft mit mir,
Ich bit euch, heist mich nümer ihr!
Ich dien euch gern, soviel ich mag.

Sohn.

Wolan, so bstell den andern tag,
Das gut gesellen kommen her,
Und schaw, das du nicht bleibest lehr!
Wiltu mich füren zu dem weib,
Das ich mein zeit mit ihr vortreib,
So bring ihr hirmit diß geschenck,
Auff das sie mein darbey gedenck.
Wenn ich nu zu ihr kum ins haus,
So denck und schwangk die glesser aus!
Ich wil es als bezalen frey.
Schaw nur, das gar kein mangel sey,
Und halt dich hurtig! sag ich dir.

Hans.

Schweigt ihr nur still, vertrawet mir!
Ich weiß es zu bestellen fein,
Last mich nür Küchenmeister sein,
Ich wil itzt gehn hinfür an Marck.

[Actus Secundi Scena Secunda.]

Gnato, Hans Schadenfro, Sohn, Wirt, Angnes, Dromo.

Gnato.

Es wil vorwahr als werden argk,
Ich hab vorzeret al mein gut
Und nu verlier ich auch den mut,
Mit den ich hab das mein verthon.
Der seh mich itzund keiner an!
Wolan, ich habs gelernet wol,
Weiß auch, wie ich mich halten sol.
Ich wil mich richten nach der welt,
Ob ich möcht uberkommen gelt,
Wil forthin brauchen manche list,
Vileicht glück nicht fürüber ist,
Wil mich bekümmern nicht so sehr
Und thun, wis nicht von nöten wehr.

Stost mir denn einer an mein hand,
Wil ich auch brauchen mein verstand,
Wil ihm verkauffen Fuchsschwentz vil,
Damit ich mich begrasen wil.
Ich seh doch wol, wer itzt wil gelt
Und gut bekommen in der welt,
Der muß den mantel wenden steht
Und sehen, wo der windt her geht.
Pox grint, es ist was Neues do,
Secht an! dort kömpt Hans Schadenfro.
Ich bins an ihm gewonet nicht,
Das er sein hals so frey auffricht
Und geht daher, ist freies muts,
Die sach bedeut gewiß was guts.
Ich muß ihn warlich reden an,
Vileicht wird mir auch was darvan.
Glück zu, Glück zu, mein lieber Er Hans!
Wo fleugstu her, du wilde Gans?
Das bin ich nicht gewont an dir,
Das du so frölich kömpst zu mir.
Ich weiß, das du kein pfenning hast.

Hans.

Frew dich mit mir! wir habn ein Gast,
Der gibt fluchs aus und ist kostfrey,
Da sichstu, das es warheit sey.
Ich hab ihn auch geweisset ein
Zu unserm Wirt, do wird er sein
Gantz wol versorgt mit allem rat,
Dieweil er gelt im Beutel hat.
Drumb find dich zu ihm unvormerckt,
Das er dir auch den Beutel sterckt,
Und thu, gleich sam kenstu mich nicht!

Gnato.

Wolan, ich hab gnug unterricht,
Geh hin und richt du aus dein sach!
Ich wil wol sehen, wie ichs mach.

Ich wil itzund bald bey ihm sein,
Dieweil er ist beim Wirt allein,
Ob ich möcht kuntschafft mit ihm han.
O lieber Gott, ging mir das an,
Das ich ihn würff itzt ubers seil
Und mir auch würd davon mein theil,
Vorwahr, ich thets mit allem fleis.
Wie ich versteh, ist er nicht weis,
Das er dem Narrn legt sovil für.
Wer steht untr unsers Wirtes thür?
Pox grint, es ist ein feder Hans,
Ich wil ihn rupffen wie ein Gans.
Itzt wil ich ihn nu reden an.
Seit Got wilkommen, frommer man!
Ich seh, das ihr alhie frembd seit,
Ist euch nicht hie lang eure zeit?
Ihr habt kein gselschafft, merck ich wol.

Sohn.

Ja, wenn ich warheit sagen sol,
So ist mir ja die weyl fast lanck
Und steh allein an all mein danck,
Hab gar kein gsellschaft uberal.

Gnato.

Ich sehs gar wol, ists euer gefall,
Geselschaft ich euch leisten wolt
Und mit euch schwatzen, was ich solt,
Dann ich bin hie eins Bürgers suhn
Und hab doheim gar nichts zuthun,
Allein das ich spatziren geh.

Sohn.

Vorwahr, ich das sehr gerne seh,
Es ist auch wol der wille mein,
So ihr wölt mein geselle sein
Und wölt mich füren in der Stadt,
Do mann kürtzweil und wollust hat.

Umbs gelt do dörfft ihr sorgen nicht,
Ich wils als zalen, was gebricht.
Vorzicht, biß wider kompt mein knecht!

Gnato.

Ich bin zufrid, es ist schon schlecht.
Bericht mich eins, das bit ich sehr:
Von wannen seit ihr kommen her?
Habt ihr was auszurichten hie?
Braucht mich nür flux! ich spar kein müh,
Denn ich hie alle anschleg weiß,
Auch wie ein ider Kauffman heiß.
Ihr find kaum einen in der Stadt,
Der solchs so wol erfaren hat.
Allein ich wil eins zeigen an:
Secht zu, vertrawt nicht iderman!
Ihr findt hie loser gsellen viel,
Davor ich euch itzt warnen wil,
Dann ihr seit hie ein frembder man,
Mit schaden ichs erfaren han.
Darumb so gebt auff euch gut acht!

Sohn.

Das hab ich alles lang bedacht.
Damit ihr abr mein ankunfft wist,
Auch wie mein sach gelegen ist,
Von handelns wegn bin ich nicht hie,
Nür drümb das ich möcht sehen, wie
Es zuging hie in dieser Stadt,
Darumb mich abgefertigt hat
Mein Vater und versorgt mit gelt,
Das ich besehen sol die welt.
Das ihr mir aber zeiget an,
Wie ich auff mich sol achtung han,
Sorg nicht, das mir was widerfar,
Denn ich weiß mich zu schicken zwar.
Wiewol mann mich vor junck ansicht,
Bin aber doch so alber nicht,

Denn hie betreugt mich keiner gwiß.
Meint ihr, das ich mich narren liß?
Ich waget eh dran leib und gut.

Gnato.

Ich merck, ihr habt ein tapffern mut.
Gott geb euch, was euer hertz begert!
Es wehr groß schad, so ihr nicht wert
Gezogen her in diese Stadt,
Darin mann soviel kurtzweil hat,
Als was mann nür erdencken mag.

Hans.

Ich hab schir geforscht den gantzen tag
Und bin durchloffen manche Gaß,
Das mir mein stirn ist worden naß,
Wiewol ich thuß auch nicht umbsunst,
Ich hab gelernt ein gute kunst.
Was stehstu hie, du armer tropff,
Und henckest in die asch dein kopff?
Kom, geh mit mir und biß mein Knecht!
Ich weiß dich zu vorsorgen recht,
Kein Ampt ist so gering gethan,
Do mann nicht etwas von möcht han.
Man findt itzt kein Stalpuben nicht,
Er helt noch ein, der auff ihn sicht.
Warumb wölt ichs denn unterlan,
Weil ich itzt gelt im seckel han?
Aber was mach ich vergeben wort?
Wolauff mit mir und geh bald fort!
Es wird dein nutz, das glaub mir zwar!

Dromo.

Es thut sunst not, sag ich fürwahr,
Es ist mit mir nicht wol bestelt,
Denn du weist wol, ich hab kein gelt.
So thut mir auch der hunger weh,
Das ich kaum auff den füssen steh,

Drümb geh ich mit dir, wo ich sol.

Hans.

Geh hin und mach dich bald in stal!
Ich wil dir bringen tranck und kost,
Das du ein gute notdurfft hast.
Zum junckherrn wil ich itzt hinein.

Sohn.

Sag, Hans, wie wil den sachen sein?

Hans.

Hört, junckherr, kompt mit mir daher,
Auff das er unser red nicht hör!
Niemand weiß, wer die leute sein.

Sohn.

Nein, warlich auff die trewe mein,
Ich halt, er sey ein erlich man,
Als ich von ihm vernomen han,
Denn er mir gibt sehr guten bscheyd,
Das ich es glaub auff meinen Eyd.
Er wird sich zu uns schicken wol
Und wird thun alles, was er sol,
Darumb zeig mir den handel an!

Gnato.

Sagt, lieber, wer ist dieser man?
Habt ihr ihn mitgebracht hieher?
Ich möcht wol wissen, wehr er wer.
Mich dünckt, er sey ein feiner Knecht,
Denn seine sachen wirbt er recht,
Er ist behent, wie ich wol seh.

Sohn.

Mich dünckts auch, soviel ichs versteh,
Er wird gantz unvordrossen sein.

Hans.

Wie, Junckherr, wie? begert ihr mein?

Sohn.

Nein, nein, es hat im sunst ein sin.
Doch gleichwol, Hans, geh du dort hin,
Abr heiß mir vor den Wirt heraus,
Darnach richt jene sach auch aus!
Sehin, nim dieses gelt zu dir
Und sag ihr, das sie kom zu mir!
Ich wil es haldn mit ihrer gunst,
Sie sols vorwahr nicht thun umbsunst.
Ich sag, als, was zu freudn gehört,
Bin ich zugeben unbeschwert,
Und wens auch gleich wer zwir soviel.

Gnato.

Darumb ich euch auch loben wil.
Ich sag, ihr seit ein edler Helt,
So wol ist all eur gperd gestelt,
Ja, ob ihr werd eins Königs kindt,
Solch gschickligkeit man bey euch findt.
Wiewol ich hab erfaren viel,
Das lob ich euch doch geben wil
Vor andern alln in diesem land.
Wol mir, das ich itzt bin bekant
Mit euch auch worden dieser zeit,
Denn ihr habt mir mein hertz erfreut
Mit eur kunst und gschicklickeit.
Gesche euch schad, es wer mir leid,
Und glaubt mir, das ich reds vorwahr,
Das ich bey euch auch lassen thar
Mein leib und auch darzu mein gut
Trutz eim, der euch ein leid anthut.
Ich steh bey euch recht wie ein man.

Sohn.

Sehr grossen danck solt ihr des han,

Ich dien euch wider spat und fru
Mit leib und mit dem gut darzu.
Ficht euch was an, das saget mir!

Gnato.

Desselben gleichen thut auch ihr!

Wirt.

Sagt, junckherr, was begeret ihr?
Sol ich was bstelln? das saget mir.

Sohn.

Ja, Wirt, denckt, schafft uns heint genunck,
Secht, das wir haben ein guten trunck,
Dann ich werd itzt bald Geste han,
Drumb schafft genuck und kompt darvon,
Bestelt, das guter wein da sey!

Wirt.

Ich wil es als bestellen frey.
Seh, Angnes, nim das gelt zu dir
Und schaff uns genuck, das sag ich dir,
Und spar kein gelt, Gott geb wievil!

Angnes.

Mit fleiß ich das versorgen wil.

[Actus Secundi Scena Tertia.]

Hans, Gred, Geut, Sohn, Gnato, Wirt, Dromo, Angnes.

Hans.

Ich reds vorwahr und glaubs auch frey,
Das mir gros glück bescheret sey,
Dann dieser jüngling ist sehr mild,
Wen dausgab nür nicht würd gestilt,
Er acht eins güldens nicht fast sehr.

Itzund wil ich nu sehn, wie er
Sich bey der Frawen halten wil,
Ob er ausgeben wil so viel,
Wie er sich bey mir mercken liß,
Do er die Fraw mich bringen hiß.
Wiewol ich acht, es hab kein not,
Er hat noch viel der gülden rot,
Die wölln wir werdn so bald nicht an,
Darnach fah wir was anders an.
Geh fort, Gred! wie ghestu so gmach?

Gred.

Hör, Hans, ich denck itzt an ein sach.
Wer ist der gsell, bericht mich wol,
Zu dem ich itzund kommen sol?
Hat er auch gelt? zeig mirs vor an!
Du weist, das ich genugk muß han.
Wirstu mich füren an ein ort,
Do ich muß hören böse wort?
Du solt mit mir recht kommen an,
Glaub mir, du solt als unglück han,
Dann ich traw gantz der rede dein.
Find ich denn, daß wird anders sein,
Dich sol bestehen alle plag,
Vorgeß dirs auch nicht al mein tag,
Do richt dich nach, das sag ich dir.

Hans

Pox kürein, Gred, wie traustu mir
So wenig! mich verwundert fast,
Seind du noch nie erfaren hast,
Das ich dich alle meine tag
Mit einem wort betrogen hab.
Geh nür vor dich und fürcht dir nicht!

Gred.

Wolan, es ist schon ausgericht.
Ich sorg nicht, dann ich dir vertraw.

Geut.

Horstu, mein allerliebste fraw,
Hat dieser Gast auch einen Knecht?
So het ich ein, wer vor mich recht,
Zu dem ich mich auch halden wolt.

Hans.

Schweig stil! kein not du haben solt.
Ich bin sein Knecht, sich mich recht an!

Geut.

Ich liß dich alle plage han,
Du bist so gar ein loß gesind,
Du leugest sehr und frist gar gschwind.
Wenn man abr sol zur arbeit gan,
Der Teuffel dich nicht finden kan.

Hans.

Ha, ha, es feilt nicht umb ein har,
Du sagst eim alten Pauren war,
Dann wo ich fressn und sauffen sol,
Kan ichs mit beiden henden wol,
Abr arbeit wil mir schmecken nicht.
Gott geb dem leben drüs und gicht!
Ich sehn mich auch nicht sehr darnach.

Geut.

Ich weiß, dir ist darnach nicht gach,
Du trünckst viel liebr ein kanne wein.

Hans.

Schweig stil und laß dein reden sein!
Denn wir itzt sein schir bey dem haus.
Schaw dort, itzt trit er selber raus.
Wie gefelt er dir? treibst noch dein spot?

Sohn.

Mein zarte Fraw, nu grüß dich Gott,

Du solt mir gottwilkomen sein,
Denn du erfreust das hertze mein.
Deine kuntschafft ich so fast beger,
Drümb hab ich dich lahn bringen her,
Wir wölln uns schaffen freuden viel.

Gred.

Mein edler junckherr, gern ich wil
Mit allem thun euch ghorsam sein,
So fern mir wendt das leben mein.
Wüst ich nür, was euch gfellig wehr,
Das thet ich als nach eurm beger.
Mir sagt eur Knecht so viel von euch,
Das mich noch euch gelüstet gleich.
Darumb es sey bey nacht odr tag,
So dien ich euch, soviel ich mag,
Dann ihr des auch wol wirdig seit.

Sohn.

Erst hastu mir mein hertz erfreut,
Das ich nicht das gelasen kan,
Ich muß dich freunthlich umbefahn.

Gred.

Mir gfelt so wol eur gut geperd,
Das ich itzund sunst nichts auff erd
Vor eure lieb begeren wolt.

Sohn.

Fraw, wiltu habn silber odr golt?
Das sag mir nür! ich geb dirs als.

Gred.

Nein, nichts den nür dz gschmeid am hals,
Das het ich gern, wie kleyn es sey,
Auff das ich eur gedöcht darbey,
Sunst ich beger kein ander ding.

Sohn.

Was sagstu? das ist gar gering,
Und wehr es noch zehn mal soviel,
Ich dir solchs nicht versagen wil.
Sehin, das gschmeide schenck ich dir,
Erzeig dich freuntlich gegen mir!
Was du sunst wilt, ich willig thu.

Gred.

Mein schöns lieb, wie gfal ich euch nu?

Sohn.

Du bist viel schönner denn vor nie,
Wenn dirs gfiel, ich wöst wol wie,
So gingst mit mir ins haus herein,
Ich wölt vor lassen bringen wein.

Gred.

Sehr gern, hertz aller liebster mein.

Dromo.

Ich steh itzund auff guter weid,
Wiewol eins ist, das macht mir leid:
Ich besorg, es werd die lenge nicht,
Denn iderman hie rupfft und bricht.
Hab sorg, es werd nicht lang hie sein.

Hans.

Geh, Dromo, bring uns bald ein wein!
Hör, Angnes, wie gfiel dir der schwanck,
Den sie ihm saget auff der banck?
Sie weiß ihm lustig vor zusagen,
Ich halt dafür, sie wird ihn zwagn,
Ja, ist mir anders recht zu mut.

Angnes.

Es schadet nicht, ob sis gleich thut,
Ich kümer mich gar wenig drumb,

Wenn ich nür meinen theil bekom,
Es geh darnach, gleich wie es kan.

Hans.

Gib her den wein, doch heb vor an!
Geh, Angnes, thu du auch ein trunck!
Dann alhie ist Gott und genunck.
Nu wil ich gehn und schencken ein.

Angnes.

Wie meinstu, Dromo, das wird sein?
Der ist mit seiner ausgab bhent
Und hat doch weder zins noch rent.
Meinstu auch, das die leng werd tragn?

Dromo.

Do wölln wir gar nichts nach fragn.
Wir wöllen schlemmen, weil es wehrt.
Der wehr ein Narr, ders nicht begert.
Ich wil in stal, ich bin schir vol.

Gred.

Mein schöns lieb, nu gehabt euch wol,
Ich wil itzund heim gehn zu haus.
Heint auff die nacht so bleibt nicht aus!
Denn ich gwiß auff euch warten wil.

Sohn.

Ich wil wol treffen das rechte ziel,
Geh hin und spar dich Gott gesund
Itzund und auch zu aller stund!
Du bist meins hertzen zuvorsicht.
Glaub mir, das ich könd leben nicht,
Wenn ich dich itzund lasen solt!
Ich hab dich lieb vor silbr und golt.
Mein hertz gehe itzund mit dir hin!

Hans.

Hört, junckherr, was wird nu der sin?
Ihr habt mir noch nichts angezeigt,
So ihr doch wist, ich bin geneigt.
Sol ich was thun? das saget mir!

Sohn.

Mein lieber Hans, das bfehl ich dir:
Bestell mir heint auff diese nacht,
Das mir ein hoffrecht werd gemacht
Mit seyten spiel, sey was es wöl!
Dann ich heint zu ihr kommen sol.

Hans.

Ey warlich, das gefelt mir wol,
Ich wils bestelln in groser eyl.

Sohn.

Wirt, wöl wir vor die lange weil
Mit spiel alhie die zeit vertreibn?
Mein knecht nit lang wird aussn bleiben.
Geht hin und brengt ein karten hehr!
Wie ist euch eur gemüt so schwer?
Spilt hie mit uns, habt guten muth,
Denn unser sach wird all noch guth,
Drumb last uns kürtzweil heben an!

Gnato.

Wiewol ich nicht viel spielens kan,
Noch wil ichs euch nicht schlagen ab.
Wils wagen, weil ich pfenning hab.
Was woll wir spielen? Arm mach reich?

Sohn.

Ja wol, es gilt mir eben gleich.
Ob ich gleich ein par gülden verspiel,
Daran ist nicht gelegen viel,
Indes so wirdt es auch mit nacht.

Wirt.

Ihr habt mich auch schir lustig gmacht.
Ich hab bey langer zeit nicht gspielt.
Wolan, ich wil auch mit, es gilt.
Das erste spiel ich gwonnen hab,
Schlagt nür frey her und heb du ab!

Tragt nur frey zu, ich halt es gar,
Das spiel ist auch gewonnen zwar.
Wöll wir nicht weiter spielen nun?

Hans.

Wölt ihr nu gehn, so mögt irs thun,
Dann ich hab alle sach bestelt,
Das auch nicht umb ein meite felt.
Geht nu von statt! sie wart auff euch.

Sohn.

Harr, noch ein kleine weil verzeuch!
Hastu denn auch gehabt sat gelt,
Dieweil du spieleut hast bestellt?
Sehin und nim noch mehr zu dir,
Das dus nicht dörffst anfordern mir,
Und gib mirs gleit biß zu ihr nein,
Darnach geh du bald wider heim!
Trinckt ihr und esst, seit freuden vol!
Ich wil es als bezalen wol.

Sag, Hans, wie tröstest du darzu?
Meinstu, das ich auch recht dran thu,
Wenn ich ihr schenck zehen stück golt?
Meinstu, das sies nemen solt?
Würds ihr nicht zuvorschmelich sein?
Sol ich auch lassen holen wein?
Ich bin der sach nicht wol bericht,
So weiß ich hie der gwonheit nicht.
Sag, ob auch imants frembds do ist,
Darmit ich mich zu halden wist,

Denn kurtz gesagt, das ist mein mut,
Do dauret mich kein gelt noch gut.
Allein wenn sie nür frölich wehr,
Das wehr meins hertzen hochst begehr,
Denn ich kein weib mein tag gesach,
Die mir mein hertz also zubrach.
Ich het mirs all mein tag nie gedacht,
Das ich mit ihr het kuntschafft gmacht.
Wolan, geh du nu wider hin,
Dieweil ich schir beim hause bin!
Hoff, das ich mich wol halden wil.

Hans.

Es darff ja dieser wort nicht viel,
Ich dorfft der sachen kein bericht,
Denn ir seit ja so alber nicht,
Ihr mögt ihr schencken, was euch gliebt,
Werd sehn, was sie euch wider gibt.
Wolan, geh hin und tröst die Gest!

[Actus Secundi Scena Quarta.]

Hans, Gnato, Wirt, Dromo, Angnes.

Hans.

Mich deucht vorwahr, es wehr das best,
Das wir nu suchten weis und weg
Und machten auch seltzam anschleg,
Das mann ihms gelt möcht gwinnen an,
Ich seh, das er nicht spielen kan.
Frisch auff, ihr Herrn, habt leichten sin!
Dann ich itzt eur junckherr bin.
Nu zecht euch foll, recht wie die schwein!
Dann ich wil heint bezalet sein.
Seht, ich hab hie ein Seckel vol,
Wie meint ihr, das ichs halten sol?
Nu ratt mir all, wie ich ihm thu!

Gnato.

Sihe, das du richtst die karten zu!

Wenn er kömpt morgen wider heim,
So wöllen wir kurtz bey ihm sein,
Vorschneid die zehenden bletter all.

Wirt.

Ja, so ist auch mein wolgefall.
Noch eins wil ich euch sagen beid:
Bey uns sol bleiben der bescheid,
Was wir gewinnen alle drey,
Das alles eine Beute sey.
Wie dünckt dich, Hans? er gibt frey aus,
Blieb uns der Gast nür lang im haus,
Wir wölten sein geniessen wol.
Mich dünckt, der Seckel sey noch vol.
Was saget denn die Gred zu ihm?
Sie wird ihm gwiß den rogen zihn.
Leit nicht viel dran, sie lest es nit,
Sie theilt uns allen dreyen mit.
Wie steht dein sach, du fauler Knecht?

Dromo.

Oho, ich hab mich wol bezecht.
Billich ich denn ein Herren heiß,
Dann er mich zuvorsorgen weiß.
Er hat mir gefullet meinen kragn,
Ich wil mich lang domit betragn.
Das nem ich heim, dieweil ich mag,
Der Bischoff weiht nicht alle tag.
Laß gehn, laß gehn, dieweil es kan.

Hans.

Ich muß die spieleut richten an.
Nu, lieber, nim dein gsellen zu dir,
Geh fort und mach ein Hoffrecht mir!
Ob wir Trümeter itzt nicht han,
Ist nicht fast viel gelegen dran.
Noch wil ich ihm anzeigen frü,
Wie ich hab gehabt so grosse müh,

Eh ich hab spielent auff gebracht,
Auch wie ich hab die gantze nacht
Geloffen umb gleich wie ein Kw.
Ich weiß, er gibt mir gelt darzu.

Gnato.

Pfeifft auf! das ist die meinung mein,
Ich wil euch gut vors tranckgelt sein,
Und macht es nür auffs aller best!
Hie ist genuck, das glaubet vest!
Juch hoya ho, das gfelt mir wol,
Mein hertz das ist gantz freuden vol.

Hans.

Nu noch einmal, so ist genunck,
So kom wir wider heim zum trunck.
Wolan, ihr habts sehr gut gemacht,
Wir haben heint auff diese nacht
Den sachen warlich recht gethan.
Kompt, geht mit mir, entpfat den lohn!
Wie dunckt dich, Gnato, ists vordint?
Was meinstu, das er sey gesint?
Er meint, die Greta sey sehr frum.
So weiß er nicht, das umb und umb
An allen örten, wie du weist,
Eim iden sich mit dienst befleist.
Wolan, es bleib itzt ungemelt.
Hastu uns auch ein kost bestelt?
Das muß ich wissen kurtz und gut.

Angnes.

Schweigt still und habt ein guten mut!
Ich habs bestellt mit allem fleis.
Meint ihr, das ich den sit nicht weiß?
Secht hie, das gschenck hab ich darvon,
Gab mir der junckherr heut zu lohn.
Ich hoff, wöl sein noch gnisen baß.

[Actus Secundi Scena Quinta.]

Sohn, Gnato, Hans, Wirt.

Sohn.

Hilff Gott, wie grosse freud ist das!
Erst spür ich nu, was lust es sey,
So einer ledig ist und frey.
Das dorfft ich alls doheim nicht thun,
Ich war wie ein gefangen hun,
Verkaufft, verraten alle stund,
Und alles, was ich nür begundt,
Das ward meim Vater angesagt.
Dasselb hat mich auch weg gejagt.
Mein Vater ist sehr karg auffs gut
Und hat doch weder freud noch mut.
Es muß nu gehn, dieweil es kan,
Ein Sparer muß ein Zerer han.

Gnato.

Sich auff! dort kömpt der juncker dein.

Hans.

Er sol uns gotwilkomen sein.
Werdn wirs versehn, so ist gewis,
So krigt die Gred den besten gnis.

Sohn.

Herr Wirt, was wol wir fahen an,
Das ich die zeit vertreiben kan?
Habt ihr ein lust, es gilt euch frey,
Umb ein par gülden oder drey?

Wirt.

Im Namen Gotts, ich steh nicht ab,
Ich halts, dieweil ich pfenning hab.

Sohn.

Ihr habt mir vor gewonnen an,

Muß sehn, ob ich mich rechen kan.
Ach setzt fluchs her, pox rößlein rot.

Wirt.

Zicht umer hin, es hat kein not,
Ihr habts noch nicht gewonnen gar.

Sohn.

Mein liebr Er Wirt, es ist ja war.
Hie gibt er eim iden ein blat.
Es gilt, wer flucht, der schylt [vorwahr].

Wirt.

Ich halt es gar und gilt meins wider.

Sohn.

Ey, als mir zu und meins auch wider.

Wirt.

Nu setzt bald her ein andre schantz,
Setzt frey heraus! ich halt es gantz.

Sohn.

Es gilt, frey hin, glück, wie du wilt.

Wirt.

Meins wider, obs euch nicht bevilt,
Mir nicht also, das gelt legt nider,
Denn ichs euch hab gepoten wider,
Ich laß mich gar nichts brechen ab,
Denn ich die schantz gewonnen hab.

Sohn.

Spielt nür fort an! wer weiß, wies get?

Wirt.

Ja nicht ein Meit, denn wo gelt stet.

Sohn.

Hie stet mein Rock zu einer schantz.

Wirt.

Ey, als mir zu, ich halt ihn gantz,
Die schantz ich auch gewonnen hab.
Wölt ihr mehr mit, mein stoltzer knab?

Sohn.

Nür imer fort, habt gar kein sorg!
Spielt noch ein weil mit mir auff porg!
Denn ichs euch wol bezalen wil,
Ich weiß, noch eine leit mir so viel.

Wirt.

Wolan, es gilt gleich vor als nach,
Allein bedenck gar wol dein sach,
Ich laß mir kurtz nichts zihen auff,
Wir zögen warlich sonst zu hauff.
Sich zu, nu seints zwelff alde Schock,
Die zalstu schwerlich mit dem Rock.
Kurtz umb do gib gelt oder blut.

Sohn.

Es ist eur schertz, das ihr so thut.
Wie stelt ihr euch itzund so wilt?
Habn wir doch vormals auch gespielt.
Ich wil euch zaln, was wölt ihr mehr?

Wirt.

Kurtz umb das, gört mir ab die wehr,
Wo nicht, so zeuch das wames aus!
Do wird gewis nichts anders aus,
Es hilft dich wider krumb noch schlecht.

Hans.

Wo bleib dann ich, ich armer Knecht?
Solt ich denn habn umbsonst gedient?

Nein, zwar des bin ich nicht gesint,
Mein lohn wil ich auch habn von dir,
Den Hut mit federn den gib mir,
So wil ichs auch geschehen lahn.

Wirt.

Am wams werd ich kein gnügen han,
Denn du weist selbst, es ist noch mehr.
Drumb denck und gört mir ab die Wehr
Und denck und heb dich bald darvon!

Gnato.

Ach, was zeicht ihr den guten man,
Das ihr ihn so böslich beraubt?
Sagt an, wehr hat euch das erlaubt?

Sohn.

Ich sag, herr Wirt, ihr fart mit gwalt,
Es wehr genuck im Behemer walt.

Gnato.

Ach, Wirt, gebt ihm ein andern bscheid!
Vorwahr, es ist mir hertzlich leid,
Wenn er ein pfenning bhalten sol.
Ich hab sein ja genossen wol.
Ach, schlacht ihn nicht, stost in nit naus!

Wirt.

Du unlust, heb dich aus meim haus
Und denck und troll dich bald darvon,
Wiltu nicht grösser unglück han!
Du must ein loser Fischer sein,
Das merck ich an den sitten dein.
Wer weiß, wud mit dem geld her kömpst?
Ist billich, das du schaden nimbst,
Gehstu nicht fort, es wird dir leid.

Gnato.

Ach, schenckt ihm doch ein ander kleid!

Wo sol er also nacket hin?

Wirt.

Seh da, nim diesen Kittel hin,
Behilff dich dorinn, wie du weist!
Itzt weistu, was ein harke heist.
Mann muß euch lernen, euch jungn gselln,
Wie ihr euch solt bein Leuten stelln,
Ihr meynet sunst, es wehr als golt,
Wenn ihr euch prechtig stellen solt.
Jha genst dem wasser seind auch Leut,
Wie du wol hast erfaren heut.
Versuch dein heil auff andre ort!

[Actus Secundi Scena Sexta.]

Sohn, Gred, Geut.

Sohn.

Ich meyn, ich muß itzt hören wort,
Weil ich das meine hab verspilt.
Ey warumb war ich denn so mild
Und gab mein gelt so nerrisch aus?
Secht, itzt stöst er mich aus dem haus,
Vor, do ich het den Seckel vol,
Do kund ers mit mir also wol.
Mann sagt, das Freunde in der not
Wol dreissig gehen auff ein lot,
Noch wil ich nicht gar lassen ab,
Wil sehen, ob ich Freund hie hab,
Wil hin zu meiner Greten gehn,
Ob die in not wölt bey mir stehn.
Ich weiß vor war, sie lest mich nicht,
Wenn ich ihr sag, was mich anficht.
Wolan, ich wil gehn vor die thür.
Thu auff, mein Gred, und geh herfür!

Geut.

Wer do? wer klopfft so schwind hie an?

Sohn.

O Geut, es ist ein armer Man.

Geut.

Was wiltu? sag, wen suchstu hy?

Sohn.

O liebe Geut, sich, itzt ists müh,
Bit deine Fraw, das sie zu mir
Ein wenig hrab geh in die thür,
Denn ich ihr was zu sagen hab.

Geut.

Ach, liebe Fraw, geh selbst hinab,
Doniden ist der gestrig Gast,
Des du so wol genossen hast,
Er kümpt gar in einer andern gstalt.

Gred.

Bleib du nür do, ich wil ihn bald
Abweissen kurtz mit einem wort.

Sohn.

Mich dünckt, ich hab ihr stim gehort.
O grüß dich Gott, mein zarte Fraw,
Denn ich dir all mein sach vertraw.
Domit ich nu nicht umbschweiff mach,
So merck, was mir itzt vor ein sach
Von meinem wirt begegnet ist,
Und hör, was er vor falsche list
Mit mir so schelcklich hat geübt
Und mich so kleglich hat betrübt,
Hat mir angwonnen all mein gut,
Mein jacken, Wammes, Rock und Hut.
Ich bitt dich, aller liebste mein,
Laß dirs nicht hart entgegen sein
Und leih mir nür sechs alde schock,
Dormit ich wider löß mein Rock!

Ich glob dir, bin ich anders frum,
So bald ich widr zu gelde kum,
So wil ich duppel zalen dir.

Gred.

Wie? wölstu haben gelt von mir?
Do handelstu recht wie ein thor.
Sol ich dir leyhen, zal mich vor!
Du weist, was du mir schuldig bist,
Davon hie nicht zu reden ist.
Wie stehstu hie in solcher wat?
Geh nür hinweck, du rechtr unflat,
Und heb dich nür aus meim gesicht,
Ehr du wirst ubel ausgericht!
Du magst wol sein ein loses blut.

Sohn.

Ach, schönes lieb, ich hab noch gut
Doheym in meines vaters haus.
Ich wil heut schicken botten aus,
Wil dirs, so war ich itzt thu lebn,
Bezaln und duppel wider gebn,
Das schwer ich dir, so hoch ich kan.

Gred.

Ich sag dir noch, heb dich darvon,
Das ist mein meynung und mein mut.

[Actus Tertii Scena Prima.]

Sohn.

O zetter, wo ist nu mein gut?
O Vater, het ich gfolget dir,
Itzt gieng es nicht so ubel mir.
O lieber Gott, wo sol ich aus?
Ich darff nicht mehr ins vaters haus,
Erst steck ich angst und sorgen vol,
Nu weiß ich nicht, wo hin ich sol,

Hab auch darzu kein pfenning mehr,
So wird mirs Betteln trefflich schwer.
O wehr ich bey dem vater mein,
Mein tag wölt ich dest frömer sein,
Wölt besser achtung han auff mich
Und wölt ihm hütn gern sein vich,
Ob er gleich forthin nymer mehr
Zu mir spröch, das ich sein Sohn wehr,
Wenn er mich nur hilt wie ein knecht,
So stünd mein sach gantz wider recht.
Wiewol so ichs bedenck darbey,
So dunckt mich, das unmöglich sey,
Das er zu gnad mich nimet an,
Denn ichs zu grob verschuldet han.
O weh, o weh, wie nu zu Rat?

[Actus Tertii Scena Secunda.]

Paur Rüppel, Sohn.

Paur.

Ich muß doch auch ein mal ind Stadt
Weils Korn itzt auffgeschlagen hat,
Und selber hören, was es gilt.
Mein Edelman doheim sehr schilt,
Wie ihn das Volck so uberlaufft.
Ich hab noch heur kein Korn verkaufft,
Darffs noch nit zwar, ich wöl denn gern,
Gelts halbn darff ich kein Podn lehren,
Mein Korn ist noch nit halb gedrosschn,
Hab auch noch viel der dicken Grosschn,
Sie gehn in einen schöffel nicht.
Ich acht nicht fast, das mancher spricht
Und schilt die reichen Pauren fast.
Ob ich gleich werd gar sat gehast,
So laß ich Red vor ohren gan.
Ich treib, was ich gelernet han.
Wenn mann in allen Stedten wölt

Die Wüchrer straffen, wie mann sölt,
So würd es manchem ubel gehn.
Es ist mir selber wol geschehn,
So ich hab wöllen kauffen Tuch,
Ein Filzhut, Tasche odr new Schuch,
So muß ichs zaln umb zwifach gelt.
Auch ists in Stedtn so gnaw bestelt.
Kömpt unser einer auff den Marck,
So sicht mann auff ihn also starck,
Er muß verrichten aller ding,
Und wenn sie wehrn noch so gering.
Warumb wölt ich so alber sein.
Und wölt nicht dencken auff das mein?
Es mussn nür warlich die Stadtnaschn
Fluchs wider füllen meine Taschn.
Ich wil kein Korn verkeuffen ehr,
Es gelt zwen Toler oder mehr,
Und solt das wesen das wetter han.

Sohn.

Hilff Gott, was fah ich doch nur an?
Wie sol ich ewig mich ernehrn?
Solt ich erst nu auch Erbeit lern?
Das wird mir trefflich saur eingehn,
Ich hab mein tag nur zugesehn
Und angerurt mit keiner handt,
Es wird mir thun gar leiden ant.
Nu, wil ich hungers nicht ersterbn,
So muß ich mich umb dienst bewerbn.
Ja nimants helt itzt gern Gesind,
Dieweil die tewrung ist so gschwind,
Drumb wölt ich thun als, was ich solt,
Wenn mich nür imant haben wolt
Und nichts mehr göb dann trucken brot.
Dohin hat mich itzt bracht die not.
Harr, dort geht her ein Pawers man,
Ich wil ihn warlich reden an.
Ich wölt ihm hüttn gern der Schwein,

Odr so auch ergers waß möcht sein.
Solt mir ja nichts sein wider zem,
Wenn er mich nür zum knecht auffnem.

Paur.

Ich sag es noch, es hat die plag,
Die leng es nicht bestehen mag,
Es kan also nicht werden gut.
Der Bürger stoltz und auch hochmut
Der nimpt so sehr itzt uberhand
Ja nicht allein in diesem Land.
Es wil ein jeder sein der best,
Ein jeder auff sein gut sich lest.
Wer itzt hat gelt, der tritt herfür,
Wer keines hat, muß hintr die thür.
Auch findt mann loser Leuffer viel,
Der keiner gar nichts erbeitn wil.
So seind itzund sehr theure jhar,
Das ichs auch selber klag vorwahr
Und klag die tropffen warlich nicht,
Ob ihn itzt alles leid geschicht,
Denn sie des kriegs nur gfrewet seind
Und sonderlich uns Paurn feind.
Wolan, es wehrt so lang es mag.

Sohn.

Mein lieber Freund, ein guten tag.

Paur.

Hab dir den plix auff deinen kopff!
Wie erschreckstu, du loser Tropff?

Sohn.

Ach, lieber Freund, ich dörfft eins Herrn,
Wölt ihr mich han, ich thu euch gern,
Was euch gefelt. Nempt mich doch an!

Paur.

Ich weißen nicht, mein liebr gspan,

Warheit zu sagn, du gfelst mir nicht,
Du hast kein peurisch angesicht.
Mich dünckt, du seist zu gar taptil,
Darumb ich mich besinnen wil.
Ich hab itzt aller erst erzalt,
Wyß umb deins gleichen sey gestalt.
Ich wüst mich nichts zu bessern dein,
Du wölst mir hüten denn der Schwein,
Auff das du auch verdienst das Brot.

Sohn.

O gern, es hat darumb kein not,
Gewislich ihr erfaren solt,
Ich wil gern thun als, was ihr wolt.

Paur.

Aw gsell, du wirst sehr hungrig sein,
Die wort seind euch sonst nicht gemein.
Magst morgen kommen naus zu mir,
So wil ich weitter redn mit dir,
Wirstu mir gefalln wol und gut.

Ich muß vor habn ein guten mut,
Eh dann ich geh aus dieser Stadt.
Ich meyn, hab noch so viel vorradt,
Das ich ein kanne Byr bezal,
Die zech ich raus zu diesem mal.
Darnach so zih ich heim zu haus
Und sauff ein topff vol schotten aus,
Der schmeckt mir aus der massen wol,
Darff nicht der sorg, das ich werd vol.
Darnach leg ich mich an mein rw,
Des morgens weiß ich, was ich thu.
Wer itzund wil ersparen gelt,
Der muß sich richten nach der welt;
Wer dieser zeit wil Reichtumb han,
Der muß am Maul erst heben an,
Muß auch nicht leben stets im saus

Und allo Kretschmer spülen aus;
Hat er nicht allzeit Byr odr wein,
So laß ers ein frischen Born sein.

[Actus Tertii Scena Tertia.]

Vater, Nachbar, Mutter.

Vater.

Mein liebes weib, ich seh dort stehn
Mein Nachbarn, wölln wir zu ihm gehn?
Sich, dort steht er vor seiner thür.
Ich wil mein sach ihm legen für
Und wil anhören seinen Rat,
Denn er mich offt getröstet hat.

Mutter.

Ach, lieber Herr, was hört ihr denn?
Wie sols mit unserm Sohn zustehn?
Habt ihr erfaren newe mehr?
Sagt mir sie auch, ich bit euch sehr,
Denn er thut mir mein hertz beschwern.

Vater.

Kum, geh mit hin, so wirstus hörn,
Denn ichs itzund nicht sagen mag.
Hör, wenn ichs itzt dem Nachbarn klag.

Mein lieber Nachbar, grüs euch Gott.
Ich kom und klag euch meine not,
Wie es mein Sohn sol ubel gehn.
Ach west ich, wie sein sach thet stehn!
Ich denck itzt tag und nacht an ihn.
Ich weiß, er hat ein wilden sin,
Ich spür aus Kauffmans worten frey,
Das ihm schad zugestanden sey,
Wiewol er wil nicht recht zusagn,
Wie sich die sach hab zugetragn,

Allein ein sorg die ficht mich an:
Er wird das sein gar habn verthan
Und wird itzund nu leiden not.

Nachbar.

Es schadt ihm nicht, so ihn strafft Gott.
Ihr wist, wie er mich hie abwiß,
In keinem wort sich straffen liß.
Ihr wist, er fur mir ubers maul,
Ich sag, es thut mir heut noch faul.
Wenn er nür gsund köm wider heim,
Er möcht darnach dest fromer sein,
Das glaub ich warlich gantz und gar.

Vater.

Mein Nachbar, das halt ich vorwahr,
Das ers mir nicht darff zeigen an,
Und förcht, ich möchts vergut nicht han.
Wüst ich, wie sein sach wehr gestelt,
Ich ließ noch nicht, ich schickt ihm gelt,
Das er gesundt köm heim zu haus.

Nachbar.

Ach, Nachbar, nein, das macht nichts aus,
Also verwehnt ihr eure Kind,
Das sie so ubel graten sind.
Solt ich ihm erst noch schicken gelt,
Ja warlich, das wer wol bestelt,
Ich liß dem Bubn das unglück han.

Mutter.

Ach, Nachbar, ihr wist nicht darvon,
Wie trefflich lieb die Kinder sein.
Ich red das auff die trewe mein
Und wenn ich nür ein gülden het,
Das ich ihn mit ihm theilen thet,
Er ist mir wol so trefflich lieb,
Drumb ich mich billich itzt betrüb.

Wolan, Gott schicks nach seiner ehr!

Vater.

Wenns euch itzt nicht entgegen wehr
Und wölt mit mir zu hausse gahn,
So wölt ichs euch folt zeigen an,
Wie ich all sach erfaren hab.

Nachbar.

Mein Nachbar, ich schlags euch nicht ab,
Denn ich thet gern bey euch das best,
Wenn ich des nür viel könt und west.

[Actus Tertii Scena Quarta.]

Sohn, Knecht.

Sohn.

Ach, das mein lieber Vater wüst,
Das ich solch not erleiden müst!
Ich weiß, es bröcht seim hertzen pein
Und würd mir auch barmhertzig sein.
Ich hab gefast zwen gantze tag,
Das ich itzund kaum stehen mag.
Es ist mein Paur so trefflich karg,
Er flucht, er schilt und ist so arg.
Ich leyd bey ihm gros hungers not,
Er gibt mir manchen tag kein Brot,
Das ich offt Sewas eß vorwahr,
Das macht, zu wol doheim mir wahr.
Mir thut der hunger trefflich weh,
Het ich sat Brot, was wolt ich meh?
Ich weis vorwahr nicht, wie ich leb.
Ob ichs dem Vatr zurkennen geb,
Das itzt so ubel steht mein sach?
Odr wie ichs doch nür halt und mach?
Wie? sol ichs denn thun oder nicht?
All meins Rats mir itzt gebricht,

Denn ich nicht wol gelauben kan,
Das mich zu gnad wird nehmen an
Mein Vater, so ich wider kom.
Idoch denck ich auch widerumb,
Wenn ich mich nür erwegen künd,
Gieng zu ihm hin, bekent mein sünd,
Sprech: „Aller liebster Vater mein,
Ich hab gesündigt nicht allein
Widr euch, besunder wider Gott,
Drumb steck ich in der höchsten not,
O Vater, das ich nicht bin werdt,
Das ich eur Sohn genennet werd.
Last mich doch nör eurn knecht fort sein!“
Und was mir mehr möcht fallen ein,
So deucht mich gantz in meinem sin,
Er würd sein zorn auch legen hin,
Denn ich itzt denck zu dieser frist,
Wie gütig und freuntlich er ist.
O wie viel Knecht und Meid er hat,
Die alle haben essens sat,
So ich dieweil in hungers not
Verderb und wünsch mir selbst den todt!
Ich wil so bleiben auff diesen sin,
Im Namen Gottes gehen hin.

Knecht.

Mein alter Herr zu dieser frist
So trefflich sehr bekömert ist
Umb seinen ungeradnen Sohn,
Er weiss nicht, wie er doch sol thun.
Hilff Gott, wie ist es ein genad,
Wer from gehorsam Kinder hat,
Die ihm stets machen lust und freud.
Abr gwiss ist das ein hertzen leid,
Wer ungeradne Kinder hat,
Er möcht ihm wünschen libr den Todt,
Wie ich wol seh an meinem Herrn,
Der noch seim Sohn wolt helffen gern

Und seine bosheit gar verzeihn,
Wenns nür zum besten wölt gedeyhn
Und sich zu ihm her finden thet.
Ich hör, wie er sehr ubel steht,
Abr freylich, wenn er glauben kündt,
Das Vatern hertz so zu ihm stünd,
Er würd gewiss sich seumen nicht,
Wo anders ist sein hertz gericht
Hinforder zu gehorsamkeit,
Lest ihm sein vorig sünd sein leit,
Wie ich dann glaub gantz sicherlich,
Weils ihm itzt geht so jemerlich.

Sohn.

Mein gwissen mich itzt aber plagt
So sehr, das ich werd gantz verzagt.
Sol ich nu hin zum Vater gehn?
So greulich gar wird ubel stehn.
Idoch auff gnad so wil ichs wagn,
Ich hoff, er wird mich nicht ausschlagn.
Abr seh ich nicht dort unsern Knecht?
Er ists, ey wie kömpt er so recht.
Bey dem wil ich mich vor befragn,
Ob er mirs rett, das ichs sol wagn.
Hülff er mir zu dem Vater mein,
Mein tag wölt ichs ihm eindenck sein.

Knecht.

Das krenckt so sehr den guten man,
Mein Herrn, das er nicht wissen kan,
Wo er ihn finden möcht gewiß,
Sonst er ihn selber holen liß.

Sohn.

Harr, harr, Knecht, harr und steh hie still,
Denn ich dir etwas sagen wil!
Wie stehstu so? kenstu mich nicht?

Knecht.

Nein, warlich gib mir unterricht!
Seit ihr mein junger Herr oder nicht?

Sohn.

Ach leidr, ich habs ubel ausgericht.

Knecht.

Ach, seit mir gotwilkomen nun!
Was wölt ihr, das ich euch sol thun?

Sohn.

O lieber Knecht, ich bit dich drumb,
Schaw, wie ich itzt so elend kum,
Ich bin gestorben hungers schir.
Gib doch ein guten Rat itzt mir,
Wie ich mich doch sol halten nun
Und itzt in diesem elend thun.
Ich wolt gern habn des Vaters gnad
Und fürchte doch, mein missethat
Werd hindern mich zu dieser zeit,
Denn ob michs wol hat sehr gereut,
So förcht ich doch, der Vater mein
Werd mir nicht gnedig wollen sein,
Weil ich so ganz mutwilliglich
Mich hab erzeiget stetiglich.
Meinstu abr, das ichs wagen sol?

Knecht.

Mein lieber Herr, ich wil euch wol
Darfür gut sein, das er euch nicht
Ausschlecht, seit guter zuversicht!
Ja, weil es euch nu hat gereut,
So wirds ihm sein ein grose freud,
Denn ich des selbst erfreuet bin.
Drumb geht nür künlich zu ihm hin!

Sohn.

Ach, liber, geh, zeigs ihm vor an!

Knecht.

Ja gern, ich dien euch, wo ich kan.

Sohn.

O Gott im aller höchsten thron,
Du wölst mir ja itzund beystan.

[Actus Tertii Scena Quinta.]

Nachbar, Vater, Sohn, Knecht, Mutter.

Nachbar.

Mein lieber Nachbar, bhüt euch Gott!
Ich bit, ihr wölt euch diese not
Nicht lassen so zu hertzen gehn,
Leicht hats euch müssen so zu stehn,
Drümb stelts hin heim dem lieben Gott,
Der kan euch wenden all eur not.

Vater.

Ach, Nachbar, lieber Herr und Freund,
Ihr wist, wie dveter gsinnet seind.
Sie hoffen von ihren Kindern freud,
Drumb wenn sie uns denn machen leid,
So geht es uns zu hertzen hart
Und krencket uns zu steter fart.
Ja, wenn mein Sohn gestorben wehr,
Wölt ich mich kömern nicht so sehr.

Knecht.

Mein Herr, ich bger ein Botten brodt,
Denn ich bin itzt ein guter Bot.

Vater.

Was bringstu mir denn guts? sag her.

Knecht.

O freut euch nu, mein lieber Herr!

Eur Sohn itzund zu dieser frist
Gesundt herwider kommen ist.
Sein sünd ihn reut und bit genad,
Die zuvorsicht er zu euch hat,
Ihr werdet ihm barmhertzig sein.

Vater.

Nu danck ich Gott, dem Herren mein,
Itzt ist vergessen all mein leid,
Er sol hie finden gut geleidt.

Nachbar.

Nu lieber Nachbar, schaut, wie Gott
Uns hilfft so bald aus angst und not,
Wer ihm des nür vertrauen kan
Und lests nach seinem willen gan.

Mutter.

O lieber Gott in ewigkeit,
Itzt ist verschwunden all mein leid.

Vater.

Wo ist er dann? zeig mirs bald an,
Auff das ich ihn entpfahen kan.

Knecht.

Er ist nicht weit, mein lieber Herr,
Ihr werd ihn schwerlich kennen mehr.
Ich meyn, unglück hat ihn bederbt,
Der hunger hat ihn schir gesterbt,
Auch hat er nichts mehr umb noch an.

Vater.

Schadt nicht, weil ich ihn wider han.

Sohn.

Des Vatern stimm hab ich gehort,
Er kömpt heraus, nu wil ich fort.

O aller libster Vater mein,
Ich hab gesündigt nicht allein
Gegn euch, besonder wider Gott,
Welchs mich hertzlich gereuet hat.
Bekenn, das ich bin fort nicht wert,
Das ich eur Sohn genennet werd,
Drumb bit ich ganz demütiglich,
Wölt euch erbarmen uber mich,
Vergebt mir, liebster Vater mein,
Ich wil euch fort gehorsam sein,
Last mich nür sein wie euren Knecht,
Denn ich beger nicht kindes Recht.
Seht nicht an mein ungrechtigkeit,
Es ist mir, Vater, hertzlich leid.
Ich wils fort nimer mehr gethun.

Vater.

Biß gotwilkomen, lieber Suhn.

Sohn.

Ach, Vater, nein, rürt mich nicht an,
Denn ich zu heslich kleider han.

Vater.

Dir sey vorgebn dein Missethat,
Dieweil dich die gereuet hat.
Ich hab umb dich erliden not,
Itzt sag ich danck dem lieben Gott,
Das du bist kommen heim zu haus.
Ach, zeuh nu bald die kleyder aus.
Nu hört, ihr knecht, bringt her zuhand
Ein silbern Rink an seine handt,
Mein aller besten Rock darzu
Und gebt ihm auch bald neue Schu!

Mutter.

O lieber Sohn, die zukunfft dein
Die gröste freud mir heut sol sein,

Weil ich dich, aller liebster Sohn,
Hab frisch und gesundt gesehen nun.

Sohn.

O allerliebste Mutter mein,
Ich wil fort gern gehorsam sein.
O Nachbar, lieber Herr und Freund,
All eur wort wahr worden seind,
Wormit ich euch erzürnet hab,
Wil ich euch habn gebetten ab.
Ihr gleubts nicht, lieber Freund und Herr,
Das mich seind hat gereut so sehr.

Nachbar.

Ey, biß, mein jüngling, wolgemut,
Es ist nu alles worden gut.
Deim Vater soltu danckbar sein,
Das er sich hat erbarmet dein.

Vater.

Geht flux und stecht ein feist Kalb ab,
Weil ich mein Sohn itzt wider hab,
Pfeifft auf und singt, seit freuden vol!
Es gfelt mir in meim hertzen wol.
Zu ehren meinem lieben Sohn
Wil ich das alles gerne thun.
Ich bit euch, liebster Nachbar mein,
Geht mit mir widerumb herein,
Mein hertz ist nu zu ruh gestelt.

Nachbar.

Sehr gern, die weils euch wol gefelt.

[Actus Tertii Scena Sexta.]

Der Frumme Sohn, Vater, Knecht.

Sohn.

Nun hab ich meins Herrn Vatern felt

Auch uber Sommer wol bestelt,
Beseht und gantz wol angericht
Und weiß nu gar kein mangel nicht.
Dann itzt auch alle Wisen sein
Gereumet ab und gwessert fein,
Das ja das Gras fluchs wachsen sol.
Darzu hab ich die Weinperg wol
Getünckt und artig umbgehackt,
Geschnitten und die pffel gestackt,
Derhalb ich hoff (wils Gott der Herr),
Es werd heur alles tragen mehr,
Denn es hat andre jhar gethan.
Hilff Gott, wie sol ich das verstan?
Was hebt sich da vor Feltgeschrey?
Ich muß erfaren, was doch sey.
Harr recht, dort seh ich stehn ein knecht.
Was habt ihr drinn vor ein geprecht,
Das ihr so singet, juchzt und schreit?

Knecht.

Mein lieber Herr, wir sind erfreut,
Das itzund kurtz vor dieser frist
Eur Bruder wider kommen ist,
Denn uns der Altherr hat bevolhn,
Das wir ein gut Kalb schlachten solln
Und mit ihm guter dinge sein.

Sohn.

So schlag auch dieser und jener drein!
Hat ers denn ausgericht so wol,
Das mann ihm so hoffiren sol?
Ich wil kurtzümb nicht gehn ins haus.
Geh nein, heiß mir den Vater raus.

Knecht.

Herr, ja.

Sohn.

Ein schand ist, sag ich frey.

Der hat sich aller Büberey
Sein lebtag je und je gefleist
Und ihm wird solch ehr beweist?
Ich hets vordient wol zehn mal mehr,
Noch ist mir ny gscheen solch ehr.

Vater.

Mein lieber Sohn, ich bit dich drumb,
Herein zu meinen Freunden kum,
Dein Brudr ist wider kommen her.

Sohn.

Ich sag das, Vater, auff mein ehr,
Das mirs im hertzen sehr verschmacht.
Der hat sein gut hindurch gar bracht
Und hats gantz lesterlich verthan,
Doch nempt ihr ihn mit freuden an,
Stecht ihm ein kalb, schenkt ihm ein Rock.
Wenn habt ihr mir ein zigenbock
Zu ehren lassen stechen ab,
Der ich doch euch gedinet hab
Ein lange zeit, wir ihr wol wist,
Gehorsamlich zu aller frist?

Vater.

Mein lieber Sohn, nu merck und sich,
Vorwahr, in dem thust unbillich.
Dein bruder was verloren gar,
Nu ist er widerfunden zwar.
Unbillich, das dich das verdreust,
Das meiner gnaden er geneust,
Denn du bist alle tag bey mir,
Als, was ich hab, gebürt auch dir.
Drumb thu mit uns auch frölich sein,
Kum zu deim Bruder mit herein,
Denn er sich itzt bekeret hat
Und ist ihm leid sein ubelthat.

Sohn.

Wolan, weils euch so wolgefelt,
So bin ich auch zu frid gestelt.

Knecht.

Ihr günstigen Herrn wol gethan,
Diß Spiel wil so sein endtschafft han,
Denn was fort mehr im haus geschicht,
Wirdt keiner hausen sehen nicht.

Beschluß.

Großgünstign, weisen, lieben Herrn,
Seintmals ihr habt meins hoffens gern
Diß spil von uns gehöret an,
Welchs wir zugut euch gspilet han,
Und keiner andern meynung nicht,
So nempt nu weiter auch bericht,
Wohin ditz Spiel sich zihen ist,
Auff das auch hie zu dieser frist
Gotts wort nicht thu on frucht abgehn.
1. Drumb wölt das mercken und verstehn,
Wie Gott aus lauter günst und gnad
Ein ewign guten willen hat,
Gegn uns geneigt ist allezeit
Mit vetterlicher freuntlickeit,
Das er auch, wie S. Paulus spricht,
Uns allesampt gern selig sicht,
Wie auch hie diß Spiel zeiget an,
Das dieser Vater hat gethan,
Ob schon sein ungeradtner Sohn
Nichts pfleget denn nür böß zuthun.
Zu ihm seins Vatern hertz stund doch,
Wenn er sich nür erkennet noch,
Wolt er ihm gern genedig sein
Und wider zu ihm nemen ein.
Drumb merckt: aus gnadn wir selig werdn
Und habn im himel noch auff erdn

Kein gwissern noch kein höchern trost,
Denn das uns Gott aus gnad erlost.
Das merckt vors erst und vor das best
Und seht, das ihrs ja nicht vergest,
Auff das ihr in des gwissens not,
Wenn euch anficht der ewig Todt,
Euch schützen kündt und freudenreich
Auff Gottes zusag wagen euch,
Der eur gnediger Vater ist.
2. Aber doch furs andr das ir auch wist
Und mercket, das auch fürnemlich,
Wiewol uns Gott liebt anfencklich,
Das er drumb hat sein einign Sohn
Gesant, genug fur uns zu thun,
So gneust doch kein Mensch der Genad,
Denn wer seins Worts erkentnus hat,
Glaubt, das ihn Gott gewislich hat
Erlöst aus aller angst und not
Allein aus veterlicher gunst.
Abr solches glauben ist ein kunst,
Die auch ein Christ all seine tag
Zuviel und wol nicht lernen mag.
Doch auch wie klein die umer sey,
Bey ihm ist er vorgwist darbey,
Das ihn die göttlich gunst und gnad
In ihrem schutz gewislich hat.
Denn Gottes freuntlickeit und gnad
Kein glimet tacht verlescht nye hat,
Und wer sich guts zu Gott versicht,
Dem bleibet ungeholffen nicht,
Wie wir an diesem Sohn hie sehn,
Das ihm dergleichen ist geschen.
So bald er sich auff gnade richt,
Wird er der gunst beraubet nicht,
Die zu ihm thet sein Vater tragn,
Sunst het er müssn gwis verzagn.
Drumb solln wir bitten stets: O HERR,
Es kom, wis wöll, den Glauben uns mehr!

Seintmals er ist so grosser krafft,
Das er aus gnad die selckeit schafft.
3. Zum dritten seht ihr hie abr fein,
Das Glaub nicht kan verborgen sein,
So wenig als des Feuers glut
On hitz und schein sich halden thut,
Denn wo der Glaub rechtschaffen ist,
Beweist er sich zu stetter frist
Mit tugent und gottselickeit
Nach ider sach gelegenheit,
Und thut doch ja, soviel er kan,
Das mann sein mag ein urkund han,
Als hie der Sohn bekent sein sünd,
In demut sich zum Vater findt
Und bit ihm ab sein Missethat,
Damit er ihn beleidigt hat,
Ja zeigt in Summa so viel an,
Das er gern het viel guts gethan.
4. Zum virden lernt auch das hirbey,
Wenn uns Gott unsern willen frey
Nachgehen lest, wie böß es ist,
Dann wir auch all zu steter frist
Nicht anders können sein noch thun,
Denn hie der ungeratten Suhn.
So ist uns eingepildet hart
Die fleischlich böß und sündig art,
Der wir auch gar nicht werden inn,
So lang es geht nach unserm sin.
5. Darumb vors fünffte dz auch merckt,
Das durch anfechtung wird gesterckt
In uns gottselig furcht und lieb
Und wie das Creutz durch Gotts getrib
Zum besten uns wird auffgelegt,
Wiewol uns das fast alle schreckt.
Das macht der angeporn Unglaub,
Der meynt, Gott geb uns stracks urlaub
Und hab uns denn verstossen gar,
Wenn er uns zeucht zum besten zwar.

Drumb Christen sich gewehnen sölln
Und sich in Gottes willen stelln,
Denn das ist weit und frembd von Gott,
Das er uns straffen wöl zum Tod,
Wie uns denn thut sein Wort solchs lern,
Drumb last uns unserm zweiffel wehrn.
Wiewol abr sonst diß geistlich Spiel
In ihm hat guter Lehr sehr viel,
Als nemlich, wenn mann in der jugnt
Nit Kinder zeucht auff zucht und tugnt
Und wil es biß ins Alter sparn,
Das mann thu viel zu lang mit harrn.
Dergleichen das getrewe Freund
In diesem leben nützlich seind,
Der sich ein ider fleissen sol,
Ob er wil leben recht und wol.
Wo aber böß Geselschafft ist,
Das mann die meyd zu aller frist,
Denn wie der nicht bleibt unbefleckt,
Der Pech in seinen henden tregt,
Also thut böß Geselschafft auch,
Wer die viel hat in seinem brauch,
Und was dergleichen mehr mag sein,
Hab ich kürtzhalb gezogen ein
Und wils euch zubedencken gebn,
Freuntlich gebeten han darnebn,
Ein idr wol zihn sein bests heraus
Und mit ihm nemen heim zu haus
Und nicht aus unchristlichem sinn
Gifft saugen raus gleich wie die Spinn,
Besonder was nütz ist und gut,
Wie sich das lobreiche Binlein thut,
Als ich mich dann nicht anders kan
Zu euch versehn und glauben han,
Wölt solchs zu ehren nehmen an,
So wol wirs dißmal troffen han,
Und ob uns was gemangelt hat,
Den willen nehmen vor die that.

Gott wol euch itzt allsam zugleich
An Leib und Seel selbst machen reich,
Hernachmals auch an Ehr und Gut,
Welchs unser Rott euch wünschen thut.

A M E N.

Gedrückt inn der Churfürstlichen
Stadt Zwickaw, durch
Wolff Meyerpeck.

Valten Voiths

(Valentin Voigts)

dramen.

EINLEITUNG.

Über Valten Voiths leben ist fast nichts bekannt. Seine geburt fällt in das jahr 1487, sein tod nach 1558. Er gehört nach Magdeburg, wo seit 1534 eine reihe von dramen entstanden ist, deren verfasser ausschließlich dem geistlichen oder dem lehrstande angehörten. Daß Voith als ein glied des gelehrtenstandes anzusehen ist, dürfte nicht unwahrscheinlich sein, wenn er auch nicht als lehrer des 1524 gegründeten altstädtischen gymnasiums bekannt ist. Dagegen erscheint es wichtig, daß er seine Esther dem rector des magdeburgischen gymnasiums Georg Major, „meinem günstigen herren und freunde", widmet. Wenn er nun sein zweites drama vom herrlichen ursprung u. s. w. den kämmerern der stadt Magdeburg, „Meinen günstigen Lieben Herrn", widmet, wenn er ferner als meistersänger erscheint, sich Magdeburger bürger nennt und einen anderen Magdeburger meistersänger, Matz Bauer, namhaft macht, in dessen „newem thon" er ein lied gedichtet hatte, so möchte man geneigt sein, ihn aus dem kreise der gelehrten Magdeburgs auszuschließen. Dagegen spricht aber die theologische bildung, die aus seinen dramen und den themen seiner meisterlieder zu erkennen ist. Freilich konnte er diese auch auf anderem wege, als auf dem des akademischen studiums erlangen, ebensowie eine menge von dramen des 16 jahrhunderts von bürgern ausgegangen sind, die eine wissenschaftliche bildung sicherlich nicht genossen haben. Allein wir haben ein sicheres zeugnis dafür, daß er akademische studien gemacht hat, insofern er der „Valentinus Voydt de Kemnitz" ist, der im Album der universität Wittenberg zum jahre 1507 erscheint (Album acad. Viteb. ed. Förstemann s. 25). Er wird also im 20 lebensjahre die universität bezogen haben. Zugleich erfahren wir aus jener einzeichnung, daß er aus Chemnitz stammte. Allein wenn auch diese auf-

schlüsse über seine jugendzeit gewonnen sind, so können wir doch über seinen späteren öffentlichen beruf mit sicherheit nichts feststellen. Die im Wittenberger Album zu den jahren 1542 und 1546 genannten Johannes Voigt und Jacob Vogt aus Magdeburg werden wohl seine söhne sein, deren tod er in seiner liederhandschrift 1558 beklagt.

Was seinen namen betrifft, so nennt er sich 1537 am ende der Esther Valten Voit, 1538 am ende der vorrede zu seinem zweiten drama Valten Voith und am schluß desselben dramas in den letzten 11 versen Valtin Voith, 1550 in seinen geistlichen liedern Valten Vogt, ebenso in einem spruchgedicht o. j., endlich in der meisterhandschrift, die er 1558 beschloß, Valten Voit.

Unter den Magdeburger dramatikern nimmt er der zeit nach eine der frühesten stellen ein. Vor seiner Esther, und zwar 1534, erschien das spiel „von dem Patriarchen Jacob und seinen zwelff Sönen", das erste in Norddeutschland gedruckte hochdeutsche drama, welches, wie ein am schluß befindliches, in form eines akrostichons verfaßtes 26zeiliges gedicht „Ein bitt zu Gott" erkennen läßt, den rector des altstädtischen gymnasiums Georg Major und den von ihm aus Wittenberg an die schule zu Magdeburg berufenen Joachim Greff zu verfassern hat. Wilhelm Scherer, Deutsche studien 3, 23 ff. hat eine genaue untersuchung darüber angestellt, welcher antheil einem jeden der beiden verfasser zuzuschreiben sei, und ist zu dem ergebnisse gekommen, daß Greff nur wenig dazu geliefert hat. Als anhang zur zweiten ausgabe des genannten spiels von Jacob und seinen zwölf söhnen (von 1535) folgte das spiel von der Susanna „jetzund erst gedruckt", dessen verfasser unbekannt ist. Dann tritt Valten Voith mit zwei dramen (1537 und 1538) auf. Ihm folgen nach längerer pause Johann Baumgart (1561), Georg Rollenhagen (1569), Ambrosius Pape (1575), Andreas Hartmann (1587), Joachim Lonemann (1590), Gabriel Rollenhagen 1609), Joseph Götze (1616) und Johannes Blocius (1624). Wir sehen also, daß sich die dramatische thätigkeit Magdeburgs fast ein ganzes jahrhundert hindurch erhalten hat. An der spitze des Magdeburger schuldramas steht Georg Major, der 1529 durch Luthers vermittelung von Wittenberg zur leitung des altstädtischen gymnasiums berufen wurde und der von daher genau mit den dramatischen aufführungen bekannt war, die in Wittenberg von den studenten und schülern ausgiengen. Luthers

einfluß hatte sich auch auf diesem gebiete geltend gemacht. In den vorreden zu Judith, Tobias, Esther und Daniel hatte er auf die bedeutung der in diesen historien enthaltenen stoffe für die dramatische behandlung hingewiesen, und so sind denn eine menge von dramen entstanden, denen meist biblische geschichten zu grunde liegen. Auch einen pädagogischen werth legte man dem schuldrama bei. So hatte sich Luther selbst darüber folgendermaßen geäußert: „Komödien zu spielen, solle man den schülern nicht wehren, sondern gestatten, erstlich daß sie sich üben in der lateinischen sprache, zum andern daß in komödien fein künstlich erdichtet, abgemalet und fürgestellet werden solche personen, dadurch die leute unterrichtet und ein jeglicher seines amtes und standes erinnert und vermahnet werde, was einem knecht, herren, jungen gesellen und alten gebühre, wohl anstehe und was er thun soll.“

In Magdeburg waren die öffentlichen aufführungen von schuldramen ausdrücklich angeordnet, und zwar in nundinis Mauricii d. i. zur zeit der heermesse, die am 21 September begann, die aufführung einer lateinischen komödie und in nundinis septuagesimae d. i. zum jahrmarkt vor den fasten die einer deutschen komödie oder tragödie. In der für das altstädtische gymnasium vom rector Prätorius festgesetzten schulordnung vom jahre 1553 heißt es in dem abschnitt de publicis exercitiis vel actionibus: „Comoediarum actiones putantur prodesse ad iustam audaciam in animis puerorum confirmandam. Ac verum est prodesse, sed si recte et ad mediocritatem uti volueris. In comoediis vicissitudo iucunda, ut alias atine, alias sermone vulgari exhibeantur. Ex Terentio latinae sumi possunt, caeteras nostri suppeditant.“ In der vorrede zu seinem „Juditium, das gericht Salomonis“ (1561) spricht sich Johann Baumgart sehr ausführlich über die Magdeburger schulaufführungen aus. Hiernach war eine dreifache art jährlich widerkehrender aufführungen üblich: eine lateinische komödie oder action mußte „auf herren mess“ vor den schulherren agiert werden, damit diese die fortschritte ihrer zöglinge kennen lernten; darauf hatten die schüler vor versammeltem rath auf dem rathhause eine deutsche komödie aufzuführen. Endlich „damit auch zu allerletzt männiglich beide, gelehrte und ungelehrte, bürger, bauer und alle mann den profectum, wachsen und zunehmen der schule sehen und erfahren, auch ein jeder desto mehr lust die seinen zur schule zu halten haben möge,

wird solche komödie ferner öffentlich unter freiem himmel für jedermann aus unserer schule agiert und gespielt.“ Und im prolog sagt derselbe Baumgart:

Der brauch ist itzund weit und ferren,
Das man aufs wengst einmal im jar
Comœdias spielet offenbar,
Der obrigkeit zu sondrer er,
Gemeiner jugend z'nutz und ler,
In summa iederman zum frommen.

Ebenso bekennt Georg Rollenhagen, der verdienstvolle rector der Magdeburger schule, in seinem Abraham (1569), es sei schon seit vielen jahren in Magdeburg nach ordnung der statuten und schulgesetze gebräuchlich gewesen, komödien, tragödien und dergleichen actionen in lateinischer und deutscher sprache zu recitieren. Er nennt ein solches spiel einen künstlichen spiegel und allgemein ansehnliche predigt, und der schon genannte Baumgart bezeichnet solche öffentliche action als ein 'speculum humanae vitae', einen zuchtspiegel, wie ein jeder mensch sich in seinem leben gegen Gott und die menschen christlich und ehrbarlich halten soll. Auch mögen sie, sagt er, fuga vitiorum, ein greuel der laster, genannt werden. Auch Ambrosius Pape spricht in der vorrede zum Jonas Rhythmicus (1612) von dem hohen und sonderlichen nutzen der öffentlichen schauspiele und geistreichen actiones comoediarum et tragoediarum, sintemal man darin als in einem spiegel siehet, was gottesfurcht und tugend endlich für belohnung hat und im gegentheil was laster, schande, gewalt und alles unrecht für einen ausgang gewinnen.

Bemerkenswerth ist auch, was Rollenhagen in der vorrede zu dem von ihm überarbeiteten spiel Joachim Lonemanns „vom reichen mann und armen Lazarus“ über die unordnung sagt, welche sich bei solchen öffentlichen aufführungen zu zeigen pflegte. Nachdem er erklärt, daß die knaben gute sitten und eine deutliche „freudige“ sprache daraus lernen sollten, bemerkt er, daß der erfolg der dramatischen aufführungen dem durch die einübung der jugend veranlaßten aufwand an zeit und geld nicht entspreche, besonders weil die griechischen und römischen theater und spielplätze fehlten. Daher die vielfachen störungen, die bei den aufführungen vorkämen. „Darum denn oftmals in solchen actionen geschieht, daß fast ieder-

mann von gemeinem pöbel unsinnig zufällt, einer den andern verhindert und zugleich vornehme ehrenleute von der obrigkeit und andern ständen, auch den actor selbst mit seinem spiel ganz und gar also verunruhigt, daß er mit betrübtem gemüth ansehen und betrauern muß, daß seiner herren hoffnung und unkosten sowohl als auch all sein angewandter wohlgemeinter fleiß zu lautem gespött und einem unnützen gewäsch und blinden bauerlärmen wird, dieweil niemand vor dem großen tumult und unruhe etwas eigentliches davon sehen und merken kann, noch will. Der größte haufe gaffet nur danach, ob eine bank oder ein tisch zu brechen, ihrer viel jämmerlich über einen haufen stürzen oder sonst etwas zu beklagen oder zu lachen vorfallen wollte. Es muß auch der actor noch dazu unnütze, lästerliche drohworte annehmen, wo er nicht iedermann seines gefallens will laufen und lärmen lassen. Dennoch muß man, so fährt er nach einigen zeilen fort, von wegen der unordnung die gute nützliche ordnung nicht ganz und gar nachbleiben lassen, und muß ieder nach seiner stadt und schule gelegenheit zu der jugend besten befördern und thun, so viel er mit hülfe und beistand der obrigkeit durch seinen rath und fleiß fortbringen und erhalten mag, das andere aber Gott, ehrlicher leute gutherzigem urtheil und der zeit befehlen."

Der ort, welcher von den schülern zur aufführung benutzt wurde, war das rathhaus oder das schulgebäude. Wenn das spiel von Jacob und den zwölf söhnen 1534 auf dem schützenhofe gehalten ist, so ist darunter nicht ein freier platz zu verstehen, vielmehr hat die aufführung bei gelegenheit des schützenfestes stattgefunden, zu welchem, wie es in der vom donnerstag nach Laurentii (13 August) 1534 datierten vorrede zu dem spiel vom patriarchen Jacob und seinen zwölf söhnen heißt, so viel frommer, ehrlicher leute von mancherlei landen und städten zu Magdeburg eingekommen waren. Auch beweist dies die bemerkung, die Johann Pomarius im summarischen begriff der magdeburgischen chroniken bl. x zum jahre 1534 macht: „Ist vmb Laurentij der große schützenhoff, von allen vmbliegenden stedten, allhie zu Magdeburgk gehalten worden." Ebenso erwähnt die hochdeutsche fortsetzung der magdeburgischen schöffenchronik s. 533 den im jahre 1534 gehaltenen schützenhof. (Hülße in den geschichtsblättern für stadt und land Magdeburg XVI, 195.)

Voiths litterarische thätigkeit zeigt sich auf zwei gebieten, auf dem des dramas und auf dem des liedes und des meistergesanges. In die erste zeit seines poetischen schaffens fallen seine dramen, in die zweite seine liederdichtungen. Es scheint, als ob er sich nach 1538 von der dramatischen dichtung ganz ab- und erst in seinem alter der kunst des meistergesanges zugewandt hat; wenigstens ist uns außer seinen beiden dramen kein drittes bekannt geworden.

I. Das erste voithische drama, das bisher unter dem namen der Magdeburger Esther bekannt war, erschien unter folgendem titel:

„Ein seer schön, | lieblich, nützlich vnd tröstlich | Spiel, aus der heiligen Schrifft vnd | dem buch Esther, jnn kurtze reim ge- | setzt, darinn angezeigt wird, wie Gott | alle zeit die hoffart vnd den eigenwil, | die Demut vnd Gottfurchtigkeit, | der bösen vnd fromen men- | ner vnd weiber gestrafft | vnd belonet hat. | Gedrückt zu Magdeburg | durch Michael Lotther. | M.D.XXXVII.“ Am schluß: „Gedrückt zu Magde | burg bey Michael | Lotther.“

Die widmung, datiert aus Magdeburg am tage der himmelfahrt Christi (25 Mai) 1536, gilt „dem achtbaren und wolgelarten Herrn M. G. M. meinem günstigen herrn und freunde“, d. i. dem magister Georg Major, dem rector des altstädtischen gymnasiums zu Magdeburg, den Voith weiterhin als den beförderer seiner dramatischen bestrebungen bezeichnet. Zugleich nimmt er in der vorrede bezug auf das vor zwei jahren durch den druck veröffentlichte und in Magdeburg aufgeführte spiel vom erzvater Jacob und seinen zwölf söhnen, indem er bemerkt, die aufführung desselben sei nicht ohne frucht abgegangen, also daß manch betrübtes herz und gewissen, wie er denn wisse, dadurch nicht geringen trost und stärke empfangen habe. Unter diesen habe sich auch seine frau befunden und sie habe gewünscht, daß Gott viel solcher historien aus der heiligen schrift durch seine milde gnade wolle herfür kommen lassen, und da sie eine sonderliche zuneigung zu der allerfeinsten und tröstlichen historie der demüthigen Esther gehabt, so habe er sich wiewohl zu viel mit seiner ungeschicklichkeit vermessentlich unterstanden, solche historie in kurze reime zu bringen, in der meinung sie zunächst für sich und die seinigen, so viel Gott gnade verleihe, zu gebrauchen und „uns darinnen als im spiegel zu belustigen“. Zuletzt bittet er seinen günstigen herrn und freund, an dem ihm

übersandten spiel nach seinem wohlgefallen zu ändern und zu bessern.

Das einzige in der rathsschulbibliothek zu Zwickau erhaltene exemplar enthält in octav 32 blätter mit der sign. A bis D, zwei blätter sind leer, alle ohne blattzeichen. Der titel befindet sich innerhalb eines holzschnittrahmen, der die ermordung des Abel darstellt. Oben erscheint Gott, der dem in dem linken randleisten stehenden Cain dessen verdammung zuruft, rechts ein altar mit dem opfer Abels; unten liegt der erschlagene Abel. Der rahmen war ursprünglich nicht für die Esther bestimmt. Es scheint, daß er in der druckerei Michael Lotthers zu stehender verwendung gekommen ist, da wir ihn auch noch zu den titeln anderer Lottherscher drucke, z. b. des „drüdden deels des Olden Testamentes“ 1533, des spiels von Jacob und seinen zwölf söhnen und des zweiten Voithschen dramas, angewendet finden.

Bis vor kurzem war der verfasser der Esther unbekannt. W. Scherer läßt die frage nach Majors autorschaft offen. Aus auffallenden übereinstimmungen in der reimbrechung, im wortschatz, in der handhabung des reimes und in wendungen der vorrede der Esther mit Voiths drama vom herrlichen ursprung etc. schloß ich, daß das drama von der Esther auf Voiths autorschaft zurückzuführen sein möchte (Schnorrs archiv für litteraturgeschichte X, 147 ff.). Diese vermuthung konnte ich zur gewißheit erheben, als ich Voiths namen in den anfangsbuchstaben der letzten zehn verse des beschlusses der Esther fand (ebendaselbst XI, 442 und Hülße in den geschichtsblättern für stadt und land Magdeburg XVI, 298).

Die sechzehn personen des stückes läßt der verfasser ganz nach der biblischen erzählung auftreten, wie er auch den scenischen aufbau mitunter sclavisch nach der bibel gestaltet.

In der „vorrede“ wie im „beschluß“ wird der ethische zweck, dem das stück dienen soll, geradezu ausgesprochen. Vasthi nebst Haman werden zur warnung, Esther nebst Mardachai zur nachahmung hingestellt. Im „beschluß“ erscheint eine symbolische deutung der fabel. Hier ist das mahl, das der könig Ahasverus zu Susa bereiten will, gleich dem gastmahl, zu welchem Gott die menschen einladet; Esther vertritt die menschen, die der einladung folgen, Vasthi die, welche sie verschmähen; Mardachai bedeutet Christus, Haman die judenschaft, die ihn verwirft. An diese deu-

tung schließen sich noch acht lehren, die theils an die männer, theils an die frauen, theils an die fürsten und herren, theils an die knechte etc. gerichtet sind.

Der dramatische werth des dramas ist freilich nicht groß. Die handlung vertheilt sich genau nach maßgabe der biblischen erzählung: Im 1 act weigerung der königin Vasthi vor dem könig zu erscheinen, im 2 ausschreiben des königs an alle frauen und jungfrauen des landes sich am hofe einzufinden, im 3 berufung der Esther an Vasthis stelle, im 4 erhebung Hamans und Mardachais, im 5 sturz Hamans und rettung der juden durch Esther.

Die biblische erzählung von der Esther war ein beliebter stoff und hat mehrere dramatische bearbeitungen erfahren. Hans Sachs hatte schon 1536 die „Comedi von der Hester" verfaßt. Das lateinische drama des Thomas Naogeorg (Hamanus, Lips. 1543) wurde dreimal ins deutsche übersetzt, nämlich von Johannes Chryseus (1546), Johannes Mercurius im verein mit Johannes Posthius (ca 1570) und von Damian Lindtner (1607). Deutsche bearbeitungen lieferten außerdem noch Andreas Pfeilschmidt (1555), Wolfgang Küntzel (1565), Josias Murer (1567) und Georg Mauritius der ältere (1607). In den dramen der englischen komödianten von 1620 erscheint ebenfalls eine komödie von der königin Esther und dem hoffärtigen Haman, allein es zeigen sich hier schon moderne einflüsse durch hinzufügung des clown und des Hans Knappkäse, die zur belustigung des publikums beitragen sollen. Die letzte bearbeitung der Esther ist von Marcus Pfeffer, schreib- und rechenmeister zu Braunschweig, im jahre 1621 ausgegangen. Eine vergleichung dieser bearbeitung mit Voiths stück lehrt eine directe benutzung Voiths durch Pfeffer, die an sehr vielen stellen sich sogar zum wörtlichen ausschreiben versteigt (s. Schnorrs archiv XII, 46 ff.). Aufführungen der Esther fanden nachweislich 1561 in Windsheim und noch 1654 in Schiltach statt.

II. Das zweite drama Voiths hat folgenden titel: „Ein schön Lieb- | lich Spiel, von dem her- | lichen vrsprung: Betrübtem Fal. Gnediger widerbrengunge. Mũ- | seligem leben, Seligem Ende, vnd | ewiger Freudt des Menschen aus | den Historien heiliger schrifft | gezogen gantz | Trõstlich. Einhalt dieses Bũch- | leins viend Man aus den Argumen- | ten vnd Summarien der Actus | vnd Scenen hiernach | geschrieben." Ohne jahr und ort. Am ende: „Gedruckt zu Magdeburg durch | Michael Lot- | ther. | M.D.XXXVIII."

Dieses spiel ist in sechs exemplaren erhalten, und zwar in Berlin, Weimar, Wolfenbüttel, Zürich und Zwickau (2). Auch war ein exemplar im besitz W. von Maltzahns (deutscher bücherschatz I, nr 1095). In octav enthält es 76 blätter mit der signatur A bis K 4; die letzten 1½ blätter sind leer; sonst ohne blattzahlen. Das titelblatt hat dieselbe ausstattung wie die Esther.

Der verfasser nennt sich am schluß der widmung Valten Voith, in den anfangsbuchstaben der letzten 10 verse Valtin Voith. Die widmung (A 1ᵇ bis A 4) gilt „den Erberen wolweisen Herrn, Eines Erberen Raths der Stadt Magdeburgk Kemerern Meinen günstigen Lieben Herrn“ und schließt mit „Datum Magdeburg ans Newen Jars abent, Anno. xxxviij. E. E. W. Diener. Valten Voith.“

Den anlaß zur abfassung des stückes gab ihm ein außermaßen schön, lieblich und tröstlich gemälde, welches das alte und neue testament, den zorn und die gnade, den tod und das leben darstellte und welches der rath vor drei jahren hatte malen und in der rathsstube aufstellen lassen. Er habe oftmals gewünscht und herzlich begehrt, daß jemand das gemälde weiter „ausstreichen und vorklären“ möchte, damit der gemeine mann wissen könne, aus welchem brunnquell solches doch herflösse und wie man solchen quell in die großen kifer und gewaltigen wasserströme, ja in das tiefe große meer, d. i. in aller menschen herzen, welche die seligkeit begehren, bringen und austheilen möchte. Deshalb habe er sich „wie wol ungeschickt vormessentlich unterstanden“, solches liebliches gemälde und bild aus dem rechten ursprung der biblischen historie mit gebundenen deutschen reimen „wie wol weitleufftig umb der simpelen willen“ in ein spiel zu theilen.

Das drama hat ausgesprochenermaßen einen theologisch-ethischen zweck. Es gehört zu der gruppe von dramen, in denen es sich um den kampf des menschen mit der sünde, um das bedürfnis der erlösung, um die belohnung des bußfertigen, um die bestrafung des unbußfertigen handelt und welche im Every-Man, Homulus und Hekastus zur darstellung gebracht sind. Darum ist ihm auch von Goedeke im Every-Man eine stelle eingeräumt. Es heißt daselbst s. 90: „Der Magdeburger meistersänger Valten Voith (oder Voigt, wie er sich sonst nennt) versuchte den satz, daß der mensch nur durch den in liebeswerken sich bethätigenden glauben an das wort Gottes von seinen sünden erlöst werde, gleich in großen zügen zu behan-

deln. Er fieng mit der erschaffung des menschen an, stellte den sündenfall dar und ließ schilderungen der kirche von Adam bis auf Abraham, von Abraham bis auf David und von diesem bis auf Christus folgen."

Das stück zerfällt in 5 acte. Außer dem prolocutor der actus und dem der einzelnen scenen treten 28 personen auf, von denen die hauptpersonen gesetz, sünde und tod darstellen. Den acten gehen besondere argumente voraus, die noch einmal in fortlaufender reihe am anfange des spieles zusammengestellt sind*.

Der erste act behandelt die erschaffung des menschen und seinen fall, der zweite die errettung des menschen durch den hinweis auf Christus, im dritten werden an Cain die gottlosen und heuchler, an Abel die frommen und gläubigen geschildert, der vierte act beschreibt Abraham als das vorbild der frommen, im fünften endlich wird die geschichte des reiches gottes von David bis auf Christus entwickelt.

Das stück ist fast ohne alle dramatische entwicklung. Eine scene reiht sich ohne jede vermittelung an die andere, dabei ist die sprache ungewandt und hart: das ganze macht den eindruck einer gereimten dogmatik, und weil nur die heilige schrift als die alleinige erkenntnisquelle gilt, so werden die der bibel entnommenen stellen noch besonders durch die betreffenden nachweise am rande gekennzeichnet**. Zwar ist der fleiß, den Voith auf sein drama verwendet hat, anzuerkennen, aber der verfasser hat sich doch, so sagt Goedeke, wenn man auch nur den bescheidenen standpunkt der unverwöhnten zeit anlegen will, eine arbeit über seine kräfte aufgeladen, da er die alttestamentliche geschichte, noch dazu mit allegorischen scenen versetzt, so sehr im fluge abhandelt, daß nicht einmal von einem dramatischen einrenken des epischen stoffes die rede sein kann.

Ob das spiel beifall gefunden hat oder zur öffentlichen aufführung gelangte, ist nicht bekannt. Für damalige verhältnisse mochte es wohl dazu geeignet sein, zumal da in demselben die lehren der reformation zum lebendigen ausdruck kommen.

*

* Der herausgeber glaubte sich mit dem abdruck der im zusammenhang gegebenen argumente begnügen zu sollen. ** Diese und andere verweise befinden sich in der vorliegenden ausgabe unter dem texte.

Daß aber Voiths stück benutzt worden ist, erfahren wir, wie ich bereits in Schnorrs archiv X, 166 kurz bemerkt habe, aus dem munde Joachim Greffs in seinem vorwort zu dem sechsten act seines spieles „auff das heilige Osterfest“ (1542), welches einen epilog von der auferstehung Christi bildet. Er sagt: „Das mich aber ymandts in demselbigen Epilogo wolde gefehren, und wold sprechen, das ich die Disposition aus eines andern geticht und action genommen und doch villeicht desselben nicht wort haben wolde, Wolan, wehr mir dis zusagen wird, Der sal mir ungütlich und grosse gewalt thun. Dan ich mich hierzu frey bekenne, das ichs aus der Action zu Magdeburg gedrückt, welcher Titel vom herlichen ursprung, betrübten fal etc. genommen, atque usum pro meis, wie Terentius saget, Des bin ich in kiener [keiner] abrede. Hoff auch, das mir eben derselbige mein günstiger altbekandter Her und freundt, der dieselbig Action gestalt, solchs zu keinem argen deutten werde. Wiewol ich mich zwar, seiner Reim in dieses mein spil zu transferiren nicht offt, besondern nur allein der invention und Disposition, die mir auff dis mal zu dieser meiner Action gedienet unnd sehr wol gefallen am allermeisten gebraucht hab. Doch weil ich mich besorge, das es villeicht etzliche möcht anfechten, was ich itzt in dem gethan, hab ich solchs gerne selbs wollen anzeygen. Nemlich das ichs ia gerne, und mit wol bedachtem mut gethan: Dieweils Virgilio Terentio, vil andern und einem ydern geziemet, Auch noch itzundt bey uns, geziemen, vergunt und wol nachgelassen mag werden.“ Auch in der vorrede zum Abraham (1540) erwähnt Greff Voiths drama vom herrlichen ursprung des menschen, das er vor zwei jahren überkommen und gelesen habe.

III. Als liederdichter kennen wir Voith durch eine sammlung, die 1550 erschien: „Geistliche Ringeltentze. Aus der heiligen Schrifft, Vor die Jugent, 1550.“ 8°. Am ende: „Gedruckt zu Magdeburg, durch Hans Walther.“ 3½ bogen octav, sign. A bis D 2. Am ende der vorrede: „Geben am ersten Sontag Adventus Domi. Anno etc. 49. Valten Bogt“ [für Vogt]. Im ganzen enthält die sammlung 17 lieder, davon gehören Voith 10 an. Vgl. Ph. Wackernagel, das deutsche kirchenlied I, 434 ff. u. 838 f. Hülße in den geschichtsblättern für stadt und land Magdeburg XVII, 240 f.

IV. Zuletzt ist Valten Voith auch als meistersänger zu nennen und liefert damit den beweis, daß sich die ausläufer des meister-

gesanges, der seine blüte besonders in Süd- und Mitteldeutschland getrieben hat, bis Magdeburg erstreckt haben. Seine dichtungen sind von ihm im jahre 1558 in einen großen 464 blätter zählenden folioband eingetragen, den er nach dem tode seiner söhne den herzögen von Sachsen gewidmet und geschenkt hat, damit seine mühe nicht verloren gienge, wenn seine habe in die hände seiner erben käme. Auf diese weise ist der betreffende band in die universitätsbibliothek zu Jena gekommen. Außer einer genealogie der herzöge zu Sachsen, einem lobe des gesanges in sieben 28zeiligen strophen sind es wieder biblische stoffe, denen Voith seine aufmerksamkeit zuwendet, und zwar behandelt er das erste buch Mose, die postille und den psalter. Außerdem dichtete er verschiedene meisterlieder, biblische historien, weltliche geschichten, fabeln, schwänke, darunter die neun schwaben mit dem hasen. „Auch der werth dieser dichtungen ist ein sehr geringer, zum größten theil sind es gereimte übertragungen biblischer stücke; die sogenannten meisterlieder scheinen fast alle mehr oder weniger Nürnberger meistern nachgebildet zu sein, nur wenige zeigen eigene erfindung. Auch in ihnen überwiegt der biblische inhalt und es zeugt von dem charakter jener zeit, wenn man mitten unter diesen lieder erotischen inhalts, und zwar meist sehr bedenklicher art, findet. Fast bei allen hat Voith gewissenhaft den tag angemerkt, an dem er sie gedichtet hatte.“ Hülße in den blättern für handel, gewerbe und sociales leben, 1882, s. 203. Vgl. Wiedenburg, nachricht von manuscripten in der Jenaer bibliothek, Jena 1754, s. 140 bis 148. Goedeke, grundriß I, 240. Gervinus, gesch. der deutschen dichtung, 5 aufl., III, 59. Kurz, gesch. der deutschen litteratur, II, 69, der jedoch Voiths lebenszeit unrichtig angiebt. Frauenlobs gedichte, herausgeg. von L. Ettmüller, s. XII.

Endlich ist von ihm durch den druck veröffentlicht worden „der Berckleut Spiegel“, ein spruchgedicht mit dem schlußverse: Wünscht Valten Vogt aus hertzen grundt. Vgl. Gotha, altdeutsche holzschnitte, fol. 1, bl. 64. Goedeke, grundriß I, 1158.

Ein seer schön, lieblich, nützlich und tröstlich Spiel, aus der heiligen schrifft und dem buch Esther, inn kurtze reim gesetzt, darinn angezeigt wird, wie Gott alle zeit die hoffart und den eigenwil, die Demut und Gottfurchtigkeit, der bösen und fromen menner und weiber gestrafft und belonet hat.

Gedrückt zu Magdeburg
durch Michael Lotther.
M. D. XXXVII.

PERSONÆ.

König Ahasveros.
Königin Vasthi.
Mehuman der erst Kemerer.
Bistha der ander Kemerer.
Harbona der dritte Kemerer.
Bigtha der vierde Kemerer.
Abagtha der fünffte Kemerer.
Sethar der sechste Kemerer.
Charcas der siebende Kemerer.
Charsena der erste Fürst.
Mardachay der Jûde.
Esther.
Hegai der Kemerer.
Haman der öberst nach dem König.
Hatach der Kemerer.
Seres, Hamans weib.

Vorrede.

Auff erd ist itzt ein grosse plag,
Darüber auch ein gemein klag,
Das niemands acht des standes sein,
Jeder wil naus und nirgend drein,
Niemand helt inn acht sein stand,
Darein in Gott auch hat gesand,
Das er stets thet, was im gebört
Nach Gottes wort, als sichs gehört,
Wenn das gescheh, so gieng es recht,
Inn allen stenden würd es schlecht.
Dieweil man aber Gottes wort
Veracht und sucht am andern ort
Sterck, hülff, rat aus eigener macht
Bey menschen, wie es wird erdacht,
So bleibt es und besteht nicht lang,
Es geht allzeit den krebesgang.
Das macht auch stets der eigen will,
Menschen hoffart schweigt nicht still,
Durch diese beid kompt sünd und not
Und auch zuletzt der ewig tod.
Kein grösser jamer und hertzleid
Findet man itzt auch weit und breit
Im stand der Ehe, ich sagen thar,
Der ist verkert auch gantz und gar,
Man find darinn so grossen zanck,
Das mancher wird ir leben lang,
Das bringt und macht, ir eigen man
Wil oben aus und nirgend an,

Und widerumb ist manches weib
So eigen willig, stoltz mit leib,
Das sie dem man auch nicht gehorcht;
Das macht, sie hat nicht Gottes forcht,
Sie halten beid nicht Gotts gebot,
Wie uns Petrus beschrieben hat.
Von anbegin auch Gott wolt han,
Das weib solt ehren iren man,
Im allezeit gehorsam sein.
Nu merckt, wo hin die rede mein
Sich streckt und auch das lieblich spiel:
Von zweien frawen es sagen wil,
Die ein war stoltz mit ubermut,
Die ander Gottfurchtig und gut;
Die ein veracht stets iren man,
Derhalb sie elends not gewan,
Die ander ir hertz und zuversicht
Setzt zu Gott, der verlies sie nicht.
Das sind zwo Königin furwar,
Inn heilger schrifft vermeldet klar,
Beid eins Königes mechtig und gros,
Mit seim namen Ahasveros,
Uber Indien und Mohren land
Den Persen und Meden wol bekant.
Hundert und sieben und zwentzig
Lender hatte er unter sich.
Die erst Königin Vasthi war
Von angesicht gantz hübsch und klar,
Das bracht sie auch inn ubermut,
Denn hoffart thut auch selten gut..
Das macht, sie hat nicht Gottes wort,
Villeicht nicht viel davon gehort,
Drumb sie der geist besessen het
Mit eigen sinn, hoffart, versteht,
Das sie veracht den König fron,
Derhalb sie auch empfieng den lohn,
Verlor ir königliche ehrn,
All freud und lust must sie entpern.

Die ander Königin Esther was,
Auch schön mit zucht on alle mas,
Ganz arm, from und mit demut gros,
Gottfürchtig auch on unterlas,
Derhalb auch Gott an sie gedacht,
Zu einer Köngin er sie macht,
Er hielt sie auch inn steter hut,
Sie sich der ehr noch nie erhub,
Inn Gottes wort war sie gelert,
Derhalb sie sich zu Gott stets kert.
Darumb ir werden frewelein,
Lasst euch dis spiel ein warnung sein!
Der ersten Köngin folget nicht!
Von hoffart euch nichts guts geschicht.
Den eigenwil vermeidet hert!
Von Gott er seer gehasset wert.
Zur andern Köngin kert euch hin,
Zu irer tugend gebt mut und sinn
Und folget ir, das ist mein rat,
Die Gottes wort stets seer lieb hat!
Liebt Gott, sein wort, halt sein gebot!
Der hilfft euch stets aus aller not,
Ehestand und leben wird euch süs,
Doch Gott wil sein darumb gegrüst,
Im rechten glauben gebeten sein,
Behüt euch fur aller not und pein.
Von zweien mennern mich auch versteht,
Wie seltzam Gott mit in umbgeht!
Dem einen schafft er ehr und gwalt,
Begabt in mit gut mannigfalt;
Dieweil er aber gottlos ist,
Dancket nicht Gott zu aller frist
Fur seine gnad und gaben gros,
So verlest in Gott, macht in blos
An ehr, leib und all seinem gut,
Haman geschichts aus ubermut.
Dem andern nimpt Gott, was er hot,
Wirfft in inn jamer und inn not,

Fürt in aus seinem eigen land,
Leidt gefangen inn frembder Hand,
Bringet in dar inn angst und pein
Des todes, dazu all die sein;
Die weil er aber Gott vertrawt,
Im festen Glauben auff in bawt
Und lebt allzeit inn Gottes forcht
Und seinem wort auch allzeit horcht
Und glaubt dazu an Gott so fest,
Das er die seinen nicht verlest,
Der hilfft im auch gar herlich aus,
Dazu seim volck, dem gantzen haus,
Israel setzt er zu ehren,
Von Mardachay wert irs hören.
Darumb, ihr menner, habt auch inn acht!
Gottes wort gibt euch sterck und macht
Inn allen dingen, vernempt mich recht,
Durch das all sachen werden schlecht
Und geht euch wol an seel und leib.
Gott gibt jeden ein fromes weib,
Ein schatz uber perln, silber und gold.
Den fromen ist Gott allzeit hold,
Und segent sie on unterlas
Mit lust und freud on alle mas.
Wol dem, der nu solches versteht,
Sein nam auch ewig nicht vergeht,
Darumb hört zu inn grosser still,
Was uns der König sagen wil!

FINIS.

Actus I. Scena I.

König Ahasveros.

Ahasveros bin ich genant,
Ein König weit und wol bekant,
Die Indier bis an die Mohren
Unter mein gepiet gehören,

Hundert und siebenzwentzig
Lender ich regier gewaltig,
Und ist meins reichs das dritte jar
Zu schlos Susan mein stul furwar.
Das man auch sehe mein herligkeit,
Ein mahl zu machen bin ich bereit
Allen mein Fürsten und Knechten,
Gwaltigen inn Persen und Meden,
Den reichthum meines königreich
Las ich sehen mit pracht, desgleich
Nie ist gehort, wie ich euch sag,
Sol wehren hundert achtzig tag.

Und so die tag volendet seind,
Mein herligkeit auch fürder scheint,
Zu schloß Susan ein mahl ich anricht,
Alles volck mus sich schemen nicht
Zu komen beid gros und klein,
Sieben tag müssen frölich sein.
Im hof des garten meines haus
Köstlichen schmuck nu henget aus,
Gele tücher, rot und weis,
Mit silbern ringn gfast mit vleis,
Auff Marmel seulen köstlich seer.
Seiget benck von gold und silber
Auffs pflaster von Marmelen stein,
Inn gülden gefes tragt her den wein,
Ja anders und anders, sag ich frey,
Und das sie auch sein mancherley.
Die menge des weins, mich vernempt,
Als mir, dem König, wol gezimpt,
Zu trincken setzt auch niemands ziel,
Jeder inn dem thu, was er wil.

Actus I. Scena II.

Die Königin Vasthi.

Ich bin die Königin Vasthi,

Werd auch inn gewalt gefunden hie.
Ein malzeit wil ich richten an
Allen frawen zu schlos Susan,
Das jeder spür und merck dabey,
Ich nicht geringer denn mein man sey.
Ich hab so wol als er gewalt,
Allzeit zu thun, was mir gefalt.
Darumb, ir megd, so richtet zu,
Auch alle Ding bestellet nu,
Und schmückts also inn meinem saal,
Das auch nichts fält gantz uberal,
Wie der König hat lassen thun.
Seht zu, bestelts, ich sags euch nun.

Actus I. Scena III.

Der König.

Wohlan, ir lieben gest und freund,
Vom wein wir alle frölich seind,
Es ist nu der siebende tag,
Noch eins ich itzt im sinne hab,
Das kan ich euch verbergen nicht,
Dazu es auch billich geschicht,
Das ich euch zeig mein Köngin schon,
Geziert mit königlicher kron,
Darumb kompt her, ir diener mein,
Ir Kemerer solt boten sein,
Befelh euch itzt, geht hin behend,
Seht zu, das ir die Köngin brengt,
Das sie bald kom und nicht entlon,
Geschmückt mit königlicher kron.

Actus I. Scena IV.

Königin, Mehuman, Bistha, Harbona, Bigtha, Abagtha, Sethar, Charcas.

Mehuman der erst Kemerer.

Durchlauchte Königin, gnedig fraw,

Wir alle sampt ewer diener da,
Wir grüssen euch gantz miltigleich,
Das euch Gott langs leben verleich.

Königin.

Danck müst ir haben, nu sagt an,
Was bringt ir oder was wolt ir han?

Mehuman.

Hochgeborne Königin zart,
Der König hat befolhen hart,
Ir wolt komen mit ewer kron
Zu im und seinen gesten schon.

Königin.

Ja trawen, nein, das thu ich nicht,
Mir itzt gar viel lieber geschicht,
Das ich bleib bey den gesten mein,
Der König on mich mag frölich sein.

Bistha der ander Kemerer.

Gnedige fraw, wir bitten noch,
Ir wolts gantz wol bedencken doch,
Das uns solch antwort gezimpt nicht
Zu bringen dem König mit icht.

Königin.

Ir bringts, ir lasts, thut, wie ir wolt,
Kein anders ir bekomen solt
Zu dieser zeit, ich sag euch recht,
Sagts im an oder lassets schlecht.

Harbona der dritte Kemerer.

Ach, fraw Königin, wir bitten sehr,
Ewr gnad bedenck ewer selbst ehr,
Mein herr möchts euch zum ubel keren,
Das köndt ir itzt ganz wol erwehrn.

Königin.

Kers hin, kers her, was leit mir dran?
Mein frawen und megd ich itzt han,
Wir trincken auch viel guten wein,
Dieweil wir bey einander sein.

Bigtha der vierde Kemerer.

Lieb fraw Köngin, bedenckts doch bas,
Dem König möcht verdriessen das,
Verhönt in nicht furn Fürsten sein,
Fürwar, es bringt im grosse pein,
Möcht euch auch zu unheil komen,
Dazu bringen keinen fromen.

Königin.

Es verdries in ubel oder nicht,
Sein beger heut doch nicht geschicht.
Ich thu doch itzt, was mir gefelt,
Und schickt er schon die gantze welt.

Abagtha der fünfft Kemerer.

Ach, hochgeborne Königin,
Bedenckts doch bas inn ewrem sinn
Und gebt uns endlich gut bescheid,
Es möcht euch sonst noch werden leid.

Königin.

Furwar, der hats getroffen wol,
Ein Prophet er mir wol sein sol,
Ists nicht bescheid genug gesagt?
Ich wil nicht komen diesen tag.

Sethar der sechste Kemerer.

Ach, Königin, genedig fraw,
Der König befahl uns so gnaw,
Sprach: seumpt nicht lang und gehet hin
Und bringt mir ja mein Königin.

Königin.

Muß ich denn iedrem sein bereit
Und geben sonderlich bescheid?
Ich kom itzt nicht, das hört ir schlecht,
Das kein anders, vernempt mich recht.

Charcas der siebend Kemerer.

Gnedig Köngin, hochgeboren,
Fürcht ir nicht des Königs zoren?
Solt im billich gehorsam sein,
Wird euch sonst bringen schwere pein.

Königin.

Und wenn ir schon lang redt davon,
Wer sich fürcht, mach sich davon,
Und treibt mir hie nicht viel unfug,
Last mich mit friden, ir habts gnug.

Mehuman der erst Kemerer.

Ir lieben herrn, radt zun sachen,
Wie wölln wirs nu fürder machen?
Die Köngin haben wir gehort,
Das sie veracht des Könges wort,
So gantz gering, stoltz, unverschempt,
Drum hieraus ein bedencken nempt,
Zuverschonen wer sie ein teil,
Das ir nicht keme zum unheil.
Dis ist aber das aller gröst,
Gehört habens die frembden göst,
Darumb uns nicht gezimen wil,
Solch hoffart zuhalten inn der still,
Dem Köng hieraus unehr entstaht,
Er mus darauff auch nemen rat.

Actus II. Scena I.

König.

Wie mags doch zugehn imermehr

Das mein diener, die Kemerer,
So lange auf dem wege sein?
Hoff, sie bringen ja die Königein.
Sih, alleine sie komen all,
Ich weis nicht, was ich sagen sal,
Es mus nicht recht zugehen furwar,
Mich dünckts im sinn auch gantz und gar.

Actus II. Scena II.

König, Mehuman, Charsena.

Mehuman der erst Kemerer.

Durchlauchter König, gnedig her,
Wir bitten königliche ehr,
Wöllen uns nicht fur ubel han,
Das wir so lang sind auff der ban.
Eine schwere sach uns itzt anficht:
Die Königin wil komen nicht
Nach ewrem wort, das sie veracht,
Mit schimpff, mit spot sie das belacht.
Das haben all gehöret an
Ire geste zu schlos Susan,
Wie wol ein ieder bat gantz seer,
Solt bedencken ir eigen ehr,
Bey ewer gnad behalten glimpff,
Dazu abwenden grossen schimpff,
Doch unser bitt was ganz umbsunst,
Ewr gnad bey ir hat wenig gunst.

König.

Fach und weh der grossen schmach,
Des mus sie leiden ungemach,
Mein hertz entbrint von zorn, mein mut,
Ihr geschicht nu mehr selten gut,
Bey meiner trew ich ietzt das redt.
Tret her, ir Fürsten und ir Reth,
Ihr seid mein weisen klugen leut,

Auff landes sitt, allzeit und heut,
Ir sieben Fürsten und landes herrn
Der Perser und auch der Medern,
Die ir mich, den König, sehet an
Und sitz im land auch lobesan,
Bedenckt mit gantzem reiffen rat,
Was die Vasthi verschuldet hat,
Das ir das Recht schnel widerfahr,
Nach dem sie mich verachtet gar.

Charsena der erste Fürst.

Gnediger König und Fürsten all,
So ich die warheit reden sal
Itzt von wegen der andern herrn,
So thu ichs doch furwar nicht gern.
Der Köngin Vasthi ubelthat,
Den König sie verachtet hat,
Reicht nicht allein dem Köng zu unehrn,
Sondren den Fürsten und völckern
Inn allen landen, vernempt dos,
So weit regiert Ahasveros,
Denn wenn solch stück der Königin
Auskompt zu den weiberen hin,
So werden sie verachten gar
All ir menner gantz offenbar,
Sie werden sagen offentleich:
Ahasveros in seinem Reich
Lies fordern die Köngin Vasthi,
Aber zu im kam sie auch nie.
Só werden all Fürstin zugleich
Auch thun im gantzen Königreich.
Verachtens viel wird sich heben
Der Fürsten Persen und Meden
Von iren frawn in solchem zorn
Der Köngin stück, so sie es hörn.
Wenn nu dem König das gefiel,
So mercket, was ich sagen wil:
Man las ein königlich gebot

Vom König ausgehn frü und spot,
Das man auch schreibe hin und her
Nach dem gesetz der Perser, Meder,
Welchs man nicht ubertreten thar,
Es wird gehalten gantz und gar:
Vasthi nicht mehr zum König kom,
Man geb das Königreich einer from,
Die auch viel besser ist denn sie.
Sos dem König gefiel alhie,
Das die brieve inn kurtzer frist
Ins gantze Reich, welchs gros ist,
Wurden gesand gantz uberal,
Des Königs gebot so erschal,
Das alle weiber, beid jung und alt,
Ein jed iren man inn ehren halt,
Sie seind arm oder auch reich,
So gilt in dis gebot all gleich.

König.

Ir Fürsten, Diener allzumol,
Dieser rat gefelt uns gantz wol.
Es gescheh alls nach diesem wort,
Wie von Charsena ist gehort.
Die brieve werden ausgesand
Inn alle stedt, inn alle land.
So weit auch ist mein königreich,
Schickt sie hin auch all zu gleich.
Die briff solln halten inn dieser sach
Noch ides landes schrifft und sprach
Die Sum der brive, mercket frey,
Das die gantz unvorborgen sey.
Inn seinem haus ein yderman
Die oberhand vorm weib sal han,
Die weiber solln gehorsam sein,
Das dünckt mich recht im hertzen mein.
Drum gehet hin und seumet nicht
Und halt euch gantz noch meim bericht.

Ach Gott von hochem himelreich,
Alding regirstu wünderleich,
Du erhebest auch, wen du welt,
Stosts zu boden, wenn dirs gefelt.
Das sehe ich bey der Königin wol,
Ich weis nicht, was ich sagen sol.
Sie hat gsündiget, das ist war,
Wider Gott und mich offenbar,
Doch weis ich, was beschlossen ist,
Gehalten wirts zu aller frist,
Das brenget mir sehr grosse pein,
Wie kan ich ummehr frolich sein?

Actus II. Scena III.

Mehuman, König Assverus.

Mehuman der Erste Kemrer.

Ir lieben herrn, nu gebet rath,
Eins mein hertz vornohmen hat:
Der König sich fast sehr betribt
Umb sein Königin, die er sehr liebt.
Nu helfft bedencken gutt bescheit,
Das ihm vorghe sein hertze leit,
Doch eins mir felt inn meinen syn,
Ich hoff, es wert auch gutt vor ihn,
Und last uns itzt zum König gehn
Alle zu sampt, wie wir hie stehn.

Her König, gnediger herr mein,
Wir, ewer Diner all gemein,
Wir sehen und vormercken wol,
Das ewr hertz ist trawrens vol.
Das haben wir gantz wól betracht,
Darumb dem König rath bedacht:
Man schicke hin ins Königs land
Nach hübschen Jungfrawn wol bekant,
Der König auch nu selbst bestel

Im Königreich auff sehr schnel,
Das sie hubsch Jungfrawn bringen
Auffs Schlos Susan vor alln dingen
Unter die hand des Kemerer,
Der auch der weiber wart mit ehr,
Den schmuck er yhn auch teile aus.
Welch dem König gefellet draus,
Werde Königin an Vasthi stat.

König.

Mir gefelt auch wol solcher rath,
Und geht nu hin und seumet nicht,
Seht zu, das solchs wert ausgericht.

Actus III. Scena I.

Mardachay.

O Gott von hohem himelreich,
Auff erd ist niemands, der dir gleich
All ding regirt und stet erhelt,
Machsts mit jedem, wie dirs gefelt.
All ding die stehn inn deiner hand,
All creatur dir wol bekand,
Im himel und auch auff der erd
Nichts ist, durch dich wirds alls ernert.
Du erhebest auch, wen du wilt,
Kein Königreich fur dich ichts gilt,
Du kansts erheben gwaltiglich,
Zu boden stossen sichtiglich,
Wie du dem König hast gethan
Zu Jerusalem Jechonian,
Gen Babel gfürt mit grosser schar
Vom König Nebucad Nezar,
Darunter wir gefangen sein,
Das bringt uns leid und schwere pein.
Doch kanstu wol, mein lieber Gott,
Erlösen uns aus aller not,
Denn du die deinen nicht verlest,

Die dich im rechten glauben fest,
Allzeit kennen den willen dein,
Den wiltu auch stets gnedig sein.
Du kanst auch straffen mit gewalt
Die sünd und hoffart mannichfalt,
Wie du an Vasthi hast gethan,
Der Königin, die iren man
Veracht, verspot und gantz vernicht,
Sie wolt zu ihm auch komen nicht,
Darumb von Gott ist sie gestrafft,
Vom Königreich und der herschafft
Gestossen auch gar schnelliglich.
Darumb ich bitt gar miltiglich,
O Gott, mein Herr im höchsten thron,
Fur allen unfal mich verschon,
Darzu der lieben fründin mein,
Esther, behüt sie auch fur pein,
Das sie stets bleib inn deiner forcht
Und deinem wort allzeit gehorcht,
So bleibt sie wol fur aller not,
Das verleih ir, du lieber Gott.

Actus III. Scena II.

Esther.

O Gott, mein höchste zuversicht,
Wie kom ich doch zu dieser gschicht,
Das ich, ein armes meidelein,
Nu sol ins Königes hofe sein,
Das ich doch noch nie hab begert!
Ach, solcher ehr bin ich nicht werdt,
Umb Gott ichs auch nicht hab verschult.
O Herr, halt mich inn deiner hult,
Fur hoffart mich auch stets behüt!
Ach Herr, erzeig mir deine güt,
Das ich dich fürchte allezeit
Alhie auff dieser erd so weit

Und gib mir stets dein Göttlich wort,
Das es ja sey mein höchster hort
Im rechten glauben, warer lieb,
Das ich mein nechsten nicht betrieb,
Inn hoffnung auch bestendig sein
Bis an das end des lebens mein!
Dein Göttlich will an mir gescheh,
Mein eigen wil auch unterghe!

Actus III. Scena III.

Hegai, Esther.

Hegai der Kemrer.

O Gott, wer kan dein wunder that
Auff erdt erzelen und dein gnad,
Die du erzeigest ganz miltiglich
Dem menschen auch barmhertziglich?
Mit wolthat ihn auch uberschutzt,
Gibst yhm alding zu seinem nutz.
Wir dancken dir auch billich drumb
Alle gemein inn einer Sum.
Ich sehe itzt deiner wunder einst
Inn deinem geschepff aller reinst,
Die itzt alhie vorhanden sein,
Die hubschen Jungfrawen ich mein.
Bey wahrer trew ichs sagen mag,
Ich hab gesehn auch all mein tag
Nicht schoner bilt von weibes art,
So komen seint zu dieser fahrt
Unter mein hand ins königs haus.
Vor allen ein ich nehme draus,
Esther sie heist, wie ich vorste.
Kein hubscher seh ich nimmehr mhe,
Die gefelt mir im hertzen mein,
Mein hertz mus yhr geneiget sein,
Das macht yhr schone demut zwar.
Ich hab beschlossen gantz und gar,

Das ich auch eil mit ihrem schmuck,
Vor andern ich sie erfurrug,
Gebe ihr den schmuck mannigfalt,
Sieben Jungfrawen wol gestalt,
Die schonsten auch ins Königs haus,
Das sie mit ihr gehn ein und aus.
Der schmuck zwelff Mont auch haben wil,
So viel bedarf er zeit und zil,
Sechs Mont mit Balsam und Mirren,
Sechs mit kostlicher specereien,
Das sie dem König wol gefal
Auch vor diesen Jungfrawen al,
Sie sol auch han den besten ort
Im frawen zimmer, sie kompt fort.

Esther.

O Gott, mein herr, wo kompt es hehr,
Das ich also erhohet wehr
An mein vordinst, auch uberal
Gelibt, gelobt vor alzumahl
Vons Königs Kemrer, wie ich sehe?
O Gott, das nur dein wil gesche!
An deim willen belibt mir nichts.
Bhut mich vor sund zu aller frist,
Vor eigen syn und ubermut,
Behalt mich jo inn deiner hut!

Hegai der Kemrer.

Tugentreiche Jungfrawe schon,
Ich bitt, ihr wolt mich recht verstohn.
Die zeit, die euch bestimmet ist,
Die ist itzt hie, das ist gewist.
Yhr habt funden gnade und hult
Beim König, zu ihm ihr komen solt.
Das gunt euch auch der liebe Gott,
Dor zu ein ider frow und spot.
Inn scham und zucht halt euch inn hut,
Gott bald mit euch gros wunder thut.

Actus III. Scena IV.

König.

Ir Fürsten und ir weisen Reth,
Kompt all erzu und mich versteht.
Euch allen ist verborgen nicht
Der Königin Vasthi geschicht.
Uber sie ist beschlossen hart,
Weil sie mir ungehorsam wart,
Das sie nicht weiter zu mir kom,
Ir Königreich wird einer from
Geben, die besser ist denn sie.
Drum viel schöner Junckfrawen hie,
Die sind alher durch ewern rat
Versamlet itzt an diese stat.
Nu thut mir ob in allen
Nur eine gantz wol gefallen,
Das ist Esther, wie ir auch seht,
Die hie bey mir zur rechten steht.
Sie liebet mir im hertzen mein,
Zucht und tugend aus ir auch scheint.
Drumb sie bey mir gefunden hat
Barmhertzigkeit und gros genad
Fur mir und alln Junckfrawn zart,
Sol sein mein Köngin zu der fart.

Und reicht mir her die gülden kron,
Die geb ich ir auch itzt zu lohn,
Tregt sie billich an Vasthi stat,
Denn Gott sie ir bescheret hat.
Ich güns ir auch von hertzen wol,
Hoff, desgleichen ir allzumol,
Darumb ich auch wil richten an
Ein köstlich mahl fur iederman,
Der Königin mahl sol es sein
Allen Fürsten und knechten mein,
Mein gantzes land auch rugen sal,
Ich geb geschenck euch allzumal,

Wie mir, dem König, wol gebürt,
Auf das man freud und wunne spürt.

Actus IV. Scena I.

Mardachay, Esther die Königin.

Mardachay.

Was sol ich thun oder machen?
Mir kompt fur ein seltzam sachen,
Die ist im grund furwar nicht gut,
Bekümmert mich inn meinem mut.
Von zweien Kemrer, mich vernempt,
Das mir zu schweigen nicht gezempt,
Vernomen hab ich inn geheim,
Das sie tragen gantz uberein,
Die hand zu legen an mein herrn,
Den König, ja ich mus in wehrn.
Darumb bedacht inn meinem sinn,
Ganz schnell zu gehen zur Königin,
Und sage ir die anschleg klar,
Das sies dem König offenbar.

Meine liebe muhm und Königin,
Erfrewt ist mir mut, hertz und sinn,
Das Gott euch itzt so gros genad,
Barmhertzigkeit erzeiget hat,
Desgleichen mir auch hat gethan.
Gott wöll uns weiter nicht verlan!
Wir dancken im auch billich drumb,
Das wir zu solchen ehren kum.
Allzeit ein ider bitten sol,
Das Gott uns jo behütten wol
Vor geitz, hoffart und eigen wil
Und das wir leben inn der stil,
Das uns billich niemants vorklag.
Noch eins ich euch itzt sagen mag,
Fraw königin, das merckt eben!

Das betrifft des Königs leben.
Zwene Kemrer seint stetz bey ihm,
Die suchen rath, wie ich vornim,
Umbs leben zu brengen inn gheim,
Unvormerckt, mit trewen ichs mein.
Das sagt gar bald dem König on,
Domit sie krigen ihren lon.

Esther.

Ich dancke dir, ewiger Gott,
Das du mir itzt aus aller nott
Gehulffen hast zur wirdigkeit,
Lob und preis sey dir allzeit
Vor dein güte und gaben gros!
Was bin ich armer erden clos,
Das du mich auch so reichlich zirst,
Aus tiffen scham zu ehren fyrst?
Doch ists bey dir ein schlechte kunst,
Wer dir vortrawet, hat deine gunst.
Auff erden dir sunst nichts gefelt,
Dein ist auch die gantze welt.
Darumb man dir nichts geben kan,
Forcht, liebe, glauben wiltu han,
Die wolstu Gott inn mir mehren,
Zu deinem lob, zu deinen ehren.
Ach Gott, nu schicks zu dieser fart,
Das ich komme zum König zart.
Es kost auch sunst das leben sein,
Das brocht mein hertzen schwere pein.
Ach Gott, hilff nu, was sehe ich dar?
Des Cepter spitz nu reicht er zwar
Gegen mir, sein gnade ich merck.
O Gott, verley mir hulff und sterck!

Actus IV. Scena II.

König Ahasverus, Esther Königin.

König.

Esther, liebe Köngin mein,

Was wiltu oder was sals sein,
Das du begerst? das sag du mir,
Auchs halb königreich geb ich dir.

Esther.

Gnediger König, lieber her,
Ich breng euch itzt nicht gute mehr.
Mardachay mirs hat offinbart,
Nach ewrem leben stellen hart
Zwene Kemrer, die ich mein,
Bigthan und Theres sollens sein,
Sie haltens auch inn gantzer stil.
Gott geb, das nicht gesche ihr wil.

König.

Gib dich zu frid, fraw Königin,
So ichs erforsch und werd es inn,
Sie werden beidt auch auffgehengckt.
Ein ider sich dar bey bedenckt,
Das es auch nicht werd vergessen.
Von stund ich wils schreiben lassen
In mein geschicht, des Königs buch,
Das mans hernach darinnen such.

Esther.

Darumb, gnediger herre mein,
Von ewer gnad gehe ich hinein.
Der liebe Gott halt euch inn hut,
Geb uns sein wort, das ewig gut!

Actus IV. Scena III.

Ahasveros, Haman.

König.

Ich hets gegleubt auch nimermehr,
Das solch untrew auff erden wer,
Und das ich solt des lebens mein

Fur mein dienern nicht sicher sein.
Drumb wil ich, haben gut gemach,
So mus ich sehen auff meine sach,
Das ich hab ein getrewen man,
Darauff ich mich auch mag verlan.
Nu weis ich ein an meinem hoff,
Haman fur alln gefelt mir droff,
Der sol sein der nehest bey mir,
Er ist nach meins hertzen begir.
Darumb, ir Fürsten und ir knecht,
Kompt all erzu, vernempt mich recht,
Doch du geh hin und bringe her
Den Haman, den Agagiter,
Das ich ihm thu nach meim gfallen
Fur euch Fürsten, Knechten allen.
Haman, kom her zur rechten hand,
Geb dir gewalt uber alle land,
Nehest mir soltu sein ein herr.
All Fürsten und all mein diener
On dich sie gar nichts vermögen,
Müssen dir all die knie bögen
Zur erden, dich auch beten an,
Es mus dich fürchten iederman.
Das ist also der wille mein,
Sol gantz und gar beschlossen sein.

Haman.

Was wolt ich mehr auff dieser erdt?
Ich bin gehalten hoch und werdt,
Der gwaltigste im Königreich,
Dazu ist mir auch keiner gleich
An ehre, reichthum und gewalt.
Die gunst und gnad ist mannichfalt
Beim König, volck und iederman,
Sie müssen all mein hulde han.
Wer mich veracht aus ubermut,
Dem wird geschehn auch selten gut.
Darum ich wil auch gehn hinein,

Ich werd furwar wilkomen sein
Den sönen und meiner frawen
In solcher ehr, wenn sie mich schawen.

Actus IV. Scena IV.

Bistha, Mardachay, Harbona, Haman, König Ahasveros.

Bistha der ander Kemerer.

Harbona, lieber freund mein,
Inn gleichen ehrn und dienst wir sein.
Eins ich dir itzt auch sagen wil,
Das wundert mich gar offt und viel,
Von Mardachai, am thor er sitzt,
Ein man von ehren, klug von witz.
So hab ich ihn gesehen nie
Vor Haman beugen seine kny,
Thut wider des Königs gebot.
Ich furcht, er kum derhalb inn nott.
Wir wollen ihn auch fragen nu,
Was ursach er doch hab dar zu?

Ach, Mardachay, entsetz dich nicht,
Wir fragen dich, thu uns bericht
Umb eins, das ists, das du vorschmehts
Haman; wenn du voruber gehts,
Thust ihm kein ehr, kein reverentz,
Kein kny ihn beuchts, vorachts ihn gantz,
Wie doch der König hat befohln,
Du thust darwider unvorholen.

Mardachay.

Wils euch sagen zu dieser frist,
Bey mir das kein gewonheit ist,
Ich bin ein Jud, und das ist war,
Halt mich dar noch auch gantz und gar.
Ich thu ihm itzt auch anders nicht

Und allezeit, des seit bericht.

Harbona der dritte Kemrer.

Hohr, Bistha, was wir wollen thun,
Haman sals auch erfahren nun,
Ehr wir auch itzt von hinnen gehn
Und sehen, ob sein redt wil bestehn.
Sich, Haman kompt, nu sag es ihm,
Ehr er geht zum König, vornim.

Bistha der ander Kemrer.

Gnediger her, wir wolten gern
Zu ewrem lob, zu ewren ehren
Das beste thun zu aller frist.
Wie kompts, das auch nur einer ist
An diesem hoff, ein frembder man,
Der euch der ehren nichten ghan?
Wir haben von ihm gesehen nie,
Das Mardachay euch seine kny
Het gebeuget noch angebet;
Yhr werts sehn zu aller stet.
Wir haben ihn darumb gefragt,
Das ist das antwort, wie er sagt,
Bey ihm es kein gewonheit sey,
Er sey ein Jud, das sagt er frey,
Er halte sich auch anders nicht
Und wart, was ihm darumb geschicht.

Haman.

Nu sehe ich das gantz offinbar,
Von Mardachay ists alles war.
Vordreust mich sehr inn meinem mut,
Das er mich so vorachten thut.
Er ist ein solcher stoltzer Tropff,
Wils ihm vorgelten auff sein kopff,
Doch er ist mir vil zu gering,
Das ich ihn allein umbbring,
Wil mich des auch bas bedencken,

Yhm seinen stoltz recht ein trencken.
Sein gantzes volck auch sterben mus,
So weit regirt Ahasverus,
Ym zwelfften Monden sal es sein,
Adar heist er, wie ich auch mein.
Darumb ich mich zum König kehr,
Das ich erlange mein begehr.

Durchlauchter König, hochgeborn,
Ewer gnad die wöll mich hörn
Und wölln mich also verstehn.
Des lands nutz seh ich untergehn,
Von eim bösen volck kompt das her,
Das ist zustrewet weit und fer
Ins Königs land, es ist verruckt,
Ir gsetz hat viel böser stück,
Des Königs gesetz und sein gebot
Verachts allzeit auch frü und spot,
Viel böser stück sind in bekand,
Damit sie verderben leut und land.
Auff das solch ubel sey zu meiden,
Ist das volck mit nicht zu leiden.
Wens nu des Königs meinung wer,
Das volck zu würgen hin und her,
Und schriebe das inn alle land
Allen Landpflegern wol bekand,
So wolt ich auch itzt wegen dar
Zehn tausend centner silbers klar
Ins Königs kamer, wie ich mein,
Der arbeiter lohn solt es sein.

König.

Haman, du mein viel lieber sun,
Wie dirs gefelt, das soltu thun.
Mein ring und siegel nim von mir,
Dazu das silber schenck ich dir.
Das Jüdisch volck im gantzen land
Sey allzumal inn deiner hand.

Haman.

Kompt her, ir schreiber allgemein,
Des Königs befelh nemet ein:
Allen Fürsten des Königs land,
Landpflegern, Heubtleut wol bekand,
Ir schreiben solt auch hin und her
Nach jeder schrifft sprach der völcker,
Ins Königs nam, nach seiner art,
Unter seim siegel wol verwart.
Die Summe der brieff stellet klar,
Die Jüden zurwürgen gantz und gar,
So weit auch reicht das Königreich,
Alt, jung, kind und weib allzugleich.
Im dreizehnd tag des zwelfften Mon
Adar solln sie all unterghon.
Ein ieder sol auch haben macht,
Ir gut rauben ins Königs acht.
Geht und schreibet das erst Mandat
Und schlagts zu Susan an die stat.
Zum König wil ich gehn hinein
Mit im trincken und frölich sein.

Actus IV. Scena V.

Mardachai, Hegai, Esther, Hatach.

Mardachai.

O weh, zeter, mein grosses leid,
Drumb ich zureiss auch dieses kleid,
Ein sack mit aschen gib mir her
Zu meim grossen leid und jamer.
Ach Gott, das ich allein nur stürb
Fur das volck mein, das das nicht verdürb.
Nu ists verkaufft auch gantz und gar,
Gott, erbarm dich der Jüden schar,
Hilff uns aus solcher grossen nott
Und went von uns den bittern todt,
Den wir auch nicht vorschüldet han,

Es kompt aus neit durch einen man.
O Gott, gedenck der zusag dein,
Das wir dein volck und geschepff sein,
Aus dem auch sol geborn werden
Der Heiland aller leut auff erden.
Darumb erhalt zu dieser stund
Dein volck, ich bit aus hertzen grund.

Hegai der Kemrer.

Gnedige fraw und königin,
Mich düncket gantz inn meinem syn,
Ich hör ein clag und gros geschrey
Wol inn der stadt von Mardachey,
Darzu von all den Jüden seyn,
Sie seint inn iamer und inn pein.
Im sack und asschen ich hab gesehn
Mardachai itzt gekleidet gehn.

Esther.

O Gott, mein Herr, wie komet das?
Ich erschreck des an alle mas,
Und eilet bald mit diesem kleit,
Das er kom, sage mir bescheit.
Hatach, getrewer diner meyn,
Du wolts nicht lange aussen sein,
Zu Mardachay saltu gehn,
Fragen, was yhm auch ist gescheen,
Das er so iemmerlichen thut.
O Gott, halt yhn inn deiner hut.
Ach Mardachay, mein guter Freundt,
Die Kongin hat mich hehr gesent,
Das du auch woltest sagen mir,
Was leits du hast und felet dir,
Das du so iemmerlichen thuts,
So hefftig schreist und kleglich ruffts.

Mardachay.

Ach Gott vom himmel, fragestu noch?

Hor, ich wil dirs itzt sagen doch.
Ich und auch all mein Jüdenschafft
Seint alle von Haman vorkaufft,
Wir sollen all auff einen tag
Erwürgt werden, das ist mein klag.
Wir müssen all mit weib und kindt
Sterben, so vil als unser synt.
Zehn tausent centner silber clar
Hat Haman auch gewogen dar
In Königs kammer, sey bericht,
Das solchs alles wert ausgericht.
Sich, hie ist des Königs gebot,
Inn all Land ers geschrieben hot.
Drum ghe hin zur Königin bald
Und sags yr an solcher gestalt,
Das sie zum König ghe hinnein
Und bitte vor das leben mein,
Das sie beschutz inn solcher nott,
Erlos yhr volck itzt aus dem todt.

Hatach.

O Königin, gnedige frauw,
Es lest euch sagen Mardachay,
Das all Juden inn schwerer nott
Sind ganz verkaufft bis inn den tod.
Von Haman kompt auch solches her,
Zehen tausent centner silber
Ins Königs kamer gewogen dar,
Zu erwürgen all Jüden schar
Mit weib und kinder, wie ich sag,
Ir gut zu rauben auff einen tag.
Drumb Mardachay euch bitten thut
Das volck zu nemen inn ewr hut
Und gehn zum König bald hinein
Und bitten fur all das volck sein.

Esther.

Hatach, ich thets von hertzen ger,

Aber alles volck und diener
Des Königes die wissen wol,
Das niemands zum König gehn sol
In hof, er sey man oder weib,
Ungefordert, sonst kosts sein leib.
Er mus auch sterben, das ist klar,
So im der Köng nicht reichet dar
Den gülden Scepter gegen im.
Inn dreissig tagen ich nicht bin
Zu im gefordert, sag ich dir,
Furwar magstus gantz gleuben mir,
Die antwort bring im wider ein.
Hör, was fürder sey der rat sein.

Hatach.

Mardachay, lieber freund und herr,
Die Königin thet von hertzen ger
Nach ewrem rat und wolgefal
Und gieng zum König inn den saal,
Aber dreissig tag sinds gewiss,
Das sie noch nie gefordert ist.

Mardachay.

Dis soltu ir zur antwort geben,
Gedenck nur nicht, das sie ir leben
Erretten wirt ins Königshaus.
Es ist niemants genomen aus,
Und so sie schweigt zu dieser fehrt,
Ein ander hülff enstehen wert
Den Juden als zu iren fromen,
Aber ir haus wirt ummekomen,
Villeicht ist ir gegeben ehr,
Ir volck zurlösen aus beschwer.

Hatach.

Fraw Königin, ich hab mit fleis
Mardachay itzt underweist,
Das euch zu gehn nicht wil gebörn

Zu ewrem König, so mögt ir hörn.
Er sagt darauff on untherlos,
So wichtig sey die sach, so gros,
Die sey euch auch zu schweigen nicht.
Villeicht es alls darumb geschicht,
Das ir auch itzt erlösen solt
Ewer volck, sos Gott haben wolt.

Esther.

Zu Mardachay gang wider neyn,
Er nem die Juden al gemein,
Das sie drey tage und drey nacht
Vor mich fasten inn grosser andacht,
Kein speys, kein tranck und keine rhu.
Ich und die mein desgleichen thu.
So wil ich denn auff Gotts berott
Zum König gehn wider sein gebot
Und geben auch nicht vil darumb,
Ob ich auch schon ums leben kum.
O Gott, mein hochste zuversicht,
Du hast mich noch nie vorlassen icht,
Du wolts auch mir zu dieser stundt
Beistehn, ich bitt aus hertzen grundt,
Und helffen mir aus dieser last,
Wie du mir auch vorsprochen hast.
Wer dich anrufft im glauben rein,
Er wert erhort, ja muss es sein,
Auff das dein wort alzeit bestehn,
Die warheit kann nicht untergehn.
Auff solich vertrawn und zuvorsicht
Ghe ich zum König und schew nicht
Und wart, was mir mag widerfarhn.
O Gott, ich bitt, wolts mich bewarhen.

Actus IV. Scena VI.

König, Esther, Haman.

König.

Esther, liebe Königin mein,

Trit her zu mir und kom herein.
Was ist dir odder was forderstu?
Das saltu mir auch sagen nu,
Und ob du auch schon wurst begeren
Die helfft des Reichs, wil dirs gewehren.

Esther.

Gnediger König, lieber herr,
Das ist mein bit von hertzen sehr:
Sos dem König gefallen wolt,
Mit mir ewer gnad essen solt,
Und Haman auch desgleichen thu.

König.

So geht hin und sagts ihm nu,
Das er kum und ghe auch von stat
Und thu, was Esther gesagt hat.
Doch sich, er kompt an als gefehr
Haman zu uns, so setz dich hehr.

Haman.

Gnediger König, gnedig fraw,
Ich bin alzeit ewer diner traw,
Ich thu alzeit nach ewrem wort,
Wie mirs gezimpt und stetz geborht.

König.

Die weil wir nu itzt frolich sein,
So sage, Esther, Königein,
Was bittestu, das ich dir ghe?
Was forderstu, das es gesche?
Die helfft des Reichs so geb ich dir,
So dus begerst, das glaub du mir.

Esther.

Ach nein, gnediger herr mein,
Das wil ich nicht, sunst mags gesein,
Noch meiner bitt ist mein begehr,

Sos meinem herrn gfellig wehr,
So kom der König zum andern mahl
Und Haman ich thu, was ich sal.

Haman.

Wer ist selger denn ich auff erdt?
Ich werdt gehalten lieb und werth
Von König und auch seiner frawen,
Alles volck mus mich anschawen,
Alleine dieser bösewicht
Im Thor er sitzt, sich, wie er sicht,
Nicht eins er sich bewegen thet,
Wils im gelten zu seiner steht.
Sich, wer ist die, so zu mir kympt?
Mein fraw vorwar, michs wunder nimpt.

Actus IV. Scena VII.

Seres uxor, Haman Maritus.

Seres Hamans weib.

Ach grüs dich Gott, mein lieber Herr.
Was ists, das dich frewest so sehr
Und bist frölich im hertzen dein?
Ein newes gelück mus es sein.

Haman.

Ach liebe fraw, wil dirs sagen,
Mir ist geschehen in disen tagen
Ein solche ehr, ich sag dir das,
Sie ist so gros on alle mas.
Beim König bin ich also geacht,
Hat mich zu einem herrn gemacht
Uber alle Fürsten und knecht
Zu ehrn meim gantzen geschlecht.
Meins reichthumbs ist on zil,
Darzu der schönen kinder vil,
Die wir haben erst und lest.

Darzu bin ich ein gast gewest
Der Königin und irs herrn.
Ich sas also in grossen ehren,
Desgleichen morgen sollen sein
Ir gest der Köng und ich allein.
An all dem hab ich kein genüge,
So lang auch sitzt am thor der Jude.

Seres.

Den rath ich geb, sey dir bekent:
Ein galgen mach schnell und behent,
Hochfünfftzig elen sol er sein,
Und wenn du kumpst zum König nein,
So bit in, das er dir vergyn,
Mardachay zu hengen hyn,
So kumpstu frölich zur Köngin mahl,
Deins leidts vergistu all zumal.

Actus IV. Scena VIII.

König, Mehuman, Haman, Mardachay.

König.

Ich kan nicht wissen, was es macht,
Das ich nicht schlaf auch diese nacht,
Darumb ich mir hab lassen lesen
Die Historien vom alten wesen,
Darunther ich doch eins befindt
Von Mardachay, dem trewn gsindt,
Er hat mir gefrist mein leben.
Was haben wir im davor geben?

Mehuman der erst Kemerer.

Gnediger herr, das mag ich gehen,
Im ist davor gar nichts geschehn.

König.

Wolan, es sol geschehen noch.
Wer ist draussen im hofe doch?

Mehuman.

Es ist Haman, gnediger herr.

König.

Nu sag ihm, das er einher kehr.
Haman, mein diner, nu sag an,
Was sal ich thun eim solchem Man,
Den ich auffs hochste ehren wolt?
Was ist sein lon, was ist sein solt?

Haman.

Das sal des mannes ehre sein,
Das man itzt den brenge herein,
Mits Königs kleit geziret schon.
Man setz ihm auff des Königs kron,
Auffs Königs Ros sal er schreiten,
Ein Fürst des Königs sal ihn leiten,
Inn all gassen gantz uber all
Des Fürsten stim so erschal:
Das sal auch sein des mannes solt,
Den gern der König ehren wolt.

König.

So nim das kleit, das Ros, die kron
Und lege sie Mardachay on,
Der do sitzet vor meinem Thor,
Last nichts feilen bey einem hohr.

Haman.

Auff, Mardachay, kum her zu mir,
Solch ehr sal itzt gescheen dir,
Wie mirs der König befohlen hat,
Dich umb zu führen inn der Stadt.
So sal man thun auch einem man,
Dem der König der ehren gan.

Mardachay.

Gott von himel, wie ist so gros

Dein gnad und gut an unterlos,
Dorzu dein krafft und wunderthat!
Wie kanstus schicken bald und drat,
Mit meinem Feindt umbwenden balt!
O Gott, dein güte ist mannigfalt;
Der mich vorrathen und vorkaufft,
Mus mir zu ehren helffen auff.
Drumb bitt ich dich, ewiger Gott,
Wolts uns helffen aus aller nott.

Actus IV. Scena IX.

Haman, Seres.

Haman.

Ist mir das nicht ein seltzam sach?
Weis schir nicht, was ich forder mach.
Es ist mir auch ein grosse pein
Und vordreust mich im hertzen mein,
Das ich den Schelm nu feyren solt,
Ja lieber am galgen sehn wolt.
Sal mich vordrissen all mein tag,
Darzu ichs meiner frauwen klag.
Sich, sie kommet auch schon doher.

Seres.

Gelück sey dir, mein lieber her.
Wie kompts und wie geht das zu,
Das ich dich sech so traurig nu?

Haman.

Weis nicht, was ich sal beginnen,
Mein hertz mocht mir im leib zuspringen
Vor neit, zorne und auch vor has.
Mardachay auch macht itzt das,
Das nu demselben bosewicht
So gros ehr vom König geschicht.
Das kan ich auch schlechts nicht vergessen,
Wolt, das in die raben fressen.
Mein liebes weib, das clag ich dir,

Was trosts und raths gibstu itzt mir?

Seres.

Ich hörs nicht gern, mein lieber Herr,
Ist Mardachay von Juden her,
Vor dem du itzt hebst an zu fallen,
Vor dir bleibt er und vor allen.
Aber sich, des Königs kemerer
Sie wöllen dich und eilen sehr,
Das du kumpst zur malzeit schyr
Der Königin Esther mit begir.

Actus V. Scena I.

König, Haman, Esther, Harbona.

König.

Haman, mein diener, sitz erzu,
Las uns essen und trincken nu
Und mit der Köngin frölich sein,
Bring dir darauff ein süssen wein.

Haman.

Gnediger König, lieber herr,
Nach ewer gnad und willen gher
Thu ich alzeit gehorsamlich.
Trinckt, das Gott gesegen stetiglich.

König.

Esther, mein liebe Königin,
Weil wir vom weine frölich sein,
So sag doch an, was bittestu?
Was ists, das du auch forderst nu?
Wehrs auch das halbe Königreich,
Es müst dir werden miltigleich.

Esther.

Ach, hab ich gnad vor euch funden,
O König, gebt mir zu dieser stunden
Mein leben, durch Gott bitt ich sehr,

Und meines volcks, ist mein beger.
Wir seindt verkaufft auff dieser erden,
Wir sollen all erwürgt werden.
Ach wolte Gott, wir würden doch
Zu megt und knecht verkaufft noch,
So möcht ich schweigen, und diser feindt
Dem König nicht möcht schaden heint.

König.

Wer ists oder wo ist auch der,
Der solchs inn seinem sinn beger,
Der das gedenckt also zu thun?
Köngin, das soltu sagen nun.

Esther.

Der böse feind wol Haman ist,
Der hat euch, Köng, beredt mit list
Aus zorn, neydt und auch grossem has
Zu Mardachay, nu mercket das,
Tregt er zum liebsten vetter mein,
Ist mir vorwar ein schwere pein.

König.

Nu schweige, Esther, Königin,
Im garten ich wil gehen hin,
Mit meinen Fürsten halten rath,
Was solcher schelm verdienet hat.

Haman.

Ach, gnedige Königin mein,
Ich bit, wolt meins leibs gnedig sein.
Ich habs an euch auch sehr vorschult,
Bit, erwerbt mir des Königs hult,
Erloset mich aus aller nott,
Dorzu auch vom bittrem todt.

König.

Was sal ich auch sagen darzu?

Wil er die Königin würgen nu
Bey mir inn meinem eigen haus?
Wegk mit ihm, brenget ihn hinnaus.

Harbona der kemrer.

Gnediger König, nu mergkt schon,
Ein baum hat Haman machen lohn
Im haus, funffzig eln sal er han,
Mardachay salt hangen dran,
Der guts vorm König hat geredt,
Von ihm wies auch geschriben stet.

König.

So nempt den Boswicht baldt darvan
Und hengt ihn gantz schnel daran,
Den er dem Jüden hat gemacht,
Auff das es kom aus meiner acht.

Actus V. Scena II.

Esther, Mardachay.

Esther.

Mein liber vetter Mardachay,
Du solt dich billich mit mir frayn,
Das Gott uns so begnaden thut,
Helt uns alzeit inn seiner hut,
Das er Haman, unsern Feindt,
Gestraffet hat also eilynt.
Er ist dohin, das sichstu wol,
Man billich Gott drum dancken sol,
Darzu dem König, unserm Herrn,
Der brenget uns zu grossen ehrn.
Er hat mir Hamans haus geschenckt
Und als, was sein auch ist, genent,
Das geb ich dir auch alzumahl,
Der König wils haben uberal.

Mardachay.

Fraw Königin, mein liebe Muhm,

Gott soll wir billich dancken drum
Vor alle seine wunder that
Und das er uns erlöset hat
Von unserm feindt aus Hamans hant,
Hat yhm gekostet ein schweres pfandt.
Darnegst wir sollen dancken schon
Unserm König lobeson,
Das er uns so hoch hat begabet,
Mit dem leben auch begnadet.
Doch eins wir bedencken sollen
Und itzt auch Gott bitten wollen,
Das er helff unserm volck aus pein,
Drum geht hin zum König hinnein,
Zu seinen füssen solt yhr falln
Und bitten vor die Jüden alln,
Das Hamans Rath zu rucke ghe
Und sein anschlag gantz nicht bestehe.

Actus V. Scena III.

König, Esther, Mardachay.

Esther.

O König, du lieber herr mein,
Ich bitt und flehe, mag es gesein,
Das Hamans bosheit mag vorgan,
Sein anschlag werden weg gethan.

König.

Stehe auff, Esther, mein Königin,
Dein bitt die sol gewehret sein.

Esther.

O König, sos euch thet gefallen
Und ewr gnad ich het vor allen,
Dem König sos gelegen wer,
Aus grund meins hertzens bit ich sehr,
Es schreib der König in alle landt
Und widerufft die brieff zu handt
Hamans, die er geschrieben hot,

Al Juden bringen inn den todt,
So fern auch wendt das Könichreich,
Alt, jung, man, weib und alzugleich.
Wie könt ich sehen solche bürde,
Welche mein volck treffen würde?

König.

Das haus Hamans hab ich dir gschenckt,
Er ist an einen baum gehenckt
Umb seiner grossen missethat,
Die Juden er vorfolgt hat.
So schreibt nu, wies euch gefalt
Vor ewer volck, vorsigelts bald
Mit meinem ring, das ist mein wil,
Kein mensch das widerruffen syl.

Mardachay.

Ir Königs schreiber, komet her,
Schreibet nach des Königs beger
Allen Fürsten und Heubtleuten,
Landpflegern, thu ich euch bedeuten,
Inn allen Landen von India
Bis an die Morn, wie ich vorsta,
Uber hundert siebenzwentzig
Lender gantz gros und gewaltig,
Eim idern volck noch seiner art
Schrifft und sprach gantz starck und hart,
Ins Königs nahm solt ihr schreiben,
Das alle Jüden sollen bleiben
Inn allen Steten, merck mich eben,
Und das sie stehn vor ihr leben,
Zurwürgen und umbzubringen
Die macht des volcks, die sie zwingen,
Im gantzen land des König Reich,
Es sal geschen auch all zu gleich,
Am dreizendten tag des zwelfften Mont
Adar, wie ich vornohmen hohnt.
Inhalt der schrifft sal dieser sein,

Das allem volck auch inn gemein
Gegeben ist ein hart gebot,
Allen Landen zu offnen drot,
Das man auff vorbestimpte zeit
Den Jüden helff zu ihrem streit,
An ihren Feinden das sie sich rechen
Und ihre macht gantz unterbrechen.
Die Bothen sollen reiten schnel
Auff jungen Meulern, die das bestelln,
Und das sie schlan das erst Mandat
Zu Schlos Susan an die Stadt.

Actus V. Scena IV.

Esther, König, Mardachay.

Esther.

Mein Gott, mein Herr, ich dancke dir
Vor die grosse gut, die du mir
Erzeigen thust on mein vorschuldt,
Auch vor meins Vettern grosse hult,
Die er hat beim Könige fron.
Er tregt ein königleiche kron,
Inn königlichem kleit geht ehr,
Das wider sein noch mein begehr.
Also schickstus, ach lieber Gott,
Hast gehulffen aus aller nott
Unserm volck gantz inn gemein,
Darumb wir billich danckbar sein
Vor deine grosse barmhertzigkeit.
Behut uns fort vor allem leit!
Ein licht und heil ist uns komen,
Des haben wir ehr und fromen,
So weit auch reicht des Königs gebot,
Wir seint erlost aus aller nott.

Mardachay.

Gnediger König, mercket mich,
Die Jüden haben beweist sich
Zu Susan nochs Königs gebot,

Fünfhundert feind geschlagen todt,
Die haben gantz gegleubet nicht
Dem wideruff des Königs schrifft.

König.

Esther, liebe Königin mein,
Das last dir vors new gesagt sein,
Die Jüden seint zusammen komen
Zu Susan, als ich habe vornohmen,
Haben erwürgt funffhundert man.
Was mögen sie auch haben than
Inn andern Landen? wie ich denck,
Sie werdens ihn nicht han geschenckt.
Was bitstu mehr, das man dir ghe?
Was forderstu, das es gesche?

Esther.

Gefelts dem König und ist sein Rath,
Las morgen zu Susan in der Stadt
Die Jüden thun noch dem gebot,
Darzu die Sohne Hamans drot
Zum vater hangen an den bohm,
Auff das vorghe sein gantzer nam.

König.

Das sal geschen zu dieser stundt,
Gefelt mir wol aus hertzen grund.

Mardachay.

Gnediger König, liber herr,
Die Jüden zu Susan haben mehr
Erschlagen wol dreihundert man,
Doch sie kein raub genomen han,
Dorzu die Jüden all gemein
Inn allen Landen gestanden sein
Vor ihr leben im König Reich,
Ihr Feindt erschlagen krefftigleich,
Fünff und sibentzig tausent man,

Als ich inn kurtz vornohmen han.
Darumb ich bitt, gnediger herr,
Ihr wolt die geschicht forder mehr
Vorgünnen zu schreiben meinem volck,
Zu ruge ich sie setzen wolt,
Das sie gedechten dieser tagen,
Dorinne sie frewdt empfangen haben,
Yhr schmertzen und leit ist gar dohin,
Des müssen sie stetz frölich sein.
Ein geb dem andern sein geschenckt,
An diesen tag wenn er gedenckt,
Und halten sie inn guter acht,
Esther hat sie zu rüge bracht.
Des dancken wir dem König schon,
Zu erst doch Gott im hochsten Thron,
Hat kein gerechten nie vorlassen,
Mit lieb und glaub die ihn fassen,
Des helff uns Gott inn ewigkeit,
Sprecht amen all mit innigkeit.

Finis.

Beschlus.

Lieben herrn und liben leut,
Nu last uns Gott auch dancken heut,
Das wir das spil zu ende bracht,
Ein ider halts inn seiner acht,
Bedencks auch mit fleis inn der stil,
Was nutz fromen es brengen wil.
Den geistlichen sin ider merck
Zu trost, und auch des glaubens sterck
Gros heimlick wert hie funden;
Die merck, o mensch, itzt zur stunden.

Gott, der himlische Vater dein,
Der hat dir auch durch das wort sein
Ein kostlich mahl auch zugericht
Von ewigkeit, des sey bericht.

Allem volck auff dieser erden
Kein grosser pracht mocht auch werden,
Denn durch des heilgen Geistes gab.
Die gest er zirt, vornohmen hab,
Von der mahlzeit só sie essen,
Mit frid und frewd seint besessen,
Und ist ein, die nicht vortirbt,
Die ewigk frewd sie stetz erwirbt.

Als nu die mahlzeit war bereit,
Gefordert wert an unterscheit
Ein ider, wer nu komen wil,
Doch sünderlich das volck, ich zil,
Das sich Gott allzeit hat erwelt,
Die Jüden hier auf dieser welt.
Gibt ihn ein eigen Land so gros,
Dorzu vorheischung ane mos
Des samens Abrahe, mich merck,
Der solt sein stetz ir krafft und sterck,
Dem solten sie stetz vortrawen,
Ihr seligkeit auff ihn bawen.
Aber sich, was auch do geschicht,
Mit glauben sie das fassen nicht,
Sunder meinens bald zurlangen
Alles durch ihr herlich prangen
Der eusserlichen werck und krafft,
Ceremonien der Jüdenschafft,
Dorzu sie stoltz und prechtig ist,
Vorachtet Gott zu aller frist,
Dorzu sein wort, das herlich mahl,
Derhalb sie kompt inn ewig qual,
Wie hie die stoltze Köngin thut.
O mensch, hut dich vor ubermut
Und auch allzeit vor eigen wil,
Der brenget dir, furwar ich zil,
Vorstogkung gros des hertzens dein
Und kompts dodurch in helle pein.
Aber die siben Kemerer

Bedeuten uns on all gefehr
Die lieben Propheten, ich mein,
Durch welche auch der König rein
Die Köngin zu sich ruffen lest
Zu seinem mahl, das gleub ich fest;
Denn der Propheten loblich schar
Die seind gesand gantz offinbar
Vornemlich zu der Jüdenschafft,
Zu komen zu dieser wirthschafft
Des göttlichen worts, ich vorsthe.
Aber sie bleibt inn alter eh,
Vorlest sich auff ir schonheit,
Der eigen werck gerechtigkeit,
Voracht also die werbung gar
Des Königs durch der Propheten schar,
Die mahlzeit, seines worts herligkeit,
Und bleibt vorstockt inn ewigkeit.
Dorumb der König zürnet sehr
Sampt den seinen inn grosser schwer
Und wirfft die Köngin von dem Reich,
Und wehr sie noch so seuberleich,
Wie Gott der vater hat gethan
Der Jüdenschafft, genohmen an
Ein ander volck, wie uns beschreibt
Sanct Paul, zum Römern er solchs treibt.

Das ist das arme Meidelein,
Esther, die Heidenschafft ich mein,
Die ist voracht auch gantz und gar
Vor dieser welt, ichs sagen thar,
Gantz elent, arm und darzu blos
Von freunden, mutter vater los,
Nur ein freund, ihr angeborn,
Hat sie zur Tochter ausserkorn,
Den libet sie gantz inniglich,
Helt sich seins gehorsams stetiglich,
Das ist der Herre Jhesu Christ,
Des seit bericht zu aller frist.

Und weil nu diese Jungfraw zart
Schon ist gezirt nach geistes art,
Inwendig vorborgen, ich mein,
Mit geistes gaben also rein,
So wert sie auch an hoff gnomen,
Ins himelreich zu ihrem fromen,
Kostlich gekleidet inn fremde zir,
Zur Königin gemachet schir,
Denn sie anch gantz nichts eigens hat
An ihren wercken, mich vorstat,
Dorumb sie mus der gnade leben,
Die ihr aus erbarmung wirt geben,
Und hat alleine den schmuck und zir
Von dem Herrn Christo, gleubet mir.

Durch Mardachay wert bedeut
Christus der Herr, ihr lieben leut,
Der wandelt stetz vors Königs thorn,
Inn diese welt wart er geborn
Und ist auch darumb gekomen,
Esther zur tochter auffgenomen.

Das thut dem stoltzen Haman we,
Dem Jüdenschen volck der alten eh,
Welchs ist mit Gottesdinst gantz hoch
Ubir die Heiden erhaben noch.
Das thut dem Haman also zorn,
Das solcher dinst sal sein vorlorn,
Und hasset stetz Christum, den Herrn,
Das er ihm nicht günt der ehren,
Und wil ihm nicht beugen die kny
Umb seine werck auf erden hie,
Die er thut im pracht und gutem schein.
Darumb Christus und auch die sein
Von Haman wird verfolget sehr,
Brengt sie inn pein und gros beschwer,
Dorzu inn manche grosse nott
Und auch zuletzt bis inn den todt,

Wil sie vortilgen gantz und gar.
Aber sich, was geschicht auch dar?
Haman, der stoltze gottlos man,
Mus mit den seinen untergan,
Und Mardacheus wert geehrt,
Welchem das Reich ist beschert,
Christo, dem Herrn, und auch den sein,
Sie kommen stetz aus nott und pein.
Das geschicht uns zu aller stundt,
Wenn wir allzeit aus hertzen grunt
Vortrawen dem villiben Gott,
So hilfft er uns aus aller nott.

Merckt weiter, ihr lieben leut,
Was ich euch hie weiter bedeut.
Acht schöne lehr solt ihr mercken,
Euch darinne trösten und stercken.
Die erste lehr, solt ihr vorstan,
Die betrifft euch frewlein wolgethan,
Das ihr auch gantz zu aller zeit
Ewren Mennern gehorsam seit,
Wie euch auch lehret Gottes wort,
Sanct Peter melts an einem ort,
Das die frawn inn ehren halten
Yhr Menner, beidt jung und alten,
Inn göttlicher forcht, stillem geist,
Domit geschmucket aller meist,
Als die frome Sara auch war,
Forchtsam, gehorsam gantz und gar,
Hilt ihren man allzeit inn ehrn
His ihn stetz ihren lieben hern.

Die ander lehr betrifft auch hie
Alle Fürsten und das auch die
Dem zorne nicht folgen sollen,
Wo sie mit frid regirn wolln,
Sunder vil mehr der Weisen rath,
So geht ihr Regiment von stath.

Zum dritten ist ein hubsches bild
Esther aller Ehefrawen milt,
Lehrt mit ihrer gottfürchtigkeit
Und auch grossen demütigkeit;
Denn sie freundlich gehorsam ist,
Domit sie lehrt zu aller frist,
Das gleicher gestalt sollen sein
Die frawen den Mennern ane pein.

Bei Bichtan, Theres solt vorstan,
Das kein auffrürer gluck sal han,
Von Gott sie werden balt gestrafft,
Das ist ihr lohn und eigenschafft.

Haman uns lehret zu der fahrt,
Das kein glück so gros auch wart,
Sich sal dorzu niemants erheben,
Sunder stetz inn Gotts forcht leben
Und Gott auch stets für augen han,
So bleibt er wol auff rechter bahn;
Denn die gewaltigen kan balt Gott
Zu podem stossen inn angst und nott,
Die nidrigen balt erheben,
Das sie inn grosser frewd leben.
An Haman habt ihr das gespürt,
Von Mardachay werts gerurt.

Dorzu lehrt uns auch Hamans weib,
Das wer ein bösen Rath auch geith,
Der geht ubir sein eigen hals,
Wie man sagt inn sprichwort, als:
Ein trewes hertz allzeit besteth,
Aber falsch untrew bald untergeth.

Weil der König hie thut ehrn
Mardacheum, so sollen lehrn
Alle Fürsten daraus fassen,
Ihr trew diener nicht solln lassen

Unbegabet, das dünckt mich recht,
Die ihn dienen als trewe knecht;
Denn trew nicht zu vergelten ist,
Das sag ich euch zu aller frist,
Und was man gibt eim feigen Schelm,
Ist als zu vil, wers ein strohelm.
Dem denckt ihr Fürsten allzeit nach
Und schickt euch recht inn diese sach,
So wert sich mehren ewer reich,
Sunst vorschwints auch allzugleich.

Zum letzten solt ihr auch vorstehn,
Als uns schon deucht, es sey geschen
Mit uns und auch mit unser hab,
Und das uns Gott auch vil gantz ab,
So kan er solchs gar bald wenden,
Uns erretten an allen enden,
So fern wir seiner hulff begern,
Was wir bitten, wil er gewehrn,
Im rechten glauben, wie hie geschicht;
Denn Gott vorlest die seinen nicht,
Er hilfft ihn aus zu rechter zeit,
An seiner hulff es alles leit,
Und lest uns auch inn keiner nott,
Als er uns auch vorsprochen hot.
Leichtlich wil er uns auch hörn,
Trewlich wir sein hülffe spören,
Er braucht an uns kein argelist
Noch seim gefallen zu aller frist
Vormittelst seim göttlichen wort.
O Gott, darbey erhalt uns nort
Inn ewigkeit; der das begehrt,
Trewlich sprech amen, er ist gewehrt.

FINIS.

Gedrückt zu Magdeburg bey
Michael Lotther.

Ein schön Lieblich Spiel, von dem herlichen ursprung: Betrübtem Fal. Gnediger widerbrengunge. Müseligem leben, Seligem Ende, und ewiger Freudt des Menschen aus den Historien heiliger schrifft gezogen gantz Tröstlich.

Einhalt dieses Büchleins viend Man aus den Argumenten und Summarien der Actus und Scenen hiernach geschrieben.

PERSONÆ.

Prelocutor der actus.
Prelocutor der Scenen.
Adam.
Eva.
Luciper ader Satan durch die schlange.
Gesetz.
Sündt.
Todt.
Gott vater.
Engel.
Cayn.
Abel.
Abraham.
Sara.
Gott vater selb drit.
Isaac.
Zwen knechte Abrahe.
David.
Nathan Propheta.
Bathseba.
Vier Meide Batsebee.
Hagar. Silla. Thamar. Dina.
Abisai Davids kemrer.
Joab Davids Heubtman.
Uria.
Symri der bote Joabs.
Jhesus Christus.

Erclerung der personen dieses Spiels.

Adam Eva im paradeis
Betrogen seint durchs Satans fleis,
Das sie das gesetz gebrochen han,
Die Sünt, den tod gebrocht auf pan.
Gott sie beid aus dem paradis
Durch den Engel baldt stossen hies.
Cayn Abel erschlug zur fart,
Abraham von Gott erlöset wart
Aus dem Lande Cháldea fein.
Dies ist Sara, die Hausfraw sein.
Gott Vater selb drit zu yn kam,
Vorhies inn Jacob lobesam.
David, dem König auserwelt,
Die verheischung Nathan erzelt,
Mit Bathsebe er Sünden thet,
Vier Meyt Bathsabea heth:
Hagar, Silla, Thamar, Dyna.
Abisai Davids kemmerer da,
Joab des Königs hewbtman zart,
Uria baldt erschlagen wart,
Symri der Bote Joabs dar,
Jhesu Christ der Son Gottes clar.

Actus primi Argumentum.

Wie herlich der mensch gschaffen sey,
Das wert uns hie gezeiget frey,
Dorzu wie er gefallen ist
Durch den betrug, des Satans list
Aus der unschuldt inn ewig Noth,
Aus leben durch Sündt in den todt.

Summa Scene prime.

Von Godt so ist der mensch bereit
Unsterblich, an gebrechlichkeit.

Summa Scene secunde.

Am menschen nichts der Teuffel hat,
So er bey Gottes wort vest stat.

Summa Scene tertie.

So baldt der mensch voracht Gots wort,
Besitzet in der Satan fort.

Summa Scene quarte.

Wẽnn der mensch sünd hat begangen,
Ist er von Veinden schon gefangen.

Summa Scene quinte.

So balt der mensch sein sünd bekent,
So strafft yn Got, hilfft ym behend.

Actus Secundi Argumentum.

Wenn Gott aus veterlicher pflicht

Den menschen umb die sünd gericht
Straffet, so meinen seine veindt,
Das Gottes hült ym nimer scheint,
So greiffen sie yn weidtlich an,
Durch Gottes wort bleibt er bestan.

Summa Scene prime
Actus secundi.

Gesetz, sünd, Todt, des Satans last
Wider den mensch sich rüsten fast.

Summa Scene secunde
Actus secundi.

Der mensch, so er die straff sieth an,
Kan nicht allein durchs wort bestan.

Summa Scene tertie.

Wer gsetz, sünt, tod, Satan, ich mein,
Bestreiten wil, ergreiff allein
Mit glauben fest stets Gottes wort,
So gewinnet er an allem ort.

Summa Scene quarte.

Des menschen veint, viel renck und list,
Suchen in zu felln zu aller frist.

Actus Tercii Argumentum.

Hie werden uns beschrieben feyn
Zweierlei menschen, wie ich mein,
Ein bös vorrückter mensch vorwar
Und ein from Gotfürchtiger zwar,
Des gleich ein heüchler zu der fart
Und ein recht gleubig mensch von art.

Summa Scene prime
Actus tertii.

Ein gantz vorrückter mensch von art
Wert hie beschrieben zu der fart.

Summa Scene secunde.

Man saget hie zu dieser frist
Von mensch, der from gotfürchtig ist.

Summa Scene tertie.

Der gottlos die gabn nicht erkent,
Das sie von Gott ym zugewent,
Darum er wirckt umb dienst und lon,
Der grecht das widerspil thut schon.

Summa Scene quarte.

Wenn Got den mensch straft und vormant,
Gehorcht er nicht, felt er zu hant
Inn grosser Sünd, gewis es ist,
In Satans strig zu aller frist.

Summa Scene quinte.

Wenn Gott dem menschen zeigt sein sündt,
So kan er nicht zu aller stunt
Vor Gott besten, hab dan sein wort,
Sunst felt er inn vorzweifelung fort.

Summa Scene sexte.

Wie Gott die kirche erhalten hat
Bis zur sintflus, solchs hie vor stat.

Actus Quarti Argumentum.

Durch Abraham beschrieben ist
Ein recht gleubiger mensch, das wist,
Den Got vorsucht manchfaltiglich
Hie inn seim leben sicherlich,
Doch bleibt er bey Gots wort bestan
Stetz mit volkomen glauben schon.

Summa Scene prime
Actus quarti.

Wenn Got ein gleubig mensch vorsucht,
So leit er solchs mit aller zucht

Gedültig; wenn er wert dar von
Erlost, so danckt er Got gar schon.

Summa Scene secunde.

Vor der welt ab wol Gottes wort
Unmüglich nerrisch scheinet nort,
Derhalb voracht, vorspot, vorlacht,
Der gleubig helts doch stetz in acht.

Summa Scene tertie.

Ein gleubig hertz errausser bricht,
Mit lieb wolthat zum negsten gricht.

Summa Scene quarte.

Dem gleubig Gott nichts bergen kan,
Sein bit erhort er alzeit schon.

Summa Scene quinte.

Wenn Got sein wort auch redet dar
Und dem zu wider saget gar,
So bleib beim ersten wort bestan,
Dann dein Got dir nicht liegen kan.

Summa Scene sexte.

Wenn die vorsuchung am höchsten stat,
So kompt Gott, hilfft aus aller not.

Summa Scene septime.

Wie Gott die kirch erhalten thet
Von Abraham auff Davids steth.

Actus Quinti Argumentum.

Wie Gott die seinen fallen lest
Und richt sie auff auffs aller best
Und wie die kirch gestanden hat
Von Davidt bis auff Christus stat,
Was Christus uns hat ausgericht,

Der letzte actus das bericht.

Summa Scene prime
Actus quinti.

Gott stöst den menschen allezeit
In gros betrübnis ferligkeit,
Wu er dann bleibt im-glauben fest,
So hilfft im Gott auffs allerbest.

Summa Scene secunde.

Der mensch, so er verlest Gots wort,
So felt er inn die Sünde fort.

Summa Scene tertie.

Der mensch, so er die Sünd veracht,
Hat yn der Satan bald gebracht
Inn grösser Sünd, das sey bericht,
Wie itzt dem David auch geschicht.

Summa Scene quarte.

Gantz nicht erkent der mensch sein sünt,
Gott zeigs ym denn durchs wort zur stunt.
Er wert darvon auch nicht erlost,
Beken sie dann, so kriegt er trost.

Summa Scene quinte.

Wie do die Kirch bestanden ist
Von David bis auf Jhesum Christ.

Summa Scene sexte.

Wenn und worumb auch komen ist
Der war Gottes Son Jesu Christ,
Was er gelert, gepredigt hat,
Das wert man sagen ietzt gantz drat.

Summa Scene septime.

Wie sich die veint legen zu streit
Wider den menschen alle zeit.

Summa Scene octave.

Wenn des menschen veindt so gros
Sein gwissen stürmen ane mos,
So ist es zeit, das er erwisch
Gott mit seim wort, erhelt yn frisch.

Summa Scene none.

Wenn der mensch kompt inn angst und pein,
So frewen sich des die veinde sein.

Summa Scene decime.

Mit seinen veinden triumphirt
Christus, der gleich ein yder wirt
Seine veindt bald stürtzen gar,
Wo er solchs fast mit glauben clar,
Das Christus uber wunden hat,
Idem zu gudt solch veind vorstat.

Actus primi Scena prima.

Adam. Eva.

Adam.

Do Gott vater als gschaffen het
Durch sein wort, den Son, mich vorstet,
Hetten ein gros gefallen dran,
Durch seinen geist, thet von ihn gan,
Do wurden die drey bald zu radt
Aus ungeteilter Gotheit drat,
Sprachen: last uns auch machen bald
Menschen noch unser eigen gstalt.
Von der dreyfaltigkeit allein
Wart ich, Adam, geschaffen rein,
Gantz schon noch Götlichem bilt,
Voller weisheit und tugent milt,
Voller liebe, auffrichtig gantz,
Erleuchtet mit Göttlichem glantz,
An alle sündt, gebrechligkeit,
Böse lüst, unsterblich bereit.
Von Gott wart mir darzu geben
Alles, was ie gwan das leben.
Des alls ich war ein Herr allein,
All frucht und kraut die speise mein,
Inn solcher herligkeit ich was.
Weiter Gott meiner nicht vorgas
Und pflantzet einen garten schon,

*

1 Gene. 1. 10 Ursprung des menschen. 15 Gene. 2. 23 Gene. 2.

Der solte sein mein herrlich tron,
Lies auff wachssen behend und bald
Allerley Bewm, gantz wol gestalt,
Lustig zu essen und auch gudt.
Zwene beum die hielt Gott inn hut,
Mitten im garten stunden dar:
Der Baum des lebens der ein war,
Den anderen thet Gott nennen:
Gudt und bös dar bey zu kennen.
Inn dissen garten satzt mich Gott,
Gab mir darneben ein gebot,
Das ich von allen beumen zart
Auch essen solt zu aller fart,
Sprach: du solt bey deinem leben
Den baum meiden, der thut geben
Erkentnis des bös und gut,
Darumb halt in auch stetz inn hut!
Dann wenn du darvon wirst essen,
Werstu mit dem todt besessen
Und werst durch solche Sünde hart
Des todes sterben zu der fart.

Dis gebot thet mir Gott geben,
Nicht das ich dodurch solt leben,
Noch etwas domit erwerben,
Dan ich kont bereit nicht sterben,
Sunder gab mirs zum zeichen feyn,
Das ich Gott vor den herrn mein
Auch allezeit erkennen solt,
Blibe also inn seiner holt,
Das ich beweys mein frömigkeit,
In Gots gehorsam ging bereit,
Das ist auch noch zu dieser fart
Aller gebot stetz krafft und art.
Als mich Gott hielt inn solcher hut,
Sprach er: dem menschen ist nicht gut,

34 Ursprung der gebot Gottes. 45 Worumb die gebot geben seint. 58 Gene. 2.

Das er auch stetz alleine sey,
Darumb wollen wir machen frey,
Geben im ein gehülffen zart.
Und Gott lies komen zu der fart
Ein tieffen schlaff auf mich allein
Und nam aus meiner seiten ein
Ribbe und schlos die stet gantz zu
Mit fleisch und macht inn einem nu
Daraus das allerschönste weib,
War fleisch und bein aus meinem leib,
Nant sie ein Mennin zu der fryst,
Dann sie vom Man genomen ist,
Und als sie Gott zu mir auch bracht,
Sprach er zu mir: halt sie inn acht!
Und segent uns beid gar schon,
Sprach: seid fruchtbar und mehrt euch nun,
Erfült die erden stetiglich,
Uber sie herschet gwaltiglich,
Uber fisch, vogel, alle thier,
Waren alle underworffen mir.

Eva.

Noch dem mich Gott auch het gemacht,
Aus dem manne zuwegen bracht,
Gleich seinem bild geschaffen hat,
Unsterblich, ane wandel drat,
An all gebrech, vornünfftig, weis,
Und auch gesatzt ins paradeis,
So bin ich von Adam bericht,
Das wir auch sollen essen nicht
Von diesem baum und seiner frucht,
Solln ihn meiden inn furcht und zucht,
Das wir nicht möchten verderben
Und des todts ewig sterben.

*

70 Einsetzung des ehestants. 79 Gene. 2. 86 Ursprung der predig.

Actus primi Scena secunda.

Luciper oder der Sathan aus der schlange. Eva.

Luciper.

Als ich von Gott geschaffen wart,
Der hüpschte Engel zu der vart,
Und mir möcht werden niemandt gleich
Im Himel noch auff dem Ertreich,
Do thet ich mich des erheben,
Noch höcherem stande streben
Und wolt gleich sein dem höchsten Gott,
Do kam ich balt inn ewig not
Und wart gestossen zu der stund
Vom himel inn der hellen grund.
Ich mus der freudt beraubet sein,
Davor behalten ewig pein.

Aber weil Gott geschaffen hat
Den menschen, der an meiner stat
Besitzen sol die ewig freud,
So ist mirs doch im hertzen leit,
Derhalb ich mus zu dieser frist
Bedencken dück und arge list,
Das ich ein solches alzeit wehr,
Darumb ich mein gestalt vorker,
In ein schlang wil ich mich schmigen,
Das ich den menschen mag bedriegen,
Und wil mich auch bald fügen dar
Hin zu dem weib, der Even, zwar
Sie der natur am schwegsten ist,
Ab ich sie möcht mit meiner list
Dohin bereden und bringen,
Das sie vorlies vor allen dingen
Gottes gebot und seine wort,

*

93 2. Petri 2. Lucifers fal. 103 Ursprung der hellen.

und voracita

gbot

ir recher

zi dieser

herredt,

von dem

nas nam,

not,

todt.

eben recht

schlecht.

gan.

ir frucht!

zucht,

Ihr werd des todes allzeit nicht
Sterben, des sey von mir bericht,
Dann Gott der weis zu aller zeit,
Wenn ihr von diesem Baum bereit
Esset sein frucht lieblich und zart,
So werdet ihr auch auff der fart
Werden so gantz wacker und feyn
Und Gotte allezeit gleich sein,
Erkennen bald das bös und gut,
Das glaub du mir aus freyem mut.
Meinstu, das Gott so nerrisch ist,
Das er euch solt zu dieser frist
Von diesem baum der frucht weren?
Ihr kompt dadurch zu großen ehren
Und uberkommet all zuhand
Gleich Gott weisheit und recht vorstandt.
Darum so gleub zu keiner stundt,
Das euch Gott das stetz nicht entgundt,
So hessig und so neidisch sey,
Sonder glaube das alzeit frey,
Das ihr der viel mehr essen solt,
Auff das yr bleibt inn seiner huldt.

Actus primi Scena tertia.

Eva. Adam.

Eva.

Sich, die schlange saget auch recht,
Mit Adam mus nicht sein so schlecht,
Und denck auch itzt selbest daran,
Er mus nicht recht vorstanden han.

Adam, kom her auch bald zu mir,
Auch eins hab ich zu sagen dir:
Die schlang ist itzt bey mir gewest,

*

173 Abfal vom wort.

Die saget standhafftig und vest,
Das wir auch werden sterben nicht,
Wie du mich hievor hast bericht,
So wir essen von dem geschlecht.
Du werst nicht han vorstanden recht.
Das ist der allerschönste baum
An allen wandel auff dem rawm,
Darzu sein frucht lieblich gestalt,
Weil er klug macht gantz manichfalt.
Ey sich, ein schöne frucht ist das,
Süs und lieblich an alle mas,
Nim hin und ys, dieweil es mir,
Des gleich wert es nicht schaden dir.
Adam, was sagstu auch hierzu?

Adam.

Ey, wie wacker bin ich auch nu!

Eva.

Ich auch, mir ist seltzam bey dir.

Adam.

Des gleich bey dir, das glaub du mir.
Sich, bistu doch auch nacket gar,
Des gleichen ich, sag ich vorwar,
Darzu mich dünckt inn meinem mut,
Das ich nu ken das böse und gut
Und das sich in mir thu regen
Böse lust, begir zu dir negen,
Du gefelst mir anders dann vor,
Das sag ich dir auch gantz vorwor,
Mich thut itzt noch dir vorlangen.

Eva.

Mit lust mein hertz ist gefangen.
Sich, wer seint die, welch komen dorth?

*

191 Der fal des menschen. 205 Ursprung der lüste.

Adam.

O Eva, las uns fliehen nort.
Ich seh wol, das seind unser veindt,
Die werden uns erwürgen heint.

Eva.

Adam, ich geb dir guten radt,
Du solt uns itzt auch machen drat
Vom laub schurtz, das wir uns decken,
Darzu woln wir uns vorstecken,
Wir wollen ihn wol entfliegen,
Das sie uns nicht sollen kriegen.

Actus primi Scena quarta.

Gesetz, Adam, Sündt, Todt, Satan.

Gesetz.

Wohyn, Adam? wie lauffstu noch?

Adam.

Ach, Herre, sich, wer bistu doch?

Gesetz.

Sich, Adam, wie? kenstu mich nicht?
Bin ich doch das gesetz gericht?
Das gbot, das dir Gott thet geben,
Sprach, das du bey deinem leben
Von dem baum nicht solltest essen.
Hastu meiner gantz vorgessen?
Weil du mich nicht gehalten hast
Umb deines schepffers willen fast,
Hast mich, dein gebot, gebrochen,
So werts durch mich, dein veindt, grochen,
Und dieser veinde seind noch drey.

*

209 Ursprung der veindt des menschen. 228 Des menschen veint, der erst das gesetz.

Sich, dort stehn sie gantz keck und frey.
Den einen thu ich dir bekant,
Der den spies hat inn seiner hant,
Das ist die sünd, an mir begangen,
Von mir thut sie krafft entpfangen,
Durch mich sie dir wert offenbart
Und zeige dir dein sündlich art,
Durch meine krafft sie thut stechen,
Durch den todt dein leben brechen.

Der dritte ist der todt sieghafft
Und durch die sünd hat er sein krafft,
Die du durch mich hast eingefürt
Auff all dein nachkomen gepürt.
Der sünden solt ist er genant,
Mir und der sünd gantz wol bekant,
Und helt uns stets in großer acht,
An unser hülff ist klein sein macht,
Derhalben wir stets zusamen bleiben,
Niemants kan uns von ein treiben.

Der virde veind der Satan ist,
Der dich betrogt mit seiner list,
Und pant dich recht an den paren,
Das du Gottes wort lest faren.
Das ist des todts rechter gesel,
Gehört mit ym nab ynn die hell,
Inn große qual und ewig pein.
Ir genos mustu itzt auch sein,
Das werstu sehen und hören balt,
Wenn wir dich werden dergestalt
Angreiffen und vest umbringen,
Inn keinem weg magst entspringen.

*

233 Der ander die Sünt. Rom. 7. 1. Cor. 15. Rom. 3. 239 Der drit der Todt. 1. Cor. 15. 249 Der virde der Satan. Rom. 5. Rom. 6.

Sündt.

Ich far itzund gewaltig her,
Mit meinem schärpffen spies und sper
Thu ich auch gar weidlich stechen,
Des menschen hertz offt zu brechen,
Wenn er durch mich vorzweifelt gar,
Darumb, Adam, sag dir vorwar,
Weil du mich hast hie her gebracht,
So mostu erfarn meine macht.

Todt.

Ich bin auch erst ein recht gesel,
Darumb ich kom an diese stel
Und volg meinen gesellen schon,
Der sündt ich bin ihr rechter lon,
Die halt ich stetz inn großer acht,
Dann durch sie bin ich erfürbracht.
Sobald du, Adam, die sündt thest,
Do kam ich her bewaret fest,
Darumb werstu mir nicht entgan,
Du must der sünde solt empfan.

Sathan.

Ich bin auch erst der recht gesel,
Bey mein gesellen bleib ich schnel
Und las sie von mir komen nicht,
Sündt und todt bringen mir gericht
Die menschen alzeit inn mein reich.
Darumb, Adam, wir vier zugleich
Nemen dich hin mit seel und leib,
Mit Even, deinem schönen weib,
Und must mit uns vier gesellen,
Sich, dort inn abgrundt der hellen.

Adam.

O wee mir ymmer ewiglich!

*

261 Der sünden ampt. 269 Des todes ampt. 279 Des Satans ampt. 289 klag eines trostlosen menschen.

Wer wil doch auch erretten mich
Von meinen veinden offenbar?
Wee, das ich ye geschaffen war!
Gots gebot ich hab gebrochen,
Schwerlich wert das an mir grochen,
Sein wort hab ich ubergangen,
Wo sol ich nu trost entpfangen?
Wer wil mich aus nötten bringen?
Diese veindt wöln mich vorschlingen,
Ich lig inn schwerem Gottes zorn,
Sein wort das hab ich gantz vorlorn,
Derhalb ich steck inn großer not,
Darzu inn dem ewigen todt,
Gottes huldt mir nimmer scheint,
Er ist wurden mein höchster veindt,
Doch ich hoffe zu dieser zeit,
Das mir Gott helff in solchem streit.

Actus primi Scena quinta.

Gott vater, Eva, Adam.

Gott vater.

Adam, Adam, wur bistu doch?

Eva.

Das ist Gott, o last uns flihen noch,
Beide vorstecken bald und drat,
Ich wil erdencken guten radt,
Und so uns Gott schon selbest fündt
Und würdt dich fragen umb die sündt,
Das du sein gebot brochen hast,
So soltu dich entschülden fast
Mit mir und sprich auch gar eben:
Das weib, das du mir hast geben,
Gab mir vom baum, das ich auch as,

298 Joan. 3. 308 Menschlicher vornunfft anschlag.

Die schuld wert sein, ich sag dir das.
Wert dann Gott zu mir komen balt,
So wil ich sagen der gestalt,
Das mich die schlang hat auffgesetzt,
So bleiben wir beide unvorletzt,
So wert Gott auch mehr schulde han
Dann wir, so wöln wir ihm entgan,
Dann warumb hat Gott der schlangen
Uber uns solch list vorhangen?
Er hat ihr solchs können weren,
Wir wöln bestehn vor Gott mit ehren.

Gott vater.

Adam, Adam, wur bistu doch?

Adam.

Ach herr, hie bin ich, fürcht mich noch,
Do ich erhörte deine stim,
Do kam die fürcht uber mich grim,
Dann ich bin nacket und auch blos,
Hab mich vorsteckt aus furcht so gros.

Gott vater.

Wer hat dirs gesagt zu der frist,
Das du itzund gar nacket bist?
Hastu nicht gessen zu der fart
Vom baum, der dir vorboten wart?

Adam.

Das weib, das du mir geben hast,
Das hat mich bracht inn solche last,
Uberredet mich, ging mir nach,
Das ich as und dein gebot brach.

Gott vater.

Warumb hastu auch das gethan
Und so betrogen deinen man?
Solts ihn billich ghalten haben

Vor meine edle Gottes gaben
Und ihm alzeit gehorcht allein,
Er solt auch dein herr gewest sein,
Noch meinem wort dich han regirt
Und nicht so schwerlich han geyrt.

Eva.

Die schlange hat mich betrogen
Und viel dinges vorgelogen,
Mich listiglich so auffgesetzt,
Das ich as, dein gebot vorletzt.

Gott vater.

Dieweil du, schlang, hast das gethan,
So sey vorflucht und solt vorthan
Auff deinem bauch han deinen ganck
Und staub essen dein leben lanck;
Wil zwischen dir und dem weibe
Veintschafft setzen, die dich treibe,
Zwüschen deinem und ihrem samen,
Dann der sol dich gantz beschamen,
Den kopf zutretten und zureissen,
Werst ihn inn die ferschen beissen.

Und du, weib, solt inn den tagen
Alle zeit viel komer tragen,
Das sol geschen zu aller frist,
Wenn du vom manne schwanger bist;
Dein kindt sollen dir auff erden
Mit komer geporenn werden,
Dich dücken solt vor deinem man,
Sol sein dein herr an allen wahn.

Und du, Adam, noch dem du hast
Gehorcht der stim deins weibes fast
Und gessen vom vorboten baum,

*

356 Vorheischung Gene. 3. 365 Creutz des weibes.

Den ich dir zeiget lobesam,
Vorflucht sol dir der acker sein,
Solts dich drauff neren inn komers pein
Allezeit bey deinem leben,
Dorn, distel sol er dir geben,
Und solt essen auff dem velde
Das kraut, wie ich dir vormelde,
Darzu im schweis und auch inn angst
Deins angesichts dein brot erlangst,
Bis du werst wider zu erden,
Du bist staub, solts wider werden.

Actus secundi Scena prima.

Satan, Gesetz, Sündt, Todt.

Sathan.

Ir lieben gesellen, komet her,
Wie wol ich euch sag böse mehr,
Die hab ich von Gott vornomen,
Die brengen uns keinen fromen,
Er hat mir gantz klar thun sagen,
Das inn zukünfftigen tagen
Von eim weib sol geporn werden
Der heilandt aller auf erden,
Sal mir auch mein kopff zu treten,
Niemand sal mich von ihm erretten,
Des gleichen sal dasselbig kindt
Dich, gesetz, sündt und todt geschwindt,
Auch gantz und gar uberwinden,
Uns darzu fangen und binden,
Er soll uns brengen inn sein afft,
Darzu uns nemen alle krafft,
Das sag ich euch auch gantz vorwar.

Gesetz.

Ey, ich kan das nicht gleuben gar,

377 Creutz des Mannes. 391 Gene. 3. 399 Collos. 2.

Bey mir auch nicht wol bedencken,
Das Gott das Adam wert schencken,
Das er mich, das gesetz, hat brochen,
Bleibt von Gott nicht ungerochen.

Sündt.

Desgleich ich auch nicht gleuben kan,
Das Adam solt komen darvan,
Weil er mich, die sünd, hat bgangen,
Wert darvor sein lon entpfangen,
Desgleichen al nachkomen sein
Müssen darvor inn todes pein.

Todt.

Ich gleube das zu keiner zeit,
Das Gott Adam solch gnade geit,
Hinforder so günstig werde,
Das er allhie auff der erde
Ewig bleibe an alle not
Und nicht zu teil werdt mir, dem todt.
Darumb, lieben gesellen mein,
Ihr solt derhalb nicht traurig sein,
Wir wöllen das erfaren bald,
Ab Gott auch uber Adam halt,
Wir wölln an ihn mit gantzer macht
Und ihn vorsuchen mannichfacht.
So er dann Gott nicht wert trawen
Und auff sein wort nicht fest bawen,
So ist er unser gantz und gar,
Ihm hilfft die zusag nicht ein har,
Mus mit al den sein vorterben,
Durch mich, den todt, ewig sterben.

410 Rom. 6.

Actus secundi Scena secunda.

Eva, Adam, Gott vater, Engel.

Eva.

Ach, Adam, byn von hertzen sihr
Von Gott erschreckt, der hat auch mir
Auff geleget drey schwere plag,
Sol ich tragen mein lebe tag.
Die erste krencket meinen sinn,
Sol ich han, wenn ich schwanger bin.
Viel kommers not sol mir werhen
Und mit schmertz mein kindt gepern.
Die dritte plag und schwere pein:
Sol dir alzeit gehorsam sein,
Ich sol mich stetz vor dir tücken,
Auch nichts gegen dir auffrücken,
Auch soltu sein alzeit mein herr.
Ich mein, das seint drey plagen schwer,
Die ich mein leben lanck sol tragen,
Ich mus darvor gantz vorzagen.

Adam.

Eva, du solt des nicht erschrecken,
Das dich Gott itzund wil stecken
In solch zeitlich geringe not;
Du weist, wir han den ewig todt
Vordint mit unser sünden schwer,
Der wil Gott nicht gedencken mehr,
Die an uns hie zeitlich straffen,
Solchs thut noch seim willen schaffen.
Desgleichen wil Gott an mir auch thun,
Ich sol alhie auff erden nun
Allezeit inn kommer und not
Mein narung, speis und auch das brodt
Im schweis meins angsichts erwerben,
So lang ich zeitlich thu sterben,
Dann ich bin von der erdt genommen,

*

439 Gene. 3.

Darein sol ich widder komen.
Drumb, Eva, dich solln nicht krencken
Dis zeitlich straff, du salt bdencken
Viel mehr, das Gott uns schencken thut
Unser sündt, kompt uns stetz zu gut,
Wie er uns itzt vorheischen hat.
Das merck, Eva, frw und spat,
Das von dir sal geporen werden
Aller mensch heiland auff erden,
Der sol erwürgen unser veind,
Die vier, die dort auch vor uns seind.
Das saltu auch zu aller stundt
Gantz fest gleuben aus hertzen grundt,
Aus deim hertz nicht nemen lassen,
Stetz mit rechtem glauben fassen
Und diese straff willig leiden,
So müssen dich dein veindt meiden.

Eva.

Adam, eins mus ich dich fragen:
Wie? thetestu auch itzt sagen,
Müssen wir auch beide sterben,
So werden wir gar vorterben?

Adam.

Ja, Eva, das mus also sein,
Das fleisch mus leiden todes pein,
Aber die seel mus ewig lebn,
Der ist unsterbligkeit gebn.
So der leib mit zeitlichem todt
Nicht stürbe, könten wir aus not
Auch alhie auff dieser erden
Alzeit nicht erlöset werden
Vom gesetz, sündt, teuffel und todt,
Darzu von unser aller not,
Darumb thut Gott uns das zu gut,

*

486 1. Corinth. 15.

Dann er helt uns inn seiner hut.

Gott vater.

Adam und Eva, komet schir
Und nempt disse peltz rock von mir,
Das ihr euch auch bedecket gantz
Und euch nicht schempt vors tages glantz.

Adam.

Eva, das sol uns ein trost sein,
Darzu ein stück der gnade fein,
Das Gott uns auch vorsorgen thut
Mit kleidung durch sein milde gudt
Und sollen stetz daraus fassen,
Das uns Gott nicht wil vorlassen,
Wil uns helffen auffs aller best,
So wirs yhm nur vortrawen fest,
Dann sich, ehe wir drauff gedencken,
Thut uns Gott die kleidung schencken.

Gott vater.

Sie, Adam, ist nun worden klug,
Als unser einer, weis genug,
Was gut, darzu auch böse ist,
Auff das ihm nu zu dieser frist
Des lebens baum nicht wert bekant
Und nicht ausstrecke seine hant
Und es der frucht auch miltiglich,
Lebe also auch ewiglich,
So hab ich auch beschlossen gar
Zu füren aus dem garten zwar.

Adam.

Ach, ubel haben wir gethan,
Das wir der schlang gehorchet han
Und wolten so klug als Gott sein.
Ich mein, wir hans getroffen fein,
Weil wir die sünd han begangen,
Seint wir damit gantz gevangen,
Thut uns im gewissen krencken,

Stetz wenn wir daran gedencken,
So seint wir auch in solcher not,
Han nichts gewissers dann den todt,
Das wir zeitlich müssen sterben.
Hoff, Gott wert uns nicht vorderben,
Das wir ewig vorlorn sein,
Dann ich glaub fest ym hertzen mein
An den Samen zu aller frist,
Der uns von Gott vorheischen ist,
Der uns alzeit erlösen sall
Und brengen uns aus aller qual.

Engel.

Adam, von Gott ist beschlossen,
Das du itzt werst ausgeschlossen
Aus diesem lustgarten so fein
Und das du komest nicht mehr darein.
Es wert davor geleget hart
Ein Cherubin, ein schwerd zur fart,
Die sollen auch bewaren schon
Den baum des lebens, das darvon
Niemants esse inn ewigkeit,
Des todes müssen gantz bereit
Zeitlich die menschen alzumal
Hinfurt sterben nach deinem fal.

Actus secundi Scena tertia.

Satan, Gesetz, Adam, Sündt, Todt.

Sathan.

Kompt, ihr geselln, hört, was ich sag,
Hat sich begeben diesen tag,
Gott ist heut inn garten komen,
Mich, Adam, Eva vorgenomen,
Und als er nu von Eva hat

*

550 1. Corinth. 15.

Bericht empfangen also drat,
Das ich sie hab auch auffgesetzt,
Das sie Gottes gebot vorletzt,
Sprach Gott zu mir: dieweil du hast
Den menschen bracht inn solche last,
Saltu hinfurt vorfluchet sein,
Darzu tragen die ewig pein,
Und thet mir auch weiter sagen,
Das inn zukünfftigen tagen
Vom weib sol geporen werden
Aller mensch heilandt auff erden,
Der sal mir mein kopff zutreten,
Niemants sal mich sein erretten.
Desgleichen solt ihr drey gemein
Von ihm gantz uberwunden sein.
Das kan ich itzt ganz nicht vorstehn,
Wie solchs sein sal und geschehn,
Darumb so last uns also balt
Adam auch fragen dergestalt,
Ab ers wur recht vorstanden het.
Ich weis, das Gott ihn auch zur stet
Hat auffgeleget gros beschwer,
Derhalb ist er bekommert sehr.
Darumb, gesetz, thu solchs rechen,
Adam auch mit ernst ansprechen.

Gesetz.

Hörstu, Adam? du weist auch fast,
Wie wir itzt stehn und wie du hast
Mich, das gesetz, schwerlich brochen,
Bleibt von Gott nicht ungerochen,
Durch mich hastu die sündt bgangen,
Drumb werstu dein lon entpfangen.

Adam.

Ja ich beken und ist wol war,

*

558 Gene. 3.

Wie du sagst, und feilet nichts gar,
Aber ich hab von Gott vornommen,
Das einer vom weib sol komen,
Das sol geschen zur letzten zeit,
Der wert geporn von einer meith,
Der wirt dir sein gantz unbekant,
Aber er wert Gots son genandt,
Doch glichwol werstu von ihm schir
Forderen, gleich wie auch von mir,
Dich zu halten an allen grundt,
Ist deiner frey zu aller stundt,
Dann ist er auch an sündt geporn,
Davon gantz frey vor allem zorn,
Denn du, gesetz, wilt auff ihn laden,
Vormeinst, sol dich aus pflicht tragen.
Das thut er nicht, sünder viel mehr
Unschüldig, gantz willig und gehr
Wert er sich under dich geben
Vor mich, gesetz, das merck eben,
Auff das er dich vor mich bezal
Und mein nachkomen alzumal,
Das glaub ich vest zu aller stundt.

Gesetz.

O wie hast du mein hertz vorwundt!
Ich kan forder nicht mehr sprechen,
Wie ich mich wolt an dir rechen,
Kan hierzu nichts weiters sagen.

Sündt.

Wie? wiltu dann gar vorzagen
Itzt vor diesem einigen man?
Du must ihn greiffen tapffer an.
Hörstu? die sach ist nicht so schlecht,
Du must mich erst vorstehen recht!
Du meinst mir auch zu entrinnen,

*

593 Esai. 7. 600 Esai. 9. 607 Gala. 3.

Nein, gesel, must mit mir springen
Wol hin zum todt auch al zu hant,
Du hast mich brocht inn diesen stant,
Als du das gesetz hast brochen,
Do bin ich, sündt, erfür krochen,
Durch dich gantz frey hie her gestelt
Und würdt hinforth auff alle welt
Durch dich auff die menschen geerbt,
Durch mein geseln, den todt, vorderbt.

A d a m.

Was thustu auch itzt gros puchen
Und mich durch dich, sündt, vorfluchen?
Ich weis gar wol, das ich dich hab
Begangen, vom gbot gefallen ab
Aus meines fleischs gebrechligkeit,
Ist mir alzeit von hertzen leidt.
Aber ich sehe auf einen man,
Den wert ein reine meidt entpfan,
An alle sünd, an alle pein,
Derselb wert Gottes son auch sein,
Den werstu, sündt, auch kennen nicht,
Darumb werstu dich auch gericht
Mit dein geseln an ihn machen,
Doch nicht bestehn inn solchen sachen.
Dann er werdt sein an alle sündt,
Wiewol er wert zu aller stundt
Davor geacht und ghalten
Und auch erwürgt der gestalten,
Und wil dir auch wol sagen mehr:
Es werdt werden on als gefehr
Zur letzten zeit der selbig Christ
Selbst die sündt zu aller frist,
Wie wol kein trug zu aller stund
Gefunden ist inn seinem mundt,
So wert er doch willig werden

*

627 1. Corin. 15. 637 Esaie 7. 645 Esaie 53. 652 Esaie 53.

Die vormahldeiung auff erden,
Das er mich und al mein geschlecht
Von dich erlös und mach gerecht,
Das du mir nicht kanst schaden mehr,
Ich kom durch yn aus deiner schwer,
Das glaub ich fest zu aller zeit.

Sündt.

Das ist mir gantz von hertzen leidt,
Du nimpst mir auch damit mein krafft,
Das mein wil bey dir gar nichts schafft,
Und bin mit deinem glauben gar
Gantz uberwunden todt risch dar.
Kom mir zu hülff, ich kan nicht mehr.

Todt.

Was sol ich sagn? mich wundert sehr,
Ihr seidt vorwar die lösten schelm,
Vil geringer dann ein strohelm.
Solt ich mich also erschrecken
Vor bloßen worten? wil ihn strecken.
Was gilts? Adam wert mir zuteil.

Hörstu, gesel? was hast du feil
An mein gsellen? thust sie krencken;
Meinstu, das ich dirs werd schencken?
Nein, es ist beschlossen gantz hart,
Das als, was ie geschaffen wart,
Darzu was ie gewan das leben,
Das hat Gott inn mein hant geben,
Das ichs erwürge ganz und gar.
Darumb du hörst an diese schar,
Weil du die sündt hast begangen,
Der sünden solt must entpfangen.
Ich bins, der todt, ich sags dir schlecht,
Ich hab zu aln gewalt und recht,

656 Gala. 3. 4. 676 1. Corin. 15. 682 Roma. 6.

Das ist von Gott beschlossen gantz:
Was gwint das leben, mus an tantz.
Drumb, Adam, vor allen dingen
Must mit mir den reigen springen.

Adam.

Ey, lieber gesel, thu gemach,
Ich wil dir itzt von dieser sach
Und alzeit viel anders sagen.
Es wert komen inn letzten tagen,
Ein sam des weibes sal er seyn,
Doch warer Gott, den ich auch mein,
Der wert ghen inn meiner gestalt,
Gantz elent, arm, an al gewalt,
Wert alhie gehalten werden
Vor der welt der ermst auff erden,
Der wert von dir sein unbekant,
Darumb werstu dich alzuhant
An ihn machen, erwürgen gar,
Wie wol er stirbt gantz willig dar,
Umb meinent willen leidt er dich,
Von dich das er erlöse mich,
Und al, die dieses glauben sein,
Brengt er aus not und ewig pein.
Wenn er also gestorben ist,
So werstu dencken zu der frist,
Du hast ihm recht und wol gethan,
Meinst zu behalten diesen man
Gantz ewiglich inn deinem reich,
Achts ihn ein mensch, der mir sey gleich,
Aber weil er ist Gottes son
Ewig seins vaters inn dem tron,
So wert ihn Gott erwecken balt,
Dich lassen sehen sein gros gewalt,
Das du ihm hast unrecht gethan
Und bist gelauffen schentlich an.

*

699 Esai. 53. 704 Philip. 2. 710 Rom. 4. 711 Gala. 1.

Drumb must ihn bezalen balt
Dissen mordt und große gewalt,
Die du an ihm hast begangen,
Must auch sein stetz sein gefangen.
Sich! also wert derselbig man
Dich, den todt, vor mich nemen an,
Das er mich auch erlös von dir,
Und all meins glaubens sag ich schir:
Er wert erstehn aus Gottes krafft,
Auff das ich kom in sein erbschafft,
Und ob du mich werst tödten gantz,
So wert mich doch mit seinem glantz
Baldt Gottes son erwecken schon,
Das ich erwerb sein ewig tron,
Dann er wert auch der erste sein,
Der do entsteth aus deiner pein,
So wert ich auch gleich der gestalt
Mit ihm erstehn und leben baldt,
Er ist das heubt des lebens fein,
So müssen auch die glider sein
Mit ihm erstehn, ewig leben
Alle, die ihm des glauben geben,
Das er dich, todt, vorschlungen hat,
Durch seinen todt gefressen drath,
Darumb werstu mich auch eben
Fressen, must mich wider geben
An mich, erwürgen ganz und gar,
Und an den meyn, der gleubig schar.

Todt.

O we mein großes hertze leidt!
Das ist mir gar ein bös bescheidt,
Darzu auch gantz ein scharffe gifft,
Die mir auch itzt mein hertze trifft,
Ich mus dadurch auch gantz vorgehn.

*

725 1 Corin. 15. 733 1 Corin. 15. 742 Osee. 13.

Sathan.

Sich, gesel, was ist dir geschen?

Adam, wie? hastu ein leben?
Wiltu ihn allen vorgeben?
Was zeigstu dich, du loss gesel?
Du gehörst zu mir inn die hel,
Das gsetz hastu ubergangen,
Der sünden ursprung hast entpfangen,
Die brenget mit den ewig tod,
Mich, die hel und die ewig nodt,
Die hören all nap inn die hel,
In mein reich, hörst du das, gesel?
Undern todt du bist beschlossen,
Was reistu dann seltzam bossen?
Meinst uns aln zu entspringen,
Nein, gsel, dir wirdt nicht gelingen.

Adam.

Was? werstu noch so grausamlich,
Trotz das du auch anrürest mich?
Nein, hörstu? bin dir entgangen,
Ein jungfraw wert ein son entpfangen,
Wie mir Gott auch vorheischen hat
Im garten, als er dich so drath
Vorfluchen thet inn ewigkeit,
Do sprach auch Gott zu dir bereidt,
Das dir des weibes einger sahm,
Auch Gottes son, Jhesus mit nam,
Den kopff auch sol zutreten gantz,
Das ist vor mich ein gute schantz.
Diese zusag, das sag ich dir,
Erwürgt gesetz, sündt, todt, dich gar schir,
Das ich nu nicht viel achte dein,
Das macht derselbig sam so fein,
Der wirdt dir sein gantz unbekandt,

*

771 Gene. 3.

Du werst auch meinen allzuhandt,
Er sey ein mensch, auch gleich wie ich,
Darumb werstu auch fleißiglich
Mit dein gesellen und der welt
Dich bemühen gantz mannichfelt,
Das du auff ihn mögest legen
Sündt und schand, darzu erregen
Die gantze welt frü und auch spot,
Auff das du ihn brengst inn den todt,
Aber du würdest schaffen nicht,
Wu er sich selbst nicht geb gericht
Willig inn todt und alle pein
Vor mich und alle, die gleubig sein,
Und wert am dritten tag bereidt
Auffstehn vom todt durch sein gotheit,
Er wert sein herligkeit bweisen,
Dein reich, die hel gar zureißen,
Wert dich fangen und fest binden,
Deine macht wert gar vorschwinden,
Kein gewalt uber mich werst han,
Geth itzt bereit gewaltig an,
Darumb trotz teuffel, wann du kumpts,
Das du mir auch ein herlein krumpts,
So ich glaube an diesen helt,
Ich furcht dich nicht mit deiner welt,
Darumb gehe hin an deinen ort.

Sathan.

O, das seint mir schreckliche wort,
Die mir mein kop zutretten gar,
Ich mus vorzagen gantz vorwar.

Todt.

Wie nu? gesel, wie komet das,
Das du vorzagts inn solcher mas
Vor diesem eingen geringen gast,

*

796 Esai 53.

Damit du uns gespottet hast?
Ist er auch zu starck wurden dir?

Sathan.

Ach, ich ken gar baldt niemants schir.

Sich, seit ihrs, ihr lieben gseln mein?
Ach, ich hab so gantz große pein
Von Adam itzt erlitten schwer.
Ich hets gegleubet nimer mehr,
Das Adam sich in solcher sach
Das einig wort, das Gott zu mir sprach,
So nütz solt machen und so fest
Gleuben und sich drauff auffs best
Vorlassen, pochen und gründen,
Damit er uns thut uber winden.
Wer hett sich des zu diesem mahl
Vorsehn, das Adam inn dem fal
Aus diesen kurtzen worten gantz
Ersehen solt auch diesen glantz,
Das er uns vier, die stercksten veint,
Uberwinden solt und schlagen heint?
Wu solchs sein nachkomen werden
Der gstalt fassen hie auff erden,
So werden wir auch gantz und gar
Vorterben, sag ich euch vorwar,
Dasselb bedenckt zu aller frist,
Last uns allzeit bedruck und list
Bedencken, das aus unsrem reich
Der mensch uns auch nicht gar enschleich.

Actus secundi Scena quarta.

Gesetz, Sündt, Todt, Sathan.

Gesetz.

Lieber, es wirdt nicht haben nodt,
Ich weis, der mensch wert fru und spot

Von jugent auff geneiget sein
Zu allem bösen, wert auch mein
Guten radt stetz vorachten zwar,
Sein natur ist vorterbet gar,
Und wert mich hassen alle zeidt.
Villeicht ich brings mit ihm so weidt,
Das er mir ungehorsam werdt,
So treib ich ihn zu aller ferdt
Und fordere al tag und stundt
Mich zu halten, er werdt entzundt
Gegen mir mit has und zorn,
So nehm ich ihn inn meine sporn
Und reithe dann dasselbig kindt
Hin zu dir, der sünden, geschwindt.

Sündt.

Gesel, das ist die rechte art,
Brenge nur ihn auff diese fart,
So wert er dich alzeit brechen,
So wil ich mich an ihm rechen,
Und so er dich gleich thet halten
Unwillig mit zorns gestalten,
So ist er doch desselben gleich
Ein sünder schwer inn meinem reich,
Gleich ab er mich het ubergangen
Und ist also mein gefangen,
Und lig ihm stetz auff seim rücken,
Sein gewissen thu ich drücken,
Des thut ihn gnagen und beißen
Darzu inn vorzweiflung reißen,
Und kumpt also auch an mein seil,
Wert dir, dem todt, ewig zu teil.

Todt.

Ja, gesel, so wert sichs machen,
Ich bin gudt zu solchen sachen,

*

845 Gene. 3.

Als dann kan ich die menschen baldt
Mit furch erschrecken mannichfalt
Des todes hye, dás er zur stundt
Gott feynt wert aus seins hertzen grundt,
Und helt ihn vor ein solchen man,
Der yhm des lebens nicht entgan,
Nichts guts sich zu ihm thut vorsehn,
So ists mit yhm dann gantz geschen,
Kompt zu dīr, Sathan, inn die hel.

Sathan.

Ha, ha, das ist recht, mein gesel,
Ich weis auch noch ein stück darzu.
Ich wil ihm lassen keine rhu,
Dann solchs hat mich Gott geheißen,
Sprach: werst ihn int ferssen beißen.
So weis ich auch so manche list
Der anfechtung zu aller frist,
Er sol vor mir kein ruge han,
Bis ich ihn breng auff meine Ban,
Wil mich an ihm von jugent auff
Setzen, das er mir nicht entlauff.
Sich, da komen zwen junge knaben,
Ich wil schnel hin zu ihn traben.

Actus tercij Scena prima.

Cayn, Sathan.

Cayn.

Ich bin der erst geporen son,
Von eltern geleibet schon,
Sie halten mich gantz lieb und wert,
Thun mir stetz, was mein hertz begert.
Des frew ich mich zu aller fart,
Doch ist inn mir ein böse art,

*

887 Gene. 3.

Zu aller bosheit stetz geneigt,
Nichts gut sich auch inn mir erzeigt,
Ich bin vorrücket gantz und gar,
Auf niemants geb ich umb ein har,
Ich frag nichts nach den eltern mein,
Kan wil ihn nicht gehorsam sein,
Ich kehr mich auch nicht an ihr lehr,
Kein bösheit ist mir stetz zu schwer,
Hab bey mir den eigen willen,
Kein bitt noch straff kann ihn stillen,
Kein radt, flehen, noch vormanen,
Keine gunst zum guten namen,
Keine forcht, liebe, ehr und zucht
Mögen inn mir auch brengen frucht.
Noch meim alten frag ich nicht vil,
Des vaters und der mutter wil
Mag mich gar inn keinem zwingen
Inn menschen oder Gottes dingen,
Darzu thun sie mir auch sagen,
Sal geschen inn künfftigen tagen,
Vom weib sol geporn werden
Gottes son, ein mensch, auff erden,
Und ob das auch nu kan gesein,
Weis nicht, kan mich nicht schicken drein.
Es sey nu auch, gleich wie es wil,
Bekömert mich die sach nicht vil
Und thut mich auch nicht fast krencken,
Ich mus auff ein anders dencken,
Das ich ererb auff dieser erdt
Mein narung und das ich auch werdt
Ein ackerman zu dieser frist
Und nere mich mit trug und list,
Das ich behalt die uberhandt
Vor mein brüdern auff dem landt.

Sathan.

Das ist mir ein rechter gesel,
Der wert mir gudt nab inn die hel,

Der fraget auch noch keim gepot,
Darzu nicht viel nach seinem Gott,
Wil ihn darumb zu aller frist
Streichen, halten mit aller list,
Wil ihm schaffen wollust und freudt,
Ihm widerfert von mir kein leidt.
Zum anderen ich ghe zur fart,
Das ich erforsch seins hertzens arth.

Actus tercij Scena secunda.

Abel, Sathan.

Abel.

Ich bin der ander son vorwar,
Vom vater, mutter voracht gar,
Ich bin geporn inn angst undt nodt,
Das zeigt mein nam auch frw und spot.
Wiewol die sündt sich regt inn mir,
So bit ich Gott, das er mir hir
Allezeit gebe sein genadt,
Das die sündt hab inn mir kein stadt,
Und geb mir stetz die gnade sein,
Das ich alle zeit den eltern mein
Gehorsam sey aus hertzen grund
Und ihn gehorch zu aller stund,
Förchte und lieb, darzu auch ehr,
Mich halt alzeit noch ihrer lehr,
Und das ich alzeit gleub und traw,
Mit ihn darauff stetz wart und baw
Auff den heiland, des weibes sam,
Der kamen sol, Jhesus sein nam,
Und lösen uns aus aller not,
Darzu von dem ewigen todt,
Das ich inn des gedültig sey
Inn aller not und angst gantz frey,
Damit ich hie auff dieser erdt
Beschwert und angefochten wert,

Das ich stetz traw dem lieben Gott,
Der mus mich auch inn aller not
Nicht vorlassen inn keinem ort,
Inn furcht erhalt bey seinem wort,
Und das ich lib inn rechtem schein
Den nechsten bis ans ende mein,
Im glauben auch bestendig sey,
Vorley mir der sam des weibes frey.

Sathan.

Das ist mir ein rechter unflat,
Bey dem ich hab auch gantz kein stat,
Ich wil dirs aber nicht schencken,
Sünder dir das recht eintrencken.
Du solt vor mir kein rüge han,
Wil dich vorsuchen ane wan,
Nach trachten inn allen sachen,
Dein leben saur genug machen,
Mit neid und has wil erwecken
Dein bruder, der sol dich stecken
Inn allerley pein, angst und not
Und dich zuletzt auch schlagen todt.

Actus tercij Scena tercia.

Cayn, Abel.

Cayn.

Ich bin gewest auff dem acker mein,
Do steth das korn lüstig und feyn,
Die andren frucht desgleichen thun,
Darumb ich wil auch haben nun
Ein guten mut fru und auch spat;
Aber damit ich nicht so drath
Gottes vorgesse gantz und gar
Und das er mir mein korn vorwar,
So wil ich ihm ein opffer thon
Von meinen früchten also schon,

Und hoff, sol ihm wolgefallen,
Weil mirs gepürt vor ihn allen.
Ich bin elter dann Abel ist,
Drumb gebürt mir zu aller frist
Das opffer und das priesterthum,
Desgleich ich hab beim vater rhum,
Das ich auch bin das liebste kindt,
Darumb sol mirs nicht feilen hint,
Gott werdt mein werck und opffer schon
Derhalb ansehn im höchsten tron.

Abel.

Ach, Gott hat mich durch sein genad
Gesegenet so schnel und drath,
Das mir das fyhe so wol gedeigt
An mein vordienst zu aller zeit,
Darumb ist nodt zu aller stundt,
Das ich Gott danck aus hertzen grundt.
Aber viel mehr sal ich bdencken,
Das mir Gott mein sündt wil schencken,
Die ich vom vater hab geerbt.
Ich bin damit auch gantz vorterbt,
Das ich ein kindt des todes bin,
Doch weil mir Gott vorstandt und sin
Geben hat durch sein heilig wordt,
Das ich erken den höchsten hordt,
Des weibes sam, der komen sal
Und lossen mich aus aller qual,
So wil ich Gott auch danckbar sein,
Ihm opffern von den schaffen mein,
Das ich stetz ihn lob und preise,
Sein genadt inn mir beweise,
Die gibt er mir an all vordienst,
Aus lauter güdt, ist kein gewinst.

Cayn.

Ich weis schir nicht, was ich mach,

1024 Heuchler. 1038 Gleubiger.

Ubel vordreist mich diese sach,
Das sich Gott zu mir nicht wil kern,
Mich und mein opffer nicht wil ehrn,
Helt sich zu Abels opffer gantz,
Erleuchtet das mit seinem glantz.
Das vordreust mich von hertzen sehr,
Ich wolt auch schir, das kein Gott wehr,
Wils darzu dem Abel dencken
Und ihm zur zeit recht eintrencken.

Actus tercij Scena quarta.

Gott vater, Cayn, Abel, Sathan.

Gott vater.

Cayn, was sol ich sagen nu?
Warumb mit zorn ergrimmestu
Und dein geperdt vorstellet sich?
Ists nicht also, das ich auch dich
Liebte und auch das opffer fein,
So du from werst im hertzen dein?
Weil du aber auch nicht from bist,
So wert inn dir zu aller frist
Die sündt liggen, bis offenbar
Werde, aber sag dir vorwar:
Las sich die sündt vor dir viel mehr
Tücken, sey ihr ein gwaltig her,
Vor sichstus, das sie raussen bricht,
So kompt die straff auff dich gericht.

Cayn.

Mein bruder, ich wil dir sagen,
Du weist, hab dir inn dissen tagen
Nicht viel gesagt noch sprochen zu,
Das macht, ich hat bey mir kein rhu,
Ich was vorihrt im hertzen mein,
Aber itzt sols vorgessen sein,
Wollen hinfurt fridlich lében,
Thu dir darauff mein handt geben

1073 Gott richt nach dem hertzen. 1086 Cayns falsches hertz.

Und wil itzt ghen hinnaus ins felt,
Besehn, wie sichs umbs korn auch helt.

Abel.

Ich bins erfreudt von hertzen sehr,
Das Cayn lesset sein beschwer
Gegen mir fallen zu der stundt,
Und bitt forder aus hertzen grundt,
Gott wol ihn hierin erhalten
Durch sein gnad mannichfalten
Und geb uns alzeidt fried und rhu,
Das wünsch ich uns von hertzen nu.

Ich danck dir, Gott, zu aller frist,
Das du mir alzeidt gnedig bist,
Und bitt forder aus hertzen grundt,
Wolts mich bewaren zu aller stundt,
Dein wil alzeidt an mir gesche,
Aber der mein nur gantz vorghe,
Bey deinem wordt erhalt mich rein,
Bestendig bis auffs ende mein.

Sathan.

Ach, Cayn, du mein lieber suhn,
Ich wil dir etwas sagen nhun
Von deinem bruder Abel schir,
Das ist gantz war, das glaub du mir.
Weil er so from, Gotfürchtig ist,
So halten ihn zu aller frist
Sein vater, mutter also schon,
Er ist auch nun der liebste son,
Und wersts erfahren mit der zeit,
Er wirdt dir vorgezogen weit,
Und werden dich vorachten gantz.
Darumb hab acht auff deine schantz,
Wiltu bleiben das liebste kindt,
So schmeis dein bruder an den grindt,
Thu ihn tödten und entleiben,

So werstu wol der liebst bleiben,
Behelts allein bein eltern platz,
Dir bleibt allein der gantze schatz.
Sich, dorth kompt er schon gegangen,
Thu ihn mit der keul entpfangen.

Cayn.

Sich! kompstu du mir, du bösewicht?
Hab dirs vorlangest zugericht,
Ich wolt dirs ein an kopff geben.

Abel.

O Gott, befehl dir mein leben,
Und hilff mir itzt aus dieser nodt,
Befehl dir mein seel, o herre Gott.

Actus tercij Scena quinta.

Gott vater, Cayn.

Gott vater.

Cayn, kom her zu mir gantz schnel.
Wu ist itzt dein bruder Abel?

Cayn.

Weis nicht, wu er ist gangen hin;
Meinstu, das ich sein hüter bin?

Gott vater.

Cayn, was hastu nu gethan?
Das bludt deins bruders schreit mich an
Gantz starck zu mir von der erden,
Vorflucht, vordampt mustu werden,
Die erdt das bludt entpfangen hat
Deins bruders von dein henden drath,
Darumb wenn du auch bawen werst,

*

1131 Gott vater sol entpor stehn, aus den wolken reden.

Dein acker werdt dir aller erst
Nicht geben sein vermögen baldt,
Unstet und flüchtig mannichfaldt
Saltu alzeidt auff erden sein,
Dich engsten sol das gewissen dein.

Cayn.

Ach leider, was hab ich gethan,
Das ich mein bruder erwürget han
Gantz jemerlich unschüldiglich?
Derhalb ich auch mus ewiglich
Vordampt und gantz vorloren sein,
Ewig leiden der helle pein,
Darzu ich mus hie auff der erden
Gantz elendt und flüchtig werden,
Weis nicht, wie es bereidt zugath,
Ich fürcht mich vor eim rauschen bladt,
Darzu ich lauff auch hin und her,
Wie wol mich niemandt jaget sehr,
Doch kan ich itzt nirgent bleiben,
Mein gewissen thut mich treiben,
Des abents ist mir bang und we,
Des morgens, wenn ich auch auffsthe,
Wünsch ich den abend mit vorlangen,
Mein hertz am faden thut hangen
Und schwebet vor meim angesicht,
Dann ich förcht alzeit Gots gericht.
Mein missethat hie auff erden
Ist größer, dann mir kan werden
Vorgeben durch barmhertzigkeidt,
Mein sündt brengt mich inn einig leidt,
Gott mich vom erdboden treibet,
Gegen ihm die furcht stetz bleibet,
Unsteth und flüchtig mus ich sein
Hie auff erd inn elends pein
Und mus besorgen alle zeit,

*

1147 Wort eines vorzweifelers.

Wer mich bekompt auff erden weith,
Würd mich erwürgen der gestalt,
Weil ichs vordient hab mannichfalt.

Gott vater.

Cayn, das sol nicht sein also,
Sünder, wer dich erwürget do,
Sieben feltig sols gerochen werden,
Das sag ich dir hie auff erden,
Saltu von mir dis zeichen han:
Zitternt und bibent soltu ghan,
Das zeichen dein tag soltu schir
Tragen, das yder sich förcht vor dir,
Niemants dich auch erwürgen sal
Bey voriger straffe alle mahl.

Cayn.

Ach, wie bin ich in großer not!
Ich stecke mitten inn dem todt,
Darzu mus ich von eltern mein,
Vom angesicht des herrn rein
Ins elend fliehn inn frembde landt,
Do wert mir sein gantz unbekandt
Hülffe und trost an allem ort.
Ach, het ich gfast nu Gottes wordt
Vom vater und der mutter mein,
Das möcht mir itzt ein trost auch sein;
Aber weil ich das hab voracht,
So gibt mirs auch kein krafft noch macht,
Ich bin vorlassen gantz und gar,
Gehör auch inn der teuffel schar,
Die sündt mich ganz gefangen hat,
Darzu wert meiner nümmer radt,
Bis mich der ewig todt erschleich
Und kom also ins teuffels reich.

Actus tertij Scena sexta.

Sündt, Todt, Gesetz, Sathan.

Sathan.

Ihr lieben gselln, kompt herzu!
Wie dünckt euch umb Cayn nu?
Der ist vorzweiffelt gantz und gar,
Ist unser mit seel, leib vorwar,
Der werden auch wol komen mehr.

Sündt.

Das wer meins hertzens groß beger,
Ich wil darzu mit aller krafft
Helffen, das ich sie breng inn hafft,
Schwerlich mir imts entrinnen sal.

Todt.

Ich hoff, ich krieg sie alzumal
Mit schrecken meiner grausamkeit.

Sathan.

Darzu so bin ich gantz bereidt,
Ich weis ihr schon ein große zal,
Seint Cayns gschlecht allzumal,
Vorstehn und wissen nichts von Gott
Noch von seinem wort gantz frn und spot,
Thun inn aller bosheit leben,
Wider auff Gott noch menschen geben,
Inn wollust seindt ersoffen gar,
Drumb seind sie al inn unser schar.

Gesetz.

Lieber gesel, das wer wol recht,
Es ist auch do ein ander geschlecht,
Das seint die fromen und alten,
Predgen Gots wort mannichfalten

Und gleuben dem gantz starck und vest,
Trösten sich des auffs aller best
Alzeit inn gutem und bösen,
Warten, eins sol sie erlösen,
Als ihr habt von Adam vorston,
Der wartet auff des weibes son,
Durchs selbe wort und glauben rein
Ist er erhalten, al die sein,
Die ihm das vest gegleubet han,
Zwey tausent jar gar mancher man.

Sündt.

Lieber, besorg dich nicht so sehr!
Der ungleubigen werden mehr
Allezeit sein auff dieser welt,
Dann ydem sein natur gefeldt,
Ider wert mehr achtung han
Auff sein vormögen, Gott vorlan.
Darzu wert auch der mensch nicht vil
Noch Gottes wordt und seinem wil
Fragen, es ist zu kurz gefast,
Hat vor der welt kein schein noch glast.
Darumb die menschen alzeit werden
Viel mehr fragen hie auff erden
Noch zeitlich gudt, hoffart und bracht,
Wollust und freud haben inn acht,
Und ob sie schon zur zeit dencken
An Gott, wenn ich sie thu krencken
Und ihr gewissen werde beißen,
So werden sie sich stetz fleißen
Mit falschen wercken, Gottes dienst,
Als yder erdenckt, mit gewinst
Gott zu vorsünen ins himels tron,
Damit sie mir, der sündt, entghon.
Doch wert das alles helffen nicht,
Kan nicht bestehn vor Gots gericht,
Wie du an Cayn hast gespürt,
Auff sein nachkomen hat gefürdt,

Lamech, der ihn erwürgen thet,
Und seine kinder, die er het.
Der erste, Jabal, auch stetz war
Zu zeitlichem guth grüstet gar;
Thubal Cayn, der ander Son,
Der wart von stundt ein krigesmon,
Eisen und ertz erfunden hat
Zum streit bequem alzeit, vorstat;
Der dritte, Jubal, hat erdacht
Harffen und pfeiffen hat gemacht
Zu seiner wollust und zur freudt;
Sein schwester Naema hat bereidt
Seiden sticken, wirken, nehen,
Damit viel hoffart ist geschen.
Das seind al kinder dieser welt.

Gesetz.

Dargegen seint auch dargestelt
Gottes kinder eine kleine zal:
Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaal,
Jaret, Henoch, Mathusala,
Der Lamech, darzu auch Noha,
Ihre kinder, den sie mit fleis
Geprediget haben, wie ich weis,
Gottes wort gantz hell und klar
Und seind dadurch erhalten gar.

Sündt.

Das hat mit ihn gewerdt nicht lang,
Hat bald gehabt sein untergang.
Als sich die menschen theten mehrn,
Begunten die kindt Gottes begern
Die Töchtere der menschen baldt,
Sie waren hüpsch und wol gestalt,
Namen sie an allen bescheidt
Zu weiberen, wart Gott so leidt

*

1267 Gene. 4. 1284 Gene. 5. 1293 Gene. 6.

Und sprach: hinfürder der geist mein
Der wirdt nicht ummer richter sein
Under des menschen fleisch und bludt.
Darumb ihn Gott auch hilt zu gudt
Gantze hundert und zwentzick jar,
Wolt sie darnoch erseuffen gar.
Mit fleis ihn Noha solches sag
Und hat daruber grosse klag,
Halff alles nicht zur selben zeit,
Mit allen menschen kams so weit,
Das der fromen nicht bliben mehr
Dann acht personen ungefehr,
Welche thet Gott erhalten schon,
Die gantze welt must unterghon
Noch tausent und sechs hundert jar
Sechs und funfftzig, sag ich vorwar.

Gesetz.

Ja, gesel, das ist auch also,
Doch so bleib auch Noha do
Vor Gott gerecht und seine sön,
Die thet Gott segenen gantz schon
Und macht mit ihn zur selben stundt
Auch gar bald einen newen bundt,
Das er die welt nicht wolte lan
Hinforder durchs wasser vorgan,
Und gab ihn des ein zeichen dar,
Den Regenbogen schön und klar,
Sein gnad sie solten dabey spürn,
Sie aus aller not zu fürn,
Das gleubten sie aus hertzen grundt,
Würden erhalten zu der stundt.

Sündt.

Das werd bey ihn ein kleine zeit,

*

1304 Gene. 6. Noha. 1307 Gene. 7. 1311 Von anfang bis auff die Sintflus 1656 jar. 1322 Gene. 9. 1324 Regenbogen.

Dann als do inn der welt so weit
Nicht mehr dann vier menschen wehren,
Do thet ich mich bald zu ihn keren.
Als Noha ein ackerman wardt
Und pflantzet wein zur selben fart,
Tranck des weins, das er entschlieff,
Balt Ham zu seinem bruder lieff,
Sprach: kompt, seth, wie der vater leidt
Auffgedeckt! die beid namen ihr kleidt,
Bedeckten do den vater schon.
Sem, Japhet solches haben thon,
Wurden vom vater benedeidt,
Der Ham aber vorfluchet weit,
Von welchem hernoch seind komen
Ein gros geschlecht, hab vornomen,
Ins landt Sinear, ich vorsthe,
Nimroth der gwaltig und auch mhe.
Die wurden eins zur selben stundt,
Das sie auch baweten aus dem grundt,
Ein grossen thurm sie richten an,
Bis an den Himel solt er gan,
Ein grossen namen sich zu machen,
Noch hoffart stünden ihre sachen.
Das thet ihn Gott ghar baldt weren
Und ihre sprach gantz vorkeren,
Des wurden sie zustrewt zu handt
Von Babel weit inn alle landt.
Aus diesen al auch worden seindt
Wenig from, wie das klar erscheindt
An vielen, ich habs vornomen,
Die inn unser reich seint komen.

Gesetz.

Es haben Noa und sein beidt sön,
Sem, Japhet, Gott gedienet schon
Im glaubn rein und gutem leben,

*

1373 Gene. 9. 1344 Gene. 11.

Gott allzeidt sein ehr gegeben,
Mit opffer beweist den glauben zart,
Wies Gott gefiel zu aller fardt.

Sündt.

Das hat bey ihn nicht lang gewert,
Bis inn Chaldea seint vorkert
Die opffer und recht Gottesdienst,
Im fewr haben ihren gwinst
Bey Gott gesucht und angebedt,
Bis das sie aus derselben stet
Vil abgötterey grichtet an.
Derhalb nam Gott auch baldt darvan
Thara, Abram und auch den Loth,
Zeigt ihn rechten dienst und gebot
Noch zwey hundert neuntzick jar
Von der Sintflus, sag ich vorwar.

Actus Quarti Scena prima.

Gott vater, Abram, Sarai.

Gott vater.

Abram, ich sag dir itzt zuhandt,
Zeuch balt aus deines vaters landt,
Darzu auch von deiner freundtschafft
Und von deiner gantzen erbschafft
Inn ein landt, ich dir zeigen wil,
Ich wil dich machen gros und vil,
Wil dich segnen inn allen sachen,
Einen grossen namen machen,
Du solt auch selbst ein segen sein,
Wil segenen, die dich gar fein
Segenen, und vorfluchen gar,
Die dich vorfluchen gantz vorwar,

*

1377 Gene. 11. 290 jar von der Sintflus bis auff den auszug Abre aus Chaldea. 1379 Gott vater sol von der höhe reden. Gene. 12.

Inn dir soln gesegnet werden
Alle geschlecht auff der erden.

Abram.

Ich dancke dir, mein lieber Gott!
Hast mich erlöst aus aller nodt,
Genommen aus dem bösen landt,
Dem ist auch nichts dann sündt bekandt,
Und weil ich hie her bin komen
Gen Bethel, hab ich vorgenomen,
Mein hütten, darzu dein altar
Auffzurichten, das ich alldar
Mit meim opffer dich lob und preis,
Im ghorsam mich alzeit beweis,
Und dancke dir, meim lieben Gott,
Das du mir auch hilffst frü und spot.

Gott vater.

Abram, ein teurung kumpt ins landt,
So mach dich auff auch allzuhandt
Und zeich hin inn Egipten nein,
Dann ich wil alzeit mit dir sein.

Abram.

Als ich inn Egipten war komen,
Wart mir vom König genomen
Mein liebes weib; doch, lieber Gott,
Hast sie behüt vor aller not.
Der König hat sie mir wider geben
Und auch gros geschenck darneben,
Und als ich nu mit meiner hab
Gen Canaan auch kam hinab,
Desgleich mit mir mein bruder Loth,
So hastu uns, mein lieber Gott,
Mit unser hab also gsegnet,
Das wir erfüldt han diese gegent,

*

1405 Gene. 12. 1411 Gene. 12. 1418 Gene. 13.

Mit fiehe, gesindt gemehret schon,
Des danck ich dir im höchsten tron.

Gott vater.

Abram, von deiner wonung drath
Sich hin noch mitternachtes stadt,
Gegen mittag, gegen den morgen,
Gegen den abend unvorborgen,
Dann al das landt, das du auch syst,
Wil ich dir geben zu der frist
Und deinem samen ewiglich
Und wil ihn machen sicherlich
Wie staub auff der erden zwar,
Den so ein mensch kan zelen dar,
So wert er dein Samen zelen,
Den ich von dir thu erwehlen.

Abram.

Ach mein Gott, wie sol ich doch dir
Dancken vor dy gnad, die du mir
So mannchfeltig thust beweisen,
Dich kan ich nicht genug preisen,
Dann als Loth itzt war gefangen,
Hab ich ihn thun wider langen
Mit deiner hülff, du lieber Gott,
Brachts ihn und al die sein aus nodt,
Des dancken wir dir billich sehr,
Hast uns gehulffen aus beschwer.

Gott vater.

Abram, ich sag dir, fürcht dich nicht!
Ich bin dein schildt alzeit gericht,
Darzu auch dein sehr grosser lon.

Abram.

Herr, was wiltu mir geben nohn?

*

1437 Gene. 14. 1446 Gene. 15.

Dann sich, ich gehe dohin auch zwar
An kinder; mein knecht Eleasar
Von Damasto, der hat ein Suhn,
Der sol auch sein mein erbe nun.

Gott vater.

Der knecht sol nicht dein erbe sein,
Sünder, der von dem leibe dein
Geporen wert, dein Erbe sey,
Und ghe hinnaus und zele frey
Die Stern am himel, kanstus zwar?
So werstu deinen samen dar
Auch zelen, so dirs müglich ist.
Das sag ich dir zu aller frist.

Abram.

O Gott, weil du mich noch nie hast
Vorlassen, gleub ich solches fast
Gantz aus meinem hertzen grundt
Und danck dir des zu aller stundt.

Gott vater.

Weil du das gleubst auch gantz und gar,
So bistu grecht gantz offenbar.

Sarai.

Ach Abram, du mein lieber herr,
Du sichst, das ich bin zu alt, mehr
Von mir kan nicht geporn werden
Der Heiland aller auff erden,
Wie dir Gott auch vorheischen hat.
Darumb ich bit, nim an mein stat
Die Hagar, meine magt, zum weib,
Villeicht möcht sie von deinem leib
Mir auch gepern einen son,
Den vorheischen samen also schon.

*

1469 Gene. 16.

Actus quarti Scena secunda.

Gott vater, Abraham.

Gott vater.

Abram, ich bin der almechtig Gott,
Wandel vor mir an wandel droth,
So wil ich zwischen mir und dir
Auch einen bundt auffrichten schir,
Und sihe, ich bins, hab meinen bundt
Mit dir gemacht zu dieser stundt.
Du solt auch ein vater werden
Viler völcker auff der erden,
Drumb salt nicht mehr heissen Abram,
Dein nam sol heissen Abraham.
Ich wil auffrichten einen bundt,
Der gefeldt mir aus hertzen grundt,
Einen bundt zwischen dir und mir
Und auch deinem samen noch dir,
Das es ein ewiger bundt sey,
Und sey dein Gott alzeit gantz frey
Und deines samens auch noch dir,
Wil dir und deinem samen schir
Dis landt, darin du frembde bist,
Geben, das landt Canaan es ist,
Ewig zu bsitzen also fein,
Wil darzu alzeit ihr Gott sein.
So halte meinen bundt gar schir
Du und dein same auch noch dir!
Das ist aber mein bundt so klar
Zwischen dir und mir offenbar
Und auch noch dir bey deinem Sam,
Bey ihren nachkomen mit nam:
Als, was menlich unter euch ist,
Sal beschnitten werden zu der frist;

*

1479 Gene. 18.

An ewrem fleisch beschneitet fein
Die vorhaut, sol das zeichen sein
Des bundes zwischen mir und dir.
Ein iglich kneblein, wenn es schir
Geworden ist acht tage alt,
Sol werden auch beschnitten baldt
Und al gesyndt desselben gleich,
Euch geporn ader erkaufft reich,
Also sal sein der bund bereidt
Zwischen dir und mir inn Ewigkeidt,
Und wer auch nicht beschnitten wirdt,
Der hat von mir so sehr geirth,
Seine seel sol hie auff erden
Von seim volg ausgerottet werden,
Das er mein bundt vorlassen hat,
Das glaub du mir gantz fru und spat.
Und du solt dein weib Saray
Nicht mehr so heissen, sag ich hy,
Sunder ihr nam sol Sara sein,
Dann ich wil sie segenen fein,
Ich wil dir bey deinem leben
Von ihr auch einen son geben,
Den wil ich segenen inn aln sachen,
Viel völcker, König aus ihm machen.

Abraham.

Ach Herr, mein Gott, was sagstu doch?
Sol mir alten auch werden noch
Ein son geporn, der ich bin
Hundert jar, und Sara auch hin,
Bey neuntzig jar ist sie wol alt,
Sal noch geberen der gestalt?
Ach das Ismael solt vor dir
Leben, mein Gott, das bit ich schir.

*

1507 Beschneidung. 1524 Gene. 17. Sara.

Gott vater.

Sara, dein weib, sol dir auch nuhn
Geperen auch den eingen son,
Isaac soll sein name sein,
Und wil mit ihm auffrichten fein
Ein ewigen bundt lobesan
Und seinem sam, sol ewig stan.
Darzu so hab ich itzt auch fordt
Umb Ismael dich schnel erhort,
Aus ihm soln geporn werden
Zwelff Fürsten hie auff erden.
Mit Isaac wil ich all stundt
Auffrichten ein ewigen bundt.

Abraham.

Ich dancke dir, mein Herr und Gott,
Das du mir itzt gibts dein gebot,
Dadurch ich ken den willen dein,
Dem wil ich alzeit gehorsam sein,
Wiewols der vornunfft zuwider ist,
So gefelt dirs doch zu aller frist,
Darumb weil dirs allein gefelt,
So acht ichs nicht, das auch die welt
Voracht, vorlacht und gar vorspot.
Ist mirs genug, das dirs, mein Gott,
Gantz wol gefelt und haben wilt,
Dein wort mir alzeit viel mehr gilt,
Dann der welt spot und vorachten,
Dein wort ich thu alzeit betrachten,
Darumb ich thus von hertzen ger
Und wens auch schon geringer wehr.
Das ich mich nu beschneiden thu,
Gefelt Gott alzeit spat und fru,
Wiewol dadurch bey Gott nichts kan
Erwerben, doch so wil ers han,
Das alle welt sehe und spöre,

*

1569 Worumb das gesetz geben ist.

Das ich zu Gottes reich gehöre,
Das er mein Gott und vater ist
Und ich sein kindt zu aller frist
Durch sein barmhertzigkeit so gros
Und seine zusag ane mos,
Damit er mich erhalten thut.
O Gott, halt mich alzeit inn hut!

Actus quarti Scena tercia.

Sara, Abraham, Gott vater.

Sara.

Mein lieber hauswirdt und herr,
Wolt ihr etwas, das thu ich ger
Alzeit noch ewrem willen fein,
Sunst wolt ich itzt auch ghen hinnein.

Abraham.

Mein liebe fraw, das soltu thun,
Ich wil hie sitzen warten nun,
Ab uns kem ein gast oder zwen,
Das ich die hies herreiner ghen.
Sich do, drey menner komen dar,
Die müssen mit uns al vorwar
Essen und rugen zu der stundt.

Herr, ich bitt sehr aus hertzen grundt,
Hab ich genadt funden bey dir,
Gang nicht vor uber, kehr rein zu mir!
Ich wil euch bringen wasser frisch,
Die füs euch lassen waschen risch,
Und brenge euch ein bissen brodt,
Das ihr euch nidder leget droth,
Und labet euch zu dieser zeit,
Bis auch die hitz wenig vorgeit,
Dann darumb seid ihr auch komen

*

1587 Gene. 18.

Zu eurem knecht, habs vernomen.

Gott vater.

Ach Abraham, du bittest fast,
Thu baldt, wie du gesaget hast.

Abraham.

Sara, kom her behendt und risch,
Eil, knete und backe uns frisch
Brodt und kuchen behendt und baldt!
Wil holn ein kalp zertlich gestalt,
Das sol gar baldt bereitet sein
Den lieben gesten also fein.

Gott vater.

Abraham, kom her baldt und schir!
Wur ist Sara, dein weip? sag mir.

Abraham.

Inn der hütten ist sie, mein Herr.

Gott vater.

Uber ein jar, wenn ich kom her,
Noch der zeit die frucht leben kohn,
Sara sol haben einen sohn.

Sara.

He, he, he, was sol ich sagen?
Sol ich inn mein alten tagen
Auch noch des fleisches lüste pflegen?
Ist doch mein leib gantz vorlegen,
Alt, darzu auch unfruchtbar gar!

Gott vater.

Abraham, worumb lachet dar
Sara, dein weib, und sprach zu dir:
Solt es auch sein müglich mir,
Im alter gepern einen son?

Ich sage dir, das sie sol hon
Auch einen son, das sey bericht!

Sara.

Ach herr, ich hab gelachet nicht.

Gott vater.

Du hast gelacht zu dieser stundt,
Das uberzeuget dich dein mundt.

Sara.

Das het ich auch hievor vorwar
Gantz nicht gegleubt, ichs sagen dar,
Das ich auch noch solt geperen,
So ichs itzt nicht von dem Heren
Selbest gehört zu dieser stundt.
Ach Herr, ich bit aus hertzen grundt,
Las deinen wiln geschen an mir,
Das ist alzeit meins hertzen gir.

Actus quarti Scena quarta.

Gott vater, Abraham, Sara.

Gott vater.

Abraham, kom her bald und sich!

Abraham.

Hie bin ich, Herr. Ach was sol ich?

Gott vater.

Ach, ich kan dir nichts vorhalten
Mein gantz gemüt mannichfalten,
Das itzt bey mir beschlossen ist.
Vor mich ist komen zu dieser frist,
Ein geschrey vor mich ist komen

1642 Dem gleubigen Got nichts vorbirget. Gene. 19.

Von Sodom, Gmor, hab vornommen,
Das ist sehr schwer, darzu auch gros,
Und sündt seindt schwer on alle mos,
Derhalb ich hab auch gantz und gar
Bey mir beschlossen al vorwar,
Das ich die stedt wil vorterben,
Dann sie müssen alle sterben.

Abraham.

Ach Herr, das sey gantz fehr von dir,
Das du den gerechten töttest schir
Mit dem Gotlosen zu der stundt.
Ach Herr, ich bit aus hertzen grundt,
So du ein rechter richter bist,
So richt nicht so zu dieser frist.
Ich hoff und glenbe auch gantz frey,
Das es, Herr, gantz fern von dir sey,
Das der gerecht vor dich gestelt
Sey wie der Gottlos in der welt.
Wolst sie mit gleicher straff blonen!
Ach Herr, ich bit, du wolst vorschonen;
Auch itztundt zu diesen stunden
Mochten villeicht werden funden
Fünfftzig gerecht in dieser stadt.

Gott vater.

Vinde ich die, so wil ich drath
Allen dieses orts vorgeben,
Sollen bleiben bey dem leben.

Abraham.

Herr, ich hab mich unterwunden
Mit dir zu reden zu den stunden,
Wann der gerechten weniger weren,
Wolstu sie dann gantz umbkeren?

Gott vater.

So der auch fünff und viertzick sein,

So seint sie frey von aller pein.

Abraham.

Wiewol ich nu zum fünfften mal
Gebeten hab auff zwentzig zal,
So zörne nicht, mein lieber herr,
Das ich noch eins möcht an beschwer
Bitten! Es möchten villeicht sein
Der grechten zehn, soltens mit pein
Mit den Gotlosen vorterben,
Also inn frembden sünden sterben?
Das sey, ach Herr, gantz fern von dir,
Ach Herr, inn dem erhör mich schir!

Gott vater.

Ich wil umb der zehen willen
Meinen zorn senfften und stillen,
Bey mir sie sollen ererben
Gnad, das sie nicht alle sterben.

Abraham.

Ich dancke dir, Gott, zu dieser frist,
Das du mir so gnedig bist,
So freundlich und auch so gütig,
Barmhertzig, darzu holdselig,
Und kompts zu mir aus deinem tron,
Du einiger Gott, inn drey person,
Hast bey mir grugt und gessen,
Derhalb mein hertz mit freud besessen,
Darzu hastu Sara und mir
Auch einen son vorheischen schir,
Desgleich mein bit auch itzt erhort,
Das, wu ihr zhen zu Sodom nort
Gefunden werden recht und from,
Soln sie al bleiben inn der som,
Wilt sie inn keim weg vorterben,
Sollen itzt des todes nicht sterben.
Solch gros gnad, barmhertzigkeit

Die hastu mir umbsonst bereit
An al verdienst aus gnaden gros,
Das danck ich dir on unterlos
Und bit aus grundt des hertzen mein,
Wolts Loth, meim bruder, gnedig sein,
Vor pein bhüten, vor aller nodt,
Und itzt erlösen aus dem todt.

Sara.

Gott von himel, ich dancke dir
Vor deine grosse genad, die du mir
Erzeiget hast inn alter fron
Und mir gegeben einen son,
Die ich doch alt, unfruchtbar war.
Drumb hastu mir bey allen dar
Ein hohn und gelecht zugericht.
Ider, so er hört die geschicht,
Wert bericht inn diesen sachen,
Der wert meiner höhnlich lachen,
Und wer hets auch dörffen sagen,
Das ich solt inn mein alten tagen
Abraham gepern einen son?
Ich danck dir, Gott im höchsten tron,
Deiner gnad und barmhertzigkeit,
Bit, behüt uns vor allem leidt,
Mich und auch mein lieben herrn,
Darzu mein kind, das ich der ern
An ihm alzeit mög erleben,
Den du uns zu trost hast geben.

Actus quarti Scena quinta.

Gott vater, Abraham, Isaac.

Gott vater.

Wur bistu nu hin, Abraham?

*

1713 Gene. 21.

Abraham.

Hie bin ich, mein Herr lobesam.

Gott vater.

Nim Isaac, den eingen son,
Den du von hertzen liebest schon,
Und gang auch hin dort inn das landt
Moria, thu ich dir bekandt,
Opffer mir den doselbst vorwar,
Zum brandt opffer vorbren ihn gar
Auff einem berck am selben ort,
Den ich dir wil auch zeigen fort.
Das wil ich schlecht haben von dir,
Drumb ghe hin und thu das schir.

Abraham.

Gott von himel, wie komet das?
Ich erschrecke des ane mas,
Bekümmert mir hertz, sin und mut.
Ach Herr, nimpst mir das höchste gut,
Das ich hab alhie auff erden,
Het gehofft, mein son solt werden
Der sam, von welchem solt komen
Der heilandt, uns aln zu fromen.
So nimpstu du ihn auch gar dohin,
Das krencket mir hertz, mut und sin;
Viel lieber ich vorlieren wolt
Al mein gut, hab, silber und goldt,
Möcht behalten mein lieben son.
Ach Gott, was sol ich sagen nohn
Vor Sara, der lieben frawen mein?
Das wirdt ihr sein ein schwere pein.
Ich thar ihr das mit nicht sagen,
Noch von grundt meins hertzen klagen.

Das ich auch selbst den knaben sal

*

1735 Gene. 22. 1747 Eins gerechten klage.

Erwürgen! es wer zu dem mal
Viel zu viel, das ein ander thet,
Nu sal ich selbst zu dieser stedt
Das schwerdt zücken, mit schmertz und pein
Erwürgen den liebsten son mein,
Wolt vil lieber zehn mal sterben,
Ehr ich sol meinen son vorterben.

Aber das ist mir grosser pein;
Mein Gott, wie kan das möglich sein,
Das ich mein son nu sol tötden,
Das du vor hast hart vorboten?
Ader wie kan mein son werden
Der sam des heilants auff erden,
Welcher itzt nu auch sterben sal?
Ist widernander alzumal,
Doch so ist es auch beides war
Und mus nicht feilen umb ein har,
Und gleub gantz fest dem ersten wort,
Das ist alzeit mein trost und hort,
Glaub, du, Gott, werst mir nicht liegen,
Inn der vorheischung nicht betriegen,
Das Isaac auch sal werden
Der sam des heilants auff erden,
Und ob ich ihn schon tödten sol,
So werstus, herr, auch wissen wol,
Wie er sol han wider das leben,
Werst ihm zu seiner zeit wol geben.
Du bist almechtig und warhafft,
Darzu ein Gott von solcher krafft,
Als bey dir kan sein und geschen,
Ab schon mein son und ich vorgehn.
Darumb ich wil aus diesem grundt
Dir, Gott, gehorchen zu der stundt
Und allezeidt gehorsam sein
Und gleuben stetz der zusag dein.

*

1781 Dem ersten wort gleuben.

Nu komet her, ihr beiden knecht,
Vornemet mich, vorstehet recht!
Ihr solt mit mir auch gehen nun.
Isaac, du mein lieber sohn,
Du solt auch itzundt mit mir gehn
Hin auff ein berck, do soltu sehn,
Wie ich do werde meinem Gott
Opffern noch seim wort und gebot.

Isaac.

Ach ja, du liebster vater mein,
Wil dir alzeit gehorsam sein
Und Gott helffen bitten mit fleis,
Das er uns stetz sein gnad beweis.

Abraham.

Ihr knaben, bleibt an dieser stadt!
Wir wöllen hie anbeten drath,
Und wenn solches auch ist geschen,
So solt ihr uns baldt wider sehen.

Isaac, mein son, nim zu dir
Das dürre holtz und trag es schir
Hin zu der steth, do ichs wil han!
Ich wil das feur zünden an,
Bis wir auch komen an den ort
Und opfferen nach Gottes wort.

O Gott, mein herr, wie machstus doch,
Das du mich so lang auff helts noch?
Drey tag reis hab ich gethan
Und dennoch nicht erreicht den plan,
Das ich mein son auch tödten sal.
O Gott, wie lang helts mich inn qual!

Isaac.

Mein vater, ach, was sol es sein?

Abraham.

Hie bin ich, du liebster son mein.

Isaac.

Sihe, hie ist das holtz und fewr,
Aber das opffer ist uns tewr,
Das du wilt opfferen so schir.

Abraham.

Mein sohn, Gott wird das zeigen mir.
Ach, ach, mein lieber Gott und herr,
Wie ist mir das ein gros beschwer,
Das mich auch fraget der son mein
Umbs opffer! ist mir schwere pein
Und thut mir durch mein hertz dringen,
Vor leidt möcht mir das zuspringen.

Actus quarti Scena sexta.
Gott vater, Abraham, Isaac.

Gott vater.

Abraham, hie soltu auch nuhn
Opfferen deinen lieben suhn.

Abraham.

Isaac, kom her, mein liebes kindt!
Du must auch sein das opffer hint,
Wie mir Gott auch befolen hat
Dich zu verbrenn an dieser stadt.

Isaac.

Ach nein, du lieber vater mein,
Ich bit durch Gott, kan es gesein,
Wollst mich lassen bey dem leben,
Gott sunst ein ander opffer geben.

Abraham.

Das kan nicht sein, mein lieber son,

Gib nur darein dein willen schon!

Isaac.

Wolan, du lieber vater mein,
Ich geb mein willen willig drein,
Gots und dein wil gesche an mir,
Herr Gott, mein seel befehl ich dir.

Gott vater.

Abraham, Abraham, schaw und sich!

Abraham.

Ach hy, hy, hy, mein herr, so bin ich.

Gott vater.

Du solt den knaben nichtes thun,
Dann itzt erken ich und weis nuhn,
Das du alzeit Gottfürchtig bist,
Hast nicht verschont zu dieser frist
Dein eigen son, nicht vorhalten
Vor mir, vorsucht mannichfalten.
Darumb ich thu dir itzt zeigen,
Dein augen inn den busch thu neigen,
Do vindestu das opffer fein,
Das schlachte itzt vor den son dein!

Isaac.

Ich dancke dir, mein lieber Gott,
Das du mir itzt aus todes nodt
Gehulffen hast, aus aller pein,
Ich war schon todt im hertzen mein,
Darzu erstorben gantz und gar,
Aber nu, Gott, hastu mich vorwar
Von neuem auch geporn gantz,
Erleuchtet mit der freuden glantz.
Drumb wil ich dich alzeit preisen,

*

1852 Ein selig endt. 1873 Figur der newen gebort der Christen.

Forder dein gnad mir thu beweisen!

Abraham.

O Gott, es kan nicht müglich sein,
Das ich genug im hertzen mein
Dir dancken kan vor deine gnad,
Hast mir gehulffen also drath,
Das ich nicht bin gar vorzaget,
Gethan hab, was dir behaget.
Darumb ich bit aus hertzen grundt,
Wolts mich forder zu aller stundt
Erhalten bey deim heiligen wort,
Das ist mein trost und trewer hort,
Gantz gewis kan mir nicht liegen,
Die Welt kan nichts dann eitel triegen,
Darumb, mein Gott, erhalte mich
Bey deinem wort, das bit ich dich.

Actus quarti Scena septima.

Gesetz, Sündt.

Gesetz.

Gsel, was thustu hie zu sagen?
Wie thut dir dieser alt bhagen?
Ich mein, er sey ein recht aus bundt,
Vor Gott gerecht zu aller stundt.
Wie wir han von ihm vornommen,
So werden seyn sein nachkomen.

Sündt.

Gesel, du hast auch widerumb
Unser geseln ein grosse sum
Zu Sodom, Gemor gesehen.
Weist wol, wie ihn ist gescheen,
Im helschen feur gar vorbrandt

*

1901 Gene. 19.

Fünff Königreich, das gantze landt.

Gesetz.

Es ist aber der frome Loth
Von Gott erredt aus solcher nodt
Mit seinen töchtern also schon,
Wie du gesehn und hast vorstohn.
Aber ich bsorg und förchte sehr,
Das Abraham ein grosses heer
Der fromen noch sich lassen wirdt.

Sündt.

Lieber, das alles mich nicht ihrt.
Ich und der Sathan wöllen baldt
Der sachen geben gudt gestalt.
Viel leudt wir wöln vorblenden,
Zu Abrahams opffer wenden.
Weil das Gott hat gefallen sehr,
So sollen sie daraus ein lehr
Nehmen und auch ihr eigen kindt
Gott opfferen auch gantz geschwindt.
Das wert die gröst abgötterey
Dem abgot Moloch, sag ich frey;
Wert regiren hie auff erden
Dreyzehen hundert jar und werden
Darob erwürget viel gerecht,
So lang das Gott das Jüdisch geschlecht
Von Babilon wert furen baldt.

Gesetz.

Inn des werden auch mannichfalt
Von Abraham viel geboren,
Welche Gott hat aus erkoren,
Als Isaac und auch Jacob,
Seine söne, von welchem ob
Sechs mal hundert tausent dar

*

1922 1300 jar. 1929 Exodi 12.

Inn Egipten und drüber zwar
Gewurden seint, welche alzumal
Von Gott erlöset seint aus qual,
Gepracht aus der Egipter hant
Durch Mose ans gelobte landt,
Und sein von Abraham vorgangen
Auff Mose gepurt, hab entpfangen
Aus der schrifft, vierhundert jar
Funff und zwentzick alvorwar.

Sündt.

Ja gesel, dem ist auch also,
Dargegen seindt die Egipter do
Im roten meer gar ersoffen,
Gottes zorn hat sie recht troffen,
Noch dem sie das volck Israel
Vierhundert dreissig jar inn quel
Ghalten, durch Mose ausgefurt,
Erlöset, wie du hast berurt,
Im achtzigsten jar, ich mein,
Mose, des Propheten so rein.
Darzu ist das Jüdisch geschlecht,
So ichs auch hab vornomen recht,
Gott gewest auch gantz und gar
Widerspennig wol viertzig jar,
Wider Mose und Aaron
Sich offt entpürt, und das auch von
Den allen keiner ist komen
Ins globte landt, hab vornomen.
Nur zwen, Caleb und Josua,
Die seindt von Gott erhalten da,
Die anderen al seint vordorben,
Inn der wüsteney gestorben.

Gesetz.

Gesel, das ist mir als bekandt.

1940 425 jar von Abraham bis auf Mose. Exodi 14. 1945 Exodi 12. 430 jar Israel in Egipten. 1955 Psalm 95.

Do nu das volg ins gelobte landt
Von Josua zur steth wart bracht,
Do hielten sie Gott sehr inn acht.
Der halff Israel alzeit dar
Bey Josua sibenzwentzig jar
Und treib vor ihn viel König aus.

Sündt.

Do Josua starb, do wart ein straus:
Baldt noch des fromen helden todt
Fragten sie nicht viel mehr noch Gott,
Theten in Abgötterey leben.

Gesetz.

Doch thet ihn Gott wider geben
Frome richter, die sie aus noth
Brachten, wenn sie rieffen zu Gott,
Als Athniel, Ehut, Barache,
Thola, Jair und auch Jephthe,
Abesson darzu, auch Abdon,
Desgleichen den starken Samson;
Die han regiert gantz offenbar
Das volck uber drey hundert jar.

Sündt.

Dargegen auch gewesen sein
Gantz böse buben, wie ich mein,
Adonibeseck, der Tyran,
Die Benjamiten, die auch han
Ein weib gebracht von den tagen,
Derhalb ihr wurden erschlagen
Fünff und achtzig tausent baldt,
Wie uns die schrifft hat dargestaldt.

*

1970 Josua 24. 1974 Judi. 2. 1977 Judic. 3. 4. 10. 11. 12. 1981 Judi. 14. 15. 16. - 300 jar die richter. 1985 Judi. 1. 1987 Judic. 19.

Gesetz.

Darnach so seindt auch baldt komen
Zwen hohe priester, hab vornomen,
Die han regirt wol achtzig jar,
Wie man befindt beschrieben klar.

Sündt.

Dorch ihre son mit böser list
Das volck beschwerdt han zu der frist,
Sie lebten stetz an Gottes forcht,
Han ihren Eltern nicht gehorcht,
Phinehas und Hophny ich mein,
Im krige auch umb komen sein,
Mit dreissick tausent seindt erschlagen.
Desgleich noch Samuels tagen
In Israel regirt hohn
Johel, Abia, Samuels son,
Mit aller Schalckheit und auch list.
Darumb das volg zur selben frist
Von Samuel theten bitten
Ein König noch der heiden sitten,
Welches Gott doch gantz sehr vordros,
Doch gab er ihn inn solcher mos
Den König Saul, bey welches zeit
Viel Jüden wurden inn dem streit,
Darzu auch Saul und sein geschlecht,
Erschlagen baldt, vorsteht mich recht,
Do er regirt het viertzig jar,
Wie man das vint beschrieben klar.

Actus quinti Scena prima.

Davidt, Nathan der Prophet.

Davidt.

Als Saul von Gott vorworfen wart,

*

1994 Samu. 4. 1996 Samu. 2. 2000 Samu. 4. 2004 Samu. 8. 2011 Samu. 9. 10. 2015 Samu. 31. 2017 Primo Samu. 16. 1. Sam. 17.

Do thet mich Gott baldt zu der fart
Erwehln durch sein barmhertzigkeit
Zum König uber sein volck bereit.
Vor mein bruder, gantz Israel
Wart ich gesalbt von Samuel,
Der geist des herrn kam uber mich,
Von Saul er weich gantz erschrecklich,
Das ihn der böse geist besas.
So offt mit ihm geschach auch das,
So must ich ihm auch zu der fart
Mit harffen spieln, das besser wardt.
Darnach uber ein kurtze zeidt,
Als Israel auch hetten streit
Mit den Philister, Goliath
Von wegen der Philister drath
Sich vormas und wolt auch allein
Mit eim aus Israel, ich mein,
Streiten, hon sprach und lestert Gott,
Do halff mir Gott aus aller not,
Das ich erschlug den lesterer,
Bracht Israel aus gros beschwer,
Erlangt dodurch zur selben farth,
Das Israel mir günstig wart,
Welches auch Saul so sehr vordros,
Das er den spies noch mir baldt schos,
Wart mir auch gram und gantz gefehr,
Braeht mich inn manche not und schwer,
Und schos noch mir zum andern mal,
Gott mich erredt inn solchem fal.
Dornach Saul sandte inn mein haus
Mich zu tödten, do wart ich aus
Gelassen und auch zum fenster nap,
Das ich entran von meiner hab,
Und kam zu Samuel gar baldt
Gen Ramach, wart mir noch gestalt
Durch Saul und auch die diener sein.

*

2043 Samu. 18. 2046 Samu. 19.

Ach Gott, hast mich erlöst so fein,
Des gleich erlöst durch Jonathan,
Den sohne Sauls, so lobesan,
Und kam zu Abimelech drat,
Dem priester wert an Gottes stat,
Der halff mir aus des hungers not,
Wie wol er leit darumb den todt.
Ach Gott, so hastu mich bewart,
Das ich nicht legte zu der farth
Die hant auch an den König mein,
Inn der spelunc vorschont ich sein,
Inn der wagenburg, do Saul schlieff,
Nam ihm den spies und zu ihm riff:
Sich hie den becher und den spies,
Dich zu erwürgen ich nach lies.
Desgleich als mir genomen wart
Mein weiber, al mein hab zur farth
Von den Amalekitern, ich mein,
Hulffestu mir, mein Gott, so fein,
Das ich den raub wider bekam,
Durch dein sterck schlug sie lobesam.
Aus allen diesen, lieber Gott,
Mir hast gehulffen also droth.

Nathan der Prophet.

Der Herr hat mir itzt kundt gethan,
Sprach: wenn Davids zeit ist vorgan,
Das er gestorben, entschlaffen ist,
So wil ich auch zur selben frist
Von ihm erwecken einen sam,
Der sol haben eins Königs nam,
Wert sein Gots son und gantz bereit
Zu regiren inn Ewigkeit.
Das soltu David mercken fein,
Das du das gleubst im hertzen dein,

2055 Samu. 20. 2057 Samu. 21. 2061 Samu. 22. 2064 Samu. 24. 2067 Samu. 25. 2069 Samu. 30. 2078 2 Sam. 7.

So bleibstu wol vor aller not,
Werst erlöst von sündt, hel und todt.

David t.

Ich dancke dir, mein Gott und herr,
Von grundt meines hertzens gantz sehr
Vor deine zusag also rein
Und vor dein liebes wort so fein.
Hilff, das ich dem auch gleube fest,
Mich drauff vorlas auffs aller best,
Dadurch besthe inn aller not,
Uberwind die sündt, hell und todt.
Desgleich ich danck dir auch gantz fast,
Das du mich hast aus aller last
Erlöset von den veinden mein,
Zu ruge hast gesatzt so fein,
Das mir auch itzt gar nichts gebricht,
Wil drumb hinein auch gehn gericht.

Actus quinti Scena secunda.

Bathseba, Hagar, Silla, Thamar, Dina, Davidt, Abisai Kemrer.

Bathseba.

Kompt her, ihr diener und ihr meidt,
Und hört von mir auch den bescheidt!
Ihr seht, es ist sehr schwel und heis,
Drumb richtet zu mit allem fleis,
Das wir auch gehn inn garten nein,
Do solt ihr mir die füsse mein
Aus früschem wasser waschen klar,
Auff das ich mich erquicke dar.

Hagar, die erste magdt.

Ja, liebe fraw, wir wollen schir
Auch sein bereidt und gehn mit dir.

*

2096 2. Samu. 8. und 9. 2103 2. Samu. 11.

Sila, die ander magdt.

Hagar, nu nim das becken baldt,
Geus ein das wasser frisch und kalt!

Thamar, die dritte magdt.

So wil ich sie auch waschen rein
Und dreugen sie behendt und fein.

Dina, die vierde magdt.

Ach fraw, habt acht auff euer sach!
Der König sieth rab von dem dach.

Davidt.

Ach sich, wes ist das schöne weib?
Wie gerad und stoltz ist ihr leip!
Nu ghe zu ihr, mein kemrer zart,
Und bit, das sie wolt auff der fart
Gar schnel zu mir auch komen her,
Es sol ihr sein an als gefehr.

Abisai der Kemrer.

Erbar und liebe frawe fein,
Mich schickt zu euch der herre mein.
Der König lest euch bitten sehr,
Ihr wolt zu ihm an als gefehr
Komen von stundt behendt und balt,
Das bit ich euch gantz mannichfalt.

Bathseba.

Mein lieber freundt, ach wist ihr nicht,
Was mir der König wil gericht,
Das er noch mir itzt senden thut?
Mich wundert solchs inn meinem muth,
Dieweil mein wirt zu dieser frist
Im Streit und nicht doheim ist.

Kemrer.

Mein liebe fraw, so ichs euch sal

Sagen, ich weis nicht itzt zu mahl,
Aber ich halts davor gericht,
Thut euch fromen und schadt euch nicht.

Bathseba.

Wolan, lieber herr und freund mein,
Wil komen, dem König gehorsam sein.

Actus quinti Scena tercia.

Joab, Uria, Davidt, Simri der bote Joabs.

Joab.

Uria, du mein diener zart,
Nu mach dich auff zu dieser fart
Heim zu unserem König fron,
Des kriegs bericht ihn also schon,
Wie es darumb gelegen ist,
Und kom erwider zu der frist!

Uria.

Mein lieber herr, das thu ich gehr,
Kein mühe und dienst ist mir zu schwer.

Gnediger Herr und König mein,
Von Joab bin gesandt herrein,
Das ich euch itzundt sagen sol:
Im Krieg stehn alle sachen wol.

Davidt.

Das hör ich gern und bins auch fro,
Das alle sachen stehn also,
Und sehe, nim den brieff von mir,
Breng den Joab auch wider schir!

Joab.

Ich weis schir nicht, wie ichs nu mach,

Mich syet an ubel die sach,
Und zweifel auch schir selbst daran,
Das ich die stadt gewinnen kan.
Sie ist gantz vest und wol vorwart,
Darzu dorin ein volck ganz hart,
Drumb wer alhie von nöthen sehr
Auch gutes rats. Sich, wer ist der,
Welcher itzt komet gegen mir?
Es ist Uria, mus hören schir,
Was befehls er brengt zur fart
Von meinem herrn, dem König zart.

Uria.

Mein lieber herr, nu mercket hir,
Diesen brieff gab der könig mir,
Befol mir hart bey grosser pflicht:
Breng den Joab, keim andern nicht.

Davidt.

Mich wundert und kans kaum erharn,
Das ich wisse und mügs erfarn,
Wie es doch auch im streit zu ghet
Und wie es umb Uria steth;
Halt, gentzlich er erschlagen wert.
Sich, wer ist, der itzt zu mir kerth?
Es ist ein both Joabs vorwar,
Mus hörn, was zeitung brenget dar.

Wu her, menle? was sagstu nu?
Sag auff, wie gets im streite zu?

Simri der bote Joabs.

Herr König, so steth itzt die sach:
Dein volck das leidet ungemach,
Die veind etzlich ergriffen han,
Die gantz erwürget auff der ban.
Uria drunder gewesen ist
Und ist gantz todt zu dieser frist.

David t.

Joab thu wider sagen das,
Das er sich das gefallen las:
Das schwert frist auch itzt den im streit,
Itzt gen, das er zu dieser zeit
Nicht lasse ab zu dieser stundt,
Bis er die stadt auch brech inn grundt.

Actus quinti Scena quarta.

Nathan Prophet, David t.

Nathan.

Vom herrn ich sol dir sagen an:
Inn einer stadt ein reicher man
Gesessen was, der het auch viel
Schaff und auch vihe noch seinem wil;
Des gleich ein armer war, ich mein,
Het nur ein einigs scheffelein,
Das het er lieb, erzogen zart,
Gekaufft, und as sein brodt alfahrth
Bey ihm alzeit den kinden gleich
Und tranck aus seinem becher reich.
Es schlieff alzeidt inn seinem schos,
Er hets sehr lieb an alle mos.
Dem reichen aber kam ein gast,
Vorschont er seiner schaff auch fast,
Dem armen nam sein scheffelein
Und schlachts, das bracht ihm schwere pein.
Wie dünckt dich, Davidt, um den man?
Hat er auch recht und wol gethan?

David t.

Vorwar, ich sag zu dieser frist,
Das solcher auch des todes ist
Und sal bezalen auch das schaff

*

2197 2 Samu. 12.

Vierfeltig, das sol sein die straff.

Nathan.

Dieser reich du auch selber bist,
Entpfangen hast zu aller frist
Von dem herrn gros gut und ehr,
Hat dich erlöst aus al beschwer
Und auch von Saul, dem König dein,
Und dir geben die weiber sein,
Darzu viel guts und grosse hab.
Wie bistu dann gefallen ab
Von Gottes wort inn solche last!
Uriam du erwürget hast,
Sein weib gehönet und geschent,
Darumb bistu des todes behendt.

Davidt.

Ich hab gesündiget so schwer
Wider Gott, meinen schöpffer her.
Darumb ich bit aus hertzen grundt:
Ach, Nathan, bit zu dieser stundt
Vor mich auch Gott, den herren mein,
Das er mir wol genedig sein,
Das ich nicht sterb inn solcher noth,
Mich nicht ergreiff der ewig todt.

Nathan.

Weil du dein sünd bekennest schir,
So hat sie Gott vorgeben dir,
Das du auch itzt nicht sterben must,
Weil du dein sünd Gott melden thust.
Aber das sol die straffe sein,
Das sterben sol der sohne dein,
Und wil erwecken zu der fart
Aus deinem hause unglück hart,
Das man dein weiber höhnen sal
Am liechten tage zu dem mal,
Darzu sol ewiglich das schwerdt

Zu deinem hause sein gekert,
Dann Uria weib genomen hast,
Darumb bleibstu inn solcher last,
Das dich dein eigen son vortreib,
Beschlaffe auch dein kebes weib
An heller sühn, am lichten tag.
Das sal auch sein dein straff und plag.

David t.

Ich danck dir, Gott im höchsten tron,
Das du mir hast mein sünde nohn
Vorgeben durch barmhertzigkeit;
Hilff, das ich forder allezeidt
Erken dein straff inn rechter huldt,
Die alzeit leide mit geduldt;
Behüte mich an allem ort,
Darzu erhalt bey deinem wort,
Mich tröste des inn aller noth!
Das bit ich dich, mein lieber Gott.

Actus quinti Scena quinta.

Gesetz, Sündt.

Sündt.

Gesel, dir etwas sagen wil,
Das sich begeben hat ein spil
Mit Davidt, den Gott het erwelt
Und auch vor Saul ins reich gestelt.
Den hab ich mit der list und macht
Bestrickt und auch zu falle bracht,
Das er behent geworden ist
Ein mörder, ehbrecher zur frist,
Derhalb er ist auch al vorwar
Unser alzeidt mit haut und har.

*

2254 2 Sam. 15. 16.

Gesetz.

So fern ist mit ihm nicht komen,
Dann Gott von ihm nicht hat genomen
Seine genadt, barmhertzigkeit,
Die ihm vorheischen zugeseidt.
Er hat gesatzt auff seinen stuhl
Den Salomo, den Gott erwuhl,
Thet ihm viel guts bey seim leben,
Gros vorstandt und weisheit geben,
Vor aln menschen auff der erden
Ny gewest ader möcht werden.
Derhalb er Gott auch bawen thet
Einen tempel zur selben steht,
Des gleichen nie gewesen ist
Von zihr, reichthumb zu aller frist,
Noch vier hundert und achtzigk jar
Vom zug Egipti, sags vorwar,
Darzu thet ym Got auch geben
Eyn stilles regiment ym leben,
Darzu auch reichtumb ane mas.

Sündt.

Zu aller zeit betrug ihn das,
Das er auch thet schlechts wider Gott,
Als er viel weiber nam so droth,
Darunder viel heiden weren,
Theten ihm sein hertz vorkeren,
Dann er kam durch der weiber list
Inn grosse abgötterey, das wist.
Darumb Gott baldt dohin auch nam
Das reich vom son Rehabeam,
Das zehn geschlecht von Israel
Zu seinem knechte vilen schnel.
Inn zwey teil sich das thet spalten:

*

2277 2 Samu. 7. 2280 1. Reg. 1. 2282 Salamo. 2288 1. Reg. 6. 2291 480 jar nach dem zug Egipti ist der tempel Salomonis erbaut. 1 Reg. 10. 2307 Das Jüdische volck teilt sich inn zwei Königreich.

Zehn geschlecht theten sich halten
Zum König uber Israel,
Inn Samaria regirte schnel;
Juda und das geschlecht Benjamin
Hielten sich gen Jerusalem hin
Zu dem König Juda gericht.
Von Jerobeam wart auffgericht
Ein falscher Gottesdienst bereit,
Bracht Israel inn grosses leidt.
Jerobeam sich fürchten thet:
Lestu das volck auch zu der steth
Gen Jerusalem ins Gotshaus
Einmal, so bleiben sie gar aus.
Erdacht darumb ein klugen sin:
Zwey gülden kelber satzt er hin
Gen Dan und Bethel, wie ich mein,
Sprach: Israel, das ist der Gott dein,
Der dich auch aus Egipten landt
Erlöset hat aus schwerem bandt.
An Gots bfehl that solchs erdichten,
Gros abgötterey auffrichten,
Bliben dorin vorstocket hart
Zwentzig König bis zu der fart.
Gott solchs am Israel thet straffen,
Mit ihn thet gantz ein ent schaffen,
Würden vom König Assiria
Weck gefürt, vorstöret da
Noch drey hundert ain und virtzig jar
Von Davids zeit, sag ich gantz klar.

Gesetz.

Gott thet Israel vortreiben,
Lies aber inn Judea bleiben
Sein kinder unvorrücket gantz

*

2315 1. Reg. 12. Abfal der Jüden vom rechten Gottesdienst. 2329 1. Reg. 17. 2335 341 jar von Davidt bis auff die vorsterung der König Israel.

Inn seinem wordt, im rechten glantz;
Durch sein Propheten hat ers than,
Als: Samuel und auch Nathan,
Ahia, Jehu und Helias,
Heliseus und Micheas,
Esaias, Hieremias, Ezechiel,
Osee, Amos und Joehl,
Abdias, Naum und Jonas,
Habacuc und Sophonias,
Zacharias und Haggeus
Haben al aus geistes einflus
Bey Gott erhalten manchen man,
Darzu drey König lobesam:
Ezechiam, Josiam, Davidt.

Sündt.

Das hat alles gehulffen nit.
Diese drey seint gewest allein
Die frömsten under zwentzig gmein;
Die andern seint alzumahl
Abgöttisch gewest uberal,
Mörder, tyrannen, böswicht,
Die Propheten erwürgt und gricht.
Derhalb thet sie auch Gott straffen,
Durch den König Babilon schaffen,
Das sie auch würden weck gefürth
Mit ihrem volck, darzu auch würdt
Jerusalem auch gantz vorbrant,
Darzu vorstörth das gantze landt
Noch vierhundert drey und siebtzig jar
Von David an, sag ich vorwar.
In solchem gefengnis sie waren
Siebentzig jar, habs erfaren,
Und starb darin gar mannich man,
Das ihr auch wenig kam darvan.

*

2363 2 Regum ultimo. 2367 473 jar von David bis auff zurstörung Jerusalem die erste. 2370 70 jar das gefengnus Babilon.

Gesetz.

Doch Gott auch viel erhalten thet,
Als Daniel, den lieben Prophet,
Thet ihn gros und herlich machen
Beim Köng von Perssen inn allen sachen.
Das thet Gott seiner kirch zu trost,
Das die erhalten und erlost,
Das sie des gewisser wurde,
Sach Gott an die grosse bürde,
Erwecket den Ezechiel,
Den lieben Propheten, also schnel,
Der thet sie trösten inn der noth,
Bis Gott sie erlöst also droth.
Serubabel, Josua, Nehemia,
Seraia, Mespar, Reelia,
Bilsan und auch Mardachai,
Nehum, Baena, Bigevai,
Die lies der König, Cores genant,
Widerumb zyhen aus Persen landt
Uber zwey und viertzig tausent man
Ins Jüdisch landt und richten an
Ihren tempel und Gottes dienst,
Ihre stete mit reichem gewinst.

Sündt.

Es lidden auch zur selben zeit
Die Jüden viel has und auch neidt
Von ihren veinden aus Samaria,
Welche sie offt vorklagten da
Vor dem König inn Persen landt,
Der ihm vorbot das gebew zu handt.

Gesetz.

Das weret aber lenger nicht,
Als ins ander jar Darios gricht,
Des Königs zu Persen, wie ich sag,

*

2375 Daniel 2. 2390 Esra 1. 2395 Esra 7. 2401 Esra 6.

Dann do kamen auch an den tag
Zwen Propheten aus Gots befehl,
Haggai, Zacharia, welche schnel
Die Jüden zum gebew theten stercken.

Sündt.

Als das Samaria thet mercken,
Die Jüden vorklagten uber die moss
Geschwindt vor dem Köng Darios.

Gesetz.

Der Köng aber thet schreiben
Gen Samaria, es soltn bleiben
Die Jüden zu bawen ungestrafft.
Gros gschenck und stewr wart vorschafft
Esra, dem priester, schrifft gelert.
Als er sich heim zu lande kerth,
Thet mich, das gsetz, mit fleis lehrn
Und die Jüden zu Gott bekern,
Ihren Gottes dienst zu halten eben,
Alzeit noch Gots gebothen leben,
Wie sie dann guten fried hetten,
So lang die König leben theten,
Bey hundert ein und neuntzig jar
Bis auff Alexandrum vorwar.

Sündt.

Nicht lenger hat auch das gewert,
Bis sich die reich haben vorkerth,
Noch Alexandro, dem König gros,
Han sie ghabt manchen anstos,
Der Grecken reich sich teilen thet
Inn vier Königreich, solchs vorsteth,
Seria, Asia und Grecia,
Egipten desgleichen, alda

2404 Esra 5. 2408 Esra 7. 2419 Nehe. 8. 2423 191 jar. 2426 Daniel 11.

Ider sein eigen König gewan,
Die blieben doch nicht lang bstan,
Theten sich balt gantz vorterben,
Die Königreich nicht vorerben.

Gesetz.

Doch hat Gott sein kirch erhalten
Bey den Jüden inn diesen spalten
Bis auff Anthiochum vorwar
Hundert sieben und dreissig jar.

Sündt.

Diesen fried Antiochus thet brechen,
Sich an feinden nicht künt rechen,
Auff die Jüden er zog mit grim,
Bezwanck sie gantz, wie ich vornim,
Thet sie erwürgen und schetzen,
Abgötterey inn tempel setzen
Und inn die stadt ein böse roth,
Hielten die Jüden inn der noth.

Gesetz.

Dis hat auch nicht lenger gewert,
Bis Gott den Jüden hat bescherdt
Ein heilandt, ich hab vornomen,
Judam Machabeum, hat eingnomen
Den tempel inn dem sechsten jar
Noch der vorvolgung, sag ich klar.

Sündt.

Als sich aber Judas thet kern
Zun Römern, ihr hülff begern,
Do must er auch baldt unterghen
Mit sein brüdern, kont nicht bestehn,
Noch hundert siebentzig jar,
Das sag ich euch gantz offinbar.

*

2440 137 jar. 2444 Daniel 11. 2453 6 jar. 2459 170 jar.

Als nu auch dar der abfal kam
Im Jüdischen volck allentsam,
Wie man im Danieli list,
Kein Gottes dienst was mehr zur frist,
Ider lebt noch heidenischer art,
Do kamen auch zur selben fart
Die drey secten, ich hab vornomen,
Die richten an kleinen fromen.
Die Phariseer die erste was,
Die han vorfelschet ane mas
Dich, das gesetz, von Gott geben,
Gerichtet an ein bsonder leben,
Aus menschen lehr bey ihn erdicht,
Viel bosheit damit ausgericht.

Die ander, Saducey genanth,
Die hielten sich gantz from zuhant,
Weren doch schelg und böse wicht,
Das ewig lebn sie hielten nicht.

Die dritt Esei sich thet nennen,
Die könt man dobey erkennen,
Sie umbgingen mit wercken vil,
Die frömsten wolten sein im spil,
Weren recht heuchler inn der art,
Durch welches Gots dienst vorterbet wart
Allhie auf erd, ich sags vorwar.
Derhalb nam Gott auch gantz und gar
Von seinem volck das regiment,
Darzu die rechte lehr behendt,
Und gabs dem fremdling zu der frist,
Herodes geschlecht, wie man das list,
Der hat auch dreissig jar regirt,
Inn der schrifft wirt uns das berirt.

*

2469 Phariseer ursprung. 2475 Saducey. 2479 Essei. 2491 Herodes 30 jar.

Actus quinti Scena sexta.

Jesus Christus.

Do nu die zeit erfüllet was,
Wie Daniel beschreibet das,
Die Gott, der liebe vater mein,
Bestimmet hat durch den engel sein,
Siebentzig wochen kemen frey
Und die zeit was nahent herbey,
Dem ubertretten würdt gewehrt,
Die sündt bedeckt und gantz vorkerth,
Die missethat vorsünt mit macht,
Ewig gerechtigkeit gebracht,
Und auch die zeit wart geendet,
Das zepter von Juda wart gewendet,
Kein lerer mehr vorhanden was,
Wie uns Jacob beschreibet das,
Das Jüdisch volck nicht hatte mehr
Priester, König noch Moses lehr,
Das volck kein Gottes dienst mehr het,
Frembdling regirten zu der steth,
Ider lebt noch heidenscher art
Das auch das landt erfüllet wardt
Mit sünden, gros abgötterey:
Do sante mich mein vater frey
Aus himels tron zur selben farth.
Im dreissigsten jar Herodis wart
Ich zu Bethlahem geporen
Von Maria aus erkoren,
Inn armut gros im Jüdischen landt,
Meim volck, den Jüden, unbekandt,
Von Joseph auffgezogen schon
Und wart geacht sein eigen son.
Ich disputirt im zwelfften jar
Im tempel mit der Jüden schar,

*

2494 Daniel. 2505 Gene. 49. 2517 Luce.2. 2521 Luce 3. 4.

Lebt dreissig jar gantz unbekandt,
Halff nicht, das ich auch wart zu hant
Von Johanni auch offenbardt,
Von ihm getauffet zu der fart,
Und wart gehört meins vaters stim:
Dis ist mein lieber son, vernim,
An dem ich gros gefallen ha,
Auff dem mein geist auch ruhet da.
Ich prediget auch vierthalb jar
Und sprach: Thut rechte bus vorwar,
Das himelreich ist nha hier bey,
Bekennet ewer sünde frey!
Dann ewer werck seint gantz und gar
Vor Gott ein eitel grewel vorwar,
Drumb gleubt an mich, den Gottes son,
Der sündt vorgebung wert ihr hon,
Darzu kompt ihr aus aller noth,
Erlost von sündt, gesetz, teuffel, todt.
Dann das auch gantz beschlossen ist
Von meinem vater, solches wist,
Das niemandts durch gesetzes werck
Inn himel kompt durch seine sterck,
Allein durch mich inn solcher pflicht.
Ich bin der weg, die thür gericht
Des ewigen lebens also klar,
Das sagen al Propheten zwar,
Dann wer alzeit gleubet an mich,
Der wert nicht sterben ewiglich,
Und ab er kem inn todes noth,
Dringt er ins leben durch den todt.
Darumb kompt her auch al zu mir,
Mit sündt beladen, beschweret sihr,
Wil euch erquicken zu der stundt,
An leip und sehl machen gesundt.

*

2525 Luce 3. 2532 Esaie 61. 2536 Math. 10. 2537 1 Joan. 5. 2541 Esaie 64. Joha. 3. 2545 Rom. 3. 4. 2548 Joa. 14, 10. 2553 Joan. 5. Math. 11.

Ich bin das ware himel brodt,
Wer mich ist, der sieth nicht den todt,
Ihn hungert nicht inn ewigkeit.
Das lebendig wasser bin bereith,
Wer das trinckt, den dürstet nicht
Inn ewigkeit, das seidt bericht.
Das leben und die warheit,
Die weisheit und gerechtigkeit,
Die heiligung und erlösung,
— Von mir han al den ursprung.
Darzu bin ich das ware licht,
Allen menschen zugericht,
Das sie der finsternus entghon,
Durch mich das ewig licht entpfon,
Dann ich der recht son Gottes bin,
Al sündt der welt ich nehm do hin.
Drumb gleubt alzeit den worten mein,
Darzu den wunderzeichen fein,
Damit ich meine lehr beweis,
Das gleubet stetz mit allem fleis,
So werdet ihr aus aller noth
Erlöset sein vom ewig todt.
Darzu mus ich zu dieser frist
Auch zeitlich sterben, solches wist,
Vom todt erstehn durchs vaters krafft,
Uberwinden alle veintschafft,
Erwerben euch die seligkeit,
Die euch vom vater ist bereit,
Welchs ihm alzeit auch wolgefelt,
Durch mich erlösen die gantze welt.

2560 Joan. 6. 2563 Joan. 4. 2567 Joan. 14. 2570 1 Cor. 1. Joan. 12. Joan. 1. Luce. 2. 2575 1 Joa. 1. 4.

Actus quinti Scena septima.

Gesetz, Sathan, Sündt, Todt.

Gesetz.

Lieben geseln, nu komet her!
Ich hab gehört itzt böse mehr,
Dann einer itzt auch komen ist,
Der nennet sich den Jhesum Christ,
Er gibt sich aus vor Gottes son,
Seins vaters wort er predigt schon,
Thut mich, das gesetz, vorwerffen gar
Und brengt erfür ein newe lar,
Spricht: Wer do gleubt an ihn gantz hart,
Darff mich nicht halten zu der fart;
Von dir, der sündt, wert er erlost
Und auch von dir, dem todt, getrost;
Du, Sathan, werst han kein gewalt.
Darum erdencket radt gar baldt,
Das solchs gesche zu keiner frist.
Vorwar es hoch von nöten ist,
Dann wu das volck nimpt an sein lahr,
So müssen wir auch gantz und gar
Zu bodem gehn, das ist gewis,
Darumb vorwar kein schertz es ist.

Sathan.

Vorwar, gesel, kein not es hat,
Ich breng ihn dir, dem todt, so drath
Gantz behendt durch die diener mein,
Sein eigen volck, die Jüden sein,
Wil sie mit list darzu bringen,
Mir inn dem sol wol gelingen,
Sie werden meinen gantz und gar,
Das sie Gott thun ein dinst vorwar,
Wenn sie erwürgen diesen man,
Der wider dich, das gesetz, hat gethan,

Und sol werden zu dieser farth
Ans creutz gehengt, geschlagen hart,
Des schmelichsten todts sol er sterben,
Sein nam und geschrey mus vorterben.

Sündt.

Hört, was ich thun wil zu der farth!
Ich wil sein volck vorstocken hart,
Sie sollen werden gantz vorblendt,
Das er von ihn nicht wert erkendt,
Ihn halten vor ein menschen blos,
Der von Joseph aus Maria schos
Geporen sey an allen schein,
Und ab er wol auch kompt herein
Mit der predig, seins vaters worth,
Vorachten sols an allem orth,
Darzu die wunder zeichen klar,
Damit er bestetig seine lahr,
Sie sprechen soln zu aller stundt,
Sein predig ghe aus falschem grundt,
Aus krafft des teuffels allezeidt,
Noch dem sein lehr auch wider streit
Dir, dem gesetz, gantz uberal,
Dann sie dich auch fast alzumahl
Im falschen gebrauch thun halten,
Vormeinen durch dich mannichfalten
Allezeit auff dieser erden
Durch dein werck selig zu werden.

Gesetz.

Darumb ich helff mit allem fleis,
Das die Jüden bey alter weis
Bey mir, dem gesetz, thun bleiben,
Derhalb sie ihn gewis entleiben,
Dann so er blieb auch an gefehr,
So nehm das volck an seine lehr,

*

2622 Psalm 41.

Macht sie an seel und leip gesundt,
Wir, unser reich ging gar zu grundt.

Todt.

Das müst nicht sein zu dieser farth,
Keiner noch nie geporen wardt,
Er müst mir auch werden zuteil,
Derhalb er auch itzt mus ans seil,
Er müs daran auch gantz erwürgen,
Gegen mir hat keinen bürgen.

Sündt.

Liebn geseln, thut fleis inn sachen,
Ich wil mich an ihn auch machen
Mit aller list, kunst und krafft,
Ab ich ihn möcht bringen inn hafft,
Das er inn mir vorzweifelt gar,
So kem er auch inn unser schar.
Ach seht, er kompt itzt schon doher,
Wir wölln ihn auch mit gefehr,
Mit allem ernst nu greiffen an.

Gesetz.

Hörstu? was bistu vor ein man,
Das du kumpst her inn unser reich?
Vormeinst, das dir sey niemants gleich,
Wilts mich, mein gsellen vorheren,
Thust wider mich, das gesetz, leren,
Vormeinst das auffzuheben droth,
Das Gott seim volck gegeben hoth,
Darumb du must an unsen tantz,
Dann du hast itzt vorsehn die schantz.

Sathan.

Halt fest, gesel, und sich wol zu,
Das du auch ihn behaltest nu,
Das er auch uns itzt nicht entreist.
Sein sterck und krafft er hat beweist

Gar offt an mir, ichs sagen thar.

Sündt.

Halt, ich wil euch auch helffen zwar,
Er sol uns itzt entlauffen nicht.
Was gilts? er mus mit uns gericht
Noch unser geigen springen baldt.

Todt.

Ja, er ist nu inn unser gewalt,
Wir wollen ihm recht thun leren,
Wie er das volck von uns sol keren.

Actus quinti Scena octava.

Jhesus Christus.

Himlischer vater, hilff itzt mir,
Uber mich die wasser fallen schir,
Bis an das leben meiner seel
Ich bin vorsuncken, lig inn quel,
Inn tieffem schlam an allen grunt,
Die flüet hat mich erseufft zur stundt,
Vor grossem gschrey ich müde bin,
Mein sprach und stim ist gar dohin,
Mein augen seint auch worden al,
So ich meins Gots har itzt zu mahl,
Mein veindt on ursach hassen mich,
Der seint viel mehr, sags sicherlich,
Dann auch der har des heubtes mein,
Die mir unbillich veindt stetz sein,
Die mich vorterben ane schuldt,
Ich mus bezalen mit geduldt,
Das ich noch nye geraubet han.
Himlischer vater, sich nu an
Mein torheit und mein schulde gros!
Hilff, das ich der auch werde los,

*

2690 Psalm 69.

Dann sie seind mir auch wol bekandt,
Wie wol sie seint auch frembd genandt,
Doch ich mus sie bezalen schir.
Mein vater, las niemants von mir!
Zu schanden werden und zu spot,
Die auff dich harren inn der noth!
Viel schant ich trag umb deinent wil,
Bedeckt bin ich mit schanden vil,
Gantz frembd bin ich den brüdern mein
Und unbekant den kindern fein,
Der mutter mein; dieweil mich hat
Deins hauses eiffer fressen drath,
Die schmach auff mich gefallen ist,
Die dich vorschmehen zu der frist,
Mein weinen und bekömert hertz
Ist wurden ihn zum spot und schertz,
Ich bin kein mensch, sünder ein worm,
Ein spot der leut mit grossem storm.
All, die mich sehn, die spotten mein,
Gen mir spert yder das maul sein,
Schüttelen den kopff, sprechen mit straus:
Er klags dem heren, der helff ihm aus,
Errette ihn, so er ihn wil,
Noch ihm vorwar fragt Gott nicht vil,
Hat ihn vorworffen zu der stundt,
Vorstossen inn der helle grundt.
Grosse faren umbgeben mich,
Feiste ochsen gantz grausamlich
Wider mich den rachen sperren,
Wie ein lam sie mich thun zerren,
Bin aus geschut wie wasser klar,
Al mein gepein zu knirst sein gar,.
Mein hertz ist mir inn meinem leib
Zu schmultzen wie ein wechssen scheib,
Mein kreffte seint vortruckent gantz,
Wie ein schirb von der sonnen glantz,

*

2726 Psalm 22.

Mein zung die klebet an meim gaum,
Ich lig im todt und lebe kaum,
Die hunde haben mich umbgeben,
Die böse roth steth noch meim leben,
Sie han mir hent, füs durchgraben,
Al mein bein möcht man zelt haben,
Darzu sie stehn und sehn mich an,
Auff erd bin ich der ermste man,
Sie teilen mein kleit und gewandt,
Das los sie werffen mit der handt.
Mein Gott, mein Gott, wie hastu mich
Vorlassen, ach Gott, ich bit dich,
Mach dich, herr, nicht ferne von mir,
Eil, mein sterck, zu helffen schir,
Vom schwerdt errette meine seel,
Von der hant der hunth, ihrer quel,
Aus lewensrachen reis sie balt,
Von grimmigen tyren mannichfalt,
Dann du hast mich vorlassen ny,
Aus mutter leip gezogen hy.
Als ich die prust der mutter mein
Gesogen hab und war noch klein,
Hastu mir geholffen aus der noth,
Du bist mein herr und vater, Gott,
Darumb ich beth und schrey zu dir,
Zur angenemen zeit hilff mir!
Gott, inn deiner sehr grossen güth
Noch deiner trew du mich behüth,
Errette mich auch aus dem koth,
Das ich nicht vorsinck inn dem todt,
Von mein veinden erlös mich schon,
Der wasser teuff las mich entghon!
Mein Gott, mir zu helffen bey sthe,
Ehe die grub uber mich zammen ghe.
Erhör mich, herr, denn dein güt ist
Lieblich und süs zu aller frist,

*

2766 Psalm 69.

Noch deiner grossen barmhertzigkeit
Erhör mich, herr, sey mir bereidt,
Vorberge nicht dein angesicht
Vor deinem knecht! bin ich gericht,
Dann ist mir angst in grosser quel.
Herr, mach dich auff, hilff meiner seel
Umb meiner feindt wil zu hant,
Dann du weist mein schmach, scham und schant,
Und meine veint seint al vor dir,
Die schmach zu bricht das hertze mir.
Ich bin betrübt zu aller steth
Und wart, abs imands jamert het,
Do war niemants, ich stundt allein,
Ich hofft auff tröster, fandt doch kein,
In meine speis sie mengten gal,
Essig, ein tranck noch ihrem gefahl.
Aber, herr, auff dich so traw ich,
Las nümmer zu schanden werden mich,
Hilff mir mit gerechtigkeit darvon,
Neige zu mir dein ohrn schon,
Ein starker vels, herr, sey du mir,
Ein veste purck zu schützen schir!
Du bist mein fels, darzu mein burck,
Du fürest mich aus aller surg.
Das schiet umb deines namens wil,
Wol aus dem netz zeuch mich mit stil,
Das mir gestelt han meine veindt,
Mit deiner sterck beschütz mich heint,
Inn deine hent befehl ich dir
Mein geist, mein vater, hilff mir schir!

Actus quinta Scena nona.

Gesetz, Sünd, Todt, Sathan.

Gesetz.

Wie dünckt euch nu, ihr geseln guth,

*

Last uns haben ein guten mudt,
Mit uns es nu kein mangel hot,
Weil Christus, unser veindt, ist todt.

Sündt.

Ich halt, es hab auch mangel nicht,
Des schendtlichsten todts er ist gricht,
Am creutz gestorben zu der frist,
Derhalb er auch vordammet ist,
Darzu vorfluchet gantz und gar
Und kompt also an unser schar.

Todt.

Ja ich mein, ich hab ihm eins geben,
Mitgnomen sein gantzes leben.
Was kan er nu ausrichten mehr?
Wer wil nu gleuben seiner lehr,
Auch dem, das do von anfang ist
Von ihm vorheischen zu der frist,
So doch die menschen alzugleich
Gestorben seint inn unsrem reich,
Wie wir al haben vornomen,
Seint zu dir, dem Sathan, komen?

Sathan.

Ja gesel, das ist alles war,
Bey mir so ist die gantze schar,
Die von anfang gestorben seint,
In finsternis noch sitzen heint,
Und hoff sie zu behalten al,
Die andren zu kriegen alzu mahl.
Aber ich bit, nu sagt mir recht:
Ist Jhesus gestorben so schlecht,
Wu mack doch seine seele sein?
Ich hab sie nicht inn meiner pein,
Darzu ich der nicht hab vornomen,
Weis nicht, wur sie ist hin komen.
Das ist mein feil und grosse klag

Und ist schon heut der dritte tag.

Seth, lieber, seth, wer ist auch der,
So dorth kompt mit dem banner hehr?

Gesetz.

Ach, ach, was fragstu? siestu nicht,
Es ist Christus, der do gericht
Von dir, dem todt, erstanden ist.
Wie wöllen wir zu dieser frist
Vor ihm bestehn zu aller stundt?
Wir müssen nu al gehn zu grundt.

Sündt.

Gantz sehr ich des erschrocken bin,
Lieben geseln, wo wöln wir hin
Flihen, do wir vor ihm bleiben?
Hab sorg, wert uns gar zureiben.

Todt.

Ich wolt schon, das ich wehr darvan,
Die sach sieth mich gantz ubel an,
Hab sorg, wert gar vorloren sein
Al unser gwalt und krafft, ich mein.

Sathan.

Wir wöln darumb vorzagen nicht,
Nu kompt mit mir al sampt gericht
Inn meine burck und vestes schlos,
Das mack erleiden wol ein stos.
Wenn ich vorschlies dasselbig haus,
So mus er noch wol bleiben draus,
Dann ich hab noch nie vornomen,
Das mir der gringst doraus sey komen.
Nu seumpt euch nicht lang und komet risch,
Das er uns nicht ergreiff so frisch!

Actus quinti Scena decima.

Jhesus Christus.

Mir ist geben aller gewalt
Auff erdt im himel mannichfalt,
Dann mich mein vater also drath
Itzt von dem todt erwecket hat.
Umbs menschen sündt gestorben war,
Umb der gerechtigkeit erweckt klar,
Mein veint ich hab gewunnen gantz
Allen zu guth, die solchen glantz
An myr erkendt han durch mein wort.
Darumb wil ich sie auch forth
Mit mir balt führen alzugleich
Hyn inn meins vaters ewig reich,
Wie ihn vorsprochen ist zur frist,
Von anbegin gewis es ist.

Thut auff, thut auff die pforten baldt,
Ihr fürsten der welt, mit gewalt
Und last hinein den köng der ehrn,
Thut auff, thut auff! könts ihn nicht wehrn.

Seht, ihr Christen und brüder mein,
Diese vier ewer veindt auch sein,
Die hab ich euch allen zu guth
Uberwunden, das halt inn hut,
Und zum zeichen, das solchs sey war,
So wil ich sie auch binden dar
Und soln euch forder schaden nicht.
Nu hört, wie solchs ist ausgericht!
Gesetz, du weist, geschrieben ist,
Inn meinem wort man das klar list,
Als du dem menschen warst zur fart

*

2871 Math. 28. 2875 Rom. 4. 2888 Psalm 23. 2897 Gesetz. Gene. 2.

Gegeben, do beschlossen wart,
Das ider dich auch halten solt,
Ader er kem aus Gottes holt
Und wehr vormaledeit auch gar.
Solchs du an mir nempts eben war;
Das ich das auch solt thun zur stundt,
Forderst von mir aus falschem grundt,
Dann ich kein sündt nie het gethon
Und war darzu auch Gottes son,
Uber dich ein herr gantz und gar,
Darumb ich dir nichts schüldig war;
Doch hab ich dich gehalten gantz
Aus freyem mut im rechten glantz,
Dich erfült und gehalten fein
Vor al die lieben Christen mein.
Das sag ich dir zu dieser stundt:
Die das glauben aus rechtem grund,
Das du von ihn kanst fordern nicht
Dich zu halten, das sey bericht.
Wo sie nur den gelauben han,
Das ich solchs hab vor sie gethan,
So seint sie frey, von dir erlöst,
Inn mir sie kriegen rhu und trost,
Drumb hüte dich zu dieser fart,
Das du sie hinfurt beklagest zart.

Und du, sündt, hör, was ich dir sag:
Gantz falsch an mir was deine klag,
Weil du gesehn hast zu der farth,
Das auch das gesetz von mir wart
Nu auff gehoben gantz und gar,
Vormeintest, wehr schüldig dar
An dem gesetz zu dieser frist,
Thetst mich beklagen mit falscher list,
Das ich dich auch begangen het,

*

2901 Deut. 27. Gala. 3. 2905 Esai 53. 2908 Marc. 2. Luce 6. 2916 Gala. 4. 2925 Sündt.

Aber du stehst nicht zu der steht,
Das ich do war auch Gottes son,
Ein herr des gesetzes also schon.
Darumb ich dein ny schüldig wart,
Dann kein betrug zu aller fart
Inn meinem munth gewesen ist.
Aber noch dem der mensch zur frist
Im paradis gebrochen heth
Das gesetz und dich zu der steth
Herein geführt zu disem zil,
So was es auch meins vaters wil,
Das ich geporn solt werden
Der aller ermste mensch auff erden
Und gantz vormaledeiet so gros,
Ja selbst die sünd an alle mos,
Das ich also durch frembde sündt
Dich, sündt, vortilgte zu der stündt,
Bezalt also mein vater droth
Dich gantz und gar durch meinen todt.
Wer nu eins solchen glaubens ist,
Das ich dich vor ihn bzalt zur frist,
Den kanstu nicht beklagen dar,
Durch meinen todt er bleibt vorwar.

Und du, todt, ich wil dir sagen:
Weil dich hast inn diesen tagen
An mir gantz sehr und schwer vorschuld,
Das du mich hast aus ungeduldt
Gegriffen an, vormeint vorwar,
Das ich ein lauter mensch wer dar,
Der sündt und dir auch schüldig gantz,
Und nicht ersehn inn mir den glantz,
Das ich wehr warer Gottes son,
Vorborgen inn dem menschen schon,
Gantz unsterblich zu aller zeit,
Darumb hastu gefehlet weit

*

2949 Gala. 5. 2957 Todt.

Das du mich wolts erwürgen schir,
Aber es hat gefallen mir
Und auch meim vater also zart,
Das ich dich, todt, zu dieser farth
Durch meinen todt vorschlingen solt,
Das der mensch kem ins vaters holt,
Daraus er auch gefallen war
Durch die sünde gantz offenbar,
Und weil du mir hast unrecht thon,
So thu mich auch bezalen schon.
Aber weil dirs unmüglich ist,
So hüte dich zu dieser frist,
Das du die meinen zu der stundt
Erwürgst und bringst inn helle grund,
Die do gleuben, das ich auch dich
Vor sie erwürget sicherlich,
Kein gwalt du hast mehr uber sy.
Alle, die solches auch gleuben hy,
Die seint von dir erlöset fein,
Durch dich ins leben dringen nein,
Durch mich sie sollen auff erstehn,
Weil ich ihn itzt auch thu vorgehn.
Das heubt der aufferstehung klar
Ich bin, darumb so müssen dar
Meine gelider also zart
Von dir, dem todt, erstehn alfart,
Dann wo das heubt hin komet fein,
Do mus der leib und glyder sein.

Du, Sathan, hör mit deiner pracht:
Dir sey genommen al dein macht,
Trotz thu mir einen an rüren,
Die ich itzt auch werde füren
Aus deinem reich, die alzeit dar
An mich gegleubt han vorwar

*

2975 Osee 13. Roma. 15. 2980 Sündt. 2986 Joan. 5. 2993 1. Corin. 15. 2997 Sathan.

Von anbegin der wellet hehr
Und bis zum endt gantz ungefehr,
Die mir vortrawen gleuben vest,
Auff mich vorlassen auff das best,
Das ich sie mit meinem tode ha
Von dir erlöset, nu sich da,
Das du kein menschen greiffest an,
Sey dann mein wil, so wil ichs han.
Ich neme dir das regiment
Uber die mein itzundt behendt,
Thu dir dein kopff zutreten gantz,
Und wer ergreiffet solchen glantz
Mit vestem glauben also fein,
Der sol von dir erlöset sein.
Das solchs war sey aus rechtem grundt,
So wil ich euch zu dieser stundt
Anbinden und vorwaren wol,
Keiner mir auch entkomen sol.

Kompt her, ir auserwelten zart,
Die ich euch habe zu der fart
Auch lebendig mit mir gemacht,
Die ihr gantz todt auch wert geacht
Von wegen ewer sünden gros,
Die hab ich euch geschenckt gantz blos,
Die hantschrifft ausgetilget dar,
Die wider euch was gantz und gar,
Aus dem mittel ich hab gethon
Und an das creutz gehefftet schon,
Hab auszogen die fürstenthumb,
Die geweldigen mit grossem rhum,
Sie schautragen mit freidigheit,
Einherprangen, auch zu bereidt
Durch mich selbst, nu sehet dar
Ewer veindt, mein lieben schar,
Wie gewaltig sie nu auch sein.

*

3027 Collos. 2. 3038 1. Corin. 15.

Gesetz, wu ist die anklag dein?
Sündt, wu ist auch dein scharpffes sper?
Todt, wu ist dein sieg mit gefehr?
Ich mein, er sey vorschlungen dar
Inn meinem sieg gantz offenbar.
Und du, Sathan, wu ist dein krafft,
Dein regiment und herschafft?
Ach, nu seht zu, ihr lossen veindt,
Was könt ihr nu ausrichten heint?
Mein lieben auserwelten zart,
Also hab ich itzt zu der farth
Euch uberwunden al zu guth
Al ewer veindt, das halt inn hut!
Und weil ihr das habt glaubet vest,
So solt ihr sein mein lieben gest
Wol dorth inn meines vaters reich
Und auch die andern alzu gleich,
Die hinforder den glauben hohn,
Bis an das endt der wellet schon
Sol ihn der himel sein bereidt
Von nu an bis inn ewigkeit.
Al, die solchs auch begeren sein,
Loben mich und den vater mein
Trewlich stetz aus hertzen grundt
Im rechten glauben alle stundt.
Nicht mehr begehr ich alle zeidt
Von allen menschen gantz bereidt,
Ob euch die welt anders bericht
Im falschen schein, so gleubt ihr nicht,
Trewlich ich euch das alzeidt rath,
Hört mich, mein wort ans vaters stadt.

Finis.

Gedruckt zu Magdeburg
durch Michael Lother.
M.D.XXXVIII.

Nachträge.

I.

Zu Ackermanns drama vom ungeratenen sohne (s. 69 f.).

Es scheint mir bei der wichtigkeit der ersten ausgabe von Ackermanns verlornem sohne (A) angemessen, diejenigen stellen in ihrer ursprünglichen gestalt anzuführen, die der verfasser aus stilistischen oder metrischen gründen entweder ändern zu müssen glaubte oder nicht in die zweite ausgabe (B) aufgenommen hat. Dabei werde ich jedoch von den vielfachen orthographischen änderungen absehen.

Wie ich bereits s. 6 bemerkt habe, ist in B der prolog völlig umgearbeitet. Derselbe lautet in A:

Gott grüs euch, ihr herren all geleich,
Jungk oder alt, arm oder reich!
Merckt auff, was ich verkünden wil,
Und macht nicht red noch lachens viel,
Und hört mit vleis, was ich euch sag
Und ietzund alhie bring an tag.
Das faß ein ieder inn sein hertz,
Glaubt auch vorwar, es ist kein schertz,
Es ist ein evangelisch that,
Wie Lucas die beschrieben hat
Am funffzehenden Capittel zhand,
Ist vom verlornen Son genant,
Wie euch zum theil ist offenbar,
Das er das seine gantz und gar
Mit aller unart hat vertzert,
Wie ihr dann ietzund hören werd.

Darümb ein ieder das bedenck,
Das er dadurch sein hertz nicht krenck,
Ob er auch het ein solchen son,
Der auch würd des gleichen thon,
Der gedenck, was hie geschicht am end,
Das er sich letzlich auch erkent
Und absteh seiner missethat,
Wie dieser buß gewircket hat.
Darumb seit still und redet nicht,
So werd ihr hören diß geschicht.

Daran schließt sich das argument (B 41 bis 66) mit folgenden änderungen:

43 Der hat zwen Sön, wie ihr da seht,
44 Der ein ins vaters willen geht
45 Und ist ihm ghorsam alle zeit;
46 Der ander stets im luder leid . . .
53 Henckt sich an solch loß gesind,
54 Domit ihm all sein gut vorschwind . . .
57 Dem Bauern er zu dinst sich gibt . . .
66 Was hie wird sagen der alte greis.

I, 1 entspricht dem ganzen ersten acte von B, dem ich fünf scenen zugetheilt habe, also = 67 bis 586. Davon sind zunächst benutzt 69 bis 72, 183 und 184. Die scene beginnt mit dem monologe des vaters:

Nu lieber Gott, es ist ia wahr,
Ich bin nu alt gar mannich jar
Und ichs mit warheit reden mag,
Das mir auch alle meine tag
69 Solch leyd ist widerfaren nicht,
70 Wie mir dann leider itzt geschicht.
71 Ich hab mein tag gelernet nie,
72 Wies sey gestalt umb sorg und müe,
Und muß inn meiner alten zeit
Umbgeben sein mit solchem leid.
Das klag ich Gott, ich armer man,
Dieweil ichs sonst nicht wenden kan.
183 Wenn ich mein noth gleich klag und sag,
184 Ist niemand, der mir helffen mag.

Ich habs meim Nachpaurn heut geklagt,
Der selb hat mir auch zugesagt,
Er woll mir treulich stehen bey.
Itzt wil ich sehen, wo er sey.

Folgt unmittelbar der monolog des nachpaur, der dann den knecht auffordert, den herrn zu ihm zu bitten.

Nachpaur.

Mich redt heut an mein guter fründt,
Wie ihm was unter handen stündt
Mit seinem Son, ich weis nicht wie,
Ich möcht erleiden, er wer hie.
Knecht, geh du hin und sich dich umb
Und bit ihn, das er zu mir kom.

Knecht.

Ja, herr, wenn ich wüst, wu er wer!
Secht, ietzund kompt er gleich daher.

Daran schließt sich die unterredung zwischen vater, mutter und nachpaur.

Vater.

Ich wünsch euch einen guten tag.

Nachpaur.

Groß danck, mein Nachpaur, ich euch sag.
Mein lieber Nachpaur, sagt itzt her,
Was sach, die euch anficht so sehr?
Und ihr auch, liebe Nachpaurin,
Sagt her, was ist euch doch zu sinn?
Ich sich an eurem angesicht,
Das euch gewis was groß anficht.

In den folgenden versen 297 bis 334 sind diese änderungen zu verzeichnen:

299 Ihr wist, ich hab do heim ein Son
318 Auch wil ich mercken an seiner red
323 Dann ihr wolt frue Junckern han
324 So kriegt ihr nu den spot darvon

So lernens unart und nicht meh,
Und thut ihn dann die arbeit weh.
Gestrafft und hab stettigs gehofft
Gott weis, inn welchem winckel er ist.

Von 335 springt A mit auslassung des monologes des sohnes (335 bis 382) sofort auf 385 über.

385 Er bleibt gar selten an eim ort 386 Ists nicht der, den ich seh dort? 387 und 388 fehlen 393 Gehe hin 396 mich gnug 403 Ich wil gar 409 So leb ich aber wol ein zeit 410 dann anders 426a Welchs eur Vater hat hart gewonnen 426b Vergeht bey euch wie schnee an der sonnen 429 wirds 432 Dann ihr gebt mir gar nichts darzu 435 eine 437 Vom 441 Dann 451 das gefelt 460 den wein 467 mein theil 469 und 470 fehlen 471 Dann ich offt erfaren hab 475 So ich nu hab 482 vor dnasen 483 Was sagt ihr do? 485 Mein lieber Nachpaur, geht daher 486 Und merckt mich recht, was ich beger. 487 Itzt habt irs gehort von meinem Son, 488 Nu ratet mir, was sol ich thon? 495 und 496 fehlen 497 So er ia wolt 503 ihr doch 504 nu kom hieher 508 Allein ich bit, biß nicht so wild 519 Sehin 524 Vater, ich wils thun, so fern und weit 525 lebend 534 so gar 555 seinem 557 laugens 559 Dann ich dem knaben liebe trag 563 ich mus 564 Ach Nachpaur, es hat ia kein not 567 nu gar 573 ich das warlich sag 575 bis 586 fehlen Des vaters rede schließt mit: Geht mit mir heim, ich bit durch Gott.

I, 2 = II, 1. 587 Itzundt hat es 588 Ich hab nu golt und geldes viel 590 fehlt 592 als mancher thut 593 fressen 594 Wozu 599 Ich zih nu inn ein fremde stadt 603 gedöcht 604 Wenn ich eim nur 606 ist. 607 anreden 610 nit 617 Und gibt mir nasse hadern darzu 621 narrenweis 625 Das ich mich auch wöst zu erneren 626 kremer weren 627 So het ich auch rw und gemach 628 bis 636 fehlen Son beginnt 636a: Ich muß erfaren dise sach 637 Und 645 thon 646a Kumt, geht mit mir heint auff ein trunck!

Hans.

Ja wol, ich hab sein gleich genung.
Das ist ein rechter heuer aus,

631 Ich merck, er fleügt erst aus dem haus.
647 Last sehn, do wil ich brauchen rath 661 Welchs 667 Dort ist der Wirt, ich euch hin weis 672 Wölt gern herberg bey euch han 673 So ihr ihn nicht wolt schlagen aus 674 meim 675 Juncker 680 So bleibt ihr da 687 So lang 688 allen rath 692 allem 699 also grad 701 Wens 705 So weit 707 So zeigt mir 708 Domit 720 Und sich 731 Ich weis all sach zubstellen fein.

I, 3 = II, 2. 737 verthan 738 Der söch 740 Ich weis 743 Wil itzund 744 Vielleichts 746 Wil thun 753 Der muß sein 760 Ich halt, es bedeut 762 darvon 764 Wann 779 Gehin 782 Dieweil er ist allein doheim 789 narren 790 unter 796 euer zeit 800 Und steh aldo 801 Und hab kein 805 Son 808 gern 816 Ja wol zufried 828a Drümb habt eur gelt ynn guter acht, 828b Das ihr nicht werdet dorumb gebracht! 833 bis 842 fehlen 843 Ich sorg nicht, das mirs widerfar 849 Ich wagt doran eh leib und gut 850 eins lewen muth 852 das ihr nicht werdt 859 Wie wol ich thu es 860 gelernet eine 866 mag han 869 ich das 870 Weil ich gnug 871 Was steh ich da? was mach ich wort? 874 Es thet auch not 897 wenn ich sall 880 fluchs inn stall 883 So wil ich gehn zum Junckern nein 884 wie wird 886 Auff das der 900 Dann seine sach die wirbt er recht 902 ichs 904 Wie ists, Juncker? 906 Horch her, mein Hans 907 Geh, heis 908 deine sach 909 gelt mir dir 913 zu ehren ghört 922 Ich euch das lob 923 all 928 Geschöch 929 das red ich vorwar 935 Ich wil euch dienen spat und fru 940 Soll ich was schaffen 941 Ja, denckt und schafft

II, 1 = II, 3. 953 Das diser 955 gülden 962 Er hat ia noch viel gülden rot 963 werden bald 964 Darnach fecht sich 976 Spür ich dann 979 Da 982 Dann du ia nie 989 ein Knecht 997 Wenn man denn sol 999 Ha, ha, ha, he, es felt 1000 Paurn 1001 Dann wenn ich fressen 1003 Die arbeit 1009 Wir sein itzund schir 1010 Sich do, itzt geht er 1015 Deinr 1018 ich gern wil 1020 So fern auch wend 1023 der knecht 1024 Das ich mein lieb nicht von euch zeuch 1025 Es sey gleich bey nacht oder tag 1032 sonst nicht 1036 Nein, ich nür dieses gschmeid am hals 1040 sehr

gering 1043 Nim hin 1050 fehlt 1054 Und bsorg 1055 alhie 1056 Ich besorg, ich werd 1057 Gehyn und hol uns 1060 für zusagen 1061 ihm zwagen 1063 Es schad nicht fast wenn 1067 sehin, heb an 1068 Seh, thu du auch ein gutten trunck 1070 So wil ich gehn 1076 dieweil so werdt 1080 gehn heim 1082 Dann ich auff euch gwiß 1090 geht 1093 So wist ihr doch 1098 Mit Pfeiffen oder Trometten 1098a Zu gfallen mir und meiner Greten 1099 heint bey ihr schlaffen sol 1100 Ey auff mein eyd, es gfelt mir wol 1101 mit großer eyl 1104 wird nicht lang 1109 Wir wollen kurtzweil 1114 es gilt mir als gleich 1119 inn langer zeit nicht spilt 1120 Wolan nu wil ich mit 1122 Wolan schlagt her und 1123 Setzt nür frey auff 1128 Das es nicht 1133 meh 1134 So darffstus nicht anfordern mir 1137 Trinckt und esst 1138 Dann ich es als bezalen sol 1141 schenckt 1142 Meinstu auch das 1146 die gewonheit 1149 kurtz gered 1150 Dà taurt mich wider gelt noch gut 1159 Ich hoff, ich mich v. 1165 wird dem sohn zugeschrieben.

II, 2 = II, 4. 1172 Dann ich itzund eur Juncker bin 1175 Secht 1178 Sich 1180 So woll wir kurtzlich bey ihm sein 1197 Gar billich ich den Herren heis 1206 Geht macht 1213 recht wie ein ku 1227 es ist vordint 1229 Er meint, die Fraw die sey ser frum.

II, 3 = II, 5. 1244 So einer ist ganz sorgen frey 1246 Ich was 1257 Werd wirs 1258 So kriegt die hur 1263 ich schlags nicht ab 1268 es hat nicht noth 1274 Nu setz fluchs 1275 Nur frey herzu 1276 Es gilt (das übrige fehlt) 1277 Und meins wider (das übrige fehlt) 1278 Nicht also, legs gelt nider 1279 fehlt 1280 und 1281 sind umgestellt 1284 inn einer schantz 1285 ich halt es gantz 1294 Ich las mir gar nichts schlagen auff 1296 nu ists 1301 Hab wir doch vor wol mehr gespilt 1303 Kurtz umb da gib mirs gelt itzt her 1306 Do hilfft 1311 Dein hut 1314 selber 1315 Da denck 1318 Das ihr ihn so seins guts beraubt 1320 und 1321 fehlen 1322 Ach gebt im doch ein ander kleid 1323 Es ist mir warlich hertzlich leid 1324 Das er 1325 sein auch 1326 nicht aus 1327 Du schelm, heb dich aus meinem haus 1339 eine harke 1340 euch Jungen gesellen 1342 Ihr meint sonst, es sey eytel Golt

1343 prachtig 1344 Dann gensets wassers 1345 Das hastu wol erfaren heut 1346 auff ander orth.

II, 4 = II, 6. 1350 Und gab das gelt so reichlich aus 1362 zu der thür v. 1364 redet Gred 1365 Wer ists? geh, Geut, weis ihn darvon! 1367 sich, es ist müh 1369 Ein wenig raus ghe vor die thür 1371 ghe selber hinab 1380 Domit ich hie 1381 was mir heut 1385 Und hat mich also sehr betrübt 1387 Mein Rock, mein Wammes und mein Hut 1392 from 1393 kom 1394 doppelt 1409 doppelt 1410 So schwer

III, 1 = III, 1. 1413 nun 1417 Nu darff ich nicht ins vaters haus 1425 gern hüten 1426 hinfort 1429 stönd 1432 Das er mich zugnad sol nemen an

III, 2 = III, 2. 1436 fehlt 1447 Muß hören, was das korn gilt 1441 noch nicht thun 1442 Ich darff noch keinen boden lehren 1443 nicht 1444 noch gute gülde groschen 1445 Ich schüts inn ein halben schöffel nicht 1448 gar sehr gehast 1450 Ich brauch 1456 odr ein par schuch 1458 Auch ists itzt in der Stadt bestelt 1461 vorzinsen 1465 Es müssen mir 1467 verkauffen 1468 Es gelt denn drey gülden oder mehr 1470 Hilff, lieber Gott, was fah ich an? 1472 Soll ich erst nu arbeit leren? 1477 Nu wil ich mich nicht hungers niten 1478 So muß ich mich zu eim vormitten 1479 bis 1484 fehlen 1485 dort seh ich ein Pauers man 1486a Vileicht nimpt er mich zu ihm ein 1487 hüten seiner schwein 1489 Und wil ihm dien, so viel ich mag 1490 und 1492 fehlen 1493 Es wird vorwar also nicht gut 1495 Der Bürger stoltz, der Paurn hochmut v. 1496 fehlt 1500 Wer gar nichts hat, muß hinter thür 1501 loser gsellen viel 1506 Ob yn gleich widerdris geschicht 1507, 1508, 1511 und 1512 fehlen 1513 Dörfft ihr eins knechts, ich dient euch gern 1514 Wolt thun, was ihr nicht wolt entpern 1515 So ihr mich nur wolt nemen an 1516 Weiß warlich nicht 1519 du seist gar vast taptil 1520 Drümb ich mich vor besinnen wil 1521 erzelt 1522 Wie solcher gsellen sach ist gestelt 1523 bis 1530 fehlen 1532 reden 1533 gfallen 1534 haben 1536 Ich mein, ich hab so viel vorradt 1542 Sorg nicht, das ich darvon werd vol 1547 dise zeit 1549 So möcht eins sach offt gehen fort 1550 bis 1553 fehlen.

III, 3 = III, 3. 1553 wir wolln 1556 ihn mein sach 1559 lieber man 1576 sein sach 1580 das ihn strafft Gott 1582 Inn keim wort er sich 1584 es thut mir heuts tags faul 1589 Das ers mir 1590 Er förcht 1600 O Nachpaur 1608 Ja wenns euch nicht 1609 Und wollet itzt mit mir heim gan 1612 Mein lieber Nachpaur, ich schlags nicht ab v. 1614 fehlt.

III, 4 und 5 sind so sehr überarbeitet worden, daß von s. 1631 an eine wiedergabe des textes von A nothwendig erscheint. 1615 west 1616 Was ich vor not itzt leyden muß 1617 seim hertzen pus 1618 fehlt 1619 gefastet diesen tag 1620 kaum reden mag 1622 er ist so argk 1624 Er gibt mir ubern tag 1625 Und eß ietzund den seuen ihr as 1626 das mir doheim wol was 1627 so trefflich weh 1628 brots 1630 meim vater

Wöst ich ein bothen, der do wolt
Zu meinem vater zihn, ich solt
Im schreiben all mein gelegenheit,
Vileicht ubt er Barmhertzigkeit
Und nöm mich wider zu ihm ein,
Mein tag wolt ich sein diener sein.
Wolan, mich dünckt der beste sin,
Ich wil selbst heim zum vater zihn,
Ich hoff, er wirt mich nicht aus schlagen,
Ich wils im namen Gottes wagen,
Wil sehen, wies der libe Gott schickt.

Knecht.

Der Alt sich so trefflich betrübt
Umb seinen son, das er nicht weist,
Wo er doch ynn dem Land umbreist.
Wolt Gott, ich solt yn komen an,
Wie würd erfreut der gute man!

Son.

Ach, dort seh ich meins nachpaurn knecht.
O, er kompt warlich eben recht.
Ich wil ym ruffen zu dieser frist,
Villeicht er mir behülfflich ist
Und hilfft mir zu dem vater mein,
Mein tag wil ichs ihm ingdenck sein.

Hörzu, mein Jüngling, steh hie still
Und merck, was ich dir sagen wil.
Wie stehst also? kenstu mich nicht?

Knecht.

Nein warlich, gib mir unterricht!
Mich dünckt, du seist des Nachpaurn Son,
Bericht mich bald, was ich sol thon!
Sol ichs ansagen dem Vater dein?

Son.

Ja wenn ich west die meynung sein,
Das er mich annöm mit gedult.
Ich bsorg, ich habs zu grob verschuldt,
Das er mich jagen wird darvon,
Doch geh nür hyn und sags ihm an,
So wil ich warten hie auff dich,
Biß das du unterrichtest mich,
Auch ob mich hab erhöret Gott.

Knecht.

Mein Herr, ich beger ein pothen brod,
Dann euer Son der ist gesundt
Itzt komen heim zu diser stundt,
Wiewol er kompt inn böser wath,
Drümb er mich her geschicket hat,
Das ich ihm sol erwerben gleit.

Vater.

Itzt ist vorgessen all mein leid.
Wo ist mein Son? sag mirs durch Gott,
Ich wil dir geben ein poten brod,
Doran du solt genüge han.
Wo ist er nür? zeig mirs bald an.

Actus Tertius, Scena Quinta.

Son, Vater, Mutter.

Son.

O Vater, ich hab ubel gethan,
Inn himel hab ich sünd vorbracht

Und hab darzu dein gpot veracht,
Das ich unwirdig auff diser erd
Vor deinen Son gehalten werd.
Vorgib mirs, Vater, hie durch Gott!
Ich wil nu halten dein gepot
Und wil begeren kein ander recht,
Allein halt mich nür wie ein knecht,
Sich nicht an mein ungerechtigkeit,
Erzeig mir dein Barmherzigkeit,
Dann ich gros sünd begangen hab.

Vater.

Biß Gotwilkomen, mein lieber knab,
Ich hab umb dich erliden not.
Itzt sag ich danck dem ewigen Gott,
Daß du bist komen heim zu haus.
Ach zeuch nur bald die kleyder aus!
Hört zu, ir knecht, bringt her zu hand
Gut kleyd, das aller best gewandt!
Geht fluchs und stecht ein feyst kalb ab,
Dann ich mein Son nu wider hab.
Ich meint, das er verloren wer,
Das sag ich Gott groß lob und ehr.
Pfeifft auff und tantz, seit freuden vol!
Es gfelt mir inn meim hertzen wol.
Als, was ich sol, das wil ich thun
Zu gfallen meinem lieben sun,
Da sol mich reuen gar kein gelt.

Mutter.

Ich beger nicht mehr inn diser welt,
Das ich mein son nu wider hab,
Nu wil ich willig zu dem grab.
Kom her, du liebster Sone mein,
Du solt mir Gotwilkomen sein,
Itzt bin ich gar zu frid gestelt.

III, 6 = III, 6. 1829 Itzund hab ich v. 1830 fehlt 1832 Und weis vorwar 1833 Darzu hab ich auch alle wisen 1834 Mit wasser lassen wol durch flisen 1835 Daß auff den

sommer wachsen sol 1836 den weinperg 1838 Und hab die reben abgezwackt 1839 Das ich auch hoff 1840 Sie werden heuer tragen mer 1841 Denn sie habn 1845 Harr, harr 1846 Sag an, was habt ihr vor ein gprecht? 1848 Geh hin, heis mir den vater raus.

Knecht.

Geht nur ein wenig zu dem haus,
So kombt er euch bald zu gesicht,
Ich mag ihn itzt vorstören nicht.

Der ander Son.

Sag, vater, was hastu vor dir?

Vater.

Ach, lieber son, freu dich mit mir!
Dein bruder, wie du hast vernomen,
Der ist gesunt herwider komen.
Dem hab ich diese freud gemacht
Und hab ym auch ein kalb geschlacht,
Drümb freu ich mich also sehr.

1868 Ja, vater, ich sag 1870 hindurch gebracht 1871 Und hats so 1872 Noch nimpstu ihn 1873 Stichst gibst 1874 Wenn hastu 1875 Zugfallen 1876 Der ich dir doch 1877 wie du wol weist 1878 Hab mich stets deins gepots gefleist 1878a Und nie gehandelt wider dich v. 1880 fehlt 1881 war 1884 Weil du do heim der güter gneust 1885 Und bist auch 1886 Drumb las das nicht verschmahen dir 1887 Und thu mit uns itzt frölich sein 1888 Als, was ich hab, das ist doch dein 1889 Drumb nim dein bruder frölich an 1890 bis 1896 fehlen.

Beschluß.

Ihr lieben Herren wolgethan,
Nempt itzt vorgut mit dem geticht,
Welchs auff ein eyl ist angericht.
Nempt nicht inn ubel von uns an,
Das wirs nicht wol getroffen han,
Ob wir uns hetten ubel geziert

Inn Reimen oder possen geirt,
Biß Jar so woll wirs lernen bas.
Ein itzlicher behalt itzt das
Und trags mit ihm heim inn sein haus
Und klaub ihm do das beste raus
Und lerne sein kinder inn der jugent
Und zich sie auff inn zucht und tugent,
Das ihn dergleich nicht widerfahr.
Wünsch euch hiemit viel guter Jar.

Finis.

II.

Außer einigen offenbaren druckfehlern der orginalausgaben sind im text folgende verbessert worden: 29, 530 lidlon 31, 604 nach 165, 261 lieden 169, 422 wol 177, 668 erforch 200, 1376 sassen 222, 203 befelst 229, 390 kleinen 233, 499 bedencket 233, 524 mir 268 1621 ihr 277, 1873 neues 284, 2079 gestorbon 286, 2123 kome 287, 2149 du 295, 2386 Beelia 295, 2388 Rehum 296, 2424 Alexandrium 300, 2538 gewel.

Da der herausgeber an der schreibweise der originalausgaben festhalten zu müssen glaubte, so haben auch die substantive im anlaut große buchstaben erhalten.

III.

Im texte sind folgende berichtigungen zu machen:

8, 5 Lange zeit blieb Ackermann nach Hans Sachs, der bereits 1533 eine komoedie 'von Tobia und seinem sun' verfaßt hatte, 36, 734 sey 71, 22 Besunder 74, 122 anwerden 75, 151 Ihr wist, man spricht, das mit der zeit 84, 419 das eur 87, 519 Gehin! 109, 1174 bezaler 110, 1211 das nem ich rein 120, 1461 alle ding 123, 1569 meim Sohn 173, 545 An dein willen 183, 869 bis 874 spricht Hatach 189, 1056 daussen 194, 1192 ist genent, 215, 121 Das Christus uberwunden hat 215, 122 Idem zu gut solch veind, vorstat! 221, 168 nichten gundt 245, 882 nichten gan 252, 1125 zu dir

REGISTER.

Ab = ob 213, 219, 230, 235, 244, 267, 274, 300, 303, 304.
Abr einmal = abermals 21.
Abgörten = abgürten 114, 115.
Abs = ob es 308.
Abschied = das weggehen, die trennung 59.
Abstehen c. gen. 84, 318.
Abthun, sich einer sache 85.
Adar 181.
Ader = oder 66, 208, 265, 274, 292, 312.
Afft = haft 229.
Alber = albern 97, 109, 120.
Alexander 296.
Allitteration: 'ru noch rast', 37, 51, 'haut und har' 291.
Allsam = alle zusammen 138.
Als = alles 15, 17, 19, 26, 30 u. o.
An, ane = ohne 14, 17, 20, 32, 36 u. o.
Anfechten = bekümmern 46, 57, 79, 80, 101 u. o.
Anfordern einem etwas = fordern von 108.
Angehen = gedeihen, glücken 96.
Angewinnen 117.
Ankeren = anwenden 48.
Ankommen, recht mit jem. = schlechte erfahrung mit jem. machen 102.
Ankunfft = herkunft, ursprung 97.
Anrichten = anweisen, anleiten 110.
Ansterben = durch erbschaft zufallen 82.
Ant = zorn, unlust 120.
Antiochus 297.
Antreffen = betreffen, betragen 52.
Antwort, das 180.
Anwerden = ausgeben, verthun 74, 86, 88, 102.
Arbeit = arbeitet 29.
Artikel durch synkope angeschlossen: dausgab 101, in dstadt 119, dveter 129, dnasen 320.
Asche, den kopf in die a. hengen = traurig sein 98.
Aufbringen = zusammenbringen 111.
Aufrücken = vorhalten, vorwerfen 231.
Aufsetzen = betrügen 227, 228, 235.
Aufstreichen = anstreichen (als drohung derber züchtigung) 74.
Auftragen = verlästern 76.
Aufziehen = zum besten haben 114.
Ausbund 278.
Ausgeschut = ausgeschüttet 306.
Auskommen zu jem. = bekannt werden 167.
Ausrichten = schmähen, schelten 26.
Ausschlahen = ausschlagen, zurückweisen 92, 127.
Band = fessel 293.
Bas, baß = besser 27, 43, 86, 91, 111, 164, 180.

Bed = beide 17.
Bederben = verderben 130.
Bedriegen 219.
Bedruck = bedrückung 243.
Befohl = befahl 288.
Begeren c. gen. 55, 91.
Begnaden 15.
Begrasen, sich = sich bereichern 95.
Begundt = begonnen 112.
Behemer walt 115.
Behent adv. = schnell 291, 297.
Bei = durch 30.
Bein = bei den 85, 252.
Beiten = warten, harren 45.
Bekannt = bekannt geworden 92.
Bekenntnus, das 23.
Bekömern = kummer bereiten 246, 273.
Bekömern, sich = sich sorge machen 75, 94.
Beleiten = begleiten 38.
Bericht = berichtet 42, 55, 108 u. o.
Berirt, berürt = erwähnt 280, 298.
Berot = berath, fürsorge 186.
Beschamen = beschämen 228.
Beschreien jem. = viel und laut von jem. in tadelndem sinne reden 76.
Besessen = erfüllt, begabt mit 200, 217.
Besinnen = besinnend erwägen 75.
Besonder, besunder = sondern 71, 126, 131, 138.
Bestehen = treffen, anfallen 102.
Betrieben = betrüben 172.
Bevalch = ich befahl 46.
Bevelch = der befehl 33.
Bevohlen = empfohlen 35.
Beweren = bewähren, als gut, echt erweisen 65.
Bewert = bewaffnet 52.
Bger = begehr 129.
Bibent = bebend 254.
Biß = sei 61, 74, 85, 98, 132, 320.
Bleuen = schlagen 86.
Blib = bleibt 13.
Bohm = baum 198.
Botenbrot = botenlohn 49.
Bracht = 1) die pracht 47, 256; 2) gebracht 22, 64, 65, 134.
Brantenwein 84.
Brechen = gebrechen, fehlen 20.
Brengen = bringen 162, 169, 190, 194 u. o.
Brochen = gebrochen 226, 235.
Brocht = 1) brächte 176; 2) gebracht 237.
Büberey 134.
Bürtig = gebürtig 42.
Damascus 263.
Danck, an all mein d. = gegen meinen willen 96.
Dann = denn 18, 20, 21, 22, 28 u. o.
Dar = darf 269.
Darius 296.
Darob = darüber 44.
Darvor = dafür 230.
Darwegen = abwägend zutheilen 181, 184.
Daß = das es 18, 102.
Des = 1) rel. dessen 29; 2) demonstr. 33; 3) darum 166, 183, 273.
Dest = desto 38, 77, 89.
Dester = desto 52, 72, 82, 86.
Dick = oft, 'zum dickern mal' 74.
Dieweil = 1) so lange als 110, 112, 164; 2) unterdessen 37, 52, 126; 3) da (conj.) 187.
Dis = diese 232.
Doniden = da unten 117.
Dörffen = bedürfen 60; darf 36, 109, 121; darfst 52, 60; dörfft 62.
Drab = darüber 36.
Drat, drath = bald, früh 32, 54, 191 'bald und drat'. 214, 216 u. o.
Drawen = drohen 18.
Dreugen = trocknen 286.

D off = darauf, daran 178.
Drot = drat, bald 197, 198, 264, 267 u. o.
Drüs = geschwür, pestbeule 103.
Dück = tücke 219.
Dücken, sich = sich unterwerfen 228.
Duppel = doppelt 118.
Durch Gott = um Gottes willen 20, 38, 192, 276, 320, 325, 326.
Dus, duß = du es 36, 108, 187.
Dz = dies 104.
Eben = 1) adv. grade, recht 43, 48; 2) adj. passend, gelegen 22, 31.
Egbathana 33.
Egipten 49.
Eh, die alte, = das alte gesetz, das alte testament 201, 202.
Eh, ehr = eher 88, 98, 180.
Ehs = esse 220.
Eilynt = eilend, schnell 194.
Ein = einander 224.
Eindenck=eingedenk, dankbar 127.
Einherkeren = hereinkommen 190.
Einig = einzig 40, 53, 58.
Eins = einmal 82, 188.
Eitel = völlig, 'bei eitler nacht' 26.
Ele = elle 189.
Ent = ende 293.
Entlich = im grunde 30.
Entlon = entladen, entkleidet 162.
Entphan = empfangen 287.
Entpürt = empört 280.
Entreisen = entfliehen 304.
Entschlafen = eingeschlafen 48.
Entschulden, sich = sich entschuldigen 226.
Entsetzung = furcht, angst 80.
Entweichen = sich entfernen 86.
Entzat = endlos, zeitlos 75.
Erbeit = arbeit 120.
Erfur-, erfür- = hervor- 173, 225, 137, 302.
Ergers = ärgeres 121.
Ergetzen jem. einer sache 43.
Erharn = erharren 288.
Erheben, sich einer sache = stolz auf etwas sein 159.
Erkennen, sich = zur selbsterkenntniß kommen 75.
Erkriegen = kriegen, bekommen 14, 33.
Erleiden = wünschen 319.
Erliden = erlitten 131.
Ermst = ärmste 239, 307.
Ern = er ihn 66.
Ernern = ernähren 20, 23, 170.
Erpicht = zornig 75.
Erquickt = befreit 50.
Errausser = heraus 213.
Erst = 1) zuerst 21, 22, 188 'erst und lest'; 2) von nun an 23. Von erst = zuerst 58, 66.
Ersterben = sterben 120.
Erwegen, sich = sich entschließen 126.
Erwehren = fern halten, hindern 163.
Erwider = herwider 287.
Erwuhl = erwählte 292.
Erzelen = erzählen 40, 62. erzalt = erzählt 122.
Erzu = herzu 174, 178, 192.
Eyden = eidam 57.
Fach = ach 166.
Faden, am f. hangen = in der größten angst schweben 253.
Fart: 'zu aller fart' = immer 82, 217, 260; 'zu steter fart' 129; 'zu der fart' 174, 204, 211, 217, 218; 'zu dieser fart' 217 etc.
Fast = sehr 11, 15, 31, 38, 51 u. o.; 'fast sehr' 101.
Fast = er fasset 215.
Faul = unangenehm, widrig 124.
Federhans = stolzierender prahler 96.
Fehrt = fart (s. d.) 185.
Feil = fehler 238, 309.

Feilen = fehlen 103, 190, 236, 249.
Felln = fällen, zum falle bringen 211.
Felt = 1) fällt 27, 78, 169, 212, 214; 2) fehlt 26.
Feltgeschrey 133.
Fer = fern 181, 270.
Ferligkeit = gefahr 214.
Fiehe = vieh 262.
Flecket = gefleckt 76.
Fleißen, sich = fleiß auf etwas wenden 134, 138, 256.
Fluchs, flux = schnell, im fluge 41, 97, 113, 120.
Foll = voll 109.
Folt = vollends 125.
Forder = ferner, weiter 191, 197, 236 u. o.
Forschen = erforschen 36.
Fort = 1) ferner 23, 87, 126, 131 u. o.; 2) vorwärts 102, 130; 3) sofort, sogleich 173.
Fördern, sich = sich sputen, sich beeilen 45.
Frei adv. = gradezu 32, 50, 55 u. o.
Freid = freude 82.
From = brav, wacker 91, 92, 96, 111 u. o.
Fromen = nutzen 164, 184, 197, 199 u. o.
Fron = herrlich, hehr 158, 197, 272, 287.
Frow (frw, frü) und spot = früh u. spät 58, 168, 173, 232, 247 u. o.
Fründt = freund 19, 44, 53.
Fuchsschwänze verkaufen=schmeicheleien sagen 95.
Fug = berechtigung 29, 89.
Fügen, sich = sich begeben zu 219.
Für = führe 60, 61.
Für und an = inständig 51.
Fürder = weiter, ferner 161, 165, 185.
Fürhalten = vorenthalten 29.
Fyhe = vieh 249.

Gach = begierig 83, 103.
Gan = 1) gehen 25, 88, 103, 119, 259; 2) gönnt 17, 180, 190, 245.
Gang = gehe 186, 267, 273.
Gar = ganz, völlig 30, 33, u. o.
Garn = gestrick zum fangen 76.
Geben = gegeben 174, 189, 216, 232, 249, 289, 298.
Gebort = gebürt 187.
Gebörn = gebühren 185.
Gebrech = fehler 218.
Gebrechen = fehlen, mangeln 20, 58, 67, 97, 125, 285.
Gebrocht = gebracht 209.
Gedeien = gerathen, kommen 72.
Gedencken auf 47.
Gedöcht = gedächte 104.
Geerbet = gearbeitet 19, 121.
Gefalt = gefällt 162.
Gefast = gefastet 125.
Gefehr, das = 1) die gefahr 36; 2) böswillige absicht 32, 187, 201, 237 'on (an) als gefehr.'
Gefelt = gefällt 181 u. o.
Gefes = gefäß 161.
Gefrist = gefristet 189.
Gegen c. dat. 51, 71, 76, 93 u. o.; gen = gegen 306.
Gehen (jehen) = sagen 189.
Gehorsamlich 192.
Geige, nach der g. springen 305.
Geit = giebt 83, 204, 230.
Gel = gelb 161.
Gelasen = lassen 104.
Gelauben = glauben 126.
Gelden = gelten 70.
Gelecht = gelächter 272.
Gelegen sein = liegen 97.
Gelieden, gliden = gelitten 29, 52, 88.
Gelück = glück 24, 188, 191.
Gemach, gmach = 1) langsam 49, 59, 60, 102, 239; 2) die weile 178 'gut gemach'.
Gemein, ingemein = 1) insgemein,

gewöhnlich 20, 75; 2) zusammen 71, 197, 220, 235.
Gemeinlich = gewöhnlich 76.
Gen = jenen 289.
Genad = gnade 126, 130, 136, 175 u. o.
Genetivi absoluti: 'guter zuversicht' 71; 'freundlicher meinung' 72; 'meines hoffens' 135; 'all meines glaubens' 240.
Geniten = genießen 81.
Genst c. dat. = jenseit 116.
Geprecht = lärmendes geschrei 133.
Ger = gern 184, 185, 266, 267.
Gericht adv. = schnell 211, 225, 237, 242, 250, 285, 286 u. o.
Gerurt = berührt, erwähnt 204.
Gesach = gesehen habe 109.
Geschmecht = geschmäht, geschändet 31.
Gesein = sein 77, 187, 195, 246, 276.
Gest = gäste 189 u. o.
Gestillt = zufrieden 36, 38.
Gethun = thun 131.
Gewart = gewartet 60.
Gewehrt = gewappnet 205.
Geweren = 1) trans. befriedigen 44; 2) jemd. einer sache 43, 53; gewert 91.
Gezempt = geziemt 175, 187.
Gfert, gefert = gefährte 14, 32, 36, 51, 62.
Gifft, die = das gift 240.
Ghan = gönne 180.
Ghe = gebe 187, 198.
Gher = gern 192.
Gir = begehren, sehnsucht 33, 54, 56, 269.
Glach = gelag, zeche 90.
Glast = glanz 256.
Glauben c. acc. 171.
Gleichsam = gleich-als ob 20, 95.
Gleit = geleit 19, 108.
Glesser = gläser 94.
Glob = gelobe 118.
Globte lant, das 280.
Gnis = genuß, vortheil 112.
Göst = gäste 165.
Gott geb = es sei denn daß 83, 101.
Gperd = geberde 100, 104.
Gpür = gebühr 58.
Grauß = grausen, furcht 48.
Greinen = murren, zanken 83.
Grim adv. = gewaltig 227.
Grind = kopf 251.
Gringklich = geringfügig 49.
Gschwind = heftig 120.
Gspan = gefährte, genosse 121.
Gunt = gönnt 173, 202, 221.
Gün = gönne 52.
Güns = gönne es 174.
Gut = güte, milde 197 u. o.
Gwan = gewann 216.
Hader = 1) streit, zwist 75; 2) abgerissenes, zerissenes stück 91.
Halten = 1) enthalten 168; 2) dafür halten, glauben 288, 309, 321.
Han = hahn 91.
Han = 1) habe 21, 27, 83, 88, 98, 119; 2) haben 23, 35, 44 u. o.
Hans = haben es 233.
Har, zur verstärkung der negation: 'nicht ein har' 75, 230; 'bey einem hor' 190; 'umb ein har' 246, 274.
Harren c. gen. 305.
Hart = 1) adj. grausam, gefühllos 76, 77, 82; 2) adv. sehr 60, 61, 79, 163, 174, 177.
Hauff, zu = zusammen 114.
Hausen = draußen 135.
Hehr = 1) seither 84; 2) her 107, 173, 183, 187.
Heimgezogen = im elterlichen hause erzogen 85.
Heimlick = heimlichkeit, geheimniß 199.
Heimligkeit = geheimniß 64.
Heint = heute abend 38, 48, 92, 101, 107 u. o.
Helffen c. acc. 23, 114.

Helt = hält 201, 233.
Hendel = händel, streit 76.
Her = herr 177, 191 u. o.
Hereiner = hinein 267.
Herheim = von hause 26.
Hernoch = hernach, nachher 259.
Hert = hart, sehr 60, 159.
Herwerg = herberge 38, 40, 41.
Hessig = gehässig, feindlich 221.
Heuer aus = aus der heuer d. i. aus dem wirths- oder mietshause kommend 91.
Hinach = hernach 83.
Hint = heint 249, 276.
His, hiß = hieß 25, 203.
Hist = hießest 39.
Hitze = leidenschaftliche erregung 82.
Hoffiren = höflich begegnen 133.
Hofrecht = die jemand zu ehren gebrachte musik, ständchen 107.
Hohnt = habe 196.
Hohr, hor = 1) höre 180; 2) haar 190.
Holt = huld 217, 312, 314.
Hon = haben 269.
Hören = gehören 238.
Hot = hat 159, 184, 195, 205.
Hut, jemd. die h. halten = ihm schutz und schirm gewähren 77.
Icht, mit = etwa 163; nie icht = niemals 186; ichts = etwas 170.
Iemmerlichen adv. 183.
Imands, imts = jemand 255, 308.
Irren = stören, hindern 31.
Irrung = irrthum 54.
Junkerschafft = junkerhaftigkeit 74.
Kewen, die erden = ins gras beißen, sterben 75.
Klagen = beklagen 121.
Kommen c. dat. = begegnen 82.
Kömern, kümern = kümmern 105, 129.
Können: könd = könnte 35, 80; kund, künt = konnte 116, 297; künd = könnte 44, 76.
Kostfrey = ungehindert im ausgeben 95.
Krebsgang, den k. gehen = nicht vorwärts kommen 157.
Krefftiglich = kräftig 198.
Krencken = krank machen 60.
Kretzschmer = krug, schenke 123.
Krumb, 'wider k. noch schlecht' 114.
Kundschafft = bekanntschaft 92, 96.
Künlich adv. = kühn 128.
Kympt = kommt 188.
Lan = lassen 17, 78, 92, 104.
Landart = landessitte 30.
Lang = längst, seit langer zeit 26.
Lasen = lassen, verlassen 106.
Last = läßt 31.
Lauer, laur = schlauer, hinterlistiger mensch 81, 86.
Lecker = schelm, näscher 81.
Lehr = leer 94.
Lehren = 1) leeren 119; 2) lernen 204.
Leichtlich 205.
Leid, leidt, leit = 1) leiht 22, 114; 2) liegt 17, 72, 110, 164, 205, 259; 3) leidet 212; 4) litt 284.
Lernen = lehren 116.
Lest = 1) zuletzt 188; 2) läßt 205, 213; 3) lässest 15, 224.
Lesterer = einer der lästert 283.
Lestu = lässest du 27.
Leuffer = laufer, arbeitscheuer mensch 121.
Leugen = lügen, läugnen 103.
Leyden, sich = etwas übles ausharrend erdulden 48.
Lieben c. dat. = lieb sein, gefallen 78, 174; geliebt = beliebt 72, 93, 109.
Liegen = lügen 213, 274, 278.
Lobesam, lobesan = lobwürdig 167, 195, 209 u. o.
Löst = der loseste 238.
Lossen = lösen 249.
Luder = wüstes leben 72, 85.

Lust, der = begierde, wohlgefallen 47, 85, 112.
Mag = kann 30, 49, 50, 54, 61, 76, 83 u. o.
Malvasir 84, 90.
Marck = markt 90, 94, 120.
Marmel = marmor 161.
Mas, maß: 'uber alle maß' 33, 50; 'zu guter maß' = ja 18, 42; 'zu rechter maß' 20; 'aus der maßen' 122; 'on alle mas' 159, 160, 188; 'an alle mas' 183, 222.
Maul, das m. hängen = maulen, empfindlich sein 24; ubers maul fahren = eine grobe antwort geben 124.
Me, meh, mhe = 1) mehr 29, 40, 67, 76; 81, 125, 172; 2) noch 114.
Mechtig adv. = sehr 78.
Mehr = mär, nachricht 60, 229.
Meid, meidt, meith = magd, mägde 24, 208, 236, 237.
Mein = traun, wahrhaftig 177.
Meit, nicht ein m. = durchaus nicht 108, 113.
Menle = männlein 288.
Mennin = männin 218.
Meuler = maulesel 197.
Midlon = mietlohn 29.
Miltiglich, -leich = auf milde weise 171, 172, 192.
Mögen c. gen. 91.
Mon, mond, mont = monat 173, 181, 182, 196.
Morgengabe = mitgift der braut 58.
Mos = maß, 'an alle mos' 289, 312.
Mühe = noth, kummer, sorge 117.
Mut = sinn, gesinnung, absicht 16, 25, 29, 47, 90, 98, 109, 118, 221.
Nab, nap = hinab 224, 241, 246, 283.
Nachbaur, -paur = nachbar 50, 319.
Nachtleger = nachtlager 38.
Narren = zum narren haben 98.
Naus = hinaus 28, 82, 84.
Negen = neigen 222.
Nein = hinein 45, 48, 49, 108 u. o.
Neren = nähren 19, 229.
Nicht, mit = nicht 181, 273; nichten = keineswegs 180, 221; 'an nichten denken' 40; nichts acc. = in nichts 42, 269; nichtes = nichts 277.
Niemants = niemand 170, 175 185 u. o.
Ninive 42.
Noch = 1) nach 104, 168, 179 u. o.; 2) dennoch 48, 51, 80, 121, 163.
Nort = nur 205, 213, 220, 223, 271.
Notdurft = unterhalt, auskommen 99.
Nutzen = benutzen, gebrauchen 39.
Ob = 1) wenn 28, 49, 57; 2) aber 174; 3) ab 279.
Offnen = eröffnen, bekannt machen 197.
On = 1) quitt, ledig 50; 2) an 176, 190, 270; 3) außer 80, 81.
Ort, das = der ort 49, 91; plur. ort 115.
Pan = bahn 209.
Pant = bannt 214.
Paren, an = paarweise 85, 224.
Particip. praes. ohne auslautendes t: 'leben' 87, 'zihen' 135, 'sitzen' 267, 'vortrawen' 315.
Paß = baß, besser 76.
Paur = bauer 90.
Pawen = banen 87.
Peth = bett 45.
Pffel = pfähle 133.
Pflege = obhut, sorgfalt 35.
Pflicht = fürsorge 35.
Plix = blitz 121.
Pochen, puchen auf etwas = festes vertrauen haben 237, 243.
Podn = boden 119, 204.
Porg = borg 117.
Pox drüß 83; p. grint 95, 96; p. küren 102; p. rößlein rot 113.

Pracht, der = hochmuth, stolz 200, 202, 314.
Prechtig = hochmüthig, stolz 116.
Pund = bunt 76.
Quel = qual 56, 280, 305, 307, 308.
Rab = herab 286.
Rad, radt = rath 75, 91, 246.
Radt = rathet 165.
Rattn, mit allen = nach aller muthmaßung 54.
Raussen = heraus 250.
Rechen = rächen 113, 220.
Reigen, den r. springen = tanzen 239.
Rein = herein 64, 110, 239, 267.
Reth = räthe 166, 174.
Reucht = raucht 41.
Risch = schnell 38 u. o.
Rogen, den r. ziehn = übervortheilen 110.
Ru, sich an seine r. legen = schlafen gehen 46; zu r. stellen = beruhigen 132.
Ruge = ruhe 199, 245, 248, 285.
Rugen = ruhen 174, 267, 271.
Sal = soll 167, 168, 174 u. o.; sals = soll es 180; salt = 1) sollst 232; 2) soll er 264; saltu = sollst du 232, 235.
Sat = satt, hinlänglich 119.
Saumen = aufhalten, verzögern 43.
Schaden, mit = mit verletzung des eignen interesses 97.
Schalkheit 282.
Schantz, die = einsatz im würfelspiel, dann glücksfall, vortheil 113, 114, 241, 251, 304.
Schein = glanz 303.
Schelcklich = listig, betrügerisch 117.
Schiet = geschieht 308.
Schir = 1) fast 15, 128 u. o.; 2) schnell, bald 16; 3) schon 103.
Schirb = scherbe 306.
Schlacht = schlaget 115.
Schlecht = einfach, schlecht 32, 36, 51, 86 u. o.
Schlechts adv. = durchaus, unbedingt 191.
Schlet (: geht) = schlägt 82.
Schnelliglich 171.
Schöffel = scheffel 119.
Schon = schön 162, 163, 173 u. o.
Schön = schönheit 41.
Schotten = molken, süße milch 122.
Schweher = schwäher, schwiegervater 52, 55.
Schweigen = 1) zum schweigen bringen 72; 2) verschweigen 186.
Schwel = schwül 285.
Schwenck = schwänke 53.
Schwer = 1) adj. drückend, lästig 166, 170; 2) subst. noth, bedrängniß 201, 238.
Schweren = schwören 47, 118.
Schwiger = schwiegermutter 55.
Schwindt = geschwind 40, 116.
Sehen = scheinen, ansehen 42.
Sehen = erblicken: seh = sehe ich 191; secht = 1) sehet 43, 45, 101, 111, 116; 2) ihr sehet 42, 46; sehin = sieh hin 100, 105, 108; sich = siehe 15, 17, 20, 29 u. o.; sicht = er sieht 42, 188.
Seigen = senken 161.
Seil, jem. über das s. werfen = übervortheilen, berücken 96; an das s. kommen 244; ans s. müssen 304.
Seind = 1) wir sind; 2) sie sind; 3) conj. da 102; 4) seither 132.
Seintmals = da ja 135, 137.
Selckeit = seligkeit 137.
Senfften = beruhigen 271.
Sewas = aas von der sau 125.
Sichtiglich = sichtlich 170.
Sin = absicht, vorhaben 30, 58, 100 u. o.
Sind = ihr seid 46.
Sintflus = sintflut 212, 260.

Sis = sie es 105.
Sit, der = die sitte 111.
Som = summe 271.
Sos = so es, sofern es 54, 168, 186, 187, 188, 195.
Sparen = erhalten 59, 106
Spat und frü 101.
Sper, das 316.
Spören = spüren 205.
Spot s. frow und spot.
Spott treiben aus jem. = mit jem. 22, 40, 58.
Sprichwörter und sprichwörtliche redensarten: 75, 112, 116, 204.
Stadtnaschen = städter, die gern naschen 120.
Stanck = gestank, stinkender geruch 48.
Steht = stets 95.
Sterben = sterben machen 130.
Stetiglich = beständig 192, 201, 218.
Stettigs = ununterbrochen 81.
Stocken = schlemmen 90.
Stockerey = schlemmerei 90.
Streichen = streicheln 247.
Stück = streich 167, 181.
Stund: von st. = sofort 30, 83, 177; zur st. 214, 312; zur selben st., zu dieser st., alle st., zu aller st. etc.
Sum = summe 172, 278.
Sunder = sondern 200, 203, 204, 217, 265.
Sunst = sonst 25, 44, 58 u. o.
Sünder = sondern 236, 248, 254, 263, 306.
Sünderlich = besonders 200.
Susan 182.
Sust = sonst 47.
Syl = soll 196.
Tacht = docht 136.
Tag, von den tagen bringen = tödten 281; al mein tag = jemals 102.
Taptil = subtil, zärtlich 122.
Than = gethan 18.
Thar = darf, wage 26, 100, 157, 168, 201, 273, 305.
Thon = thun 48, 248.
Tigris 63.
Töcht = taugt 47.
Toler = thaler 120.
Traben = eilen 245.
Trachten auf etwas 47.
Tranckgeld = trinkgeld 111.
Traw = treu 187.
Trefflich adv. = außerordentlich 16, 24, 33, 51, 119, 125; 'trefflich sehr' 126.
Treib = trieb 281.
Treit = trägt 64.
Trollen, sich davon, 115.
Tropf = narr, thor 48, 121.
Trutz = 1) trotz (praep.) 90, 100; 2) t. daß = trotzdem daß 241.
Tücke = hinterlist 31.
Tücken, sich = sich ducken, unterwerfen 231, 250.
Uberhelffen = durchhelfen 82.
Uberkommen = bekommen, erhalten 47, 94, 221.
Uberschütten = reichlich versehn 172.
Ubir = über 202, 204.
Umb und an 130; umb und umb 111.
Umbracht = umgebracht 49.
Unbekannt = ungekannt 239.
Unbericht = unkundig 30.
Unbeschwert = wenn es nicht lästig ist 36, 100.
Unflat von personen 118, 248.
Ungehorsamkeit 73.
Ungewandert = ohne erfahrung 85.
Unlust = scheusal 115.
Unmut = unzufriedne stimmung 14, 51.
Unterbrechen = vernichten 197.
Untergan = untergehen 203.
Unterlan = unterlassen 98.

Unterlas, unterlos, on = ohne verzug, immerfort 159, 160, 186, 191.
Unterricht = unterrichtet (partic.) 84.
Unterschied = abtheilung, abschnitt 71.
Unverholen = ohne rückhalt, offenbar 179.
Vart = fart (s. d.) 219.
Veind = feind 210 u. o.
Velten: 'und sollt es, alle velten han', ein fluch 82, 346.
Verdancken = genug danken 50.
Verdienen = vergelten 54.
Verdriß, subst. 32, 38.
Vergeben adv. = ohne grund 98.
Vergünt = vergönnet 53; vergyn = vergönne 189.
Verhaftet = verpflichtet 46.
Verheißen = versprechen 36.
Verhören = durch hören erfahren 24.
Verlan, vorlan = verlassen 175, 178, 256.
Verlangst, -est = vorlängst, vor langer zeit 18, 252.
Vernascht = sehr naschhaft 24.
Verruckt, vorrückt = närrisch, wahnwitzig 181, 211, 246.
Verschmacht, es v. mir im herzen = es erscheint mir als schmach, geringschätzig 134.
Versich = versehe 24.
Vertrauen = durch ehegelöbniß verbinden, verloben 41, 46, 54, 55.
Verwar, vorwar = fürwahr, warlich.
Verwent = verwöhnt 89.
Verwilligen zu etwas 27.
Verzeich = verzeihe 22.
Vest = fest 111, 210, 224.
Vich = vieh 41, 119.
Viel = groß 44.
Viend, vind = findet 207, 282.
Vil = viele 205.
Visch = fisch 38, 60, 61, 63.
Vleis = fleiß 39, 66, 161.
Volg = volk 282.
Vor = 1) vorher früher; 2) für; 3) im vergleich mit; 4) mehr als.
Vordreißen = verdrießen 250.
Vorgelten = vergelten 180.
Vorgwist = vergewissert 136.
Vorheischen = verheißen 232, 234, 263.
Vorheischung = verheißung 200.
Vorhin, -hyn (stets mit dem praes.) = ehedem, in früherer zeit 18. 74, 83.
Vorihrt = verirrt 250.
Vormahldeiung = verachtung 237.
Vornohmen = vernommen 196, 198. u. o.
Vorschmelich = verächtlich 108.
Vorschwints = verschwindet es 205.
Vorstah, vorsthe = verstehe 196, 200; vorstat = verstehet 202, 212; vorston = verstanden 256.
Vortarben, -terben = untergehen 220, 230, 232, 243.
Vorthan = fortan 228.
Vorzicht = wartet 97.
Waldn = walten c. gen., sorgen für 85.
Walts Gott = das walte Gott 38.
Wandel = zweifel, bedenken 222, 264.
Wart = war es 22.
Warzu = wozu 39.
Was = 1) war 13, 27, 39, 65, 134, 159, 166, 216; 2) etwas 117; 3) pron. interrog. 'zu was sachen' 39. 'was sach' 319.
Waß = was es 15.
Wat, die = gewand, kleidung 118, 325.
Wechsen = von wachs 306.
Weg, in keinem w. = niemals 224, 271.

Wehr = 1) waffen 113, 114; 2) wäre 42, 78, 79, 80, 201, 266.
Wehren = 1) währen, dauern 161; 2) verbieten, hindern 221.
Wehrs = wäre es 192.
Weich = wich 283.
Weidtlich = sehr 211.
Weil = so lange als 89, 106.
Weis = klug 96.
Weißen, ich = ich weiß 121. — Davon lautet der conj. praet. (ich wüßte): 1) west 125; 2) wist 108; 3) wöst 32, 54, 105; 4) wüst 90, 104.
Wellet = welt 315.
Welt = willst 169.
Wenden intr. = ein ende haben, aufhören 104, 196.
Wens = wenn es 26.
Wer = wäre 26, 47, 49, 51, 165, 195, 255.
Werd = 1) werth 63, 65, 159; 2) währt 17, 105, 106.
Weren = wehren, hindern 28, 227.
Werhen = werden 231; sich w. = sich weigern 64.
Wermutwein 84.
Wert = 1) wird 159, 185, 186 u. o.; 2) ihr werdet 160.
Wesen, das = 1) person 'ich wolt, das w. het die gicht' 26; 2) sache 'und solt das w. das wetter han' 120.
Wetter = unwetter, schlimmer ausgang 120. [197.
Wider-noch = weder-noch 44, 114,
Widerspennig 280.
Widerspil = das gegentheil 212.
Widerzem, der = wildheit, unbändigkeit 121.
Wie = gleich als wenn 65.
Wirtschafft = 1) haus 52; 2) veranstaltung 201.
Wis, wieß = wie es 16, 21, 35, 94.
Wu = wo, wenn 214, 227, 242 u. o.
Wud = wo du 115.
Wunne = wonne 175.
Wur = 1) wo 226, 268, 272, 309; 2) etwa, wohl 235.
Ye = 1) je 24; 2) ja 36.
Yren = irre führen 228.
Ys = iß 222.
Zammen = zusammen 307.
Zeche = trinkgesellschaft 24, 47.
Zeihen = beschuldigen 26, 115.
Zeitlich = frühzeitig 81.
Zelen = zählen 52, 57; zelt = gezählt 307.
Zem s. widerzem.
Zern = zehren 41.
Zertlen mit jem. = zärteln, mit übertriebener sorgfalt behandeln 86.
Zeter, zetter 118, 182.
Zhand, zu hand = sogleich 21, 27, 32, 131 u. o.; 'allzuhand' 237, 239, 242, 261.
Znachts = zur nachtzeit 19.
Zoren, der = zorn 165.
Zörnen = zürnen 22, 24, 42, 62, 66.
Zu- = zer-: zubrechen, zuknirst, zureiben, zureißen, zuschmultzen, zuspringen, zustrewen, zutreten.
Zugeseit = zugesagt 292.
Zuhalten, sich = sich sputen 108.
Zukunfft = ankunft 16, 131.
Zurkennen = zu erkennen 125; ebenso zurlangen 200, zurleben 84, zurlösen 185, zurwürgen 181, 196.
Zusam = zusammen 44, 46.
Zustehn = 1) stehen 123; 2) ergehen 43, 129; 3) zufallen, begegnen 34, 123.
Zwagn = waschen, bildl. gehörig abfertigen 105.
Zwangk = noth 88.
Zwar = in wahrheit, wirklich.
Zweifelhaftig 76.
Zwen = zwei.
Zwir = zweimal 25, 26, 100.

INHALT.

Seite

Hans Ackermanns dramen.
Einleitung 1
1. Von dem fromen Gottfürchtigen mann Thobia 11
2. Der Ungeratne Sohn 69
Valten Voiths dramen 141
Einleitung 142
1. Ein seer schön, lieblich, nützlich und tröstlich spiel aus dem buch Esther 155
2. Ein schön Lieblich Spiel von dem herlichen ursprung etc. 207
Nachträge 317
Register 329

Ältere
publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

1 verwaltungsjahr (1839 bis 1842).

1. Closeners straßburgische chronik. Leben Georgs von Ehingen. Æneas Sylvius. Rulands handlungsbuch. Codex hirsaugiensis.
2. 3. Fabris evagatorium, band I. II.
4 (im vierten verwaltungsjahre nachgeliefert).
5. Die Weingartner liederhandschrift. Italiänische lieder des hohenstaufischen hofes in Sicilien.
6. Briefe der prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans, erste sammlung.

2 verwaltungsjahr (1843 und 1844).

7. Leos von Rozmital reise. Die livländische reimchronik.
8. Chronik des Ramon Muntaner.
9. Bruchstück über den kreuzzug Friedrichs I. Ein buch von guter speise. Die Heidelberger liederhandschrift.
10. Urkunden zur geschichte Maximilians I.
11. Staatspapiere über kaiser Karl V.

3 verwaltungsjahr (1845 und 1846).

12. Das Ambraser liederbuch.
13. Li romans d'Alixandre.
14. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band I.
15. Resendes cancioneiro, band I.

4 verwaltungsjahr (1847 und 1848).

16. Carmina burana. Albert von Beham und regesten Innocenzs IV.
17. Resendes cancioneiro, band II.
4 (irrthümlich auch als 18 bezeichnet). Fabris evagatorium, band III.

5 verwaltungsjahr (1849 und 1850).

18. Konrads von Weinsberg einnahmen- und ausgabenregister.
19. Das habsburgisch-österreichische urbarbuch.
20. Hadamars von Laber jagd.
21. Meister Altswert.
22. Meinauer naturlehre.
23. Der ring von Heinrich Wittenweiler.
24. Philipps von Vigneule gedenkbuch.

6 verwaltungsjahr (1851).

25. Ludolf, de itinere terræ sanctæ.
26. Resendes cancioneiro, band III.
27. Die krone von H. von dem Türlin.
28. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band I.

7 verwaltungsjahr (1852 und 1853).

29. 30. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert, band II. III.
31. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band II.
32. K. Stolles thüringisch-erfurtische chronik.

8 verwaltungsjahr (1854).

33. 34. Grimmelshausens Simplicissimus, band I. II.
35. Erzählungen aus altdeutschen handschriften.

9 verwaltungsjahr (1855).

36. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
37. Johanns von Morsheim spiegel des regiments.
38. Hugos von Langenstein Martina.

10 verwaltungsjahr (1856).

39. Denkmäler der provenzalischen litteratur.
40. Amadis, erstes buch.
41. N. Frischlins deutsche dichtungen.
42. Zeitbuch Eikes von Repgow.

11 verwaltungsjahr (1857).

43. F. Zorns Wormser chronik.
44. Der trojanische krieg von Konrad von Würzburg.
45. Karl Meinet.

12 verwaltungsjahr (1858 und 1859).

46. Nachlese zu den fastnachtspielen.
47. Federmanns und Stadens reisen in Südamerica.
48. Dalimils chronik von Böhmen.
49. Rebhuns dramen.
50. Wilwolts von Schaumburg leben.
51. Steinhöwels Decameron.

13 verwaltungsjahr (1860).

52. Dietrichs erste ausfahrt.
53. Mitteldeutsche gedichte.
54. Die gedichte Jehans von Condet.
55. Huyge van Bourdeus.
56. Das buch der beispiele der alten weisen.
57. Translationen von N. v. Wyle.

14 verwaltungsjahr (1861).

58. Scherzgedichte von Lauremberg.
59. Tagebuch des grafen W. v. Waldeck.
60. Meleranz von dem Pleier.
61. Krafts reisen und gefangenschaft.
62. Spangenbergs musica.
63. Nürnberger polizeiordnungen.

15 verwaltungsjahr (1862).

64. Tuchers baumeisterbuch von Nürnberg.
65. 66. Grimmelshausens Simplicissimus band III. IV.
67. Renaus de Montauban.
68. Meisterlieder aus der Kolmarer handschrift.

16 verwaltungsjahr (1863).

69. Sanct Meinrads leben und sterben.
70. Des teufels netz.
71. Mynsinger von den falken, pferden und hunden.
72. Der veter buoch.
73. Flemings lateinische gedichte.
74. Reimchronik über herzog Ulrich von Württemberg.

Neuere
publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

17 verwaltungsjahr (1864).

75. Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai.
76. 77. Ayrers dramen, band I. II.

18 verwaltungsjahr (1865).

78. 79. 80. Ayrers dramen, band III. IV. V.

19 verwaltungsjahr (1866).

81. Buchenbachs sendung nach England.
82. 83. Flemings deutsche gedichte.
84. Obelms chronik von Reichenau.
85. Paulis schimpf und ernst.

20 verwaltungsjahr (1867).

86. Kiechels reisen.
87. Das deutsche heldenbuch.
88. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, zweite sammlung.
89. Spechtsharts flores musice.

21 verwaltungsjahr (1868).

90. Leben der h. Elisabeth.
91. 92. Zimmerische chronik, band I. II.

22 verwaltungsjahr (1869).

93. 94. Zimmerische chronik, band III. IV.
95. Kirchhofs Wendunmuth, band I.

23 verwaltungsjahr (1870).

96. 97. 98. 99. Kirchhofs Wendunmuth, band II. III. IV. V.

24 verwaltungsjahr (1871).

100. 101. Deutsche historienbibeln, band I. II.
102. 103. 104. 105. 106. Hans Sachs, band I. II. III. IV. V.

25 verwaltungsjahr (1872).

107. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, dritte sammlung.
108. Der nonne von Engelthal büchlein von der genaden überlast.
109. Reinfrid von Braunschweig.

26 verwaltungsjahr (1873).

110. Hans Sachs, band VI.
111. Die ersten deutschen zeitungen.
112. Historia del cavallero Cifar.
113. Logaus sinngedichte.

27 verwaltungsjahr (1874).

114. Verhandlungen über Thomas von Absberg.
115. Hans Sachs, band VII.
116. Durmars li Galois.
117. Steinhöwels Äsop.

28 verwaltungsjahr (1875).

118. Tüngers tacetiæ.
119. Dichtungen des 16 jh.
120. Johan de Journi.
121. Hans Sachs, band VIII.
122. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, vierte sammlung.

29 verwaltungsjahr (1876).

123. Bertholds von Holle Demantin.
124. Briefwechsel zwischen herzog Christof von Württemberg und Vergerius.
125. Hans Sachs, band IX.

30 verwaltungsjahr (1877).

126. Reuchlins briefwechsel.
127. Des dodes danz.
128. Muffels beschreibung von Rom.
129. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Oberschwaben.
130. Simon Dach.

31 verwaltungsjahr (1878).

131. Hans Sachs, band X
132. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, fünfte sammlung.
133. Anmerkungen zum Trojanerkrieg.
134. Tuchers haushaltbuch.
135. Ernstingers reisbuch.

32 verwaltungsjahr (1879).

136. Hans Sachs, band XI.
137. Hermann von Sachsenheim.
138. Gryphius lustspiele.
139. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Rotenburg.

33 verwaltungsjahr (1880).

140. Hans Sachs, band XII.
141. Mittheilungen aus dem Eskurial.
142. Nibelungenlied.
143. Hugo von Montfort.
144. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, sechste sammlung.
145. Sicidanus reden.

34 verwaltungsjahr (1881).

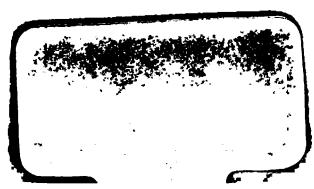
146. Fausts leben.
147. Niederdeutsche bauernkomödien.
148. Fabelbücher des mittelalters.
149. Hans Sachs, band XIII.
150. Heidelberger passionsspiel.

35 verwaltungsjahr (1882).

151. Villinger chronik.
152. Tristrant und Isalde.
153. Lutwins Adam und Eva.
154. Der Basler Alexander.
155. Aschhausen, reise nach Rom.
156. Egerer fronleichnamspiel.
157. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, 7te sammlung.

36 verwaltungsjahr (1883).

158. Richental, concilschronik.
159. Hans Sachs, band XIV.
160. J. v. Frankenstein Kreuziger.
161. J. v. Wedel hausbuch.
162. Gryphius trauerspiele.

37 verwaltungsjahr (1884).

163. Lindeners schwankbücher.
164. Hugs Villinger chronik.
165. A. de Viana.
166. Schachgedicht des H. von Beringen.
167. Schreiben des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und der seinen.